



# **WORTPROTOKOLL**

**der 24. Sitzung der  
XIX. Gesetzgebungsperiode  
des  
Burgenländischen Landtages**

**Donnerstag, 5. Juli 2007**

**10.18 Uhr - 22.20 Uhr**

## Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Aktuelle Stunde zum Thema „Politik nicht nur für sondern mit den Bürgerinnen und Bürgern - Möglichkeiten für mehr Mitgestaltung, Transparenz und Kontrolle im Bereich der Vollziehung des Landes“;*
3. *Burgenländisches Jugendförderungsgesetz 2007 - Bgld. JFG 2007*
4. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird*
5. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird*
6. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Weiterentwicklung des Burgenländischen Schulsystems*
7. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Tagesheimstättengesetz geändert wird*
8. *Bericht der Landesregierung gemäß § 14 des Objektivierungsgesetzes über die im Jahr 2006 getätigten Erstaufnahmen und Bestellungen, Kenntnisnahme*
9. *Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Strukturfonds in der Periode 2007-2013 zur Kenntnis genommen wird*
10. *Bericht des Rechnungshofes betreffend ausgewählte Themen der Abfallwirtschaft in Österreich*
11. *Bericht des Rechnungshofes - EU-Finanzbericht 2007*
12. *Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht I/II - BB 1 - Immobilien GmbH*
13. *Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht II/II - Wirtschaftspark Burgenland Nord Kittsee-Parndorf Erwerbs- und Erschließungsges.m.b.H. und LVA - Liegenschaftsverwertung und AufschlieÙung Ges.m.b.H.*
14. *Vierundzwanzigster und Fünfundzwanzigster Bericht der Volksanwaltschaft an den Burgenländischen Landtag (2005 - 2006)*

15. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend vorgezogene Finanzausgleichsverhandlungen*
16. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Politische Bildung“ in den Schulen*
17. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Evaluierung der Regelung zum Fahren mit Licht am Tag*
18. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Stärkung der burgenländischen Sicherheitsexekutive*
19. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Nachverhandlungen zum Infrastrukturpaket für das Burgenland*
20. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Helmut Sampt, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den raschen Ausbaues der S7 und die Gewährleistung notwendiger Begleitmaßnahmen*
21. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen für eine weitere positive Entwicklung des Burgenlandes im Bereich der Sicherheit*
22. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen gegen die Suchtmittelkriminalität*
23. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufrechterhaltung der Übungsvolksschule in Eisenstadt*
24. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die ÖBB-Vorteilscard Familie als Leistung im Zusammenhang mit dem burgenländischen Familienpass*

## Inhalt

### Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 3409)

Nachruf des Präsidenten Walter Prior für Bundespräsident a.D. Dr. Kurt Waldheim und Landtagsabgeordneten a.D. und Bundesrat a.D. Franz Pomper (S. 3407)

### Fragestunde:

**Anfrage Nr. 101** des Abgeordneten Mag. Josko Vlasich an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend „Phasing Out-Status“

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 3416)

Zusatzfragen: Mag. Josko Vlasich (S. 3417 u. S. 3418), Christian Illedits (S. 3418) und Maga. Margarethe Krojer (S. 3419)

**Anfrage Nr. 104** des Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend das Draisinenprojekt im Mittelburgenland

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 3420)

Zusatzfragen: Mag. Werner Gradwohl (S. 3420) und Mag. Josko Vlasich (S. 3421)

**Anfrage Nr. 102** des Abgeordneten Mag. Josko Vlasich an Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich betreffend das ÖPUL-Programm

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (S. 3422)

Zusatzfragen: Mag. Josko Vlasich (S. 3423 u. S. 3424), Gabriele Arenberger (S. 3424), Maga. Margarethe Krojer (S. 3425) und Ing. Werner Falb-Meixner (S. 3426)

**Anfrage Nr. 106** der Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend das geplante Projekt Herzklinik in Winden

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 3427)

Zusatzfragen: Maga. Margarethe Krojer (S. 3428 u. S. 3428), Johann Tschürtz (S. 3428), Erich Trummer (S. 3429), Mag. Josko Vlasich (S. 3429) und Oswald Klikovits (S. 3430)

**Anfrage Nr. 105** des Abgeordneten Wilhelm Heissenberger an Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich betreffend die Frage der Schaumproblematik an der Raab

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (S. 3431)

Zusatzfragen: Wilhelm Heissenberger (S. 3433 u. S. 3433), Mag. Josko Vlasich (S. 3434), Gabriele Arenberger (S. 3435) und Helmut Sampa (S. 3436)

### **Aktuelle Stunde (8.)**

Aktuelle Stunde zum Thema „Politik nicht nur für sondern mit den Bürgerinnen und Bürgern - Möglichkeiten für mehr Mitgestaltung, Transparenz und Kontrolle im Bereich der Vollziehung des Landes“

(auf Verlangen des Grünen Landtagsklubs)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 3437), Johann Tschürtz (S. 3442), Ing. Rudolf Strommer (S. 3446), Christian Illedits (S. 3448), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 3454), Mag. Josko Vlasich (S. 3455), Leo Radakovits (S. 3457) und Ernst Schmid (S. 3458)

### **Verhandlungen**

**Dringliche Anfrage** der Landtagsabgeordneten Christian Illedits und Kollegen an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Devisenoptionsgeschäfte (Zahl 19 - 361) (Beilage 569)

Begründung: Christian Illedits (S. 3491)

Redner: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 3495), Johann Tschürtz (S. 3501), Leo Radakovits (S. 3503), Mag. Georg Pehm (S. 3506), Landesrat Helmut Bieler (S. 3512), Maga. Margarethe Krojer (S. 3513), Ing. Werner Falb-Meixner (S. 3516) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 3518)

**Debatte** über die schriftliche Beantwortung (Zahl 19 - 339) (Beilage 525) der Anfrage des Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer (Zahl 19 - 301) (Beilage 480) an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Erstellung eines neuen Landesentwicklungsplanes

Redner: Ing. Rudolf Strommer (S. 3521), Mag. Georg Pehm (S. 3526), Oswald Klikovits (S. 3529), Maga. Margarethe Krojer (S. 3531) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 3531)

**Debatte** über die schriftliche Beantwortung (Zahl 19 - 345) (Beilage 553) der Anfrage des Landtagsabgeordneten Josef Loos (Zahl 19 - 311) (Beilage 497) an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend das „Summer-Opening“ in Podersdorf

Redner: Josef Loos (S. 3534), Ing. Rudolf Strommer (S. 3538) und Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 3539)

**Debatte** über die schriftliche Beantwortung (Zahl 19 - 346) (Beilage 554) der Anfrage der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger (Zahl 19 - 309) (Beilage 495) an Landesrat

Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich betreffend das Tierschutzhaus St. Margarethen

Redner: Gabriele Arenberger (S. 3543), Paul Fasching (S. 3548) und Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (S. 3550)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 507) über die Förderung der Jugend (Burgenländisches Jugendförderungsgesetz 2007 - Bgl. JFG 2007) (Zahl 19 - 321) (Beilage 527)

Berichtersteller: Leo Radakovits (S. 3460)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 3461), Ilse Benkö (S. 3462), Christian Sagartz (S. 3463), Inge Posch (S. 3465) und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 3469)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 3469)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 514), mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird (Zahl 19 - 328) (Beilage 536)

Berichterstellerin: Doris Prohaska (S. 3471)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 3554)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 500), mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird (Zahl 19 - 314) (Beilage 537)

Berichtersteller: Leo Radakovits (S. 3471)

Ablehnung des Gesetzentwurfes (S. 3554)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 515) betreffend Weiterentwicklung des Burgenländischen Schulsystems (Zahl 19 - 329) (Beilage 538)

Berichterstellerin: Doris Prohaska (S. 3472)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3554)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 3472), Ilse Benkö (S. 3476), Christian Sagartz (S. 3481) und Doris Prohaska (S. 3486)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses

über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 508), mit dem das Tagesheimstättengesetz geändert wird (Zahl 19 - 322) (Beilage 539)

Berichtersteller: Leo R a d a k o v i t s (S. 3555)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 3556)

**Bericht** des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 498), mit dem der Bericht der Landesregierung gemäß § 14 des Objektivierungsgesetzes über die im Jahr 2006 getätigten Erstaufnahmen und Bestellungen zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 312) (Beilage 528)

Berichtersteller: Mag. Georg P e h m (S. 3556)

Annahme des Beschlussantrages (S. 3556)

**Bericht** des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag (Beilage 501), mit dem die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Strukturfonds in der Periode 2007-2013 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 315) (Beilage 529)

Berichtersteller: Ewald G o s s y (S. 3557)

Annahme des Beschlussantrages (S. 3557)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 482) betreffend ausgewählte Themen der Abfallwirtschaft in Österreich (Zahl 19 - 303) (Beilage 530)

Berichtersteller: Werner B r e n n e r (S. 3558)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 3558), Ilse B e n k ö (S. 3561), Mag. Werner G r a d w o h l (S. 3562) und Matthias G e l b m a n n (S. 3563)

Kenntnisnahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 3565)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Bericht (Beilage 506) des Rechnungshofes - EU-Finanzbericht 2007 (Zahl 19 - 320) (Beilage 531)

Berichtersteller: Werner B r e n n e r (S. 3565)

Kenntnisnahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 3565)

**Bericht** des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 483) betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht I/II - BB 1 - Immobilien GmbH (Zahl 19 - 304) (Beilage 532)

Berichtersteller: Johann T s c h ü r t z (S. 3566)

Kenntnisnahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes

(S. 3577)

**Bericht** des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 484) betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht II/II - Wirtschaftspark Burgenland Nord Kittsee-Parndorf Erwerbs- und Erschließungsges.m.b.H. und LVA - Liegenschaftsverwertung und Aufschließung Ges.m.b.H. (Zahl 19 - 305) (Beilage 533)

Berichterstellerin: Maga. Margarethe Krojer (S. 3567)

Kenntnisnahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 3578)

### **Gemeinsame Debatte:**

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 3568), Johann Tschürtz (S. 3570), Kurt Lentsch (S. 3571) und Mag. Georg Pehm (S. 3574)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den Vierundzwanzigsten und Fünfundzwanzigsten Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 505) an den Burgenländischen Landtag (2005 - 2006) (Zahl 19 - 319) (Beilage 541)

Berichtersteller: Ewald Gossy (S. 3578)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 3579), Johann Tschürtz (S. 3581), Matthias Weghofer (S. 3582) und Vinzenz Knor (S. 3583)

Kenntnisnahme der Berichte der Volksanwaltschaft (S. 3584)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 518) betreffend vorgezogene Finanzausgleichsverhandlungen (Zahl 19 - 332) (Beilage 540)

Berichtersteller: Ernst Schmid (S. 3585)

Redner: Mag. Josko VlasiÄ (S. 3585), Johann Tschürtz (S. 3586), Leo RadakoviÄ (S. 3586) und Ernst Schmid (S. 3587)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3589)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 513) betreffend „Politische Bildung“ in den Schulen (Zahl 19 - 327) (Beilage 534)

Berichtersteller: Werner Brenner (S. 3589)

Redner: Christian Sagarz (S. 3590) und Ilse Benkö (S. 3590)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3591)



**Bericht** des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 517) betreffend Evaluierung der Regelung zum Fahren mit Licht am Tag (Zahl 19 - 331) (Beilage 548)

Berichterstatter: Mag. Georg P e h m (S. 3592)

Redner: Mag. Georg P e h m (S. 3593)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3594)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 516) betreffend Stärkung der burgenländischen Sicherheitsexekutive (Zahl 19 - 330) (Beilage 535)

Berichterstatter: Willibald S t a c h e r l (S. 3595)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 3595), Johann T s c h ü r t z (S. 3596) und Willibald S t a c h e r l (S. 3597)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3599)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 503) betreffend Nachverhandlungen zum Infrastrukturpaket für das Burgenland (Zahl 19 - 317) (Beilage 543)

Berichterstatter: Leo R a d a k o v i t s (S. 3599)

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 3599), Johann T s c h ü r t z (S. 3603), Mag. Werner G r a d w o h l (S. 3604) und Werner B r e n n e r (S. 3606)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3608)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Helmut Sampt, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 485) betreffend den raschen Ausbaues der S7 und die Gewährleistung notwendiger Begleitmaßnahmen (Zahl 19 - 306) (Beilage 542)

Berichterstatter: Wilhelm H e l s s e n b e r g e r (S. 3609)

Redner: Helmut S a m p t (S. 3609)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3611)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 499) betreffend Maßnahmen für eine weitere positive Entwicklung des Burgenlandes im Bereich der Sicherheit (Zahl 19 - 313) (Beilage 544)

Berichterstatter: Leo Radakovits (S. 3611)

Redner: Ing. Rudolf Strommer (S. 3612)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 3613)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 442) betreffend Maßnahmen gegen die Suchtmittelkriminalität (Zahl 19 - 275) (Beilage 545)

Berichterstatter: Wilhelm Helsenberger (S. 3614)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 3615)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 481) betreffend die Aufrechterhaltung der Übungsvolksschule in Eisenstadt (Zahl 19 - 302) (Beilage 546)

Berichterstatter: Leo Radakovits (S. 3615)

Redner: Christian Sagartz (S. 3616)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 3616)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 519) betreffend die ÖBB-Vorteilscard Familie als Leistung im Zusammenhang mit dem burgenländischen Familienpass (Zahl 19 - 333) (Beilage 547)

Berichterstatter: Werner Brenner (S. 3617)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 3617), Johann Tschürtz (S. 3619), Andrea Gottweis (S. 3619) und Inge Posch (S. 3620)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 3622)

## **Landesregierung**

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 3411)

### **Beginn der Sitzung: 10 Uhr 18 Minuten**

**Präsident Walter Prior:** Guten Morgen meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich eröffne die 24. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 23. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben Herr Landesrat Helmut Bieler und Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack entschuldigt.

Meine Damen und Herren! Ich würde Sie ersuchen, sich von den Plätzen zu erheben! *(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)*

### **Nachruf des Präsidenten Walter Prior für den verstorbenen Bundespräsidenten a.D. Dr. Kurt Waldheim und den verstorbenen LAbg. a.D. und BR a.D. Franz Pomper**

Sehr geehrte Damen und Herren! Werte Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung! Hohes Haus!

Am 14. Juni ist Alt-Bundespräsident Dr. Kurt Waldheim im Kreise seiner Familie verstorben. Im Namen des Burgenländischen Landtages möchte ich der Familie und allen Angehörigen des Verstorbenen meine aufrichtige und respektvolle Anteilnahme zum Ausdruck bringen.

Dr. Kurt Waldheim konnte am Ende seines Lebens auf eine lange Laufbahn als Diplomat und Politiker zurückblicken. Er war nach dem Krieg im Auswärtigen Dienst tätig und hat, unter anderem, in diplomatischen Missionen in Paris, bei den Vereinten Nationen und in Kanada gewirkt. Er war von 1968 bis 1970 Außenminister der Republik Österreich. 1971 wurde er Generalsekretär der Vereinten Nationen. 1976 wurde er für weitere fünf Jahre in dieses hohe Amt berufen. Am 8. Juni 1986 wurde er zum Bundespräsidenten der Republik Österreich gewählt. Seine sechsjährige Amtszeit endete am 8. Juli 1992.

Das Wirken und der Werdegang von Dr. Kurt Waldheim haben tiefe Spuren in Österreich hinterlassen. Das gilt für seine unzweifelhaften Verdienste als Mensch und Politiker ebenso, wie für die Kontroversen, die es um seine Wahl zum Bundespräsidenten, über seine Rolle im zweiten Weltkrieg und seine Äußerungen dazu gegeben hat.

Dr. Kurt Waldheim hat sich in den zehn Jahren, die er als UNO-Generalsekretär gewirkt hat, internationalen Respekt erworben. Seine zweifache Amtszeit fiel in die Ära des so genannten „Kalten Krieges“ und in eine Zeit schwerer Auseinandersetzung im Nahen Osten. Dr. Kurt Waldheim hat in dieser weltpolitisch äußerst bewegten und schwierigen Zeit sein Amt mit Umsicht ausgeübt. Er hat dadurch Österreich zu internationaler Anerkennung verholfen. Auch zur Lösung der Südtirol-Frage hat er einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Als Dr. Kurt Waldheim 1986 sein Amt als Bundespräsident der Republik Österreich antrat, hatte dieses Land eine wochenlange Diskussion hinter sich, die Gräben aufgerissen und Wunden geschlagen hat.

Im Nachhinein gesehen war es eine notwendige Diskussion, zu der Dr. Kurt Waldheim als Person den Anstoß gegeben hat, die aber weit über ihn hinaus geführt hat. Es war eine notwendige Diskussion über den Umgang Österreichs mit dem schlimmsten Kapitel seiner Geschichte, der Zeit des Nationalsozialismus. Was als bittere Kontroverse und heftiger Wahlkampf begonnen hatte, mündete in den lange aufgeschobenen Prozess

der kollektiven Vergangenheitsbewältigung. Österreich ist dadurch reifer und - im wahrsten Sinne des Wortes - selbstbewusster hervorgegangen.

Im Rückblick auf das Leben Kurt Waldheims hat der amtierende Bundespräsident Dr. Heinz Fischer in seiner Traueransprache im Stephansdom wichtige Sätze formuliert, die ich zitieren möchte: „In dieser Stunde des Abschiedes muss es unser Bemühen sein, im ereignisreichen Leben des verstorbenen Bundespräsidenten, in dem es ganz außergewöhnliche Höhepunkte, aber auch schwierige und schmerzliche Stunden gegeben hat, alle Teile seines Lebensweges in eine gerechte Realisation zueinander zu bringen.“ Bundespräsident Fischer hat auch den Bogen zwischen der Vergangenheit und den letzten Vermächtnis des Verstorbenen geschlagen.

Ich darf noch einmal zitieren: „Ich übersehe nicht, dass wir alle in den letzten Jahren und Jahrzehnten dazugelernt haben und wichtige Schritte zur Aufarbeitung unserer Geschichte und unserer Schuld gesetzt wurden. Auch der nunmehr verstorbene Alt-Bundespräsident hat dazugelernt. Er hat berührende letzte Worte zu Papier gebracht, er hat Fehler einbekannt und er hat vor allem seine Hand auch in Richtung seiner Kritiker und Gegner ausgestreckt. Er hat Versöhnung angestrebt.“

Meine Damen und Herren! Als Präsident des Burgenländischen Landtages stehe ich nicht an, diese letzte Geste der Versöhnung zu würdigen, die Dr. Kurt Waldheim gesetzt hat. In diesem Sinne sind wir alle auch in Zukunft gefordert, die Grauzonen unserer jüngeren Geschichte objektiv und mit dem Streben nach Gerechtigkeit aufzuarbeiten.

In diesem Sinne müssen auch wir den Willen zur Versöhnung voranstellen, wenn wir einen Lebensweg und ein Lebenswerk in ihrer Gesamtheit betrachten.

Als Landtagspräsident möchte ich dem Verstorbenen für seinen Einsatz für den Frieden und für Österreich danken. Unserer Mitempfinden und unserer Anteilnahme gelten seiner Familie.

Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Am Freitag, dem 29. Juni 2007 ist das ehemalige Mitglied des Burgenländischen Landtages und Vorsitzender des Bundesrates, Herr Franz Pomper, nach schwerer Krankheit im 77. Lebensjahr verstorben.

Am 5. April 1931 ist Ferry Pomper in Rotenturm an der Pinka geboren, wo er später auch die Volksschule besuchte. Nach Absolvierung seiner schulischen Ausbildung begann er 1948 mit einer Lehre als Herren- und Damenschneider bei seinem Vater. Ab 1958 arbeitete er als Außendienstmitarbeiter bei einer Versicherung. 1957 wurde er zum Ortsparteiobmann der SPÖ Rotenturm gewählt. 1959 wurde er in den Gemeinderat gewählt und bereits drei Jahre später wurde er erstmals Bürgermeister seiner Heimatgemeinde.

Diese Funktion sollte er als längst dienender Bürgermeister Österreichs 40 Jahre innehaben. Auch beim ASKÖ bekleidete er - sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene - zahlreiche Spitzenfunktionen. Ebenso wirkte er tatkräftig beim Burgenländischen Fußballverband mit, wo er später auch zum Vize-Präsidenten bestellt wurde. Mit Beginn der XIV. Gesetzgebungsperiode wurde Franz Pomper am 29. Oktober 1982 als Abgeordneter zum Burgenländischen Landtag angelobt. Diesem gehörte er bis zum 30. Oktober 1987 an.

Am 19. November 1987 wurde er als Vertreter des Burgenlandes im Bundesrat angelobt. Höhepunkt seiner politischen Karriere war zweifellos die Wahl zum Vorsitzenden des Bundesrates. Diese Funktion führte er vom 1. Juli bis 31. Dezember 1991 aus. Mit 31.

August 1992 schied er aus dem Bundesrat aus und widmete sich seiner Heimatgemeinde weiterhin als Bürgermeister.

Meine Damen und Herren! Ferry Pomper war ein engagierte Politiker, der stets das Bemühen um den Konsens und um ein Miteinander in der Politik suchte. Auch in seinen zahlreichen Funktionen war er stets bemüht, diese in beeindruckender Weise mit Leben zu erfüllen.

Hohes Haus! Ferry Pomper hat aktiv an der Entwicklung unseres Heimatlandes mitgearbeitet. Er hat für seine Europagemeinde, wie er sie immer bezeichnet hat, er hat für das Land Burgenland und seine Menschen wertvolle Arbeit geleistet. Namens des Burgenländischen Landtages sage ihm dafür ein schlichtes Dankeschön. Wir wollen ihn über sein Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren. *(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)*

Ich danke Ihnen.

### Mitteilung des Einlaufes

**Präsident Walter Prior:** Ich ersuche nun die Frau Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Schriftführerin Andrea Gottweis:** Einlauf für die 24. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem das Operationelle Programm Ziel 3 Österreich - Ungarn 2007 - 2013 (Beilage 1), die Finanztabelle EFRE - Teil Burgenland (Beilage 2), der Umweltbericht der Strategischen Umweltprüfung (Beilage 3) und die Ex - ante Evaluierung (Beilage 4) zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 341) (Beilage 549);
2. Beschlussantrag, mit dem das Operationelle Programm Ziel 3 Österreich - Slowakei 2007 - 2013 (Beilage 1), die Finanztabelle EFRE - Teil Burgenland (Beilage 2), der Umweltbericht der Strategischen Umweltprüfung (Beilage 3) und die Ex - ante Evaluierung (Beilage 4) zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 342) (Beilage 550);
3. Beschlussantrag, mit dem das Operationelle Programm Ziel 3 Österreich - Slowenien 2007 - 2013 (Beilage 1), die Finanztabelle EFRE - Teil Burgenland (Beilage 2), der Umweltbericht der Strategischen Umweltprüfung (Beilage 3) und die Ex - ante Evaluierung (Beilage 4) zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 343) (Beilage 551);
4. Beschlussantrag, mit dem die Einreichversion des Programms „Der grüne Pakt für Österreichs Landwirtschaft - Ländliche Entwicklung 2007 - 2013“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 347) (Beilage 555);
5. Beschlussantrag, mit dem das Operationelle Programm Phasing out Burgenland 2007 - 2013 EFRE (Beilage 1), das Genehmigungsschreiben der Europäischen Kommission (Beilage 2), die Ergänzung zum Programm für die Operationellen Programme Phasing out Burgenland 2007 - 2013 EFRE und ESF sowie für das Additionalitätsprogramm 2007 - 2013 (Beilage 3), die Zusammenfassende Erklärung der Strategischen Umweltprüfung (Beilage 4) sowie die Information zum Monitoring, die gemäß SUP-Richtlinie zu erstellen ist (Beilage 5), zur Kenntnis genommen werden (Zahl 19 - 348) (Beilage 556);

6. Gesetzentwurf über Sozialbetreuungsberufe (Burgenländisches Sozialbetreuungsberufegesetz - Bgld. SBBG) (Zahl 19 - 349) (Beilage 557);
7. Beschlussantrag, mit dem der Sozialbericht der Landesregierung gemäß § 78a Bgld. SHG 2000 der Jahre 2005 und 2006 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 350) (Beilage 558);
8. Beschlussantrag, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2006 genehmigt wird (Zahl 19 - 351) (Beilage 559);
9. Gesetzentwurf über den Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland (Zahl 19 - 352) (Beilage 560).

Außerdem sind selbständige Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Oswald Klikovits, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Aufhebung der Vermögensgrenze bei Anwendung des Pflege-Übergangsgesetzes (Zahl 19 - 354) (Beilage 562);
2. der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend „Breitbandland Burgenland“ - Mehr Chancen für alle Regionen des Burgenlandes durch flächendeckenden Breitband-Ausbau (Zahl 19 - 355) (Beilage 563);
3. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend die Beteiligung des Bundes am Bau einer Umfahrung für Schützen am Gebirge (Zahl 19 - 356) (Beilage 564);
4. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend eine Entlastungsoffensive für die Autofahrer (Zahl 19 - 357) (Beilage 565);
5. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend die Errichtung einer eigenen Landesvolksanwaltschaft für das Burgenland (Zahl 19 - 358) (Beilage 566);
6. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend die Anordnung einer Volksbefragung für den Bezirk Jennersdorf über den Bau einer thermischen Reststoffverwertungsanlage in Heiligenkreuz (Zahl 19 - 359) (Beilage 567);
7. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend die Sicherheit im Burgenland (Zahl 19 - 360) (Beilage 568);
8. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Aufrechterhaltung der Schengen-Grenze bis zur Kriterienerfüllung durch die EU-Nachbarländer des Burgenlandes (Zahl 19 - 362) (Beilage 570);
9. der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer Entschließung betreffend die finanzielle Unterstützung burgenländischer Gemeinden, die Studierende beim Ankauf von Semesterkarten unterstützen (Zahl 19 - 363) (Beilage 571);
10. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer Entschließung betreffend die Novellierung der Gemeindeordnung (Zahl 19 - 364) (Beilage 572);

11. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Schaffung eines Kindergruppengesetzes und die Novellierung des Kindergartengesetzes (Zahl 19 - 365) (Beilage 573);

der Bericht des Rechnungshofes über das Land Burgenland - Tätigkeit im Jahr 2006 (Zahl 19 - 344) (Beilage 552);

der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Gebarung der Bgld. Technologiezentren (Zahl 19 - 353) (Beilage 561);

eine dringliche Anfrage der Landtagsabgeordneten Christian Illedits und Kollegen an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Devisenoptionsgeschäfte (Zahl 19 - 361) (Beilage 569);

schriftliche Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich an Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich betreffend Raab, Feistritz und Lafnitz (Zahl 19 - 336) (Beilage 522);
2. des Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich an die Burgenländische Landesregierung betreffend Bio-Lebensmittel (Zahl 19 - 337) (Beilage 523);
3. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Errichtung einer privaten Herzklinik in Winden (Zahl 19 - 340) (Beilage 526);

Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö an Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 19 - 296) betreffend Nachforderungen des Finanzamtes (Zahl 19 - 338) (Beilage 524);
2. des Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 19 - 301) betreffend Erstellung eines neuen Landesentwicklungsplanes (Zahl 19 - 339) (Beilage 525);
3. des Landtagsabgeordneten Josef Loos an Landesrätin Mag. Michaela Resetar (Zahl 19 - 311) betreffend das „Summer Opening“ in Podersdorf (Zahl 19 - 345) (Beilage 553);
4. der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger an Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (Zahl 19 - 309) betreffend das Tierschutzhaus St. Margarethen (Zahl 19 - 346) (Beilage 554) sowie

Resolutionen der Gemeinden Rauchwart, Zurndorf, Loipersbach i. Bgld. und Edelstal betreffend die weitere Forcierung unterstützender Maßnahmen für die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler (E 83 bis E 86) eingelangt.

**Präsident Walter Prior:** Danke Frau Berichterstatterin.

Die Regierungsvorlagen Zahl 19 - 341, Beilage 549, Zahl 19 - 342, Beilage 550, Zahl 19 - 343, Beilage 551 und Zahl 19 - 348, Beilage 556 weise ich dem Rechtsausschuss und dem Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit,

die Regierungsvorlage Zahl 19 - 347, Beilage 555 weise ich dem Agrarausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 19 - 349, Beilage 557, und Zahl 19 - 350, Beilage 558, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 19 - 351, Beilage 559, weise ich dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 19 - 352, Beilage 560, den Bericht des Rechnungshofes Zahl 19 - 344, Beilage 552, sowie die selbständigen Anträge Zahl 19 - 354, Beilage 562, Zahl 19 - 355, Beilage 563, Zahl 19 - 356, Beilage 564, Zahl 19 - 359, Beilage 567, Zahl 19 - 363, Beilage 571, und Zahl 19 - 365, Beilage 573, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 19 - 357, Beilage 565, Zahl 19 - 358, Beilage 566, Zahl 19 - 360, Beilage 568, Zahl 19 - 362, Beilage 570 und Zahl 19 - 364, Beilage 572, weise ich dem Rechtsausschuss,

den Prüfungsbericht des Landes-Rechnungshofes Zahl 19 - 353, Beilage 561, weise ich dem Landeskontrollausschuss

und die Resolutionen E 83 bis E 86 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die schriftliche Anfrage Zahl 19 - 336, Beilage 522, habe ich Herrn Landesrat Dipl.Ing. Berlakovich,

die schriftliche Anfrage Zahl 19 - 337, Beilage 523, habe ich Herrn Landeshauptmann Niessl

und die schriftliche Anfrage Zahl 19 - 340, Beilage 526 habe ich Herrn Landesrat Dr. Rezar zur Beantwortung übermittelt.

Weiters habe ich die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen Zahl 19 -338, Beilage 524, Zahl 19 - 339, Beilage 525, Zahl 19 - 345, Beilage 553 und Zahl 19- 346, Beilage 554 den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Außerdem möchte ich mitteilen, dass der selbständige Antrag Zahl 19 - 307, Beilage 486, am 19. Juni 2007 von den Antragstellern zurückgezogen wurde.

Von den Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen ist eine dringliche Anfrage gem. § 30 in Verbindung mit § 29 GeOLT Zahl 19 - 361, Beilage 569, an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl eingelangt.

Die Behandlung der dringlichen Anfrage erfolgt gem. § 30 Abs. 1 GeOLT spätestens um 15:00 Uhr.

Von den Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen ist gem. § 29 Abs. 6 GeOLT ein Verlangen auf Durchführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 19 - 339, Beilage 525, der Anfrage des Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Zahl 19 - 301, Beilage 480, betreffend der Erstellung eines neuen Landesentwicklungsplanes durch Herrn Landeshauptmann Hans Niessl, eingelangt.

Die Antragsteller haben gem. § 29 Abs. 6 GeOLT den Antrag gestellt, das Verlangen auf Durchführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung vor Eingang in die Tagesordnung zu behandeln.

Gem. § 29 Abs. 7 GeOLT obliegt es mir als Präsident des Burgenländischen Landtages diese an den Schluss der Sitzung, aber nicht über 16:00 Uhr hinaus, zu verlegen.



Die Behandlung dieses Verlangens auf Durchführung einer Debatte wird nach Erledigung der dringlichen Anfrage vorgenommen.

Von den Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen ist gemäß § 29 Abs. 6 GeOLT ein Verlangen auf Durchführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 19 - 345, Beilage 553, der Anfrage des Landtagsabgeordneten Josef Loos, Zahl 19 - 311, Beilage 497 betreffend das „Summer-Opening“ in Podersdorf durch Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar eingelangt.

Der Antragsteller hat gem. § 29 Abs. 6 GeOLT den Antrag gestellt, das Verlangen auf Durchführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung vor Eingang in die Tagesordnung zu behandeln.

Gem. § 29 Abs. 6 GeOLT obliegt es mir als Präsident des Landtages, diese an den Schluss der Sitzung, aber nicht über 16:00 Uhr hinaus, zu verlegen.

Die Behandlung dieses Verlangens auf Durchführung einer Debatte wird nach Erledigung des Verlangens auf Durchführung einer Debatte der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen vorgenommen.

Außerdem ist von den Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen gemäß § 29 Abs. 6 GeOLT ein Verlangen auf Durchführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 19 - 346, Beilage 554, der Anfrage der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger, Zahl 19 - 309, Beilage 495, betreffend das Tierschutzhaus St. Margarethen durch Herrn Landesrat Dipl.Ing. Berlakovich, eingelangt.

Auch hier haben die Antragsteller gem. § 29 Abs. 6 GeOLT den Antrag gestellt, das Verlangen auf Durchführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung vor Eingang in die Tagesordnung zu behandeln.

Gem. § 29 Abs. 6 GeOLT obliegt es mir als Präsident des Burgenländischen Landtages diese an den Schluss der Sitzung, aber nicht über 16.00 Uhr hinaus, zu verlegen.

Die Behandlung dieses Verlangens auf Durchführung einer Debatte wird nach Erledigung der anderen Verlangens vorgenommen.

Ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema „Politik nicht nur für sondern mit den Bürgerinnen und Bürgern - Möglichkeiten für mehr Mitgestaltung, Transparenz und Kontrolle im Bereich der Vollziehung des Landes“;
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 507) über die Förderung der Jugend (Burgenländisches Jugendförderungsgesetz 2007 - Bgld. JFG 2007) (Zahl 19 - 321) (Beilage 527);
4. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 514), mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird (Zahl 19 - 328) (Beilage 536);
5. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten

Ing. Rudolf Strommer, Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 500), mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird (Zahl 19 - 314) (Beilage 537);

6. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 515) betreffend Weiterentwicklung des Burgenländischen Schulsystems (Zahl 19 - 329) (Beilage 538);
7. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 508), mit dem das Tagesheimstättengesetz geändert wird (Zahl 19 - 322) (Beilage 539);
8. Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 498), mit dem der Bericht der Landesregierung gemäß § 14 des Objektivierungsgesetzes über die im Jahr 2006 getätigten Erstaufnahmen und Bestellungen zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 312) (Beilage 528);
9. Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag (Beilage 501), mit dem die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Strukturfonds in der Periode 2007-2013 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 315) (Beilage 529);
10. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 482) betreffend ausgewählte Themen der Abfallwirtschaft in Österreich (Zahl 19 - 303) (Beilage 530);
11. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Bericht (Beilage 506) des Rechnungshofes - EU-Finanzbericht 2007 (Zahl 19 - 320) (Beilage 531);
12. Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 483) betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht I/II - BB 1 - Immobilien GmbH (Zahl 19 - 304) (Beilage 532);
13. Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 484) betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht II/II - Wirtschaftspark Burgenland Nord Kittsee-Parndorf Erwerbs- und Erschließungsges.m.b.H. und LVA - Liegenschaftsverwertung und Aufschließung Ges.m.b.H. (Zahl 19 - 305) (Beilage 533);
14. Bericht des Rechtsausschusses über den Vierundzwanzigsten und Fünfundzwanzigsten Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 505) an den Burgenländischen Landtag (2005 - 2006) (Zahl 19 - 319) (Beilage 541);
15. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 518) betreffend vorgezogene Finanzausgleichsverhandlungen (Zahl 19 -

- 332) (Beilage 540);
16. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 513) betreffend „Politische Bildung“ in den Schulen (Zahl 19 - 327) (Beilage 534);
  17. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 517) betreffend Evaluierung der Regelung zum Fahren mit Licht am Tag (Zahl 19 - 331) (Beilage 548);
  18. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 516) betreffend Stärkung der burgenländischen Sicherheitsexekutive (Zahl 19 - 330) (Beilage 535);
  19. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 503) betreffend Nachverhandlungen zum Infrastrukturpaket für das Burgenland (Zahl 19 - 317) (Beilage 543);
  20. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Helmut Sampt, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 485) betreffend den raschen Ausbaues der S7 und die Gewährleistung notwendiger Begleitmaßnahmen (Zahl 19 - 306) (Beilage 542);
  21. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 499) betreffend Maßnahmen für eine weitere positive Entwicklung des Burgenlandes im Bereich der Sicherheit (Zahl 19 - 313) (Beilage 544);
  22. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 442) betreffend Maßnahmen gegen die Suchtmittelkriminalität (Zahl 19 - 275) (Beilage 545);
  23. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 481) betreffend die Aufrechterhaltung der Übungsvolksschule in Eisenstadt (Zahl 19 - 302) (Beilage 546);
  24. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 519) betreffend die ÖBB-Vorteilscard Familie als Leistung im Zusammenhang mit dem burgenländischen Familienpass (Zahl 19 - 333) (Beilage 547);

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt, es ist 10 Uhr 52 Minuten, mit dem Aufruf der Anfragen.

### **1. Punkt: Fragestunde**

**Präsident Walter Prior:** Die erste Anfrage der heutigen Fragestunde, die an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl gerichtet ist, wurde vom Fragesteller Landtagsabgeordneter Trummer, gemäß § 31, Abs. 3 GeOLT zurückgezogen.

Wir kommen daher zur zweiten Anfrage. Die zweite Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Mag. Vlasich an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet. Ich bitte daher um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Verehrter Herr Landeshauptmann! Im Wissen, dass das Programm heute in den Landtag eingelaufen ist, stelle ich die Frage trotzdem, auch wenn sie vielleicht nicht mehr ganz aktuell ist.

Verehrter Herr Landeshauptmann! Für die Periode 2007 bis 2013 wurde seitens der Europäischen Union dem Burgenland ein sogenannter "Phasing-Out-Status" zuerkannt. Das Burgenland hat dazu einen Programmvorschlag erarbeitet.

Wurde dieser Programmvorschlag von der Europäischen Kommission genehmigt?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es war nicht einfach, dass das Burgenland Ziel 1-Gebiet geworden ist. Das ist der damaligen Regierung gelungen. Das war ein großer Vorteil für das Burgenland. Es war nicht einfach, dass wir im Rahmen der Ziel 1-Nachfolgeförderung den Phasing-Out-Status bekommen.

Auch hier hat es zahlreiche Gespräche in Wien und in Brüssel gegeben, und ich denke, dass sich Viele dafür eingesetzt haben, damit wir diesen Status bekommen und damit wir die mit Abstand besten Förderungen aller österreichischen Bundesländer, jetzt und auch bis zum Jahr 2013 erhalten.

Ich habe auch gleich nach der Anerkennung des "Phasing-Out-Status" in Auftrag gegeben im Dezember 2005, dass mit der Programmplanung begonnen wird. Diese Programmplanung ist sehr effizient verlaufen. Wir haben zum Unterschied vom Ziel 1-Programm, wo es nur ein Programm, eine Programmplanung gegeben hat, also von Gewerbe, Tourismus, Industrie, Aus- und Weiterbildung bis hin zur Landwirtschaft, das war in einem Programm integriert, im Phasing-Out-Programm nun zwei Teile.

Einerseits den EFRE-Teil, in welchem die Bereiche Gewerbe, Industrie, Tourismus, Forschung, Technologie enthalten sind, das ist der eine Teil. Der andere Teil ist ein ESF-Programm, welches sich ausschließlich mit Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen auseinandersetzt.

Das Burgenland war auch eine der ersten Regionen in Europa, die diese Programmplanung vorgenommen hat, die diese Programmplanung einerseits den Bundesstellen, andererseits aber auch den zuständigen Stellen in Brüssel vorgelegt hat.

Mittlerweile ist auch Anfang Mai die Genehmigung des Phasing-Out-Programmes EFRE erfolgt und befindet sich bereits in der Umsetzung. Wir haben bereits eine Sitzung des Strategieforschums gehabt, wo die ersten Projekte im Bereich des EFRE diskutiert wurden, wo wir diese Projekte befürwortet haben, und wo wir jetzt bereits daran gehen,

dass wir Schritt für Schritt diese Gelder aus Brüssel, aus dem Bund und aus dem Land sinnvoll einsetzen, um das Burgenland im wirtschaftlichen Bereich noch besser zu positionieren.

Die Kommission hat 125 Millionen Euro für das Burgenland im Rahmen des EFRE-Programms zur Verfügung gestellt. Unser Verhandlungserfolg ist auch darin dokumentiert, dass zum Beispiel Tirol und Vorarlberg pro Einwohner 50 Euro von der Kommission an Förderungen bekommen, das Burgenland erhält 450 Euro pro Einwohner. Das ist neunmal so viel als die Bundesländer Tirol oder Vorarlberg.

Natürlich wird das damit begründet, keine Frage, dass wir nach wie vor in manchen Bereichen einen Aufholbedarf haben.

Ich bin sehr froh darüber, dass wir hier einen sehr guten Zugang auch zur zuständigen Kommissarin Hübner gefunden haben, dass es dort auch vor Ort einige Gespräche gegeben hat und auch die Kommissarin davon überzeugt werden konnte, dass es für das Burgenland wichtig ist, dass der Unterschied in der Förderkulisse zwischen dem Burgenland und den neuen EU-Ländern nicht zu groß ist, um auch in Zukunft diese nachhaltige Entwicklung fortsetzen zu können.

Ich darf vielleicht hinzufügen, dass zusätzlich zu den 125 Millionen Euro, die die Kommission zur Verfügung stellt, auch der Bund 17,5 Millionen Euro Kofinanzierung macht, dass das Land Burgenland, um diese Gelder auslösen zu können, 24 Millionen Euro kofinanzieren muss, sodass insgesamt über 166 Millionen Euro an Fördermittel für Projekte im Bereich Gewerbe, Industrie, Tourismus, Forschung und Technologie bis zum Jahr 2013 zur Verfügung stehen.

Die ESF-Mittel von 52 Millionen Euro, die die Europäische Kommission zur Verfügung stellt, müssen ebenfalls kofinanziert werden. 3,7 Millionen Euro von Seiten des Landes und seitens des Bundes 13,6 Millionen Euro, also insgesamt über 69 Millionen Euro. Ich denke, dass wir mit diesem Geld die Qualifikation im Burgenland weiter vorantreiben können.

**Präsident Walter Prior:** Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Herr Landeshauptmann, Sie haben erwähnt, dass Sie die Programmplanung bereits 2005 eingeleitet habe. Im Artikel 83 der Landesverfassung ist vorgesehen, dass die Landesregierung dem Landtag alle Vorhaben im Rahmen der Europäischen Integration, die

Erstens, der Bund dem Land mitgeteilt hat und die Gesetzgebung des Landes betreffen oder

Zweitens, sonst von wesentlichem Interesse für das Land sind, umgehend zur Kenntnis zu bringen hat.

Der Artikel 83 der Verfassung trägt die Bezeichnung "Mitwirkung des Landtages in Angelegenheiten der Europäischen Integration".

Glauben Sie, dass Sie mit dieser Vorgangsweise, nämlich dem Landtag erst jetzt, wo alles schon fix beschlossen ist in Brüssel, das Papier vorzulegen, die Mitwirkung des Landtages gesichert haben?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben eine Vorgangsweise gewählt, wie sie immer praktiziert wurde. Diese Vorgangsweise unter Einbeziehung der relevanten Landesstellen, der Sozialpartner, hat

dazu geführt, dass wir in kürzester Zeit eine sehr gute Programmplanung haben, dass einerseits der Bund dieser Programmplanung zugestimmt hat, andererseits die Europäische Kommission zugestimmt hat.

Es ist wichtig, dass diese wichtigen Gelder hierher in das Burgenland fließen, die burgenländische Wirtschaft stärken, Arbeitsplätze schaffen. Also eine Vorgangsweise, wie es sie immer gegeben hat. Unter Einbindung sehr, sehr vieler Stellen, vor allem der Sozialpartner, die auch hier mitgewirkt haben und aller Stellen, die hier im Land, oder auch bei ausgelagerten Gesellschaften mit der EU-Förderung schon seit Jahren vertraut sind und wissen, wie diese Programmplanung durchzuführen ist.

Ich denke, dass wir hier in kurzer Zeit, als eine der ersten Regionen in Europa, diese Programme vorlegen konnten und damit den kontinuierlichen dynamischen wirtschaftlichen Prozess im Land auch weiter fortsetzen können. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Dankeschön. Herr Landeshauptmann, Sie haben somit festgestellt, dass Sie wissentlich alle möglichen Stellen und Initiativen eingeladen haben teilzunehmen, nur nicht den Landtag, der laut Verfassung den Ausschuss für Europäische Integration und Zusammenarbeit einbinden hätte müssen. Sie haben somit also weder die Vorschläge, noch die Stellungnahme des Landtages hören wollen.

Warum haben Sie das nicht getan?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich höre mir sehr gerne die Stellungnahme des Landtages an, dann wenn der Landtag das behandelt. Das wird in Zukunft der Fall sein, war in der Vergangenheit genauso, und diese Vorgangsweise wurde nicht geändert - bewährte Strukturen.

Wir sind mit den EU-Förderungen mit der Programmplanung in der Vergangenheit hervorragend gefahren, weil wir diese Vorgangsweise gewählt haben. Sehr erfolgreiche Strukturen und eine erfolgreiche Entwicklung der burgenländischen Wirtschaft basieren auf einer ausgezeichneten Programmplanung. Diese guten Strukturen werde ich mit Sicherheit nicht verändern. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordnete Illedits.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Eine der Zielsetzungen des Einsatzes der Ziel 1-Strukturfondsförderungen war auch der Abbau regionaler Ungleichgewichte.

Wie wurden und werden diese Mittel finanzieller Natur eingesetzt?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Klubobmann! Die Zeit ist ein bisschen kurz. Nur die aktuelle Diskussion zeigt, wie wichtig es ist und wie ernst wir den Abbau der regionalen Disparitäten nehmen, heute die Diskussion Rechnungshofbericht. Wir haben bewusst im südlichen Burgenland, um die Disparitäten abzubauen, zum Beispiel Technologiezentren errichtet, die, im gesamten gesehen, aktiv arbeiten, auch betriebswirtschaftlich aktiv sind.

Das Technologiezentrum in Güssing wurde kritisiert, hier sind im Umfeld hunderte Arbeitsplätze entstanden, auch hier mit Ziel 1-Geldern. Geld wurde volkswirtschaftlich

richtig investiert, in strukturschwache Regionen, (*Abg. Christian Sagartz: Bestens ausgelastet!*) wo sich ein Europäisches Kompetenzzentrum entwickeln konnte.

In Summe haben wir schon wieder eine Auslastung unterm Strich von 93 Prozent. Bis Ende des Jahres werden wir es noch weiter anheben, ich schätze auf über 95 Prozent. Damit haben wir wesentliche EU-Gelder in strukturschwachen Regionen Güssing, Jennersdorf, Oberwart, eingesetzt um diese Disparitäten abzubauen.

In absoluten Zahlen hat es 17.000 Projekte im Burgenland mit Ziel 1-Förderungen gegeben, 10.000 insgesamt im südlichen Burgenland, den Rest von 7.300 im Norden des Landes. Damit sieht man, dass in absoluten Zahlen ein wesentlicher Teil im südlichen und mittleren Burgenland umgesetzt wurde.

In absoluten Zahlen wurden zirka 65 Prozent von den fast 350 Millionen Euro an Ziel 1-Förderungen für konkrete Projekte im Mittel- und Südburgenland vorgesehen und damit wesentliche Teile und finanzielle Mittel für das südliche Burgenland und für das mittlere Burgenland verwendet. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Krojer.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Herr Landeshauptmann, ich bin sehr überrascht, denn Usus ist das eine und Landesverfassung das andere. Warum haben Sie sich nicht an die Landesverfassung gehalten und das Programm bevor Sie es nach Brüssel geschickt haben, dem Ausschuss für Europäische Integration und Zusammenarbeit vorgelegt und damit den Parteien im Landtag ermöglicht, ihre Vorschläge und Stellungnahmen einzubringen?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich haben Ihnen bereits gesagt, dass ich nicht bereit bin eine Vorgangsweise, die in der Vergangenheit praktiziert wurde, wo wir hervorragende Programmplanung betrieben haben, abzuändern und eine andere Vorgangsweise zu wählen. Damit diese Programmplanung in Kraft tritt, muss die Bundesregierung zustimmen, muss die Europäische Kommission zustimmen. Beide werden das tun und der Landtag wird das in entsprechender Form auch diskutieren. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die dritte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Mag. Gradwohl an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet. Ich bitte daher um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Nach Aussagen des Betreibers des Draisinenprojektes im Mittelburgenland ist dieses in Gefahr, weil die ÖBB angekündigt hat, ab 2008 den Vertrag zu kündigen.

Meines Wissens ist dieser Brief schon eingelangt. Der Grund liegt offenbar in der bevorstehenden Elektrifizierung der Bahnlinie Deutschkreutz-Neckenmarkt/Horitschon. Beides ist für die Region Mittelburgenland von großer Bedeutung.

Herr Landeshauptmann, was haben Sie bisher unternommen, um diesen enorm wichtigen Impuls für den mittelburgenländischen Tourismus zu sichern?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Ich bedanke mich, dass Sie diese Tourismusfrage an mich richten, weil ich natürlich gerne bereit bin, mich auch weiterhin voll und ganz für den Tourismus im Mittelburgenland (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist eine Infrastrukturfrage, Herr Landeshauptmann!*) und im gesamten Burgenland einzusetzen. (*Allgemeine Unruhe - der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Ich bin der gleichen Meinung wie Sie, dass die Draisinentour ein wirklich ausgezeichnetes Projekt ist. Ich habe diese Draisinentour auch von Anfang an sehr, sehr positiv gesehen und habe auch entsprechend dazu beigetragen und mitgeholfen, dass dieses Projekt auch realisiert und umgesetzt werden konnte. Insgesamt sind jetzt Förderungen von Seiten des Bundes, des Landes und der Europäischen Union von 125.000 Euro in dieses Projekt geflossen.

Es ist ein wichtiger, regionalpolitischer Impuls in einer strukturschwachen Region, dass diese Draisinentour gestartet wurde, dass sie sich jedes Jahr steigender Beliebtheit und steigender Gästezahlen erfreut. Natürlich ist es mein Ziel, damit diese Draisinentour auch in Zukunft erhalten bleibt und wir im mittleren Burgenland diese touristische Attraktion weiter anbieten können.

Es ist mir aber auch sehr wichtig, dass wir diese Eisenbahnlinie Deutschkreutz-Neckenmarkt/Horitschon wieder beleben. Während doch in anderen Bundesländern Eisenbahnstrecken gesperrt wurden, gehen wir im Burgenland nun daran, eine Eisenbahnlinie wieder zu attraktivieren, auszubauen, zu elektrifizieren.

Die Österreichische Bundesbahn hat den Vertrag mit dem Betreiber der Draisinentour, Günther Glöckl, wie Sie wissen, gekündigt. Ich habe bereits einen Mitarbeiter ersucht, Kontakt mit den Österreichischen Bundesbahnen aufzunehmen, ein Konzept zu entwickeln, auch mit einem entsprechenden Finanzplan, damit wir wissen, wie hoch die Investitionen sind, die es ermöglichen, dass sowohl der Betrieb der Draisinentour und andererseits auch der Betrieb der Eisenbahnlinie parallel durchgeführt werden kann.

Es wird geprüft, welche Voraussetzungen, welche Investitionen notwendig sind, und wenn diese Zahlen am Tisch sind, dann werden sich alle Beteiligten zusammensetzen und versuchen müssen, hier einen Finanzplan zu erstellen, der es ermöglicht, dass einerseits der Eisenbahnbetrieb ausgebaut wird und andererseits, auch die Draisinentouren entsprechend erhalten bleiben können, damit dieses touristische Angebot nicht reduziert wird oder überhaupt wegkommt.

Das ist mein Ziel. Diesen Auftrag habe ich in Vorgesprächen gegeben. Konzepterstellung, Finanzplanerstellung, wenn das am Tisch ist, werden wir uns darüber auseinandersetzen, wie dieser Finanzplan dann auch umgesetzt werden kann.

Ziel, noch einmal und zusammenfassend: Wir wollen die Eisenbahn ausbauen. Wir unterscheiden uns wesentlich von anderen Bundesländern. Das Land nimmt sehr viel Geld in die Hand, um diese Eisenbahnverbindung wieder beleben zu können, attraktivieren zu können. Zusätzlich wollen wir, dass dieses touristische Angebot erhalten bleibt, dazu brauchen wir auch einen sinnvollen Finanzplan. Also sowohl als auch. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP):** Herr Landeshauptmann, bin froh darüber, dass alle wesentlichen politischen Kräfte des Bezirkes aber auch des Landes hinter beiden Projekten stehen.



Wann rechnen Sie mit dem Start der Elektrifizierung der Eisenbahn von Deutschkreutz nach Neckenmarkt/Horitschon?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Hier gibt es klare Infrastrukturverträge, die zwischen dem Land Burgenland und dem Infrastrukturministerium abgeschlossen wurden. Ich gehe davon aus, für mich ist es eine Selbstverständlichkeit, dass das Land Burgenland natürlich diese Verträge einhält.

Wir stehen zu diesem Vertrag. Ich gehe auch davon aus, dass der Bund zu diesen unterzeichneten Verträgen steht. Es ist uns gelungen - und das muss man auch dazu sagen - Dank der Pressekonferenz, die der Vizekanzler Molterer und der Infrastrukturminister Faymann gegeben haben, dass diese Infrastrukturmaßnahmen auch in den Finanzplan des Bundes aufgenommen wurden.

Das war vorher auch nicht der Fall. Es wurden zwar Verträge unterzeichnet, aber die Finanzierung dieser Verträge war nicht gesichert. In dieser Pressekonferenz ist klar gesagt worden, welche Projekte zeitversetzt umgesetzt werden und welche Projekte zeitgerecht umgesetzt wurden. Nachdem das in den Finanzplan der Österreichischen Bundesbahnen aufgenommen wurde und der Finanzminister die entsprechenden finanziellen Mittel zur Verfügung stellt, wird die Planung, die jetzt bereits beginnt und die Umsetzung, in Koordination mit dem Draisinenbetreiber, ich möchte mich jetzt nicht genau festlegen, aber 2009 dürfte in etwa im Vertrag drinnen stehen, dass diese Eisenbahnverbindung wieder eröffnet wird.

Wie gesagt, Dank der Zusage des Infrastrukturministers und des Finanzministers wird das laut Vertrag auch umgesetzt. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Herr Landeshauptmann! Es gibt Meldungen in den Medien, dass es jetzt plötzlich Anrainerproteste gegen die Elektrifizierung und gegen die Wiederaufnahme der Bahnverbindung Deutschkreutz-Horitschon gibt, weil dort angeblich die Bürgermeister Genehmigungen erteilt haben, dass die Leute direkt an der Bahn bauen können.

Werden Sie sich über die Proteste der Anrainer hinwegsetzen?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Gerade Sie, als Vertreter eines Ausbaues der Eisenbahn, denke ich, werden sehr froh darüber sein, wenn diese Eisenbahnstrecke errichtet wird.

Selbstverständlich nehmen wir diese Bedenken der Anrainer sehr ernst. Diese Bedenken wurden auch an die Österreichischen Bundesbahnen weitergeleitet. Im Gegenteil, wir versuchen durch diese Maßnahme teilweise auch eine Entlastung der Anrainer zu ermöglichen. Denn es gibt ja nicht nur Anrainerbeschwerden wenn es zum Ausbau dieser Eisenbahnlinie kommt, sondern es gibt auch Anrainerbeschwerden zum Beispiel wegen abgestellter Züge im Bahnhof Deutschkreutz.

Unser Ziel ist es, diese Anrainerbeschwerden zu reduzieren, im Zuge des Gesamtkonzeptes auch hier Lösungen zu finden, wo diese abgestellten Züge dann tatsächlich sein werden und keine Anrainerproteste auslösen. Das heißt, Beschwerden

von Anrainern werden ernst genommen und Lösungen gesucht, damit die weitestgehend vermieden werden.

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die vierte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Mag. Vlasich an Herrn Landesrat Dipl.Ing. Berlakovich gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Sehr verehrter Herr Landesrat! Postovani Savjetnice! Seit einiger Zeit beschwerten sich Bewohner des Stremtales, dass von Bauern vermehrt Wiesenflächen, die Teil des ÖPUL-Programmes waren, umgeackert werden. Damit geht zum Teil wertvolle Landschaft verloren.

Was halten Sie von dieser Vorgangsweise?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Postovani poslanik! Es ist natürlich schwierig auf eine Frage zu antworten, die relativ unpräzise gestellt ist. Wenn Sie sagen, Bewohner sagen, irgendwo werden Wiesen umgerissen, ist es natürlich schwer allgemein auf derartige Vorwürfe einzugehen.

Allgemein ist es so, dass es grundsätzlich wahrscheinlich für einen Normalbürger schwer zu unterscheiden ist, ob dieses Grundstück eine Dauerwiese, eine Grünbrache, eine Wechselwiese ist. Sind es Futtergräser oder Kleegräser? Das sind fachliche Termini. Sie sind in der Bewirtschaftungsweise unterschiedlich und auch anders zu sehen.

Das geht sogar so weit, dass mancher Landschaftsökologe, der es beruflich macht, das gelegentlich verwechselt. Aber der Punkt den Sie vielleicht ansprechen, ich kann jetzt nur vermuten worauf Sie hinaus wollen ist, dass es so war, dass es seit dem heurigen Jahr so ist, dass die Europäische Union eine Vorgabe hat und zwar dass Ackerflächen, die im Laufe der Zeit begrünt wurden oder als Brache verwendet wurden, oder die mit Futterpflanzen bestockt wurden und das länger als fünf Jahre, umgebrochen werden müssen, weil sie sonst dauerhaft in Grünland übergehen.

Das sind eigentlich ursächlich keine Grünlandflächen, sondern das sind Ackerflächen, die brachgelegt wurden. Wenn jetzt der Bauer das nicht innerhalb der von der EU vorgegebenen Frist umbricht, bleibt es auf ewig ein Grünland, als Brache. Daher haben viele Bauern ehemalige Ackerflächen, ich betone das noch einmal, keine Wiesen umgerissen, um in dieser Vorgabe zu sein. Ich nehme an, dass es in diese Richtung geht, was Sie meinen.

Ich möchte aber grundsätzlich dazu sagen, die beste Erhaltung unserer Wiesenlandschaft, unseres Grünlandes, ist die Rinderwirtschaft. Die beste Verwertung des Grases funktioniert immer noch über den Rindermagen. Wir haben bekannterweise einen Rückgang bei der Viehwirtschaft, einfach weil die Betriebe die tägliche Melkarbeit, , Samstag, Sonntag, am Wochenende nicht mehr machen wollen. Das wollen sich viele Menschen nicht mehr antun.

Die Bestände gehen zurück. Die Betriebe, die sich mit Milchwirtschaft befassen, werden größer. Daher unterstützen wir die Rinderwirtschaft, um die Wiesen zu erhalten.

Der zweite Punkt ist, dass wir uns zum Beispiel im Bereich der Streuobstwiesen bemühen, seit Jahren diese alten Streuobstwiesenflächen plus alter Obstsorten zu erhalten. Wir haben mit 100 Hektar begonnen und derzeit sind wir in etwa bei 1.800 Hektar Streuobstwiesen, die wir im ganzen Land erhalten.

Aber das sind Maßnahmen konservierender Art. Worum wir uns bemühen ist, dass wir die Wiesen, die wir im Rahmen von Naturschutzprojekten haben oder allgemeine Wiesen insofern erhalten, als wir auch eine Nutzung daraus ziehen. Wir haben zum Beispiel Beweidungsprojekte im Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel mit den Graurindern, Steppenrindern, aber auch mit anderen Rinderrassen, wo wir dann in der Folge daraus eine Genussregion gemacht haben, um das Fleisch zu verwerten.

Wir haben beim Zickentaler Moorochsen eine Beweidung des Zickenbachtals, des größten pannonischen Niedermoores, um den Aufwuchs sinnvoll zu verwerten. Auch die „Südburgenländische Weidegans“ ist ein Projekt der Genussregion, wo wir versuchen, Wiesenflächen zu erhalten.

Das alles soll dazu beitragen, die Wiese sinnvoll neben den Naturschutzmaßnahmen zu nutzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Sie haben schon richtig bemerkt, Herr Landesrat, dass ich natürlich unpräzise bin, weil ich keinen Namen nennen darf. Aber die Personen, die mich informiert haben, sind Spezialisten und wissen, was Brache ist und was fünf Jahre und umbrechen heißt. Die wissen auch, was Dauerwiesen sind.

Es gibt die Auskunft, dass die Landwirtschaftskammer behauptet, Sie, Herr Landesrat, hätten den Bauern empfohlen, dass Sie einen Hektar dieser Dauerwiesen umackern sollen, damit sie dann, sozusagen in Hinkunft, das als Ackerland ausweisen können. *(Abg. Paul Fasching: Wer sagt das?)*

Stimmt diese Aussage? *(Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP):** Ihre Experten behaupten, dass die Kammer behauptet hätte, dass dort Leute behauptet hätten, ich hätte behauptet?

Also Herr Kollege, da sind ein bisschen zu viele Behauptungen. Nein, nein, ich will es nicht ins Lächerliche ziehen. Bitte sagen Sie das nochmals, ich habe das nicht ganz verstanden. Ich hätte gesagt, sie sollen einen Hektar,... *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Einen Hektar Wiese umackern!)*

Einen Hektar? Wer? Wer? *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Vor der nächsten Periode sollen sie einen Hektar Wiese umackern!)*

Herr Kollege, ich versuche mich dem Thema anzunähern.

**Präsident Walter Prior:** Herr Landesrat! Bitte, die Beantwortung liegt in Ihrer Hand. Ich würde bitten, eine Diskussion vielleicht nach der Sitzung fortzusetzen. Aber hier bitte die Frage zu beantworten, ob es möglich ist oder nicht.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP) (fortsetzend):** Also zum Ersten, Herr Kollege, kann ich das gar nicht gesagt haben, weil es fachlich falsch wäre. Ich kann nicht jemandem sagen, wenn einer theoretisch zehn Hektar Wiese hat, kann ich nicht sagen, ackere einen Hektar um. Das kann nicht sein.

Tatsache ist, dass wir seitens der Beratung immer wieder auf die EU-Vorgaben hingewiesen haben. Ein Problem ist, wenn ich - noch einmal, ich betone das - wenn ich Ackerland habe, das Brache war, haben wir die Bauern hinweisen müssen, dass sie es

umreißen müssen, weil es sonst dauerhaft der Ackernutzung entzogen ist und dieser Landwirt dann einen Wertverlust hat.

Denken Sie jetzt beispielsweise an die steigenden Getreidepreise oder Maispreise. Das ist dann dauerhaft Brache und der Landwirt kann es nicht mehr nutzen. Also ich habe niemandem empfohlen Wiesen umzureißen.

Das würde ja unsere Politik kontakrieren. Also in keinster Weise.

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Da sich in dem Fall beim Herrn Landesrat offensichtlich Interessenskonflikte zeigen, frage ich Sie jetzt:

Sind Sie nicht der Auffassung, dass Sie als Landesrat für Landwirtschaft eigentlich im Interessenskonflikt zum Landesrat für Naturschutz in diesem Zusammenhang stehen?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Landesrat für Landwirtschaft und der Landesrat für Naturschutz kommen auf eine gemeinsame Lösung. (*Abg. Christian Illedits: Versteht Ihr Euch?*) Ich versuche beide Dinge unter einen Hut zu bringen. Das hat auch mein Vorgänger Rittsteuer gemacht.

Nein, um es ernsthaft zu sagen. Natürlich, aber das trifft ja jeden Lebens- und Wirtschaftsbereich, ein Wirtschaften ist ein Eingriff in die Natur. Das steht außer Streit. Aber ich meine, dass gerade wir uns seitens der Landwirtschaft seit Jahren bemühen, Ökologie und Ökonomie in Einklang zu bringen. Das ÖPUL-Umweltprogramm, wurde seit dem EU-Beitritt verwirklicht. Wir sind Vorreiter in Europa.

Wir sind Vorreiter in Europa bei der nachhaltigen Bewirtschaftung unserer Agrarflächen. Das ist der Unterschied, den wir schon x-fach hier im Hohen Haus diskutiert haben, dass wir im Gegensatz zu südamerikanischen, australischen, kanadischen Farmern nachhaltig Flächen bewirtschaften. Sei es konventionell oder biologisch. Weil wir die Betriebe von unseren Großeltern übernommen haben und diese Landwirtschaftsbetriebe auch unseren Generationen weitergeben wollen.

Also, es ist im ureigensten Interesse der Land- und Forstwirtschaft Flächen nachhaltig zu bewirtschaften. Zu dem stehe ich auch.

Ich meine, die Erfolge sind ja da. ÖPUL-Programm, biologische Landwirtschaft, wir haben den Spitzenwert in Österreich und den Spitzenwert in Europa.

Dass es natürlich von Fall zu Fall eine Abwägung von Interessen gibt, ist klar. Das gebe ich ja zu.

Aber gerade die Bauern haben bemerkt, dass der Vertragsnaturschutz oder im Einklang mit der Natur zu wirtschaften, erstens, dem eigenen Betrieb nutzt und natürlich, wenn es über ein Prämiensystem abgegolten wird, auch einen Sinn hat, das zu machen. Dazu stehe ich auch. Das unterstütze ich auch. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Arenberger.

**Abgeordnete Gabriele Arenberger (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie stehen Sie dazu, dass die EU-Kommission die Umweltaspekte im Grünen Pakt 2000 bis 2013 als unzureichend bezeichnet?

Der Text dazu: Die Kommission hat große Bedenken, die Maßnahmen Ihrer vorgeschlagenen Form zu genehmigen. Diese Maßnahme bindet etwa 15 Prozent des Gesamtbudgets für Agrarumweltmaßnahmen. Ein wirklicher Mehrwert für die Umwelt ist im Vergleich zur gängigen landwirtschaftlichen Praxis in bestimmten Bereichen zu erkennen.

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Der Grüne Pakt liegt in Brüssel vor. Der Grüne Pakt ist in Österreich in vielen Monaten und Jahren erarbeitet worden und soll Kontinuität bedeuten.

Das was ich vorhin dem Kollegen Vlasich gesagt habe, soll hier die Fortsetzung finden, nämlich, dass das Umweltprogramm fortgeschrieben werden soll, mit dem wir Vorreiter in Europa sind. Auch wenn Sie es immer wieder hinterfragen, Sie können es nicht drehen und wenden. Wir sind damit Vorreiter in Europa.

Sie gehen gerne auf biologische Veranstaltungen und müssen ja anerkennen, dass wir dort Spitzenreiter sind. Das kommt ja nicht von ungefähr. Das ist das Ergebnis unserer Agrarpolitik. Dass die Europäische Union Dinge hinterfragt, ist klar.

Noch dazu, wenn von österreichischer Seite interveniert wird und versucht wird, das Programm dort zu zerfleddern. Aber das ist ein normaler Diskussionsprozess. Tatsache ist, dass gerade unsere Programme die ländliche Entwicklung massiv darauf abstellen, den ländlichen Raum mit Natur- und Umweltschutzmaßnahmen zu fördern. Wie gesagt, die burgenländische Landwirtschaft steht dazu. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Krojer.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Herr Landesrat! Im Programm für ländliche Entwicklung sieht die Maßnahme UBAG, also umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker und Grünland, einen zulässigen Düngewert von bis zu 200 Kilogramm pro Hektar vor, was eine wesentliche Verschlechterung der derzeitigen Regelung wäre.

Haben Sie als Landesrat, zuständig für das ÖPUL-Programm im Burgenland, beim Bundesminister Pröll gegen die Anhebung dieser Düngemittelregelung protestiert?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Klubobfrau! Wir waren seitens des Burgenlandes voll eingebunden in die Programmerstellung und haben das gemeinsam diskutiert. Wir haben auch diesen Punkt diskutiert, der ja auch gegenständlich in Diskussion mit der Europäischen Union ist. So wie es aussieht, wird es dort Änderungen geben.

Das ist natürlich immer eine Frage nicht nur des Natur- und Umweltschutzes, sondern auch der pflanzenbaulichen Arbeit.

Ich meine, wenn Sie zum Beispiel in Ackerbaugebieten tätig sind und zum Beispiel den Dünger einsetzen. So geht es auch um höhere Qualität beim Weizen, um höheres Qualitätsniveau. Ich brauche eine gewisse Nährstoffversorgung, um zum Beispiel Eiweißwerte zu bekommen, um Qualitätsgetreide zu haben.

Daher stellt sich schon eine fachliche Frage: Wie viel Stickstoffdünger setze ich ein, wenn ich konventionell wirtschaftete, um ein derartiges Qualitätsweizenniveau, das wir in Ostösterreich und in weiten Teilen des Burgenlandes haben, zu bekommen?

Aber richtig ist, dass wir über diese Dinge debattieren und es vielleicht zu Anpassungen kommen wird.

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? Bitte Herr Abgeordneter Falb-Meixner.

**Abgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Man sieht aus der kontraversiellen Diskussion, dass es sehr wohl ein Thema ist. Aber man muss feststellen, dass es gerade in Österreich gelungen ist, Landwirtschaft und Naturschutz in Einklang zu bringen und eine wichtige Maßnahme dazu ist die Marktordnung. Es hat in der Zwischenzeit eine parlamentarische Einigung über die Marktordnung gegeben.

Wie ist Ihre Bewertung dazu als zuständiges Regierungsmitglied?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Noch einmal zur Diskussion von vorhin. Ich möchte das betonen.

Gerade die, die von der Natur leben, wie die Landwirte, haben ein massives Interesse daran, dass die Natur und Umwelt in Ordnung ist. Weil es ja die ureigenste Aufgabe der Land- und Forstwirtschaft ist, die natürlichen Ressourcen zu schützen und sie nachhaltig zu nützen. Also daher ist es ein zentrales Interesse auch im Rahmen meines Ressorts, diese Aufgaben zu erfüllen.

Zu Ihrer Frage Herr Abgeordneter. Die Marktordnung war eine schwere politische Debatte auf Bundesebene. Leider Gottes hat es gedroht zu einem Politikum zu werden. Anlass war der Verfassungsgerichtshof der gemeint hat, es kann nicht in Verordnungen festgelegt sein. Es geht um eine Verordnung betreffend die Milch und um eine Verordnung betreffend der Tierhaltung. Das soll in die Marktordnungsgesetze einfließen. Es wurde dann politisch mehr daraus gemacht, indem hier Dinge hineinreklamiert werden sollten, die eigentlich dort in diesen Gesetzen nichts verloren haben.

Es hat gedroht, wenn die Marktordnung nicht beschlossen worden wäre, dass die Bauern, vor allem was wir heute debattiert haben, im Milchviehbereich schwere Einbußen haben und nicht diese Ökoprämien bekommen. Daher war diese Leistung, diese Einigung auf der parlamentarischen Ebene sehr, sehr wichtig. Im Sinne von Kontinuität, Fortschreibung und Rechtssicherheit für die Bauern. Gerade auch für die kleinbäuerlichen Betriebe die wir haben.

Ich möchte dazu sagen, dass es wichtig ist, dass wir jetzt für 130.000 landwirtschaftliche Betriebe Rechtssicherheit haben. Dass kein Geld in Brüssel liegen bleibt, sondern dieses Geld für Österreich ausgelöst wird. Dass wir nicht alle zwei Jahre das neu verhandeln müssen. Was politischer Wunsch war, konnte also abgewendet werden.

Zuchtorganisationen werden gestärkt. Wir sind auch Vorbild in der Rinderzucht, exportieren sehr viele Rinder in verschiedene Länder Europas, weil wir einen sehr, sehr hohen Zuchtstandard haben. Unser Interesse ist, diese Züchterorganisationen zu unterstützen.

Die Modulation wurde abgewendet und das Betriebsprämiensystem, wie wir es hier in Österreich haben, aus gutem Grund haben, wurde abgesichert. Das Regionalmodell wurde also nicht umgesetzt. Das bedeutet, dass wir eine solide Basis haben, unsere Agrarpolitik vernünftig weiterzuentwickeln. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die fünfte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Herrn Landesrat Rezar gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben mehrmals betont, dass Sie dem geplanten Projekt „Herzkllinik in Winden“ die notwendige Bewilligung erteilen wollen. Gleichzeitig haben Sie wiederholt in der Öffentlichkeit erklärt, dass es für dieses Projekt keinen inländischen Bedarf gibt. Ein eventueller ausländischer Bedarf ist für die Bewilligung völlig irrelevant.

Auf welcher rechtlichen Grundlage wollen Sie diesem Projekt trotzdem die Bewilligung erteilen?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Herr Präsident! Hohes Haus! Die rechtsrelevante Frage ist im Burgenländischen Krankenanstaltengesetz 2000 geregelt, wo die gesetzlichen Grundlagen für die Bewilligungsverfahren und die Errichtungs- und Betriebsbewilligungen festgelegt sind. Die sonstigen Voraussetzungen für die Erteilung der Errichtungs- und Betriebsbewilligung finden sich in den § 5 bis 7 iVm § 75 des Burgenländischen KAG 2000 sowie in den Strukturqualitätskriterien des ÖSG 2006.

Gemäß § 75 Abs. 1 des Burgenländischen KAG gelten für die Errichtung und den Betrieb privater Krankenanstalten die Bestimmungen des ersten und zweiten Hauptstückes. Ausgenommen davon sind einige wenige Bestimmungen.

Im § 1 Abs. 2 Ziffer 2 werden die Sonderkrankenanstalten normiert als Krankenanstalten für die Untersuchung und Behandlung von Personen mit bestimmten Krankheiten oder von Personen bestimmter Altersstufen oder für bestimmte Zwecke.

Im § 5 Abs. 1 sind die Kernbestimmungen für das Bewilligungsverfahren, wonach Krankenanstalten nur mit Bewilligung der Landesregierung genehmigt werden dürfen, errichtet werden dürfen. Gemäß Abs. 3 der zitierten Bestimmung ist eine Errichtungsbewilligung zu erteilen, wenn nach dem angestrebten Anstaltszweck und dem in Aussicht genommenen Leistungsangebot im Hinblick auf das bereits bestehende Versorgungsangebot öffentlicher, privater, gemeinnütziger und sonstiger Krankenanstalten mit Kassenverträgen ein Bedarf gegeben ist. Zweitens, gegen den Bewerber keine Bedenken bestehen, die seine Verlässlichkeit und Eignung zum Betrieb der Krankenanstalt ausschließen.

Wenn Drittens, das Eigentumsrecht oder ein sonstiges Recht zur Benützung der für die Krankenanstalt in Aussicht genommenen Betriebsanlage nachgewiesen ist, und die dauernde und ungehinderte Benützung der Betriebsanlage auch entsprechend gestattet ist und wenn die vorgesehene Betriebsanlage den bau-, feuer- und gesundheitspolizeilichen Vorschriften entspricht, und nach ihrer Lage und Beschaffenheit für die Art der vorgesehenen Krankenanstalt geeignet ist.

Im Absatz 5 der zitierten Bestimmung ist darüber hinaus vorgesehen, dass auch einer juristischen Person, die nicht Gebietskörperschaft ist, eine Bewilligung zur Errichtung einer Krankenanstalt bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen erteilt werden kann. Im § 7 Abs. 1 bedarf der Betrieb einer Krankenanstalt auch der Bewilligung der Landesregierung.

Die Betriebsbewilligung ist demnach zu erteilen, wenn die für den unmittelbaren Betrieb der Krankenanstalt erforderlichen medizinischen Apparate und technischen Einrichtungen vorhanden sind und die Betriebsanlage und alle medizinischen Apparate

und technischen Einrichtungen den sicherheitspolizeilichen und gesundheitspolizeilichen Vorschriften entsprechen, sowie die Vorgaben des Landeskrankenanstaltenplanes erfüllt sind, die vorgesehenen Strukturqualitätskriterien erfüllt sind, die für den inneren Betrieb der Krankenanstalt vorgesehenen Anstaltsordnung den Bestimmungen des § 15 nicht widerspricht und ein geeigneter Arzt als verantwortlicher Leiter des ärztlichen Dienstes und für die Leitung der einzelnen Abteilungen und sonstigen Organisationseinheiten fachlich geeignete Ärzte namhaft gemacht worden sind.

Sie sehen also, dass es sehr umfangreiche Bestimmungen im Burgenländischen Krankenanstaltengesetz gibt, die die rechtlichen Voraussetzungen entsprechend regeln.

Zufolge der zitierten Bestimmungen werden sowohl die Betreiber, als auch das Projekt sich im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben bewegen müssen.

**Präsident Walter Prior:** Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Danke für diese Vorlesung aus dem Gesetz. Die Betten der Herzklinik müssen in die zwischen Land und Bund vereinbarten Bettenobergrenze von 1.408 für das Burgenland eingerechnet werden. Das bedeutet, dass diese mehr als 100 bis 150 privaten Betten der Herzklinik zu Lasten der Bettenkapazitäten in den öffentlichen Spitälern gehen.

Wie können Sie das vor den burgenländischen Patientinnen und Patienten verantworten?

**Präsident Walter Prior:** Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Die Betten dieser privaten Einrichtung werden nicht in den Gesamtbettenplan mit eingerechnet. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Stimmt nicht!*)

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Die ÖBIG, das Österreichische Institut für Gesundheit, die Ärztekammer, das Bundesministerium für Gesundheit und auch der Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs haben sich gegen dieses Projekt ausgesprochen. Auch mit der stets von Ihnen zitierten Cleveland-Klinik gibt es nicht einmal Vorverträge.

Warum halten Sie an diesem Projekt fest?

**Präsident Walter Prior:** Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Zum Unterschied von Ihnen orientiere ich mich in Verfahrensschritten. Das heißt, es sind dazu sehr umfangreiche rechtliche Prüfungsverfahren zu tätigen und sehr umfangreiche Stellungnahmen einzuholen. Ich werde deshalb erst nach Abschluss dieser Verfahren die entsprechenden Entscheidungen treffen.

Sie machen das schon in Form von Vorverurteilungen. Das ist nicht mein Zugang zu diesem Projekt.

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Meines Erachtens ist jede zusätzliche ärztliche Versorgung - auch im Bereich einer entsprechenden Herzklinik - begrüßenswert. Meine Frage dazu:



Ist dieses Unternehmen als seriöses Unternehmen mit finanzieller Sicherheit ausgestattet?

**Präsident Walter Prior:** Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Klubobmann! Ich gehe davon aus. (*Heiterkeit bei einigen Abgeordneten*)

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Erich Trummer.

**Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! All jene Verantwortungsträger, die sich bereits einmal mit der Umsetzung von arbeitsplatzschaffenden Projekten befasst haben, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Nicht nur Ihr, wir auch!*) wissen sehr genau, dass Investoren sehr sensibel ihre Standortauswahl treffen und durch bewusst initiierte Verunsicherungen auch sehr leicht abgeschreckt werden können.

Besteht die Gefahr, dass aufgrund dieser parteipolitisch motivierten Debatte viele hunderte Arbeitsplätze nicht verwirklicht werden können?

**Präsident Walter Prior:** Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Selbstverständlich weiß man im allgemeinen Wirtschaftsleben und bei der Umsetzung wichtiger Projekte, dass eine möglichst seriöse Vorbereitung ganz entscheidend ist, um potentielle Investoren für das Burgenland nicht abzuschrecken.

Das hier vorliegende Projekt ist, aus meiner Sicht, auch ein sehr wichtiges Projekt im Hinblick auf den Ausbau der medizinischen Infrastruktur und darüber hinaus auch ein Projekt internationaler Reputation.

Weiters ist geplant, dass nach Umsetzung dieses Projektes im Endausbau etwa 500 Beschäftigte, das sind Ärzte und Pflegepersonal, dort arbeiten werden. Dieses Projekt ist auch mit einem touristischen Projekt, mit ebenfalls sehr vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gekoppelt, sodass es, aus meiner Sicht, auch im hohen landespolitischen Interesse ist, dieses Projekt umzusetzen.

Wir haben in der Vergangenheit auch in anderen Bereichen medizinische Projekte bestmöglich vorbereitet. Ich denke hier beispielsweise an ein Projekt zur medizinischen Rehabilitation im Bereich der Neurologie oder an ein Projekt im Bereich der Rehabilitation für psychische Erkrankungen, insbesondere in Richtung „Burn out“ - Syndrom oder Stresserkrankungen.

Auch das sind wichtige landespolitische Projekte, die, neben dem gesundheitlichen Nutzen für die Bevölkerung, natürlich auch nachhaltige Beschäftigung im Burgenland schaffen. Daher werde ich alles daran setzen, dass derartige Projekte auch seriösest vorbereitet und im Burgenland umgesetzt werden können.

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Werter Herr Landesrat! Wir setzen uns auch dafür ein, dass sensible Projektbetreiber nicht vertrieben werden. Selbstverständlich ist es wichtig, dass man im Burgenland investiert und Arbeitsplätze schafft, das ist keine Frage.

Dieser sensible Investor hat sich in Niederösterreich zehn Jahre lang in ein Loch eingegraben. Als er gesehen hat, dass er dort nicht weiter kommt, hat er sich an uns gewandt.

Meine Frage betrifft das Zitat in der „bvz“ vom 27. Juni 2007. Dort wird behauptet, dass der Projektbetreiber bereits mit der KRAGES verhandelt und in der Herzklirik burgenländische Patienten kostenlos behandelt werden sollen.

Stimmt diese Meldung?

**Präsident Walter Prior:** Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Eine Privatklinik wird, wie der Name schon sagt, vornehmlich zur Behandlung privater Patienten errichtet. Es ist nicht geplant, hier auch Patienten, die allgemein versichert sind, in dieser Klinik zu behandeln. Nach den mir vorliegenden Projektunterlagen ist hier ausschließlich eine Nutzung für private Patienten vorgesehen.

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Oswald Klikovits.

**Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Im vergangenen Nationalratswahlkampf haben Sie der ÖVP immer wieder eine Zwei-Klassenmedizin unterstellt.

Die für Gesundheit verantwortlichen ÖVP-Minister haben - entgegen Ihrer Wahlpolemik - dafür gesorgt, dass alle Österreicher, unabhängig ihres Standes, gleichermaßen vom hervorragenden Gesundheitssystem profitieren.

Die auch von Ihnen unterstützte Errichtung einer Herzklirik in Winden ist die klassische Form für eine Zwei-Klassenmedizin im Burgenland, weil sie nur für Reiche vorgesehen ist.

Herr Landesrat! Was werden Sie unternehmen, damit es durch dieses Projekt zu keiner Zwei-Klassenmedizin im Burgenland kommt?

**Präsident Walter Prior:** Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ihr Zugang zur Wahl Ihrer Frage ist ein völlig falscher. Selbstverständlich werden in Österreich die dafür notwendigen Bedarfserhebungen gemacht. Es ist eine Kernaufgabe der Öffentlichkeit, diesen Bedarf auch dementsprechend abzudecken.

Es gibt keinen burgenländischen Bedarf für die Errichtung einer Herzklirik, weil es im Burgenland in etwa 50 bis 70 Fälle gibt. Diese würden die Errichtung einer derartigen Einrichtung keineswegs rechtfertigen. Das wäre schon aus Qualitätsüberlegungen völlig verfehlt.

Im Übrigen ist auch ein überregionaler Bedarf durch die Öffentliche Hand abzudecken, so, wie das in Österreich auch geschieht. Aber, wir müssen erkennen, und das gibt es in ganz Europa, aber auch in der westlichen Welt, dass derartige Einrichtungen umgesetzt werden. Es stellt sich daher auch für die Politik die Frage, ob man die Errichtung eines derartigen Projektes zulässt oder nicht?

Wenn das Burgenland die Errichtung eines derartigen Projektes nicht zulässt, dann wird dieses Projekt anderswo errichtet. Dann kommt es aber anderswo zu einer gewaltigen Infrastrukturinvestition und zu gewaltigen beschäftigungspolitischen Effekten.

Ich hätte, aus meiner Verantwortung heraus, schon abgeleitet, dass es wichtig ist, auch dafür Sorge zu tragen, dass sich das Burgenland insgesamt weiter entwickelt, dass eine derartige Einrichtung mit internationaler Reputation auch im Burgenland umgesetzt wird, um Wertschöpfung und einen beschäftigungspolitischen Nutzen zu erzielen. Daher entscheide ich mich sehr gerne für dieses Projekt. *(Abg. Oswald Klikovits. Wir haben jetzt schon zu wenig Personal. - Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Die sechste Anfrage ist von Herrn Abgeordneten Wilhelm Heissenberger an Herr Landesrat Dipl. Ing. Nikolaus Berlakovich gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wilhelm Heissenberger (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Frage der Schaumproblematik an der Raab wurde in letzter Zeit viel diskutiert und hat die zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Österreich stark belastet.

Noch vor zwei Jahren stand in dieser Frage das Burgenland am Pranger und wurde stark unter Druck gesetzt. Durch konsequente Argumentation auf fachlicher und politischer Ebene konnte aber klargestellt werden, dass die Hauptverursacher der Schaumbildung in der Steiermark zu finden sind. Nun gibt es eine Einigung über einen Aktionsplan zur Lösung dieses Problems, der größtenteils Maßnahmen des Bundes und in der Steiermark erfordert.

Herr Landesrat! Wie bewerten Sie die Einigung in der Raab-Frage aus der Sicht des Burgenlandes?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bewerte diese Einigung aller Beteiligten im Rahmen des „Task Force“ Verbundes zwischen der Steiermark und dem Burgenland, wo auch die Ungarn beteiligt waren, aus der Sicht des Burgenlandes sehr positiv und als höchst notwendig.

Sie haben bereits erwähnt, dass das Burgenland, als ich vor zwei Jahren in die Funktion des Landesrates gekommen bin, völlig in der Defensive war. Es haben alle auf das Burgenland gezeitigt und gesagt, dass wir an dieser Situation schuld sind. Es ist uns, gemeinsam mit den Fachbeamten, in intensiver Arbeit gelungen, die Sache zurechtzurücken, die wahren Verursacher festzustellen und dieses Maßnahmenpaket unter Dach und Fach zu bringen.

Zur Erinnerung: In Ungarn hat es geheißen, dass das der schwerste Konflikt zwischen Österreich und Ungarn seit 1848 ist. Es hat sogar Initiativen gegeben, die proklamiert haben, dass man in Ungarn keine österreichischen Produkte kaufen soll. Das sind Dinge, die uns an totalitäre Systeme erinnern und das ist sicher überzogen.

Aber, Tatsache ist, dass die Bevölkerung in Ungarn und auch politische Instanzen höchst sensibilisiert waren. Die Sache ist auch in Bürgerprotesten, in Anrainerbeschwerden bis hin zum Präsidenten von Ungarn, der die österreichische Position in Frage gestellt und uns Zynismus vorgeworfen hat, teilweise auch eskaliert.

Tatsache ist, dass das Burgenland vor zwei Jahren tatsächlich, wie Sie sagen, am Pranger gestanden ist. Man hat uns vorgeworfen, dass die Fabrik in Jennersdorf den Schaum in Ungarn verursacht. Man hat uns aufgefordert, Maßnahmen zu setzen.

Wir wurden von allen möglichen Seiten, beispielsweise seitens des Bundes, seitens der Beamtenschaft, aber auch politisch seitens der Steiermark gedrängt, Baumaßnahmen

zu setzen. Wir hätten beispielsweise von der Lederfabrik Boxmark in Jennersdorf einen Kanal in den Abwasserverband Heiligenkreuz umleiten sollen.

Ich hab mich dagegen gewehrt, weil es fachlich nichts gebracht hätte und weil ich gegen Alibimaßnahmen bin. Nur damit, dass man sagt, das Burgenland macht ohnehin etwas und die Ungarn sind jetzt befriedigt, hätten wir das Problem sicher nicht gelöst.

Ich möchte deshalb daran erinnern, dass das Burgenland nicht nur teilweise der Verursacher, sondern auch ein Hauptbetroffener ist. Dies mit einer Sache, die mit der Schaumproblematik gar nichts zu tun hat, nämlich, der Geothermie Fürstenfeld.

Die Geothermie Fürstenfeld nutzt geothermische Wässer, um die Stadt Fürstenfeld zu beheizen. Da sie diese Wässer nicht mehr in den Boden verpressen können, werden diese in die Feistritz geleitet und kommt in der Folge in das Burgenland und nach Ungarn. In der Heizsaison sind das täglich 60 Tonnen Salze und Ölderivate.

Jetzt soll ich jemanden im Burgenland, beispielsweise einem Mindestrentner, erklären, dass er sich an das öffentliche Kanalsystem anschließen soll, wenn diese Menge in etwa 10.000 Einwohnergleichwerte ausmacht. Das ist niemanden zu erklären. Daher haben wir dort wirklich dagegen gekämpft, uns sehr stark bemüht und mit vielen Maßnahmen versucht, die wahren Verursacher aufzuzeigen, die nämlich tatsächlich in der Steiermark liegen.

Die Geothermie Fürstenfeld und die Lederfabriken sind für die Schaumproblematik verantwortlich. Das Burgenland allerdings „nur“ zu 20 Prozent, denn zu mehr als 80 Prozent sind es die Lederfabriken in der Steiermark in Feldbach und in Wollsdorf. Es gibt allerdings auch dort kleinere Betriebe und auch Industriebetriebe, die dafür verantwortlich sind.

Wir haben das in erster Linie einmal den steirischen Kollegen klarmachen müssen, wo sich die Behörden, aber auch die politischen Instanzen bis zuletzt gesträubt haben. Wir haben das bis auf Bundesebene getragen, bis es letztendlich im Lebensministerium Zusammenkünfte gegeben hat.

Zu Jahresende haben dann Umweltminister Pröll, mein steirischer Amtskollege, Umweltlandesrat Wegscheider, und ich, vereinbart, dass in Feldbach eine Ozonbehandlungsanlage aufgestellt wird, weil die Wissenschaft sagt, dass sich durch eine Ozonbehandlung die schaubildenden Substanzen reduzieren lassen.

Umweltlandesrat Wegscheider aus der Steiermark hat zugesagt, diese mit 1.1.2007 aufzustellen. Passiert ist leider nichts.

Danach ist die Sache in Ungarn ziemlich eskaliert. Nach diesen Schwierigkeiten wurde dann gemeinsam eine so genannte „Task Force“ eingerichtet. Eine Arbeitsgruppe, die sich aus Vertretern des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, aus Vertretern der Steiermark, aus dem Burgenland und auch aus ungarischen Kollegen paritätisch zusammensetzt.

Diese Arbeitsgruppe hat dann gemeinsam ein Maßnahmenpaket erarbeitet und präsentiert, wo wir als Burgenland, und das haben wir immer gesagt, auch einen Beitrag dazu leisten, aber wo die anderen eben sehr viel mehr machen müssen. Gemeinsam mit der Steiermark, dem Bund und auch mit den Ungarn wollen wir das umsetzen. Das ist ein sehr wichtiges und sehr erfolgreiches Ergebnis.

Meiner Meinung nach ist das der größte umweltpolitische Erfolg, den wir in den letzten Jahren im Burgenland realisieren konnten. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wilhelm Heissenberger (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Welche Maßnahmen wurden seitens des Burgenlandes zur Klärung der Verursacherfrage gesetzt?

**Präsident Walter Prior:** Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe angedeutet, dass es am Anfang so war, dass man gesagt hat, dass das Burgenland für diese schaubildenden Substanzen verantwortlich ist. Jetzt ist es so, dass nicht eine Substanz dafür verantwortlich, sondern eine Summe von verschiedenen Substanzen diese Schaumbildung ergeben. Dieser Schaum, und das muss man auch sagen, ist nicht gefährlich, stinkt und ist optisch nicht schön anzusehen. Es ist auf alle Fälle, plus der Geothermie Fürstenfeld, das in der Thematik keine Rolle spielt, aber für uns als Burgenland wichtig war, ein Problem.

Wir haben uns deshalb bemüht und mit der TU Wien ein Projekt gestartet, um zu klären, wer für die Schaumbildung verantwortlich ist. Die Steiermark, das Burgenland und auch der Bund haben das gemeinschaftlich finanziert. Diese Studie hat dann klar ausgesagt, dass die Steiermark zu etwa 80 Prozent für die Schaumbildung verantwortlich ist.

Der zweite Punkt: Wir haben dann beim Geothermiebetrieb Fürstenfeld eigene Messungen gemacht und der Steiermark die Daten übermittelt. Die Steiermark hat dann gesagt, das stimmt nicht, wir halten die Grenzwerte ein. Ich habe den steirischen Umweltratskollegen Wegscheider bei mir gehabt. Wir haben ihm die Daten gegeben und uns auf ein Maßnahmenpaket geeinigt, wo wir eine Datenabgleichung und eine gemeinsame Vorgangsweise vorgesehen haben. Es gab aber, das muss man auch sagen, eine sehr zögerliche Reaktion seitens der Steiermark.

Wir haben dann beim Verwaltungsgerichtshof gegen den wasserrechtlichen Bescheid bei der Geothermie Fürstenfeld Beschwerde geführt. Wir haben dann weiters auf Bundesebene erreicht, dass Minister Pröll uns eingeladen hat und wir daraufhin gesagt haben, dass die Ozonbehandlungsanlage aufgestellt werden soll. Hier unser Ergebnis. Die Steiermark hat sich dabei leider nicht daran gehalten.

Als letzter Punkt war natürlich wichtig, dass dieses Maßnahmenpaket jetzt im Rahmen der „Task Force“ geschnürt wurde, sodass klar ist, dass der Hauptverursacher Steiermark etwas tun muss. Wir als Burgenland sind dann natürlich auch bereit, gemeinschaftlich unsere Schritte zu setzen, damit dieses Problem gelöst wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wilhelm Heissenberger (ÖVP):** Herr Landesrat! Welche konkreten Umsetzungsmaßnahmen hat diese Einigung zum Inhalt und in wie weit ist das Burgenland davon betroffen?

**Präsident Walter Prior:** Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Insgesamt sind wir bei all diesen Maßnahmen betroffen und sind auch, wie bereits gesagt, bereit dazu, unseren Beitrag zu leisten.

Die Punkte dieses Maßnahmenpakets bedeuten im Konkreten, dass es strengere Emissionsgrenzwerte für Gerbereiabwässer und eine Verschärfung der

Immissionsanforderungen gibt. Damit ist allerdings auch eindeutig festgelegt, dass das nur der Bund machen kann. Wir, seitens des Burgenlandes, können natürlich keine Grenzwerte festlegen.

Es wird eine Intensivierung der Kontrolle und der Überwachung geben, damit diese Maßnahmen auch eingehalten werden. Es gibt eine weitgehende Abwasserreinigung bei den Lederfabriken. Die Firma Boxmark und auch die Firma in Wollsdorf haben sich dazu bereit erklärt. Hinsichtlich der Geothermie Fürstenfeld, was für uns wichtig ist, gibt es zum einen eine Reduktion der Salzbelastung im Raum Feistritz-Raab-Lafnitz, in dem weniger eingeleitet wird, und es wird, das wurde zugesagt, ab 2009 einen Ausstieg aus der Geothermie geben.

Das nächste ganz große Projekt ist dann ein mehrjähriges Projekt, nämlich, die ökologische Rehabilitierung der Raab in Anlehnung an die Lafnitz. Mit vielen wasserbaulichen Maßnahmen wollen wir hier entsprechende EU-Wasserrahmenrichtlinien Schrittweise umsetzen.

Letzter Punkt. Es soll diese „Task Force“, die jetzt die Maßnahmen erarbeitet hat, zukünftig in eine Arbeitsgruppe umgewandelt werden, die das Programm überwacht, die Maßnahmen setzt und auch das Monitoring betreibt. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Herr Landesrat! Im gestrigen Interview in der ORF-Sendung „Burgenland heute“ wurde der Herr Schmid von der Firma Boxmark und auch Sie befragt. Es ging um eine Summe von 800.000 bis 900.000 Euro, die dort für die Verbesserung der Klärung investiert werden soll.

Sie haben dort bereits eine Förderzusage gemacht. In welcher Höhe werden sich die Förderungen des Burgenlandes dort bewegen?

**Präsident Walter Prior:** Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Um es präzise zu sagen, habe ich dort prinzipiell die Bereitschaft erklärt, dass wir im Rahmen unserer Möglichkeiten das finanziell unterstützen. Das haben wir auch immer gesagt.

Ich habe Informationen seitens der Firma Boxmark, dass es in der Steiermark damit Schwierigkeiten gäbe, aber, wie gesagt, das habe ich nicht nachgeprüft, das ist auch nicht mein Thema. Unser Thema ist, dass jetzt gesagt wird, dass es zu keiner Ozonbehandlung kommt, sondern dass in Feldbach eine Flotationsanlage aufgestellt wird. Diese Anlage arbeitet mittlerweile bereits, wobei in einem ersten Verfahren durch Aluminiumsulfat ausgefällt und dann diese Substanz flotiert ausgewaschen wird. Wenn das funktioniert, dann ist die Firma Boxmark auch bereit, im Burgenland zu investieren.

Wir haben gesagt, dass wir im Rahmen eines Projektes diese Förderung machen werden. Es gibt, wie Sie bereits gesagt haben, Kostenschätzungen, die zwischen 600.000 und 900.000 Euro liegen. Das finanziell notwendige Volumen wird sich aus der tatsächlichen Bewährung dieser Anlage in Feldbach ergeben. Dann sind wir natürlich bereit, im Rahmen unserer Möglichkeiten, diese Maßnahmen hier zu unterstützen. Auf konkrete Prozentsätze will ich mich jetzt aber bitte nicht einlassen.

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage - Bitte Frau Abgeordnete Gabriele Arenberger?

**Abgeordnete Gabriele Arenberger (SPÖ):** Sehr verehrter Herr Landesrat! Warum sind Sie erst Ende 2007 in dieser Causa aktiv geworden, als es eine Entschließung des Burgenländischen Landtages an die Bundesregierung gegeben hat?

Das Problem der Schaumbildung muss Ihnen schon mindestens seit vier Jahren bekannt sein, denn im Jahr 2005 habe ich Sie aufgefordert, mit der Bundesregierung gemeinsam mit der Steiermark Lösungen zu finden. Damals haben Sie gemeint, dass das Problem der Schaumbildung auf Landesebene mit der Steiermark beziehungsweise mit den Ungarn zu lösen sei. Für mich war das das größte Versäumnis von Ihrer Seite her.

**Präsident Walter Prior:** Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP):** Frau Abgeordnete! Jetzt war ich schon besorgt, dass Sie mich vielleicht einmal loben werden, aber Sie sind Ihrer Linie treu geblieben, indem Sie das nicht getan haben. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Sie jonglieren hier mit Jahreszahlen herum. Sie sagen, dass das seit vier Jahren bekannt ist.

Mit Respekt darf ich festhalten, dass ich seit zwei Jahren in dieser Funktion bin. *(Abg. Gabriele Arenberger: Sie waren doch Klubobmann. Haben Sie da vielleicht geschlafen? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie übertreffen sich selbst in Ihrem Humor!

Frau Kollegin! Ich habe das vorher schon aufgezählt. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ich bin ein offenes Buch! Als ich diese Funktion des Landesrates, der dafür zuständig ist, vor zwei Jahren übernommen habe, ist das Burgenland am Pranger gestanden. Da haben alle, die Steirer genauso wie die Ungarn, auf uns gezeitigt. Ich wollte das nicht machen, dass das Burgenland Maßnahmen setzen muss, die dann für alle ein Alibi wären, das nichts zu machen ist. Wir haben konsequent viele Maßnahmen, wie beispielsweise im Bereich des Wasserbaus mit Messungen gesetzt.

Glauben Sie, dass Ihr Kollege Wegscheider dem zugestimmt hat? Der ist bei mir gesessen und hat gesagt: Ja, das machen wir. *(Abg. Gabriele Arenberger: Sie müssen aber schon zugeben, dass ... - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Gemacht hat er allerdings nichts. Ich bin in der Steiermark nicht zuständig!

Tatsache ist, dass wir im Rahmen dieser zwei Jahre jetzt erreicht haben, dass es ein Maßnahmenpaket gibt. Es ist nicht daran gelegen, dass Sie eine Entschließung gemacht haben, *(Abg. Gabriele Arenberger: Die haben nicht wir gemacht.)* das ist ja nicht der Punkt. Wir haben intensiv schon daran gearbeitet.

Vor allem der Bund musste erkennen, dass er etwas tun muss, denn eine Emissionsverordnung oder Grenzwerte kann nicht ich festsetzen, das muss schon der Bund machen. *(Abg. Gabriele Arenberger: Zwei Jahre haben wir schon dieses Problem. Das ist viel zu lange.)* Wir waren Summa Sumarum sehr erfolgreich, weil wir in zwei Jahren das Gesamtproblem gelöst haben. *(Abg. Gabriele Arenberger: Sie hätten schon 2005 in dieser Causa etwas unternehmen können.)*

Die Steiermark muss natürlich auch auf Bundesländerebene etwas machen. Immerhin hat die Firma in Feldbach seit 1994 einen alten Bescheid und hat nun um Verlängerung angesucht. Deshalb müssen die Behörden in der Steiermark etwas tun, denn ich bin nicht der Landesrat der Steiermark, Frau Kollegin. *(Abg. Gabriele Arenberger: Ihr Landesratskollege sitzt doch da! - Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Helmut Sampt.

**Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie wird dieses Maßnahmenpaket, das Sie vorher genannt haben, von der Öffentlichkeit bewertet?

**Präsident Walter Prior:** Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Bis auf einige wenige bewerten dieses Maßnahmenpaket positiv und sind erfreut, dass es so ist. Ich darf daran erinnern, dass es zum Beispiel in Ungarn in den Medien teilweise eine ziemliche Hetze gegen Österreich gegeben hat. Jetzt möchte ich nur ein paar Zeitungen erwähnen, die hier darüber geschrieben haben.

Népszabadság, Magyar Nemzet, Magyar Hírlap und Népszava haben dieses Maßnahmenpaket alle positiv bewertet. Magyar Nemzet hat früher negativ geschrieben, hat Österreich angeprangert und nationalistische Aufwandlung betrieben. Hier wurde das Paket als durchwegs positiv erachtet. Sogar Greenpeace hat den Aktionsplan begrüßt. *(Abg. Matthias Gelbmann: Klingt verdächtig. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Greenpeace ist sicher eine unverdächtige Organisation. Greenpeace hat gesagt, dass es Fristen geben sollte, dass das umgesetzt wird. Ich gehe davon aus, dass das sowieso gemacht wird und Greenpeace hat es letztlich begrüßt. Die Firma Boxmark war immer skeptisch und hat gesagt: Wir halten alles ein! Für den Bereich Jennersdorf hat das auch gegolten, aber für den Bereich Feldbach war das ein Problem der Behörden in der Steiermark. Boxmark begrüßt das grundsätzlich hier in einer Aussendung und sagt, dass man eine tertiäre Reinigungsstufe machen wird, dass man Trendsetter sein möchte und dass man konstruktiv und rasch hier etwas beitragen will, um das Problem zu lösen.

Sogar die Bürgerinitiative „Pro Natura Szentgotthárd“, kurz „Pronas“, die sich extrem emotional in diese Diskussion eingebracht hat, hat das begrüßt. Ich zitiere: „Begrüßt die Einigung der Umweltminister zum Aktionsplan gegen die Raabverschmutzung.“

Auf allen Linien also ein voller Erfolg. Als kleines Burgenland können wir gemeinsam stolz sein, dass es uns gelungen ist, aus einer defensiven Position in die Offensive zu gehen und hier eine große Lösung zu erzielen, die auch für die Ungarn, für unsere zukünftige Zusammenarbeit, wichtig ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Meine Damen und Herren, die Fragestunde ist somit durch Zeitablauf beendet.

## **2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema „Politik nicht nur für sondern mit den Bürgerinnen und Bürgern - Möglichkeiten für mehr Mitgestaltung, Transparenz und Kontrolle im Bereich der Vollziehung des Landes“**

**Präsident Walter Prior:** Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde zum Thema „Politik nicht nur für sondern mit den Bürgerinnen und Bürgern - Möglichkeiten für mehr Mitgestaltung, Transparenz und Kontrolle im Bereich der Vollziehung des Landes“, die von den Grünen verlangt wurde.

Meine Damen und Herren, bevor wir mit der Aktuellen Stunde beginnen, möchte ich auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hinweisen.

Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher des antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum Thema



darzulegen; sodann ist je einem Redner jener Klubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit dieser Redner ist jeweils auf 15 Minuten beschränkt.

Die Redezeit jedes Regierungsmitgliedes ist pro Wortmeldung auf 5 Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf 5 Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jeder Redner nur einmal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Ebenso ist eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung nicht möglich.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Ihre Redezeit Frau Abgeordnete ist, wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Alle paar Jahre ein Kreuz auf einen Wahlzettel zu machen ist eine Demokratie für Analphabeten. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Das ist ein Ausspruch von Robert Jungk, der zu den bedeutendsten Pionieren der internationalen Umwelt- und Friedensbewegung gehört.

Dieser Ausspruch stellt einen sehr hohen Anspruch auf die Demokratie, nämlich, mehr als eben alle vier Jahre ein Kreuzerl zu tun, politisch aktiv zu sein, nämlich, nicht nur in einer politischen Funktion, sondern auch als ganz normaler Bürger oder Bürgerin.

Das Volk darf sich zwar seine Herrscher alle paar Jahre aussuchen, Sachentscheidungen werden jedoch nur von der Politik getroffen. Ganz egal, um welche politische Ebene es sich handelt, eines ist klar: Die Politik darf über die Menschen nicht drüberfahren.

Wer kennt nicht genügend Beispiele dafür, wo das dennoch passiert? Ich selbst bin ein Kind der Bürgerinitiative. Die Verantwortlichen, die damals, in einem stillgelegten Gelände, wo Arbeitsplätze verloren gegangen sind, neue Arbeitsplätze versprochen haben, wollten in Siegendorf, über die Köpfe hinweg, eine Sondermüllverbrennungsanlage bauen.

Es gab hier im Landtag dazu Diskussionen und Protokolle. Da gab es Stimmen, die haben gemeint: Lasst sie nur, wir werden schon sehen. Es waren jene Politiker, die dann in der ersten Reihe bei der Demonstration nach Siegendorf mitmarschiert sind.

Die Region ist nicht untergegangen, weil es dieses Projekt nicht gegeben hat. Demonstration ist eine Form, den politischen Willen zum Ausdruck zu bringen. Ich weiß, wovon ich spreche, denn das ist sehr aufwendig.

Bürgerinitiativen zu gründen und dann mit viel zeitlichem und auch finanziellem Engagement Geld, zum Beispiel für Gutachten, für Rechtsberatung, für Flugzettel oder für Veranstaltungen, ist ebenfalls sehr aufwendig. Es gäbe aber auch, laut unseren

Möglichkeiten, auch andere Formen, den Menschen Mitbestimmung zu gewährleisten und zu garantieren.

Wenn die Damen und Herren, die dort politisch aktiv sind und politische Entscheidungen treffen, wollten, dass die Bürgerinnen und Bürger ihren politischen Willen zum Ausdruck bringen können, dann würden sie das auch tun.

Warum ist es notwendig, dass es diese Formen des Widerstandes gibt? Es ist weder lustig noch eine erstrebenswerte Freizeitbeschäftigung demonstrieren zu gehen und gegen unerwünschte Projekte mobil zu machen.

Meines ist es nicht. Es gäbe, wie bereits gesagt, jetzt schon eine Reihe von Möglichkeiten, die Bevölkerung freiwillig stärker bei wichtigen politischen Entscheidungen einzubinden. Wie gesagt, es gibt zum Beispiel das Instrument der Volksbefragung, der Volksabstimmung. Das könnten wir viel stärker einsetzen, vor allem in den Gemeinden dort wo unmittelbar die Menschen davon betroffen sind.

Aber das wird tunlichst vermieden oder sehr sparsam damit umgegangen. Denn meist gehen solche Volksbefragungen ja gar nicht so aus, wie die Damen und Herren PolitikerInnen sich das so vorstellen.

Ich darf hier nur an die B50 erinnern, wo die Volksbefragung in den Gemeinden anders ausgegangen ist, obwohl die gesamte Landesregierung, oder ein Großteil davon, sich dort vehement ins Zeug geworfen haben.

Ein anderes Projekt Flugplatz Punitz, wenn Sie sich vielleicht erinnern, um ein Beispiel aus dem Südburgenland zu nennen. Ging ebenfalls nicht so aus, wie man sich das vorgestellt hat, obwohl sich dort alle Interessensvertretungen täglich mit Postwurfsendungen eingestellt haben. *(Abg. Norbert Sulyok: Großpetersdorf.)* Entschuldigung in Großpetersdorf, nicht Punitz, Großpetersdorf. Punitz verläuft ja ein bisschen anders.

Oder Volksbefragungen wie in meiner Heimatgemeinde. 90 Prozent sind gegen eine Autobahn über unser Gemeindegebiet, na logisch. Der Herr Landesrat Bieler sagt immer er hätte geglaubt, dass das anders ausgeht. Ja, aber wenn die Damen und Herren PolitikerInnen anders entscheiden, dürfen sie sich nicht wundern, wenn sie sozusagen bei einer Volksbefragung dann durchfallen.

Es gibt durchaus auch positive Beispiele wo die Bevölkerung freiwillig in wichtige Vorhaben einbezogen wird. Das zeigen zum Beispiel gut funktionierende Vorzeigeprojekte bei der Dorferneuerung, wo praktisch per Gesetz die Bürgermeister gezwungen sind die Bevölkerung einzubeziehen.

Es läuft nicht immer so wie es sein sollte und manche Bürgermeister fürchten sich auch davor und meinen, das ist so wahnsinnig umständlich und die Leute und wer weiß, was da für Ideen daherkommen und so weiter. Also, es ist nicht irgendwie etwas, was wirklich gerne gemacht wird.

Uns geht es darum, dass es freiwillig Möglichkeiten gibt und zwar eine ganze Menge, die Bevölkerung einzubinden und einzubeziehen, aber es ist letztendlich gut Will der Bürgermeister oder der GemeinderätInnen, vielleicht deren weniger, aber doch gut Will, ob sie die Bevölkerung einbeziehen wollen oder nicht.

Uns geht es darum, dass es bei wichtigen Vorhaben einfach eine Verpflichtung ist, damit Entscheidungsfindungen Erstens einmal, transparenter nachvollziehbarer erfolgen und mit den dementsprechenden Information stattfinden. *(Abg. Ernst Schmid: Wo denn transparenter? Du verstehst das nicht.)*

Ein Beispiel: Die Müllverbrennungsanlage in Heiligenkreuz. Na wo hat bis heute ein einziges Mal der Bürgermeister die Bevölkerung informiert? Die Grünen waren es, die informiert haben! Die Grünen waren es, die auch die Information dann der BEGAS, praktisch durch unseren Druck, bewirkt haben.

Die Bürgermeister? Na bitte, wenn ich auf meine Gemeinde gehe, finde ich nicht immer alle Unterlagen dort. Es wird sogar den GemeinderätInnen immer wieder... (Abg. Christian Illedits: Na ja, in Ihrer Funktion wird es auch nicht immer gehen.)

Na ja, wenn jetzt ein Projekt in einer Gemeinde eingereicht wird, (Abg. Christian Illedits: Sie sind nicht Gemeinderätin, dann sind Sie nicht befugt.) dann erwarten wir uns, dass die Bevölkerung ausreichend informiert wird. (Abg. Christian Illedits: Ausreichend schon.) Das geschieht derzeit in vielen Gemeinden nicht. (Abg. Christian Illedits: Das ist ja auch eine Verantwortung.)

Wie gesagt, vieler Orts ziehen sich die Bürgermeister hinter dem Amtsschimmel zurück und ich darf nur das Beispiel von gestern erwähnen. Ich bin gestern als Landtagsabgeordnete mit dem Recht auf Akteneinsicht mit meinem Laptop bei dem entsprechenden Herrn Hofrat gesessen und musste einen ganz normalen Tabellenband abschreiben. Es gab keine Kopie, obwohl nirgends steht, dass das verboten ist.

Und das ist ja bitte wie vor 100 Jahren. Ich meine vor 30 Jahren. Nein 30 Jahre sind es noch nicht, aber ungefähr 20 Jahre ist es schon her, da sind wir in den Bezirkshauptmannschaften gesessen und haben Unterlagen abgeschrieben. Na bitte. Was ist das für ein Demokratieverständnis?

Entweder darf ich es abschreiben stundenlang und habe wortwörtlich das gleiche oder ich kriege eine Fotokopie. Also was ist das für ein demokratisches Verständnis?

Amtsverschwiegenheit - in den Gemeinden wird den Leuten gesagt, das dürfen wir überhaupt nicht. (Abg. Leo Radakovits: Wo, auf welcher Gemeinde?) Wenn, Herr Kollege, auch wenn Sie jetzt den Kopf schütteln, haben (Abg. Leo Radakovits: Wo, auf welcher Gemeinde?) Sie vielleicht in vielen Fällen recht, dass es durchaus sehr korrekte Amtmänner und Amtfrauen gibt und sehr auch korrekte Bürgermeister, das ist ja nicht das Problem. (Abg. Ernst Schmid: Du redest aber allgemein.) Ich sage nur, dass es die Möglichkeiten gibt, (Abg. Ernst Schmid: Als ob das überall so wäre, das darf doch nicht wahr sein.) aber es ist nach wie vor der Fall, dass eben den Leuten nicht alles gegeben wird.

Es gibt Gemeinden, wo zum Beispiel die Gemeinderäte, das dürfen Sie ja überall, in die Protokolle der Vorstände Einblick nehmen dürfen. Sie dürfen es auch abschreiben keine Frage, aber sie kriegen keine Kopie. Es steht aber nirgends drinnen, dass das verboten ist, aber sie bekommen es halt nicht. (Abg. Josko Vlasich: Wird nicht kopiert.)

Na der soll es halt abschreiben. Der soll sich halt hinsetzen in den Amtsstunden, drei Tage vor der Gemeinderatssitzung und soll sich das abschreiben. Das ist nämlich das demokratische Verständnis von etlichen Gemeinden. (Abg. Ernst Schmid: Wo? Sagen Sie Beispiele!)

Wie gesagt noch einmal, ich möchte nicht alle in einen Topf schmeißen, es gibt Gemeinden wo es super funktioniert, aber es geht einfach darum, dass Möglichkeiten... (Abg. Ernst Schmid: Wo? Wo ist das? Sag einmal die Gemeinden!)

Jennersdorf, Ihr Kollege sitzt heute nicht mehr hier im Landtag - da kämpfen wir. Bitte, da sind nicht einmal Unterlagen da, wenn es eine Umwidmung gibt, die an die Behörde gehen. Also bitte, wir haben hier genug zu kritisieren.

Wie gesagt der Zugang zu Auskünften von Informationen ist sehr oft behindert und das müsste einfach geregelt sein. Es müsste einfach geregelt sein, dass den Gemeinderäten eine Kopie zusteht. Dann kann kein Bürgermeister sagen, kann ich nicht, darf ich nicht, will ich nicht. (*Abg. Ernst Schmid: Sag wo das ist, Du musst ja sagen wo das ist.*)

Also - Jennersdorf zum Beispiel, Eisenstadt, Großwarasdorf. Ich habe in Wulkaprodersdorf zehn Jahre dafür gekämpft, dass ich eine Kopie bekommen habe. Also es ist nicht so, weil es halt nicht im Gesetz drinnen steht, dass man das Recht hat. Es gibt nämlich keinen Rechtsanspruch darauf, heißt das aber auch gleichzeitig, dass man das auch verbieten kann?

Unsere Meinung ist, dort wo das verbriefte Recht auf Akteneinsicht besteht, muss auch damit das Recht auf eine Kopie, oder auf eine elektronische Ausgabe bestehen. Und das könnte man zum Beispiel in die Gemeindeordnung fix hineinschreiben. Und dann würde nicht ein korrekter Bürgermeister, sozusagen dem Verdacht ausgesetzt sein, dass er das vielleicht nicht korrekt macht. Wie gesagt, reine Schikane.

Mitgestaltung, Transparenz und Kontrolle sind drei wichtige Punkte, die wichtig sind für das Funktionieren einer Demokratie. Wie gesagt, aus unserer Sicht, die Information der Bevölkerung über das aktuelle Geschehen und über geplante Projekte, die in manchen Gemeinden im Argen liegt und dem gut Will der BürgermeisterInnen obliegt, ob sie jetzt die Bevölkerung ausreichend, frühzeitig und über wichtige Vorhaben informieren, das könnte man sofort einer Lösung zuführen.

Nämlich, wir könnten zum Beispiel in die Gemeindeordnung hineinschreiben, dass bei weitreichenden Entscheidungen die BürgermeisterInnen verpflichtet werden, die Entscheidungsgrundlagen der Bevölkerung in einer Bürgerversammlung darzulegen. (*Abg. Ernst Schmid: Wer entscheidet das weitreichend?*) Genau, wer entscheidet das weitreichend?

Also ich denke mir, dass weitreichend einerseits der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin entscheiden kann, aber man könnte in die Gemeindeordnung hineinschreiben, dass jede Gemeinderatsfraktion zum Beispiel dieses Verlangen stellen kann. Man könnte es sogar auch numerisch limitieren.

Jetzt sagt mir nicht, dass wir die Demokratie dann überschütten. Weil das, was sich heute hier im Landtag abspielt, nämlich mit was weiß ich was für vier Verlangen die außertourlich sind, das ist auch eine Beschäftigung. Aber Ihr werft uns vor - wenn Ihr ein demokratisches Recht habt, dann würdet Ihr das missbrauchen.

Also wie gesagt, man kann es numerisch, auch zahlenmäßig auch limitieren. Man kann sagen, (*Abg. Ernst Schmid: Euer Demokratieverständnis verstehen aber auch nur wenige.*) jede Fraktion darf das dreimal im Jahr, oder fünfmal im Jahr, oder viermal im Jahr anwenden, also an dem kann es nicht liegen.

Aber wenn man es nicht will, dass irgendwer da mitreden kann, dann kommt genau das Argument, na wenn man Euch das zugestehen würde, na was glaubst denn, was dann passieren würde? Na was würde passieren? Vielleicht würde es dann weniger Widerstand bei manchen Projekten geben.

Ein anderer Punkt wäre, viele jammern, dass die Gemeinderatssitzungen die Leute nicht interessieren. Das ist eh klar. Die kommen hin, dürfen nicht mitreden und wenn sie noch so hoch springen. Das wäre doch eine Möglichkeit eine Fragestunde am Beginn...

(Abg. Christian Illedits: *Das gibt es ja schon alles.*) Ja, aber nicht verpflichtend. (Abg. Christian Illedits: *Weshalb?*)

In die Gemeindeordnung könnte man hineinschreiben, dass jede Gemeinderatssitzung mit einer halbstündigen Fragestunde beginnt, wo BürgerInnen, die sich eventuell interessieren für etwas, Fragen stellen können. Ja wenn es für all diese Argumente heißt, na was glaubst, was dann passiert, na dann werden wir nie einen Demokratisierungsschub haben, dann werden wir auf der Gemeindeordnung picken bleiben, so wie sie ist, so bürgerfern sie auch mittlerweile geworden ist.

Transparenz - wir fordern mehr Transparenz bei politischen Entscheidungen. Es wäre zum Beispiel wichtig, dass wie gesagt, die GemeindebürgerInnen überhaupt erfahren, wann eine Gemeinderatssitzung stattfindet. Oder glaubt Ihr, dass das irgendjemanden in den Kopf kommt, jeden Tag auf die Amtstafel zu schauen, ob denn eine Gemeinderatssitzung stattfindet?

Würde das verpflichtend dort stehen, dass eine Gemeinderatssitzung mit einer erläuternden Tagesordnung kundzutun ist und zwar so, dass sie auch tatsächlich jeder lesen kann, nämlich in einem Printmedium, verpflichtend, nämlich eine Woche vorher. Angenehmer Nebeneffekt, dann würden das auch die GemeinderätInnen schon eine Woche vorher wissen, die nicht der Bürgermeisterfraktion angehören, die nicht im Vorstand sind, wann eine Gemeinderatssitzung ist und könnten sich auch besser vorbereiten.

Denn die Regelung jetzt, die ist nicht nur bürgerInnenfeindlich, sondern die ist demokratiepolitisch äußerst bedenklich - drei Amtstage vorher. (Abg. Leo Radakovits: *Es kann eine Woche sein.*)

Ja, Ja, kann. Mein Bürgermeister sagt mir schon 14 Tage vorher - Du, an dem und dem Tag ist Gemeinderatssitzung. Es geht aber darum, freiwillig ist es möglich, aber was machen die, die nicht so einen netten Bürgermeister haben wie ich? Was machen denn die? (Abg. Christian Illedits: *Die meisten Bürgermeister sind nett.*)

So ist das nicht. Also das heißt, in der Gemeindeordnung könnte doch stehen, eine Woche vorher. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Der Bürgermeister hat nett zu sein!*) Na was spricht denn da dagegen bitte? (Abg. Leo Radakovits: *Dass alle teilnehmen können steht schon im Gesetz.*) Genau. Ja, aber wie gesagt, (Abg. Leo Radakovits: *Das steht schon im Gesetz.*) so nette Bürgermeister und so demokratiefreundliche Bürgermeister gibt es nicht in jeder Gemeinde. Verpflichtend!

Eine Verbesserung kann nur stattfinden, wenn diese Dinge verpflichtend hineingeschrieben sind. Ihr sagt alle, das ist eh klar. Das ist eh super. Wenn Ihr so tut, dann ist es in Ordnung. Es ist aber nicht überall so. Und warum kann das nicht, wenn das so selbstverständlich ist, in der Gemeindeordnung verankert werden?

Das heißt, wir wollen eine Veränderung der Gemeindeordnung, wo diese Dinge festgeschrieben sind. Im Landtag haben wir es schon längst geändert, den Vorsitz im Prüfungsausschuss. In der Gemeindeordnung ist das noch immer die zweitstärkste Fraktion. Also das alles sind Dinge und ich möchte mit einem Zitat enden von Konrad Adenauer:

"Demokratie ist mehr als eine parlamentarische Regierungsform. Sie ist eine Weltanschauung, die Wurzel in der Auffassung von der Würde, dem Wert und dem unveräußerlichen Recht eines jeden einzelnen Menschen. Eine echte Demokratie muss

diese unveräußerlichen Rechte und den Wert eines jeden einzelnen Menschen achten im staatlichen, im wirtschaftlichen und im kulturellen Leben."

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** *(der den Vorsitz übernommen hat.)* Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! In einem hat die Frau Abgeordnete Krojer schon Recht. Wenn ich mir die heutige Landtagsitzung wieder ansehe, dann gibt es, glaube ich, eine Gesetzesvorlage, die wir behandeln und das ist im Bereich der Bildung, Schule. Ansonsten gibt es eigentlich nur eine „Hick-hack-Partie“.

Das heißt, es gibt mehrere heutige Verlangen auf Abhaltung einer Debatte. Wahrscheinlich werden die Debatten sehr heftig werden, aber mit keinem Ziel, mit keiner Umsetzungsmöglichkeit, mit nichts. *(Abg. Christian Illedits: Wer sagt das?)* Dann gibt es noch einige Entschließungsanträge. Das heißt, das stimmt schon, wir sollten uns schon mehr auf eine definitive Gesetzesmaterie beschränken.

Ja und wenn ich mir die Debatte so anhöre und vielleicht den Vergleich, oder den direkten Vergleich mit der Bundesregierung mir vorstelle, dann wird ja heute im Parlament nicht nur der Bankenausschuss, sondern auch der sogenannte Eurofighter-Ausschuss abgebrochen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Beides ist nicht notwendig gewesen, das hätten wir Euch im November schon sagen können.)*

Das heißt, man bricht einfach diese Untersuchungsausschüsse ab. Das Volk, die Bevölkerung braucht ja nicht mehr wissen, wo dann im Endeffekt wer irgendwo etwas gesagt oder getan hat, überhaupt zum Eurofighter. Das ist ja überhaupt die witzigste Situation die ich je in meinem Leben gesehen oder gehört habe.

Jetzt wird der Eurofighter nur mehr während den Arbeitsstunden fliegen, das heißt von 8.00 Uhr bis 16.30 Uhr. Wenn ab 17.00 Uhr der Stephansdom in die Luft geknallt wird, von irgendwelchen Kampfflugzeugen, dann gilt es nicht mehr. Dann sagen wir „Du, Du“, eigentlich fliegen wir nur mehr während der Arbeitsstunden. *(Unruhe bei der SPÖ und ÖVP)*

Das heißt, dieser Eurofighter-Ausschuss hat uns folgendes gebracht: Der hat den Menschen in Österreich die Augen geöffnet, wie unwichtig dieser Eurofighter wirklich ist. Und es ist auch tatsächlich so, dass die SPÖ hier total umgefallen ist. Das heißt, man liegt wirklich nicht auf dem Rücken, sondern man liegt auf dem Bauch und sagt okay, bestellen wir weniger, wir brauchen eh nicht so viel. Dann sollen sie übertragen sein und die dürfen sowieso nur während der Arbeitsstunden fliegen.

Also das ist der Umfaller des Jahrhunderts, neben den Studiengebühren. Aber das ist direkte Demokratie, dass man einfach die Untersuchungsausschüsse abbricht. Das ist ja heute der Fall. *(Unruhe bei der SPÖ und ÖVP - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Ich sehe schon, *(Unruhe bei der SPÖ und ÖVP - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* dass sich hier einige angesprochen fühlen. Aber das ist so, wenn man jemandem den Spiegel vorhält, dann sieht man erst wirklich, wie man dann aussieht. *(Abg. Erich Trummer: Wohin des Weges, Herr Kollege? - Unruhe bei der SPÖ)*

Ja, ich weiß nicht, gibt es einen freiheitlichen Verteidigungsminister? Ich glaube nicht. Ist mir noch nicht bekannt - ich habe keine Ahnung. *(Abg. Erich Trummer: Keine Ahnung, das ist Ihr Problem. - Unruhe bei der SPÖ)*

Ich habe keine Ahnung, dass ein Verteidigungsminister ein Freiheitlicher ist. Davon habe ich keine Ahnung! Das weiß ich nicht, aber bitte, wenn Sie das so sagen, dann soll es so sein.

Zum Burgenland zurückzukommend, Ja das mit den drei Amtstagen das stimmt schon, nur ist das glaube ich, nicht der Hauptaufsager oder die Hauptansage, denn ich glaube, das wird nur im äußersten Notfall passieren. Bei mir zum Beispiel passiert das jetzt immer, weil jetzt Wahlen kommen.

Da ist es klar, dass der Bürgermeister natürlich erst kurz vorher die Sitzung einberuft und ich infolge meiner Termine nur schwer daran teilnehmen kann, das ist zu bekritteln. Da bin ich auch der gleichen Meinung, aber ich glaube, das wird ja auch problemlos zu lösen sein. Dann verlängert man es halt auf fünf Tage.

Aber es ist natürlich auch sehr wichtig, über solche Möglichkeiten nachzudenken. Mir fällt auf - und ich glaube darüber sollte man wirklich nachdenken, wenn heute eine Gemeinde irgendeine "Tat setzt", wo die Gemeindeaufsichtsbehörde einschreiten muss, dann passiert folgendes:

Dann kommt ein „Du, Du“ - Schreiben, das darfst Du nicht mehr tun - und somit ist der Fall erledigt. Es geht sogar soweit, dass der Bürgermeister das wiederholen kann und es überhaupt keine Konsequenzen gibt.

Wenn zum Beispiel in der Gemeindeordnung festgehalten ist, dass eine Bürgerversammlung einmal im Jahr stattfinden muss und der Bürgermeister das nicht macht, dann bekommt er ein „Du, Du“ - Schreiben von der Bezirksverwaltungsbehörde "Du Schlimmer, warum hast Du keine Bürgerversammlung gemacht?" Und das nächste Jahr macht er keine, übernächstes Jahr macht er auch keine, und wieder kommt ein „Du, Du“ - Schreiben.

Das heißt, der Bürgermeister braucht 100 Jahre keine Bürgerversammlung machen, obwohl es gesetzlich festgelegt ist. Dort gehört natürlich auch etwas geändert, denn ein bisschen sollte man sich schon an die Gesetze halten.

Das gleiche ist auch im Burgenland bei den Rechnungshofberichten. Es gibt vom Inhalt her hervorragende Rechnungshofberichte. Das einzige, was wir mit so einem Rechnungshofbericht tun können ist, in einer Landtagssitzung kurz aufsagen, eine Pressekonferenz machen und somit ist der Fall erledigt.

Das heißt, es gibt in jeder Weise überhaupt keine Konsequenzen, es gibt keine politischen Konsequenzen, es gibt überhaupt nichts. Das heißt, auch hier wäre natürlich zu überlegen, eine Änderung herbeizuführen.

Insgesamt glaube ich, und das ist mir auch wichtig das anzuführen, dass die heutige Debatte in der Aktuellen Stunde deshalb sehr notwendig ist, weil auch wir Freiheitliche für mehr direkte Demokratie eintreten.

Uns ist auch sehr, sehr wichtig am Beispiel der Schweiz, dass das Volk mehr die Möglichkeit hätte, mitzustimmen. Es heißt ja, im Artikel 1 der Verfassung "Das Recht geht vom Volk aus"! Leider Gottes ist das überhaupt nicht der Fall. Ich kann mich nicht erinnern, wann das letzte Mal im Burgenland eine Volksabstimmung war? Wann das letzte Mal im Burgenland eine Volksbefragung war? Ich kann mich überhaupt nicht erinnern. Ich weiß das auch gar nicht.

Das heißt, es gibt sozusagen keine Bürgerbeteiligung im Burgenland. Es ist so, dass es Wahlen gibt. Bei Wahlen wird prozentmäßig festgelegt, wer wo sitzt. Genau das gleiche ist bei der Regierung. Das heißt, so viele Prozent habe ich, dann habe ich einen

Landesrat. Wenn nicht, habe ich keinen. Das heißt und dann ist es vorbei, dann hat das Volk überhaupt keine Möglichkeit mehr, sei es bei Volksbegehren, sei es bei Volksbefragungen oder bei Volksabstimmungen aktiv mitzuarbeiten.

Wir sollten auch hier versuchen, ein Instrument zu finden, wo des Öfteren auch das Volk befragt wird, einen Schlüssel zu finden. Alle vier Parteien sind da derzeit in Gesprächen für diese Änderung. Ich glaube, dass wir im Herbst noch ein bisschen auf das Gas steigen sollten, weil es sehr, sehr wichtig ist und es viele Bereiche betrifft.

Es betrifft auch zum Beispiel den Bereich des Kontrollausschuss. Und als Obmann des Kontrollausschusses weiß ich, dass eigentlich der Kontrollausschuss ein Tiger ohne Zähne und ohne Füße ist. Das heißt, der Kontrollausschuss kann nur brüllen, aber mehr ist nicht mehr möglich. Das ist auch an einem Beispiel zu erklären.

Wenn heute ein Landesrat oder ein Regierungsmitglied vorgeladen wird im Kontrollausschuss, braucht er überhaupt nichts sagen. Das heißt, man kann ihm zwar Fragen stellen, er kommt zwar, aber er braucht im Endeffekt keine einzige Antwort zu geben. (*Abg. Christian Illedits: Das ist kein Untersuchungsausschuss.*)

Das ist schon richtig, aber da muss man sich natürlich etwas überlegen und sagen, streichen wir gleich die Möglichkeit der Vorladung oder man sagt, er hat Auskunftspflicht in irgendwelchen Bereichen, wie auch immer. Denn es ist wirklich Tatsache, dass der Kontrollausschuss ein Löwe ohne Zähne und ohne Füße ist, er kann wirklich nur brüllen. (*Abg. Christian Illedits: In anderen Bundesländern gibt es ihn gar nicht.*) Es besteht keine Möglichkeit.

Dann muss man sich etwas überlegen. Okay dann schaffen wir ihn ab, oder werten wir ihn auf. Aber einfach nur ein Sitzungsgremium zu haben, wo ich die einzige Möglichkeit habe, als Obmann einen Tagesordnungspunkt festzulegen, das ist die einzige Möglichkeit die ich habe, dann aufgrund einer Prüfung durch den Rechnungshof kann ich noch jemanden vorladen, aber das ist es dann schon wieder, und der braucht dann auch nichts mehr zu sagen. Der hat keine Auskunftspflicht.

Daher ist es auch hier wichtig nachzudenken, eine echte Kontrolle zu haben. Das meine ich natürlich auch wirklich nicht polemisch, sondern das ist einfach so.

Eines was mich noch besonders stört ist, dort wo der Rechnungshof nicht prüfen kann, dort im Zuge dieser 25prozentigen Beteiligungsform, bei einer 100prozentigen-Tochter des Landes - sprich Müllverband - da gibt es nur die einzige Möglichkeit anhand einer gutachterlichen Prüfung hier ein Unternehmen zu prüfen.

Da hat es zum Beispiel eine gutachterliche Prüfung gegeben, des Müllverbandes und diese gutachterliche Prüfung liegt immer noch in der Schublade des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters Steindl. Niemand hat diese gutachterliche Prüfung gesehen, niemand sieht es. Der Landtag hat keinen Zugang, der Kontrollausschuss hat keinen Zugang.

Vielleicht ist diese Prüfung auch in Ordnung, ich weiß es nicht. Auch hier muss man unbedingt etwas ändern, sonst brauche ich keine Prüfung, wenn die Prüfung keiner sieht. Dann ist das wirklich völlig unnötig und daher wäre es auch wichtig dort etwas zu ändern.

Was mich persönlich sehr stört, im Bezug auf direkte Demokratie und da wird natürlich einiges auf uns zukommen, ist diese Situation mit der kommenden Briefwahl bundesweit. Da wird natürlich wirklich einiges auf uns zukommen. Denn ich sage - und da bin ich voll der Meinung - durch die Briefwahl wird die Opposition wahrscheinlich ausgeschaltet.



Das heißt, da wird es spannend, denn die Briefwahl hat ja die Intension, dass jemand im Brief das Kreuzerl macht und den Brief dann fortschickt. Und wenn es gut organisierte Organisationen gibt und da weiß ich schon, dass es nicht nur Gewerkschaften gibt, sondern Bauernbünde und so weiter und so fort, also da bin ich wirklich neugierig was hier passiert. Und da wird viel passieren.

Da werden sehr Viele nicht mehr demokratisch wählen können. Ich habe das schon einige Male bei einer Wirtschaftskammerwahl selbst miterlebt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Es ist ja nicht überall so, wie bei der Post.)*

Post, Wirtschaftskammerwahl, überall. Ja ich kann es mir schon vorstellen, dass hier ein Lächeln ins Gesicht geschrieben ist, das ist mir schon klar, denn es folgt wirklich die Ausschaltung der Opposition. Ich bin der festen Überzeugung und ich weiß das aus der Wirtschaftskammer.

Da ist man dann hingegangen zum Unternehmer und hat gesagt: Pass auf, Du gehst nicht wählen. Du kannst zwar auf der freiheitlichen Liste kandidieren, aber wenn Du kandidierst, dann wird niemand mehr in dein Wirtshaus gehen.

Und der hat eines gemacht, der hat sein Stimmrecht einem SPÖ-Funktionär gegeben, hat unterschrieben und der ist dann wählen gegangen *(Abg. Christian Illredits: In der Wirtschaftskammer?)* Ja, Wirtschaftskammer und der SPÖ-Funktionär hat dann die Stimme für den Freiheitlichen abgegeben, weil er Druck bekommen hat. Und da müssen wir etwas tun. Und das wird bei den Grünen genau so sein.

Ganz genau so, auch im Lehrerbereich, da brauchen wir gar nicht darüber reden. Deshalb müssen wir auch dort etwas ändern. Und wenn ich es nicht selber gesehen hätte, wenn ich es nicht selber wissen würde... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Auch dabei gewesen?)*

Nein, ich bin nicht dabei gewesen. Da hat mir jemand gesagt: Du pass auf, ich kann nicht anders. Der SPÖ Bürgermeister und alle haben gesagt, sie gehen nicht mehr in mein Wirtshaus und sie werden das weitertragen. Das ist der pure Wahnsinn. Das ist der absolute Wahnsinn! *(Beifall bei der SPÖ)*

Oder das e-Voting, das muss man sich einmal vorstellen. Da hat man vor, über e-Voting zu wählen. *(Abg. Ilse Benkö: Ein schönes deutsches Wort.)* Also da wird wahrscheinlich der Landeshauptmann, bei aller Freundschaft, da werden Sie wahrscheinlich nicht 52 Prozent, sondern 76 Prozent bekommen das nächste Mal oder irgend so etwas. Das ist echt ein Wahnsinn, was da passiert.

Derjenige der besser organisiert ist, derjenige wird die meisten Stimmen machen. Das wird auf uns zukommen. Und ich sage auch, speziell im Burgenland, wo es eine Allmacht gibt, wo es wirklich eine Allmacht gibt. Im Burgenland, gerade hier wäre auch die Möglichkeit eines Untersuchungsausschusses überhaupt stark zu überlegen.

Das heißt, die Barbara Prammer und die ist ja schließlich und endlich die Nationalratspräsidentin der SPÖ hat vorgeschlagen, dass 10 Prozent der im Parlament sitzenden Abgeordneten einen Untersuchungsausschuss in Zukunft anfordern können. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da war sie aber noch in Opposition.)*

Ja in Opposition. Ich sage, genau das gleiche können und sollten wir unbedingt im Burgenland umlegen, damit 10 Prozent der Abgeordneten einen Untersuchungsausschuss verlangen können. Das wäre etwas.

Oder man macht einen kleinen Untersuchungsausschuss, wo ein Fragerecht vorhanden ist. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Genau.)* Wo man einladen kann, vorladen

kann, aber nicht einmal das ist möglich. Das heißt, man sieht weder eine gutachterliche Prüfung des Müllverbandes, die der Landeshauptmann-Stellvertreter in der Schublade hat. Man sieht überhaupt nichts. Der Kontrollausschuss ist ein Tiger ohne Zähne und Füße. Der kann nur brüllen.

Wenn ich jemanden vorlade, dann braucht der gar keine Auskunft geben. Das heißt, so geht es eigentlich in Wahrheit zu, in unserem wunderschönen Burgenland.

Deshalb, die Zeit ist schon zu Ende, finde ich diese Aktuelle Stunde für nicht schlecht und ich glaube auch, dass es sehr, sehr wichtig sein wird, auch intensiv in Zukunft über diese direkte Demokratie zu reden. *(Beifall bei der FPÖ und den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Grundsätzlich habe ich Vertrauen in die Demokratie. Grundsätzlich vertraue ich darauf, dass Wählerinnen und Wähler ihr Stimmrecht unbeeinflusst und frei ausüben können. Ich gehe davon aus, dass das in der überwiegenden Zahl der Abstimmungen und Wahlen so auch der Fall ist.

Wenn aber Dinge, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht in Ordnung sind, so wie ich es den Medien entnommen habe, anscheinend bei der Post-Personalvertretungswahl in Oberwart, dann sind diese Dinge aufzuzeigen. Hier vertraue ich der Kraft und der Reinigungskraft und der Mithilfe der Medien.

Ansonsten darf ich das, was der Kollege Tschürtz gesagt hat, doch zurückweisen, weil ich Wahlbehörden die angelobt sind, grundsätzlich Vertrauen schenke.

Denn würden wir dies nicht tun, würden wir ja unsere Demokratie ad absurdum führen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. - Beifall bei der ÖVP)*

Ich bin auch nicht pessimistisch, wenn Dinge überlegt werden, wie die Briefwahl, die beschlossen ist, Einführung von e-Voting. Wenn Sie heute ein Geschäft abschließen, über Internet mit einer elektronischen Signatur, gibt es Sicherheitseinrichtungen wie Sie das tun können.

Wenn Sie das selbst anwenden wollen, diesem elektronischen Medium dieses Vertrauen schenken, Sie glauben, dass Sie es so beherrschen können, dann werden Sie es tun. Und wenn Sie dem nicht das Vertrauen schenken, dann werden Sie einer Wahl, so wie bisher, gegenüberstehen, wie Sie das bisher getan haben und nicht elektronisch abstimmen.

Ich glaube, dass man diese neuen technischen Hilfsmittel und diese Kommunikationseinrichtungen auch für Mittel der direkten Demokratie einsetzen soll, wenn es technisch möglich ist und das ist anscheinend möglich. Die gesetzlichen Voraussetzungen auf Bundesebene wurden dafür geschaffen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Antrag der grünen Fraktion auf Abhaltung dieser Aktuellen Stunde zu einem Thema "Mehr Bürgerrechte, mehr direkte Demokratie" - es kann nie genug sein, ist schon richtig. Nur man darf aber die herrschende Situation nicht hinstellen, als wäre das vorsintflutlich.

Wenn im Einleitungsschreiben der Grünen steht, Politik darf nicht über die Menschen darüberfahren. Die Bevölkerung muss viel stärker und früher als bisher bei

wichtigen politischen Entscheidungen eingebunden werden, Entscheidungen müssen transparenter und nachvollziehbarer werden. Um politische Mitgestaltung, Transparenz und Kontrolle vor allem in den Gemeinden gewährleisten zu können, müssen die politischen gesetzten Rahmenbedingungen, zum Beispiel die Gemeindeordnung geändert werden.

Meine Damen und Herren, der Präsident des Gemeindebundes hat dieser Tage gesagt, Rathäuser sind Glashäuser.

Sehr geehrter Herr Präsident, nirgends ist Demokratie so transparent nachvollziehbar wie auf Gemeindeebene. Wir haben eine Gemeindeordnung, eine Geschäftsordnung, die für die Gemeindefunktionäre sehr modern ist. Natürlich kann ich über die einzelnen Dinge, über Verbesserungsmöglichkeiten, immer diskutieren. Man wird immer, wenn ein Gemeinderat aus 19 oder 21 Personen besteht, Terminkollisionen haben und irgendwann muss man sich auf einen Kompromiss einigen.

Die Bürgermeister sind bedacht darauf und haben entsprechend der Gemeindeordnung Bedacht darauf zu nehmen, damit möglichst alle Gemeinderatsmitglieder an Gemeinderatssitzungen teilnehmen können. Dafür wird es notwendig sein, dass man sich vorher bespricht.

Kluge Bürgermeister machen das. Meine sehr geehrten Damen und Herren, alleine die im Gemeindevolksrechtgesetz geregelten Rechte der Gemeindefunktionäre, wie die Gemeindeversammlung, die Volksbefragung, die Volksabstimmung, sowie das Petitions- und Beschwerderecht, sind in diesem Landesgesetz äußerst modern und zukunftsorientiert geregelt. Hier wurde den Bürgerinnen und Bürgern ein modernes Instrument für die direkte Demokratie in die Hand gegeben.

Diese Instrumente, in Verbindung mit den heutigen technischen Kommunikationsmöglichkeiten, sind eigentlich für Bürgerinnen und Bürger mit einem Prozentsatz von 20 Prozent in kleinen Gemeinden durchaus machbar, ich will nicht sagen im Vorbeigehen, aber leicht machbare Dinge, um solche Volksbefragungen und Volksabstimmungen einzuhalten.

Eine jährliche Gemeindeversammlung sollte abgehalten werden. Wenn sie nicht eingehalten wird, da bin ich schon beim Kollegen Tschürtz, müssten wir möglicherweise stärkere Sanktionsmittel... *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Es gibt keine Sanktionen oder Aufsichtsbeschwerden!)* Man kann alles diskutieren. Da bin ich der Meinung, dass es auch verpflichtend ist, ansonsten muss es Mittel geben das auch durchzuführen.

Bei der Volksbefragung gibt es mehrere Möglichkeiten der Einleitung. Aber wenn 20 Prozent der Wahlberechtigten zu einem Thema stehen, dann muss eine Volksbefragung abgehalten werden. Dem Antrag ist statt zu geben. Auch über Antrag des Bürgermeisters kann natürlich eine Volksbefragung eingeleitet werden. Bei Minderheitsbürgermeistern, haben wir alles schon durchgespielt. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das traut sich aber keiner!)* Der Herr Bürgermeister Loos ist jetzt nicht da, da gibt es sehr lebendige Demokratien in manchen Gemeinden. Aber das wird dann organisiert wie eine allgemeine Wahl. Ich habe schon vorher gesagt, ich habe Vertrauen in die Wahlbehörden.

Das ist transparent nachvollziehbar und keine Gutwill-Aktion von Irgendjemand, das ist Recht und geltendes Recht. Genauso bei den Bürgerinitiativen. Wenn 20 Prozent das wollen, muss sich das zuständige Gemeindeorgan damit befassen. Sie haben schon Recht, Frau Kollegin Krojer, wenn Sie sagen: „Gut, dann hat sie sich befasst und was dann?“ Sie können es ja nur mit politischen Mitteln weiter tragen. Denn das muss schon

klar sein, rechtlich verbindende Beschlüsse können nur demokratisch gewählte Organe beschließen. Ob das der Gemeinderat ist, der Landtag oder ob das der Nationalrat ist.

Da halte ich schon mit dem Schweizer Umweltminister der kürzlich bei einer Diskussion der ÖVP im Rahmen dieser Perspektivengruppe, die der Bundesminister Pröll leitet, anwesend war. Ich habe mir diese Diskussion angehört. Er hat kühl zu den Greenpeace Leuten gesagt: „Ist nicht meine Meinung, ich mag sie nicht“. Diese waren ganz perplex und fragten warum. „Ich mag sie nicht, weil sie sonst nichts tun, als den Finger in die Wunde zu legen. Sie tun nichts dazu, um die Probleme zu lösen. Sie leben davon, wenn ihre Spenden rückläufig sind, dass sie wieder einen Skandal in die Öffentlichkeit tragen“. Er hat das sehr deutlich gesagt. Ich unterstreiche nicht alles, aber ich kann mich mit einigem identifizieren.

Er sagt: „Mir wäre lieber, dass Sie die gleiche Intensität an den Tag legen würden für die Lösung von Problemen. Engagieren Sie sich im demokratischen Bereich auch auf Landes-, Orts- oder Bundesebene. Dann sind Sie meine Partner“. Er hat das sehr deutlich gesagt.

Wissen Sie, Bürgerinnen und Bürger die bereit sind Verantwortung zu übernehmen, haben auch im Burgenland alle Möglichkeiten sich in die Gemeindepolitik einzubringen. Volksabstimmung: 25 Prozent braucht man auf Gemeindeebene, um eine Volksabstimmung durchzuführen, ob ein gefasster Gemeinderatsbeschluss in Kraft treten soll. 25 Prozent, wo 500 bis 600 Wahlberechtigte sind. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Man muss erst wissen, was im Gemeinderat beschlossen worden ist!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das bringen Sie mit der engsten Verwandtschaft zusammen, wenn es sein muss. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Man muss erst wissen, was der Gemeinderat beschlossen hat!)*

Wenn es ein interessierter Bürger ist, dann weiß er das und wenn es ihm sowieso egal ist,... *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Er weiß nicht, wann die nächste Gemeinderatsitzung ist!)* Ein bisschen eine Holschuld gibt es hier schon. Auch darüber kann man reden, dass man solche Beschlüsse anders kundmacht als bisher. Aber wir stehen drei Monate vor der Gemeinderatswahl.

Meine Damen und Herren! Ich bedanke mich bei allen, die bisher auf Gemeindeebene Verantwortung getragen haben. Es ist keine Selbstverständlichkeit in einer Gemeinde Verantwortung zu übernehmen, zu kandidieren für einen Gemeinderat, Bürgermeister oder Vizebürgermeister. Um reich zu werden, muss man sich etwas anderes suchen, als ein Gemeinde- oder Kommunalpolitiker zu werden. Das sind in der Regel Idealisten die bereit sind, solche Dinge auch zu tun. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich bedanke mich aber auch bei allen die künftighin bereit sind, bei den Kandidierungen jetzt wieder dabei zu sein. Wissen Sie, ich muss es mir einmal anschauen und vor Augen führen. In Gemeinden bis zu 500 Wahlberechtigten brauchen Sie fünf Unterstützungsunterschriften um kandidieren zu können. Wenn der Rudi Strommer sagt: Ich will kandidieren in einer Gemeinde, meine Frau und meine drei Kinder unterschreiben und ich selber, dann sind das schon fünf. Meine Damen und Herren, so einfach geht das.

Von 501 bis 1.000 Wahlberechtigten braucht man zehn Unterschriften. In den großen Gemeinden des Burgenlandes, darf ich das so sagen, wie Illmitz zum Beispiel, 201 bis 3.000 Einwohner, brauchen Sie 20 Unterschriften und in Gemeinden über 3.000 Einwohner, 30 Unterschriften, das sind Oberwart, Neusiedl am See und Eisenstadt.

Das heißt, eine Hemmschwelle kann ich hier nicht sehen. Nirgends kann man so leicht politische Verantwortung übernehmen wie auf Gemeindeebene. Ganz einfach mit einer Person, mit einigen wenigen Unterstützungsunterschriften. Das sind für mich wichtige Dinge, wo Bürgerinnen und Bürger die Verantwortung, die sie von manchen einfordern, auch selbst übernehmen können.

Ich sehe es fasst als Bürgerpflicht, wenn ich mit keinem der zur Wahl stehenden einverstanden bin, dann muss ich mich eigentlich selbst engagieren. Die entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen lassen das im Burgenland zu, eigentlich sehr einfach.

Wir kommen heute noch zu einem Thema, wo die SPÖ eine ähnliche Anfrage an den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter gestellt hat, wo sie andere Dinge, die im Vorfeld dieser heutigen Landtagssitzung passiert sind, versucht zuzudecken. Wir werden aber auch auf den SORA-Skandal heute noch zu sprechen kommen.

Meine Damen und Herren, man sollte aufpassen, dass man aus einer tagespolitischen Diskussion heraus über Devisenoptionsgeschäfte, die manche Gemeinden eingegangen sind, nicht bedingungslos die Gemeindeautonomie opfert und das möglicherweise auch noch fordert. Für mich ist die Gemeindeautonomie ein sehr hohes Gut, das es tagtäglich zu verteidigen gilt. Warum sollen Gebietskörperschaften, Gemeinden, Dinge abgeben, hier eigene Verantwortungen abgeben, die sie bisher gut geregelt haben?

Wenn eine Gemeinde glaubt, sie muss Devisenoptionsgeschäfte machen, dann hat der Prüfungsausschuss der Gemeinde das auch entsprechend zu überprüfen. Wenn er das nicht selbst kann, dann hat er sich entsprechender Fachleute zu bedienen.

Für mich ist es aber nicht in Ordnung, wenn im Rahmen dieser Gemeindeautonomie getätigte Geschäfte gemacht wurden, hier in einer politischen Diskussion versucht wird, dem zuständigen Regierungsmitglied auf Landesebene, der das bisher gar nicht verbieten konnte, Dinge zu unterstellen, die einfach nicht in Ordnung sind, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Darüber werden wir heute noch reden. Fix ist, nichts ist so gut, dass es nicht verbessert werden kann. In Bezug auf basisdemokratische Instrumente gebe ich meinen beiden Vorrednern Recht, stelle aber fest, dass wir gerade auf Gemeindeebene sehr moderne und schlagkräftige Instrumente für die Bürgerinnen und Bürger im Rahmen dieses Gemeindevolksrechtgesetzes haben. Wie gesagt, wir treten gerne in einen konstruktiven Dialog.

Zum zweiten Teil der Aktuellen Stunde darf ich einleitend sagen, wenn Sie sagen, die demokratische Landschaft im Burgenland hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert, waren es lange Zeit nur die beiden Großparteien, - na ja lange Zeit, ich weiß nicht seit wann die GRÜNEN und die Freiheitlichen im Landtag sind, ist auch schon eine sehr lange Zeit - die das politische Geschehen geprägt haben, so ist heute das Parteienspektrum breiter geworden. Das ist unbestritten. Auch die Bürgerinnen und Bürger sind mündiger und müssen daher stärker in die politischen Entscheidungsprozesse eingebunden werden.

Dazu bedarf es einer Diskussion über die Landesverfassung. Ich darf für meine Fraktion sagen, dass wir sehr rasch nach Beginn dieser jetzigen laufenden Legislaturperiode, unsere Positionen, unsere Wünsche für eine neue moderne angepasste Landesverfassung, im Landtag eingebracht haben. Diese Anträge liegen nicht nur von meiner, auch von allen im Landtag vertretenen Parteien auf.

Wir sind jederzeit bereit, auch in einen konstruktiven Dialog einzutreten. Wir haben es einmal versucht. Ich hoffe, dass wir im Herbst Zeit finden, dass wir diesen Dialog weiterführen. Diesem konstruktiven Dialog, diesen Parteigesprächen, stehen wir sehr aufgeschlossen gegenüber.

Ich bin überzeugt, dass wir bei gutem Willen aller im Landtag vertretenen Parteien, auch für die neue zu beschließende Landesverfassung, was ja Ziel sein muss, Dinge in diese Landesverfassung hineinbringen können, die weiterhin zu mehr Demokratie, zu mehr Mitbestimmungsrechte der Gemeinden, der Bürgerinnen und Bürger führen.

Das muss unser Ziel sein. In diesem Sinne, Frau Kollegin, bedanke ich mich für das Einbringen dieses Themas. Ich glaube, dass wir diesen konstruktiven Dialog durchaus weiterführen sollten. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Illedits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich bin den GRÜNEN sehr dankbar für diese Aktuelle Stunde. Dankbar, weil wir als SPÖ eigentlich die Partei sind, die die meisten Bürgermeister und KommunalpolitikerInnen im Burgenland stellt, weil diese Aktuelle Stunde uns zum einen die Chance gibt, darauf Stellung zu nehmen, was Sie hier - der Kollege Strommer hat es gerade getan - in Ihrer Begründung gesagt, geschrieben haben, aber zum anderen die Leistungen der burgenländischen Gemeinden hervor zu streichen.

Die Begründung vorweg ist für mich ein bisschen sonderbar. Zuerst sprechen Sie vom Amtsschimmel, dann reden Sie von den Gemeinden, von Bürgermeistern, die sich hinter Verschwiegenheitsmauern, wie Sie es auch in Ihrer Rede betont haben, verbarrikadieren. In der Antragsformel gehen Sie dann auch zur Transparenz und Kontrolle im Bereich der Vollziehung des Landes über.

Na klar, Sie müssen ja auf das Land Bezug nehmen, sonst wäre ja diese Aktuelle Stunde gar nicht rechtlich möglich. Aber der Zusammenhang mit den bevorstehenden Gemeinderatswahlen liegt wahrscheinlich für alle Anwesenden hier im Saal ganz klar auf der Hand. Ich habe damit nicht wirklich ein Problem, Frau Kollegin Krojer. Nicht okay ist aber eines, ich lasse sicher nicht zu, dass Sie unsere Gemeinden und deren Arbeit schlecht reden.

Wenn man hier mit Klischees, die man aus der Mottenkiste hervorkramt agiert, um die reale Situation der burgenländischen Gemeinden falsch darzustellen. Die Darstellung, die Sie hier schlichtweg an den Tag gelegt haben, hat mit der Situation und der Arbeit der burgenländischen Kommunen überhaupt nichts zu tun.

Es gibt keinen Amtsschimmel, behaupte ich, in den burgenländischen Gemeinden, sondern sehr motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die moderne und sehr bürgernahe Dienstleistungen anbieten. Unsere Gemeinden werden auch nicht von irgendwelchen „Betonierern“ geleitet, sondern von großteils engagierten Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, die sich jetzt schon, zehn Jahre ist es her, sogar der Direktwahl stellen müssen.

Wir Sozialdemokraten sind sehr stolz auf unsere 94 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister. Ich möchte an dieser Stelle meinen Dank an alle KommunalpolitikerInnen aussprechen, die ihre Freizeit, den großteils ist es Freizeit und Idealismus, hier opfern und

sich für die Bürgerinnen und Bürger unseres Heimatlandes Burgenland in die Presche werfen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Momentan ist es so, dass insgesamt 3.064 Gemeindefachleute in den burgenländischen Gemeinden ihre Arbeit erledigen. Die SPÖ stellt 1.552, die ÖVP 1.338 Mandate, die FPÖ 93 und die GRÜNEN 14 Mandate. Der Rest entfällt eben auf Listen. Bei den BürgermeisterInnen hält die SPÖ bei 94, die ÖVP bei 73, bei der FPÖ bin ich mir jetzt nicht sicher, bei einem oder null, bei den GRÜNEN, auf jeden Fall sicher, bei null. Deshalb sage ich das nicht, weil sie keine BürgermeisterInnen haben, aber ich möchte damit zum Ausdruck bringen, dass wir sehr wohl wissen, wenn wir hier stehen wovon wir sprechen, weil wir als SPÖ eine sehr große Erfahrung in der Kommunalpolitik haben.

Aber damit auch eine jahrzehntelange sehr große Verantwortung, diese aber sehr gerne tragen. Wir werden dieser Verantwortung auch gerecht, denn die burgenländischen Gemeinden brauchen, und auch das sei betont, keinen Vergleich mit anderen Gemeinden in anderen Bundesländern zu scheuen. Wir verfügen über eine hervorragende Infrastruktur und zwar flächendeckend von Kalch bis Kittsee.

Unsere Gemeinden, und auch das gehört erwähnt, sind die erste Adresse in der Kinderbetreuung, bei den Schulen, bei der Versorgung älterer Menschen im Bereich der Altenpflege. Sie sind auch medizinische Nahversorger der Bevölkerung.

Wenn man daran denkt, dass sie mit Unterstützung der burgenländischen Wohnbauförderung leistbare und hochwertige Wohnmöglichkeiten für die Menschen im Burgenland schaffen, dann ist auch das eine Leistung, die sie tagtäglich vollbringen. Wichtig ist es aber auch, dass sie in Gemeindeverbänden noch viel, viel mehr erledigen.

Heute zum Beispiel, ist im Landtag das neue Wasserleitungsverbandsgesetz eingelaufen. Die erste Novelle seit über 50 Jahren. Ohne die Pionierarbeit der burgenländischen Gemeinden würde es dieses, heute bestens funktionierende flächendeckende Wasserversorgungsnetz, im Burgenland nicht geben.

Auch die Müllentsorgung wäre in der derzeitigen Form undenkbar. Was heißt das? Die Bürger können sich größtenteils auf die KommunalpolitikerInnen verlassen, weil eben am Beispiel der Ver- und Entsorgung hier nicht nur Versorgungssicherheit gewährleistet wird, sondern dies auch noch zu sehr moderaten leistbaren Preisen. Das Ziel der Kommunalpolitik ist es eben, auf allen Ebenen effiziente Leistungen im Sinne der Bürger zu erledigen, denn langfristig klappt das eben nur so, wenn man Politik nicht nur für, sondern auch mit den Menschen gemeinsam macht.

Sie als Grüne fordern mehr Transparenz, stärkere Einbindung der Bevölkerung in Entscheidungen. Sie tun vielen Gemeinden Unrecht, wenn Sie ihnen das unterstellen. Wenn es Defizite gibt, dann ist das allezeit möglich, aber generalisieren lassen wir das nicht.

Bürgernähe und Transparenz sind eigentlich die obersten Gebote in den Gemeinden und werden tagtäglich gelebt. Denn die Kommunen sind eben jene Gebietskörperschaften, die den Menschen unmittelbar betreffen. Die Bürgermeister sind eben die ersten Ansprechpartner für all ihre Probleme. Aber man kann es auch sagen und sehen, kein Bürgermeister kann und wird es sich leisten, wenn er halbwegs intelligent ist, über seine Bevölkerung „drüber“ zu fahren, denn der Tag der nächsten Wahl kommt ganz bestimmt. Wer an den Menschen vorbei Politik macht, der hält sich nicht sehr lange im Amt, der betreibt ganz klassischen politischen Selbstmord auf Raten.

Gleichzeitig ist aber festzustellen, dass unsere Verfassung, auch das wurde schon erwähnt, Gemeinde- und Gemeindevahlordnung eben schon genügend Instrumente vorsehen, um die Bürger einzubeziehen. Die Direktwahl der BürgermeisterInnen habe ich schon erwähnt, „Wählen mit 16“ sei auch erwähnt. Eine Initiative der SPÖ, die wir erstmals und mit großem Erfolg auf Gemeindeebene erprobt haben. Auch die Möglichkeiten der Volksabstimmung, Befragung, Petitionen und Initiativen wurden schon erwähnt.

Auch auf Landesebene, und auch das haben Sie schon erwähnt, Frau Kollegin Krojer, gibt es sehr große demokratie- und kontrollpolitische Fortschritte. Absenkung der Eintrittshürden, Volksabstimmung wurde schon erwähnt, die niedrige Einstiegshürde hier im Landtag hier im Burgenland darf nicht unerwähnt bleiben, weil das in anderen Bundesländern ganz anders aussieht. Wahlaltersenkung auch auf Landesebene, und nicht zuletzt die Installierung - der Herr Kollege Tschürtz ist jetzt nicht da - des Landes-Rechnungshofes.

Er kritisiert den Ausschuss. Ja, wir haben den Ausschuss beibehalten, das ist alles irgendwo verschwunden, in anderen Bundesländern ist mit der Installierung des Landes-Rechnungshofes dieser Ausschuss nicht mehr existent.

Landesumweltanwaltschaft wurde installiert, auch die Patientenanzwaltschaft. Alles Instrumentarien, die direkt von den Bürgern genutzt werden und die direkt den Bürgern zur Verfügung stehen. Also niemand kann, glaube ich, im Burgenland sagen, es gibt hier keine Mitsprache, oder es gibt sogar einen Mitsprachenotstand.

Ganz im Gegenteil. Wir haben die repräsentative Demokratie auf vielen Ebenen mit starken direktdemokratischen Elementen angereichert. Sie wissen ja, Frau Kollegin Krojer, das möchte ich natürlich auch deponieren, dass wir gerne einen Schritt weiter gehen würden, weg vom Proporz, hin zur freien Mehrheitsbildung. Dabei sind uns auf Grund der Zweidrittelhürde die Hände gebunden.

Faktum ist aber auch, dass wir in Österreich auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene auf dem Grundprinzip der repräsentativen Demokratie aufbauen. Das heißt, die Menschen wählen, und das soll auch in Zukunft so sein, ihre Vertreter und delegieren ihnen eben die Entscheidungsbefugnis. Man wählt einen Bürgermeister und man wählt dazu seinen Aufsichtsrat, eben den Gemeinderat. Damit diese arbeiten und damit diese aber auch Entscheidungen treffen. Wirklich, kein Bürgermeister wird es sich irgendwie leisten können, über die Köpfe der Menschen hinweg *à la longue* zu agieren.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Gemeindepolitik funktioniert aber dort am besten, wo sie sich der ständigen Partnerschaft mit den Bürgern versichert. Gerade hier, als SPÖ-Kommunalpolitiker, und ich bin stolz, auch einer dieser sein zu dürfen, erproben wir immer wieder neue Wege und machen vorher auch noch, vor dieser Wahl, eben korrigierende und schon vorher elementare Entscheidungen, wo wir die Menschen einbinden. Wir haben breite Vorwahlen bei den Listenerstellungen, Programme, die mit den Menschen entwickelt und erstellt werden. Kein Bürgermeister scheut heute mehr davor zurück, heikle Fragen einer Volksabstimmung zu unterwerfen.

Frau Kollegin Krojer, ganz ehrlich, viele Ihrer Vorschläge betreffen Stärkung der Bürgerrechte, zum einen, zum anderen aber sicher auch Interessenstärkung der Grünen.

In den vielen Gemeindestuben sind Sie eben politisch nicht existent und Sie wollen, und das ist auch irgendwo zwischen den Zeilen zu lesen, die Politik deshalb mehr aus den Gemeindestuben herausholen. Ich bezweifle das ernsthaft, ob das einen Demokratiegewinn bringen kann oder würde. Ich bin ganz sicher, einiges was hier von



Ihnen aufgezählt wurde, wurde schon approbiert, und es ist einfach fast weltfremd. Ich sage Ihnen Beispiele, Frau Kollegin Krojer, wo eine verbindliche Einbindung der Bevölkerung vorhanden ist, bei weitreichenden Entscheidungen. Das gibt es.

Genehmigungsverfahren, UVP-Verfahren, aber nur in der Diskussion haben wird das auch schon gehabt, es wäre wirklich teurer Unsinn jede Flächenwidmung oder Straßenasphaltierung einer Volksabstimmung zu unterziehen, das wäre demokratiehämmend. Aushang von Tagesordnungen, ein eigenes Amtsblatt an den Bürger. Man muss einen großen administrativen Aufwand betreiben. Ob hier eine Kosten-Nutzen-Relation vorhanden ist, muss hinterfragt werden. *(Abg. Mag. Margarethe Krojer: Demokratie kostet halt!)*

Wenn ich als Bürgermeister nicht weiß, wie ich wichtige Entscheidungen kommunizieren muss, dann habe ich als Bürgermeister ein gewaltiges Problem. Öffentliche Fragestunden vor dem Gemeinderat, es gibt viele Gemeinden, die das schon gemacht haben, die das wieder eingestellt haben. Es ist niemand gekommen.

Ausdehnung der Amtszeit, Gemeinden sind sehr bedarfsorientiert, sie bemühen sich Öffnungszeiten so zu machen, Sprechstunden der Bürgermeister, quer durch die Bank. Viele sitzen Sonntag vormittags, Samstag abends bis 20.00 Uhr, also ich glaube, da gibt es so viele Beispiele, wie das eben passiert.

Auch das Internet ist natürlich eine Möglichkeit, wo man kommunizieren kann, wenn man sehr viele Ausgänge hat, muss man natürlich, und auch das gehört zur Verantwortung der BürgermeisterInnen, die Personalsituation mit der finanziellen Situation gegenüberstellen, die muss man natürlich auch dann mitbedenken.

Verstehen Sie mich nicht verkehrt, vieles ist gut, meine ich, aber man kann immer noch etwas verbessern. Sinnvoller Ausbau der Mitbestimmung, zum Beispiel die Installierung von Jugendgemeinderäten, dafür sind wir zu haben, Sie rennen offene Türen bei mir ein. Finanziell muss es machbar sein.

Wichtig ist es, die Gesamtsituation der burgenländischen Gemeinden zu betrachten und das sage ich in einem Satz, mir ist nicht bange, um die burgenländischen Gemeinden. Die Devise „Gemeinsam statt Einsam“ ist uns Sozialdemokraten sehr wichtig. Das ist uns in den vergangenen Jahren doch größtenteils ganz gut gelungen, die Wahlergebnisse unterstreichen dieses Faktum.

Wir sehen das aber nicht nur als Selbstverständlichkeit, sondern natürlich als Auftrag für die Zukunft, als Auftrag für Zukunft, hier noch enger mit den Bürgern zusammen zu arbeiten.

Noch ein Wort zur Kontrolle oder Nichtkontrolle. Ein Satz zum Kollegen Strommer, die Postgewerkschaft und die Wahlen betreffend. Natürlich verurteile auch ich dieses Fehlverhalten dieses Vorsitzenden dieser Wahlkommission auf das Ärgste. Das ist ein menschliches Fehlversagen, das natürlich mit Konsequenzen abgeurteilt wird. Aber nur im Burgenland das jetzt an den Pranger zu stellen, was vor fünf Jahren in Vorarlberg genau von der FCG passiert ist, ist natürlich wieder einmal eine Halbwahrheit, das ist „Marke ÖVP“, wie wir sie schon gewohnt sind.

Dort war es noch ein bisschen eklatanter, dort wurde nämlich auch die Wahl angefochten und musste wiederholt werden. Im Burgenland ist das nicht der Fall, weil diese neuen Stimmen keinen Ausschlag geben würden. *(Abg. Norbert Sulyok: Marke SPÖ - Klagenfurt!)*

Über die Kontrolle werden wir nachher noch diskutieren. Die Devisenoptionsgeschäfte einiger Gemeinden, Herr Kollege, Sie werden weiter lachen, der Kollege Strommer hat es schon angesprochen, werden wir in der dringlichen Anfrage diskutieren. Hier sind wir dann in weiterer Folge für eine Diskussion über die Gemeindeordnung, aber im Speziellen hier über die Gemeindeaufsicht, weil hier haben natürlich ein vernichtendes Zeugnis für die Gemeindeaufsicht, unter der Obacht des Gemeindereferenten Franz Steindl.

Der Gemeindereferent hat Expertisen angefordert, in der Landesregierung eindeutig vor diesen Geschäften gewarnt, aber bei den Gemeinden hat er sie zugelassen. Er hat diese Warnungen nicht an die Gemeinden weiter gegeben. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das können Sie uns doch nicht verbieten!*) Ich denke, hier ist Frage und Antwort in Kürze gefragt.

Auf jeden Fall leisten die burgenländischen Gemeinden hier tolle Arbeit und werden dies, meiner Meinung nach, auch in der Zukunft tun, die Gemeindeaufsicht hatten. (Beifall bei der SPÖ)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren!

Zu den letzten Sätzen werde ich hier noch Gelegenheit haben, bei einem anderen Tagesordnungspunkt Stellung zu nehmen. Auf diese Polemik und auf dieses Niveau möchte ich mich jetzt gar nicht begeben, sondern ich möchte vielmehr über die Minderheitenrechte und Bürgerrechte auf Gemeindeebene sprechen.

Ich glaube, dass die Gemeindeordnung eine sehr moderne Grundlage ist und den Bürgerinnen und Bürgern viele Möglichkeiten lässt. Natürlich steht das immer wieder in einem ständigen Spannungsfeld und wir wollen das Beste für den Bürger und für die Bürgerin herausholen. Aber wichtig ist, dass gerade im Burgenland die Burgenländische Gemeindeordnung sehr viele Möglichkeiten zur Mitwirkung bietet.

Die burgenländischen Gemeinden sind klein, die größte Gemeinde ist Eisenstadt, mit 13.000/14.000 Einwohnern, die kleinste Gemeinde ist Tschanigraben mit 67 Einwohnern. Es gibt daher sehr viele Möglichkeiten, wie man sich einbringen kann.

Ich möchte vielleicht auf Grund der Gemeindeordnung einige Anmerkungen machen. Wir haben die proportionale Zusammensetzung des Gemeindevorstandes. Das möchte ich schon betonen, das heißt, auf Grund des Stärkeverhältnisses sind die Parteien auch im Gemeindevorstand vertreten, können mitentscheiden, haben Informationsrechte. Es gibt hier volle Transparenz und damit ist auch eine effektive Kontrolle der Mehrheit garantiert.

Der nächste Punkt ist die Besetzung des Vizebürgermeisters. Auch hier gibt es eindeutige Regelungen. Hier steht der Minderheit, wenn sie eine gewisse Stärke erreicht, die Besetzung des Vizebürgermeisters zu, und damit sind sie nicht nur in der Mitbestimmung und Entscheidung miteingebunden, sondern sie haben auch die Möglichkeit, hier aktiv mitzuwirken.

Oder: Der Vorsitz der zweitstärksten Partei im Kontrollausschuss, darüber kann man diskutieren. Sie sind auf jeden Fall, wenn Sie als Grüne im Gemeinderat gewählt sind, Mitglied dieses Kontrollausschusses.

Oder: Die Vertretung, das habe ich schon erwähnt, aller Gemeinderäte im Kontrollausschuss. Es besteht die Möglichkeit, für ein Viertel der Gemeinderäte, die Einberufung einer Gemeinderatssitzung zu erzwingen.

Oder: Die Möglichkeit, für ein Viertel der Gemeinderäte, Tagesordnungspunkte für die Gemeinderatssitzung zu erzwingen. Sie, haben volle Akteneinsicht. Wenn die Tagesordnung bekannt ist, haben Sie die Möglichkeit, in alle Akte betreffend der Tagesordnung Einsicht zu nehmen.

Jedes Gemeinderatsmitglied hat die Möglichkeit, Anträge zu einzelnen Tagesordnungspunkten zu stellen, es gibt das Fragerecht jedes Gemeinderatsmitgliedes an den Bürgermeister. Es gibt bei der Tagesordnung den Tagesordnungspunkt „Allfälliges“. Ich war selbst Vizebürgermeister und acht Jahre Bürgermeister und der größte Tagesordnungspunkt ist immer der Tagesordnungspunkt „Allfälliges“, weil man da alles hinterfragen kann.

Auch die Bevölkerung kann an Gemeinderatssitzungen teilnehmen, kann sich informieren, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wenn sie wissen, wann Gemeinderatssitzung ist!)* es gibt Protokolle. Diese kann man sich kostenlos zusenden lassen. Ich sage Ihnen ganz offen, Frau Kollegin Krojer, es gibt ein großes Korrektiv, wenn ein Bürgermeister meint, er muss nicht informieren.

Wenn ein Bürgermeister oder eine Bürgermeisterin verschiedene Gruppierungen ausschließt, Frau Abgeordnete, dann gibt es ein wirksames Instrument, das ist nämlich die Gemeinderatswahl und die Bürgermeisterwahl. Wenn das ein Bürgermeister macht, dann wird er nicht mehr gewählt, das ist die Realität, und das muss man schon betonen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir haben auch im Bereich der Wahl sehr vieles verändert, da sind wir Vorbild in ganz Österreich geworden. Direktwahl des Bürgermeisters, Vorzugsstimmensystem und verpflichtende Gemeindeversammlung. Wissen Sie, was ich bei mir in meiner Heimatgemeinde erlebt habe? Ich habe wirklich versucht, viele Menschen zu motivieren, zu diesen Gemeindeversammlungen zu gehen. Sie finden dort aber immer wieder dieselben 20 oder 30 Leute. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die, die sich engagieren wollen, sollen auch die Rechte dazubekommen.)*

Das heißt, hier gibt es nach dem Volksrechtegesetz mit der Befragung, der Bürgerinitiative, der Volksabstimmung, der Petition oder dem Beschwerderecht viele Möglichkeiten. Ich möchte Ihnen, Frau Abgeordnete, auch ein Beispiel nennen, wo ich als Jugendreferent versucht habe, die Minderheiten einzubinden.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** *(der den Vorsitz übernommen hat):* Zeitablauf!

**Landeshauptmann Stellvertreter Mag. Franz Steindl** *(fortsetzend):* Nämlich, beim Jugendförderungsgesetz, wo jetzt alle Parteien im Jugendbeirat vertreten sind. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich** (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Verehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Es freut uns, dass wir in diese Situation, in die Stimmung des Hick-hacks und der

ständigen Wadelbeißerei, endlich ein Thema einbringen, das konstruktiv und gemeinsam, in aller Ruhe und demokratisch, hier diskutiert werden kann.

Wir wollen selbstverständlich nichts schlecht machen, Herr Klubobmann oder meine Herren Klubobmänner. *(Abg. Christian Illedits: Das könnt Ihr sowieso nicht.)* Wir wollen keine Gemeinde schlecht machen, sondern, es geht darum, dass wir das, was vorhanden ist, verbessern wollen.

Sie haben selbst gesagt, Herr Klubobmann Illedits, dass wir im Land einen Landes-Rechnungshof haben, das wir ein Umweltanwaltschaftsgesetz haben etc. All das gibt es, meines Wissens nach, aber erst seit die Grünen in diesem Landtag sind. Das haben wir gemeinsam erreicht und ich finde, dass das ein guter gemeinsamer Vorgang war, den wir hier gegangen sind. Das möchte ich einmal als Einleitung gesagt haben.

Ich möchte auch noch sagen, dass es hier nicht darum geht, die Gemeinden vorzuführen, sondern im Rahmen der Gemeindeordnung dort, wo es noch nicht genügend demokratische Mitbestimmungsmöglichkeiten gibt, Verbesserungen vornehmen.

Ich möchte Ihnen das an zwei, drei Beispielen noch näher bringen. Etwa, dass wir hergehen müssen, und sagen, wir müssen Demonstrationen machen, wir müssen Unterschriften sammeln, um sozusagen nachträglich Beschlüsse ins rechte Lot zu bringen. Das kann es doch nicht sein, dass wir die Bürgerinnen und Bürger dazu zwingen, dass sie sich erst dann einbringen, wenn es schon zu spät ist.

Ein Beispiel. Wir haben in Großwarasdorf einen Reifenberg liegen. Das ist vor der vorigen Gemeinderatsperiode passiert. Da waren ÖVP und SPÖ im Gemeindevorstand und wussten darüber Bescheid. Sie wussten auch, dass es keinen rechtsgültigen Bescheid gibt. Trotzdem hat man es zugelassen, dass dort die Reifen gelagert wurden.

Was ist jetzt die Folge dessen? Seit Jahren versucht man, das Reifenlager einmal wegzubekommen. Es ist aber bis dato nicht gelungen. Nun muss der Steuerzahler und die Steuerzahlerin dafür haften, dass diese Reifen entfernt werden. Kostenpunkt, soweit ich weiß, an die 300.000 Euro. Das hätte nicht sein müssen, hätte man rechtzeitig die Bevölkerung informiert und hätte man das sozusagen gemeinsam angeschaut.

Zweitens: Ein Flugplatzprojekt, das erst vor zwei Jahren in Großwarasdorf in Diskussion war, ohne die Bürger vorher zu informieren. Ich habe es, Gott sei Dank, im Gemeinderat erfahren. Daraufhin musste ich die Bürger informieren. In sage und schreibe zusammengerechnet 240 Arbeitsstunden haben wir uns gemeinsam sehr aktiv und sehr intensiv darum bemüht, diese, unserer Ansicht nach, Wahnsinnsidee von unserer Gemeinde fern zu halten. Es ist Gott sei Dank gelungen, dass wir den Bürgermeister und seine Fraktion überzeugen konnten. *(Abg. Leo Radakovits: Das heißt also, dass die Möglichkeiten passen.)*

Herr Bürgermeister! *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist doch ein Wahnsinn! - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Leo Radakovits: Wenn man will, geht es also. Da habe ich Sie doch richtig verstanden, oder?)* Die Bürgermeister hätten die Möglichkeit, diese kreativen Kräfte der Bürgerinnen und Bürger anders einzusetzen, als sozusagen zur Reparatur von möglichen Fehlentscheidungen. Das ist, meiner Ansicht nach, schon ganz wichtig. *(Beifall bei den Grünen - Abg. Leo Radakovits: Das war doch gar keine Entscheidung. Das stimmt doch überhaupt nicht. Wovon reden wir da überhaupt? Es war kein Beschluss des Gemeinderates da.)*

Es gab noch keinen Beschluss, das ist richtig, es gab nur den Beschluss, sich die Modelle anzuschauen. In Ordnung. Gut. Ja. Dazu möchte ich aber, zum Beispiel, auf die

Möglichkeiten des Parteienverkehrs hinweisen, wo wir glauben, dass hier wirklich Verbesserungen notwendig sind.

Ich habe vor mir die Öffnungszeiten eines Gemeindeamtes liegen. Der Herr Kollege sitzt unter uns. Öffnungszeiten Montag - Donnerstag von 7.30 Uhr bis 12.00 Uhr und von 13.00 Uhr bis 16.30 Uhr. Freitag von 7.30 Uhr bis 13.00 Uhr. Ist das ein Parteienverkehr, der den BürgerInnen gerecht ist? *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die Verkäuferinnen müssen bis 20 Uhr im Geschäft stehen. Da fragt keiner nach!)* Ich glaube nicht. Wir müssen im Burgenland darauf Rücksicht nehmen.

Zum Abschluss noch ein Punkt, wo ich glaube, dass wir ihn uns anschauen müssen. Das Jugendförderungsgesetz sieht vor, dass der Gemeindejugendreferent vom Bürgermeister zu bestimmen ist. Auch das ist, meiner Ansicht nach, nicht das Gelbe vom Ei eines demokratischen Prinzips.

Das sollte durchaus auf eine breitere Basis gestellt werden. Es sollte doch im Gemeinderat möglich sein, Vorschläge einzubringen, die dann gemeinsam, in geheimer Abstimmung, entschieden werden. *(Landeshauptmann Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Auf das haben wir uns bei den Verhandlungen doch geeinigt.)*

Sie wissen, dass ich den Vorschlag eingebracht habe, das anders zu machen. Ich konnte dort jedoch keine Mehrheit finden, das ist richtig. Aber, noch einmal: Ich glaube, dass das eine Möglichkeit wäre, das zu verbessern. Wir sollten uns davor wirklich nicht verschließen

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zeitablauf!

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE)** *(fortsetzend):* hier Verbesserungen vorzunehmen. *(Beifall bei den Grünen)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Damen und Herren! Lieber Kollege Vlasich. Ich habe kein Problem mit den Möglichkeiten, die wir von Ihnen gehört haben. Diese Möglichkeiten sind wirklich in sehr großem Ausmaß vorhanden. Nur muss man eines auch in Erwägung ziehen: Das aktive Gemeindeleben, wie es in den kleinstrukturierten burgenländischen Gemeinden wunderbar vonstattengeht, ist nur dadurch möglich, weil durch diese Kleinstrukturiertheit die Leute eingebunden werden.

Es wäre nicht möglich, so viel finanzielles Kapital zu mobilisieren, wenn nicht ständig der Kontakt der Bürgermeister über die Vereine und über die Initiativen mit den Bürgern da wäre. Wo wären denn die ganzen Verschönerungsaktionen und so weiter, wenn nicht die Bevölkerung aktiv mitmachen würde? Das ist ausschließlich durch die Einbindung der Bevölkerung immer wieder gegeben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Frau Klubobfrau! Sie haben gesagt, dass die Gemeindeordnung nicht geändert worden ist und so weiter. Neun Novellen hat es seit 1987 gegeben. In den 20 Jahren davor hat es nur eine einzige gegeben, nämlich im Jahr 1977. Seit dem Jahr 1987 sind im Drei- beziehungsweise Zweijahresrhythmus bis zur Wiederverlautbarung komplette Neuverlautbarungen vorgenommen worden, die durchaus immer wieder Minderheitenrechte betroffen haben.

Diese drei Amtstage vorher statt nur drei Tage vorher. Eine wesentliche, notwendige und gute Verbesserung. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Zu wenig! Sicher zu wenig.)* Man wird sich sicherlich darüber Gedanken machen können, dass man das vielleicht auch noch in die eine oder andere Richtung verbessert.

Für mich ist es leicht, denn für mich ist das Wichtigste, dass Transparenz herrscht. Ich lebe sie gerne und gebe sie auch als Gemeindebundpräsident an die Kollegen immer wieder weiter, wenn es darum geht, Anfragen an den Gemeindebund zu erörtern, wie man sich verhalten soll. Man sollte es großzügig auslegen, denn es ist immer auch im Interesse der Mehrheitsgemeinde, dass gute Stimmung herrscht und man die Projekte auch rasch umsetzen kann. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir haben bereits über die vielen Möglichkeiten gesprochen, die ich nicht wiederholen möchte. Ich möchte aber auf eine OGM-Umfrage des Österreichischen Gemeindebundes hinweisen, die im Vorjahr vor dem Österreichischen Gemeindetag in Wien erhoben und auch publiziert wurde. 92 Prozent der Menschen zeigten sich mit den Lebensbedingungen in ihrer Gemeinde zufrieden. 90 Prozent sind mit der Wasserversorgung sowie Abwasser- und Müllentsorgung sehr oder eher zufrieden. 77 Prozent der Befragten sind mit der Verwaltung und dem Bürgerservice der Gemeinde zufrieden.

Ich kenne keine einzige Pendlergemeinde im Südburgenland, wo es sich ein Bürgermeister leisten kann, dass er am Freitag-Nachmittag, am Samstag oder am Sonntag irgendwo keine Amtsstunden abhält. Das ist mir nicht bekannt, aber ich lasse mich gerne von anderen Beispielen hier noch überzeugen. Das heißt, es wird sehr wohl auch darauf Rücksicht genommen, dass die speziellen strukturellen Unterschiede in den Gemeinden auch in der Verwaltung ihren Ausdruck haben.

Nur, auf eines sollten wir auch aufpassen: Jede Reglementierung, jede Festschreibung in der Gemeindeordnung wird gleichzeitig auch zum Hemmschuh in der Flexibilität, in der Bürokratie und in der raschen Entscheidbarkeit für den Bürger. Der Bürger kommt umso rascher zu seinem Recht, umso weniger Probleme und Hürden sich die Verwaltung selbst aufbaut.

Hier gilt es immer wieder auch Abwägungen vorzunehmen. Wie viel Mehr an so genannter Demokratie mit all ihren Instrumenten wollen wir zulassen, dass gleichzeitig auch die Bürger es vielleicht sogar schwerer haben, zu ihren Entscheidungen und zu ihren Rechten, die sie auch beanspruchen, zu kommen?

Wir, von der ÖVP, wollen uns natürlich auch hier in Zukunft als Ideenbringer einbringen. Wir wollen auch danach trachten, dass die Gemeindeordnung auch künftig hin modern ist und mit den nötigen Rechten für alle Beteiligten ausgestattet bleibt. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ernst Schmid.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Als Präsident des Sozialdemokratischen Gemeindevertreterverbandes und des größten Verbandes des Burgenlandes mit 94 Mitgliedern kann ich mich den Worten unseres Herrn Klubobmannes Christian Illedits, aber auch manch anderer Vorredner, wie beispielsweise denen des Präsidenten Radakovits, zum Großteil anschließen.

Mehr Transparenz und Offenheit in der Gemeinde, wie sie von den Grünen gefordert wird, ist für mich allerdings nicht nachvollziehbar. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Aber geh! - Abg. Gerhard Pongracz: Die Grünen sind ahnungslos. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Die Kommunen, liebe Frau Abgeordnete, sind jene Einheiten, die den Menschen unmittelbar am nächsten stehen. Die Bürgermeister und Vizebürgermeister sind meist auch die ersten Ansprechpartner für alle Probleme.

Unsere Gemeinden im Burgenland haben im Durchschnitt 1.500 Einwohner. Selbst die Landeshauptstadt Eisenstadt hat nicht mehr als 13.000 Einwohner. Das heißt, es gibt bei uns keine großen Ballungsräume und keine anonymen Verwaltungsstrukturen, denn jeder kennt hier jeden. Daher glaube ich, kann sich kein Bürgermeister leisten, Entscheidungen nicht transparent zu treffen. Es gibt nichts, was in unseren Gemeinden still und heimlich ausgepackelt werden könnte, ohne das es die Bevölkerung nicht in den nächsten Tagen weiß.

Die Gemeindeordnung ist, meiner Ansicht nach, zum Großteil ausreichend. Sie sieht als Kontrollinstanz des Bürgermeisters den Gemeinderat vor und dieser setzt sich unmittelbar aus gewählten Mitgliedern aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen. Jene Fraktion, die den Bürgermeister stellt, wird von allen anderen Fraktionen, das wissen wir, genauestens kontrolliert.

Daher wird beispielsweise der Obmann des Prüfungsausschusses immer von der zweitstärksten Fraktion gestellt. Frau Abgeordnete! Wenn Sie fordern, dass der Obmann des Prüfungsausschusses eigentlich von der kleinsten Fraktion kommen müsste, dann frage ich mich, wo da eigentlich die Demokratie ist?

Des Weiteren gibt es eine Reihe von Möglichkeiten für die Mitbestimmung der Bevölkerung, die heute bereits erwähnt wurden. Nun zur Amtszeit des Bürgermeisters: Ich glaube, jeder Bürgermeister hält mindestens einmal pro Woche Amtsstunden ab, die er meistens im Einvernehmen mit seiner und der beruflichen Tätigkeit der Angestellten und im Einvernehmen mit der Bevölkerung ansetzt.

Ein Bürgermeister, Frau Abgeordnete Krojer, ist nicht nur während den Amtsstunden tätig, sondern ein Bürgermeister ist rund um die Uhr für seine Gemeindebürger beziehungsweise für seine Gemeinde da und trägt auch rund um die Uhr Verantwortung für seine Gemeinde. Daher verstehe ich die Ausdehnung der Amtsstunden, wie Sie sie vorschlagen, überhaupt nicht, denn der Bürgermeister kann immer angesprochen werden.

Genauso liegen alle Protokolle der Gemeinderatssitzungen öffentlich auf. Das heißt, jeder in der Gemeinde hat die Möglichkeit, in diese Gemeinderatsprotokolle jederzeit Einsicht zu nehmen. Alle Verordnungen müssen an der Amtstafel ausgehängt werden. Ich glaube, dass jede Gemeinde nicht eine, sondern mehrere Amtstafeln in ihrer Gemeinde hat. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Jede Gemeinde könnte die Informationen verpflichtend auf der offiziellen Homepage veröffentlichen. Dann wäre das so in Ordnung.*)

Eines kann ich Ihnen sagen, liebe Frau Abgeordnete Krojer, der Bürgermeister ist heute für die Gemeindebürger von der Geburt an bis zum Sterben für seine Bevölkerung da. Wenn Sie glauben, dass die Gemeindebürger keine Möglichkeit haben, in den Amtsstunden zum Bürgermeister zu kommen, dann darf ich Ihnen sagen, dass viele Vereinbarungen außerhalb der Amtsstunden getroffen werden.

Ich persönlich, Frau Abgeordnete, kenne keine Gebietskörperschaft, die transparenter funktioniert als unsere Gemeinde. Trotzdem ist es oft so, dass eine Fraktion

mehrheitlich eine Entscheidung trifft und diese dann vom Bürgermeister umgesetzt werden muss. Das ist eben die direkte Demokratie.

Zusammenfassend darf ich noch sagen, dass mehr Transparenz in unseren Gemeinden deshalb nicht notwendig ist, weil sie ohnehin jeden Tag in den Gemeinden praktiziert wird.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zeitablauf!

**Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ)** (*fortsetzend*): Wir werden deshalb den erfolgreichen Weg in unseren Gemeinden weitergehen. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke.

Zu Wort ist niemand mehr gemeldet, die Debatte ist geschlossen und die Aktuelle Stunde somit beendet.

### **3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 507) über die Förderung der Jugend (Burgenländisches Jugendförderungsgesetz 2007 - Bgld. JFG 2007) (Zahl 19 - 321) (Beilage 527)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 507, über die Förderung der Jugend (Burgenländisches Jugendförderungsgesetz 2007 - Bgld. JFG 2007), Zahl 19 - 321, Beilage 527.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Leo Radakovits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

**Berichtersteller Leo Radakovits:** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf über die Förderung der Jugend (Burgenländisches Jugendförderungsgesetz 2007 - Bgld. JFG 2007), in ihrer 18. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf über die Förderung der Jugend (Bgld. Jugendförderungsgesetz 2007 - Bgld. JFG 2007), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Dankeschön.

Als erste Redner zu Wort gemeldet ist der Landtagsabgeordnete Mag. Josko Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.



**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Das Jugendförderungsgesetz ist ein wichtiges außerschulisches Instrument zur Förderung unserer Jugend. Es zielt auf die seelischen, geistigen und körperlichen Entwicklungen der Jugend hin. Es trägt somit auch zur moralischen, religiösen, politischen und sozialen Bildung bei. All das führt, so hoffen wir auch, zu einer positiven Persönlichkeitsentfaltung der oder des Jugendlichen.

Bei den Vierparteiengesprächen wurde in sehr konstruktiver Atmosphäre, das möchte ich hier ganz besonders betonen, auch seitens des Gemeindejugendreferenten, verschiedene Beiträge diskutiert und gesammelt, die auch einen entsprechenden Eingang in das neue Gesetz gefunden haben. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ)*

Ich sage es gleich vorweg: Ich habe auch versucht, eine Diskussion in Richtung einer anderen Bestellung des Gemeindejugendreferenten zu führen. Das ist mir dort, angesichts der Erfahrungen seitens der anderen Teilnehmer und Teilnehmerinnen, nicht so gelungen. Ich kann also diesem einen Punkt in diesem Bereich nicht meine Zustimmung erteilen. Trotzdem begrüßen wir die Jugendförderungsgesetznovelle, der wir auch, mit dieser Ausnahme, dementsprechend zustimmen werden.

Wir haben uns entsprechend konstruktiv mit Vorschlägen eingebracht, die auch eingearbeitet wurden, wofür ich mich auch hier sehr herzlich bedanken möchte.

Es war uns, zum Beispiel, sehr wichtig, dass wir am so genannten Jugendbeirat sämtliche im Landtag vertretene Parteien teilnehmen lassen wollen, damit hier die Transparenz und Mitbestimmung auch für die kleinen Oppositionsparteien möglich ist. Dieses Gesetz sieht nun vor, dass jede im Landtag vertretene Partei, also jeder Landtagsklub, mit je einem Mitglied so wie dann noch nach Stärkeverhältnis mit weiteren drei Mitgliedern in diesem Beirat vertreten ist. Das finden wir sehr gut und das ist sicher auch eine gute und nachhaltige Entwicklung. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ)*

Das gewährleistet, dass auch wir beiden in diesem Prozess der Demokratie im Bereich der Jugendförderung teilnehmen können.

Weiters finden wir es richtig und wichtig, dass man die Fördervoraussetzungen noch transparenter gestaltet. Es war bis jetzt, aufgrund des Jugendberichtes, auch schon möglich, dass wir jährlich Einsicht nehmen konnten. Aber nun kann man sozusagen ständig, laufend über den Jugendbeirat die Förderansuchen diskutieren oder sich vom zuständigen Jugendreferenten informieren lassen.

Weiters wurde eine Ausdehnung der förderbaren Anliegen vorgenommen, sodass nicht nur die arbeitslosen und behinderten Jugendlichen gefördert werden können, sondern auch prinzipiell alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Einen Bereich, der auch noch von uns eingebracht wurde, betrifft das Bekenntnis, nicht zur Republik Österreich, sondern zum gemeinsamen Europa.

All diese Vorschläge, die ich hier jetzt verlesen habe, die wir eingebracht haben und die ihren Eingang gefunden haben, sind selbstverständlich nicht von mir erfunden worden, sondern das sind Vorschläge unserer Jugendorganisation, die sich dafür einsetzt, dass ich das hineinragen soll. Ich habe das, so gut es ging, auch getan. Alles in allem sind das, wie bereits gesagt, gute und wichtige Punkte, die Eingang in die neue Jugendförderungsnovelle gefunden haben.

Ich habe schon erwähnt, dass leider nicht alle unserer Vorschläge hier berücksichtigt werden konnten. Ganz besonders tut es mir leid, dass es mir persönlich

nicht gelungen ist, dieses Manko zu verändern, nämlich, dass nicht die Bürgermeister die Gemeindejugendreferenten bestimmen, sondern dass das in einer anderen Form passieren soll. Der § 4 des Jugendförderungsgesetzes sieht vor, dass zur Unterstützung der Jugendarbeiten der Gemeinde der Bürgermeister die Möglichkeit hat, Gemeindejugendreferenten beziehungsweise Gemeindejugendreferentinnen zu bestellen.

Wir kritisieren daran erstens einmal diese Vorgangsweise, dass der Bürgermeister das bestellen kann. Das Wort „kann“ ist auch etwas das ich kritisiert habe. Es sollte eigentlich ein „Muss“ sein, das man wählt. Ich denke, es wäre hier durchaus möglich gewesen, diesen Punkt entsprechend zu entwickeln.

Aber, wir haben noch Zeit und können uns dann vielleicht im zweiten Anlauf darauf einigen. Es geht darum, dass wir glauben, dass Vorschläge für einen Gemeindejugendreferenten oder eine Gemeindejugendreferentin durchaus nicht nur von im Gemeinderat vertretenen Parteien eingebracht werden können sondern prinzipiell auch von der Bevölkerung. Im Gemeinderat könnte man dann natürlich eine geheime Abstimmung vornehmen. Ich denke, das wäre ein demokratiepolitischer Schritt, der es sich durchaus verdienen würde, genauer angeschaut zu werden.

Junge Menschen interessieren sich für Politik und Demokratieprozesse, wenn es keine Alibihandlungen sind. Meiner Ansicht nach könnten wir da noch einen Schritt zur Verbesserung setzen.

Da es mir so nicht möglich war, dieses Verlangen durchzusetzen oder im Gesetz zu implementieren, möchte jetzt das Verlangen stellen:

Gemäß § 70 Abs. 6 GeOLT, Herr Präsident, verlange ich eine getrennte Abstimmung über den § 4 des vorliegenden Gesetzentwurfes.

Ich möchte Ihnen das hier auch schriftlich zur Kenntnis bringen. *(Beifall bei den Grünen - Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Antrag auf getrennte Abstimmung.)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Dankeschön. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Danke! Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Wenn wir uns in letzter Zeit mit dem Thema Jugend befasst haben, so sahen wir uns vor allem mit den Problemen unserer Zeit konfrontiert. Ich sage nur: „Komatrinken“.

Ich möchte auf diese Problematik jetzt näher eingehen, denn ich bin davon überzeugt, dass es die Aufgabe der Politik ist, der Jugend Perspektiven zu bieten. Perspektiven, die die Jugendlichen davon abhalten, sich dem einen oder dem anderen Laster hinzugeben, einer Sucht zu frönen, um sich aus der Realität flüchten zu wollen. Perspektiven in der Ausbildung, Perspektiven am Arbeitsmarkt und ganz allgemein Perspektiven in der persönlichen Entwicklung sind wichtig und notwendig.

Die Jugendförderung spielt in diesem Bereich eine unheimlich wichtige Rolle. Sehen wir uns nur die große Runde der Kinder- und Jugendvereine an, die sich im Landesjugendforum zusammengeschlossen haben. Ob es die Blasmusik ist, die Feuerwehr und auch natürlich unsere eigenen Jugendvorfeldorganisationen. Hunderte ehrenamtliche Funktionäre im Land beschäftigen sich mit unserer Jugend. Sie bieten

unzählige Möglichkeiten, sich selbst zu engagieren und etwas Sinnvolles zu tun, um die eigene Freizeit vernünftig zu gestalten.

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Es liegt auf der Hand, dass Jugendliche, die den Rückhalt eines Vereines oder einer Organisation genießen, in der sie sich betätigen und beschäftigen können, weitaus weniger gefährdet sind, zumindest zwischenzeitlich auf die schiefe Bahn zu geraten. Der Einsatz dieser Vereine und Organisation und der vielen hunderten Funktionäre, die die Jugendarbeit ehrenamtlich gestalten, ist einfach unverzichtbar.

Es ist daher vollkommen richtig und wichtig, das Jugendförderungsgesetz modernen Anforderungen anzupassen und die Jugendarbeit im Land ganz einfach damit zu optimieren.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Nun zum Gesetzestext: Die Ausweitung der Förderungswürdigkeit und das nunmehr verstärkte Transparenzangebot im Bereich der Förderabwicklung werden von uns ausdrücklich begrüßt. Vernünftig erscheinen mir auch die jetzt gefassten Bestimmungen zu den Gemeindejugendreferenten.

Diesbezüglich bleibt zu hoffen, dass möglichst viele Bürgermeister und Bürgermeisterinnen von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, sie aber nicht parteipolitisch missbrauchen werden.

Meine Damen und Herren! Ganz beachtlich, und Kollege Vlasich von den Grünen hat es bereits erwähnt, ist für mich auch die Tatsache, dass man den Oppositionsparteien von Seite der Landesregierung quasi freiwillig Sitz und Stimme im Jugendbeirat des Landes zugesteht.

Das ist ohne Zweifel ein Schritt in die richtige Richtung, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank. Es ist, leider Gottes, nur der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter da, aber es wäre für uns Freiheitliche schön, wenn bei der Novellierung der Landesverfassung eine ähnliche Geisteshaltung an den Tag gelegt werden würde.

Herr Präsident! Hohes Haus! Die nachfolgenden Redner, ich gehe davon aus auch der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, werden auf einzelne Aspekte sicherlich noch genauer eingehen.

Wir Freiheitliche erteilen dem vorliegenden Antrag jedenfalls gerne unsere Zustimmung. Danke. *(Beifall des Abgeordneten Mag. Josko Vlasich)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Christian Sagartz.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Sagartz (ÖVP):** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen!

Zunächst ein kurzes Wort auf meine Vorrednerin. Der Generalverdacht, der jetzt sozusagen über den Jugendlichen schwebt, dass sie allesamt einen sorglosen Umgang mit alkoholischen Getränken haben, muss ins rechte Licht gerückt werden, denn Komatrinken, was immer man darunter versteht, ist jetzt zu einem Modewort geworden, weil sich eine auflagenstarke Tageszeitung mehrfach diesem Thema gewidmet hat.

Das betrifft allerdings nur einen ganz geringen Prozentanteil junger Menschen. Landesrätin Dunst hatte erst in der Vorwoche zur Jugendschutzplattform geladen. Ich war leider der einzige Jugendvertreter, der daran teilgenommen hat. Dort hat man auch

festgestellt, dass das wirklich nur wenige Jugendliche betrifft. Christian Reumann und andere Experten haben festgestellt, dass der soziale Hintergrund und auch andere Dimensionen hier mitspielen und nicht nur der Umgang mit Alkohol die Ursache ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich denke, hier muss man aufpassen, dass man Jugendliche nicht generalverdächtigt. Auch Organisatoren, Veranstalter, Gastwirte oder ganz allgemein auch Gemeinden, die davon betroffen sind, weil sie Auflagen oder Genehmigungen erteilen, sollten nicht mit verdächtigt werden. Ich denke, das steht uns als Politiker auch nicht zu.

Ich freue mich umso mehr, dass es bei der vorliegenden Gesetzesvorlage eine Zustimmung aller vier Parteien gibt. Ich kann verstehen, wenn der Kollege Vlasich hier Einwände hat, dass der Gemeindejugendreferent durch den Bürgermeister bestellt werden kann. Natürlich kann man auch hier in diesem Gesetz vieles optimieren.

Ich denke, es ist aber ein wichtiger Schritt vorwärts, dass es überhaupt die Erwähnung gibt, einen Gemeindejugendreferenten zu bestellen. Was mir noch viel wichtiger ist, ist die Tatsache, dass man diese Menschen auch servicesieren und ihnen Hilfestellungen geben muss. Diese Menschen muss man zusammenholen und ihnen sagen, was sie für Möglichkeiten haben. Wie könnt ihr die Jugendlichen in eurer Gemeinde direkt unterstützen?

Wer dann diese Funktion ausübt und wie er die ausübt, das muss selbstverständlich, wie bei allen demokratischen Gremien evaluiert werden. Da muss der Bürgermeister selbst ein Auge darauf werfen, ob dieser Jugendliche oder dieser Gemeindevertreter diese Referentenstellung ausnützt, oder eben nicht nützt. Und ich denke, hier ist jeder Bürgermeister gefordert.

Ich denke mir, gerade die kommenden Gemeinderatswahlen sind eine ganz große Chance. Hier werden sich sicherlich alle wahlwerbenden Parteien bemühen, Kandidaten, Angebote und Themen zu setzen, die vor allem junge Menschen ansprechen.

Ich glaube aber, vor allem junge Menschen sind sehr kritisch. Alle Aktionen oder Jugendkandidaten, die einfach nur aus dem Hut gezaubert werden und aufgrund ihres Alters positioniert werden und in der Gemeinde nicht verankert, oder auch nicht als Ansprechpartner für Jugendliche gesehen werden, die werden bei dieser Wahl ebenso abblitzen, wie einfach alle Aktionen im Vorwahlkampf.

Ich denke, gerade junge Menschen haben hier ein sehr sensibles Sensorium und werden das sehr schnell durchschauen, wer sich wirklich jugendlicher Anliegen annimmt, und das meine ich jetzt völlig jenseits der Parteigrenzen. Wer es schafft abseits jeder Altersgrenze sich Anliegen und Aktionen, Themen und Schwerpunkte zu setzen, die junge Menschen in seiner Gemeinde betreffen, der wird auch die Stimmen dieser Menschen bekommen.

Der Landesjugendbeirat ist gestärkt worden, das ist schon von allen Vorrednern begrüßt worden. Ich möchte mich auf das Landesjugendforum konzentrieren. Ich bin mit einer kurzen Unterbrechung, seit 1998 Mitglied des Landesjugendforums. Ich lege großen Wert darauf, dass es eine freiwillige Interessensvertretung ist.

Hier sind Organisationen, die sich freiwillig zusammenschließen und sagen, uns ist es wichtig, natürlich jeder weiß, es hat einen ernsten und natürlich lukrativen Hintergrund, dieser Zusammenschluss. Dass die Kinder- und Jugendorganisationen der politischen Parteien im Landtag nun per Gesetz Mitglied sind, hat bereits Diskussionen ausgelöst.

Ich bin mir sicher, es wird auch Auswirkungen haben, wie sich die Jugendorganisationen die Basisförderung, die sie ja gemeinschaftlich verteilen und nach eigenen Kriterien dem Landeshauptmann-Stellvertreter einen Vorschlag unterbreiten, wie sie das Geld verteilen, auch hier wird es neue Diskussionen geben.

Wichtig ist mir auch die Arbeit des Landesjugendreferates zu betonen, zwei Vertreter sind ja auch im Auditorium anwesend. Ich denke jeder, abseits jetzt, ob er einer Organisation angehört oder Einzelinteressent ist und einzelner Jugendlicher im Burgenland, hat im Landesjugendforum eine offene Tür.

Ich denke, auch das ist nicht selbstverständlich und ich möchte deshalb ein herzliches Dankeschön an alle Mitarbeiter, die sehr engagiert und couragiert im Landesjugendforum und im Landesjugendreferat tätig sind, ein herzliches Dankeschön aussprechen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Fraktion wird selbstverständlich diesem Gesetzesvorschlag zustimmen. Ich denke, wir alle sind gefordert junge Menschen einzubinden. Ob wir das per Gesetz tun oder per privatem Engagement, ob wir das als Verein tun oder als Einzelpersonen, als politische Mandatare oder eben auch vielleicht als Elternvertreter oder Schülervertreter, Jugendarbeit ist ähnlich wie alle Generationen Arbeit. Es hängt vom Engagement des Einzelnen ab.

Ich ermutige Sie und bedanke mich bei all jenen, die dieses Engagement bereits leben. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Posch.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Inge Posch (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich mir meine Vorredner und Vorrednerin angehört habe, kann ich großteils dieser Meinung zustimmen. Etwas trifft es mich schon, dass wir jetzt einen Abänderungsantrag zum Gemeindejugendreferenten beziehungsweise -jugendreferentin haben, oder eine geteilte Abstimmung.

Ich denke mir, wir haben in den Verhandlungen vor dem heutigen Landtag sehr viel und heftig auch diskutiert darüber und es war ein Kompromissvorschlag. Es war ein Kompromissvorschlag, dass wir den Gemeindejugendreferenten jetzt so im Gesetz lassen und das wir aber mehr Transparenz haben, die Wahl klarer ist, als sie bis jetzt war. Und alle waren wir einverstanden mit diesem Kompromissvorschlag und auch das ist ein Weg der Demokratie, wenn wir uns dazu entscheiden, dass wir auch dann dazu stehen müssen.

Zur Kollegin Benkö möchte ich nur kurz sagen, Parteipolitik ist für mich kein Missbrauch. Parteipolitik ist für mich ein Instrument der Demokratie, *(Heiterkeit bei der Abg. Ilse Benkö)* das notwendig ist. Parteipolitik kann kein Missbrauch sein in meinen Augen, wenn man vor allem Politiker oder Politikerin ist, sollte man sich das vielleicht vor Augen halten.

Es zieht sich aber wie ein roter Faden durch die gesamte Landespolitik und es wird auch immer klarer und eindeutiger, wer Verantwortung in diesem Land trägt und sie wirklich auch ernst nimmt. Als klares Beispiel kann man es jetzt hier am Landesjugendförderungsgesetz nachvollziehen.

Am 20. April 2006 wurde von der SPÖ dieses Förderungsgesetz angeklickt, ebenso wie auch der Kinder- und Jugendlandtag von der SPÖ initiiert wurde. Ich möchte kurz auf die Geschichte eingehen:

Am 2. Februar 2006 im Landtag, auf eine Antwort von einer Anfrage meinerseits, hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter gesagt, ein Originalzitat, bei der Anfrage ging es um mehr Transparenz in der Jugendpolitik: „Ich meine, dass dieses Jugendförderungsgesetz, das uns zur Verfügung steht, ausreichend ist.“

Dieses Jugendförderungsgesetz war nicht ausreichend, wie wir gesehen haben, auch von der Meinung der Jugendlichen her und der anderen Parteien.

Bei der gleichen Sitzung am 2. Februar 2006, wo auch von mir eine Anfrage gestellt wurde, bezüglich der Transparenz bei der Wahl der Bezirksjugendvertreter und -vertreterinnen, antwortete der Landesjugendreferent: „Ich werde meinen Stil beibehalten und diese Wahl nicht transparenter gestalten.“

Daraufhin war es eindeutig und mehr als sichtbar, dass seitens der ÖVP trotz ihres Jugendkandidaten und der Zuständigkeit in der Regierung, keine Initiative zu mehr Transparenz und Mitbestimmung auch im Bereich der Jugend stattfinden wird. Und das, obwohl aus dem Jugendbericht herauszulesen ist, wie wichtig für die Jugendlichen die Möglichkeit zur Mitbestimmung ist.

Wir, als Vertreter und Vertreterinnen unserer Wähler und Wählerinnen haben einen klaren Auftrag, Politik so transparent zu gestalten, dass sie nachvollziehbar ist. Das gelingt einigen Politikern und Politikerinnen sehr gut, anderen weniger bis gar nicht. Mehr Transparenz und Mitsprache der Jugendlichen bei der Jugendförderung ist gefragt.

Es ist im Jugendbericht aber weiters zu lesen, Jugendliche brauchen, und der Kollege Vlasich hat es schon angesprochen, klare und transparente Strukturen. Ich denke mir, dass es nun an der Zeit ist, dieses Gesetz auch in die Tat umzusetzen. Damit die Jugendlichen auch, wie es unser Wunsch ist, mitbestimmen und mitentscheiden können.

Nachdem ich es von meiner Organisation, den Kinderfreunden, und in meiner Partei, der SPÖ, gewohnt bin, dass wir effizient und strukturiert arbeiten, möchte ich die heutige Landtagssitzung wieder dazu nützen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, um Sie als Jugendreferent aufzufordern, die konkreten Maßnahmen des Jugendförderungsgesetzes, jetzt konkret in Taten umzusetzen.

Sie haben mehr Geld bekommen, haben jetzt ein Gesetz das Mitbestimmung und Transparenz möglich macht. Ich denke auch, dass hier Polemik und es voranstellen, dass Sie zu wenig Budgetmittel haben, schon zur Genüge passiert ist, und wir jetzt wirklich in die konkrete Arbeit eintreten können.

Sie haben bei einer Sitzung des Jugendbeirates eine Finanzaufstellung vorgelegt, in der von verschiedenen Voraussetzungen der einzelnen Bundesländer ausgegangen wurde und bewusst in die Irre geführt.

Wir haben gemeinsam mit den Jugendlichen erarbeitete Vorschläge für das Jugendförderungsgesetz eingebracht. Wir haben in Diskussionsrunden mit Jugendlichen die Bedürfnisse abgefragt und daraus, wie es unsere Aufgabe als Politiker und Politikerinnen ist, Rahmenbedingungen erarbeitet. Sie als zuständiger Referent, müssen nun handeln.

Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! „Wir brauchen die Herausforderung der jungen Generation, sonst würden uns die Füße einschlafen.“ Dies hat schon einmal Willi Brandt festgestellt.

Ich möchte zum Landesjugendförderungsgesetz noch sagen, dass es eigentlich eine gute Nachricht ist, dass wir uns im Grunde alle einig sind. Ich bin mir aber auch sicher, dass wir die positiven Ergebnisse für unsere burgenländischen Jugendlichen erzielen werden.

Ich möchte daher so manche Aussagen vergessen, die seitens der ÖVP und der Freiheitlichen bezüglich der Jugend gekommen sind. Es muss aber klar sein, (*Abg. Ilse Benkö: Überhaupt nichts wird vergessen.*) Demokratie ist kein einfaches Thema, sofern man es ernst nimmt und keine billige Polemik daraus macht.

Über Kinder und Jugendliche zu bestimmen und zu wissen was am besten für sie ist, ist bedeutend einfacher als mit ihnen zu arbeiten.

Durch Beteiligung und Mitbestimmung wird bei jungen Menschen Engagement gefördert. Durch Beteiligung und Mitbestimmung kommt es zur Stärkung und Kompetenz der Kinder und Jugendlichen. Dieses Jugendförderungsgesetz bietet hier die notwendigen Möglichkeiten und wartet auf die notwendigen Maßnahmen um das auch ins Leben zu rufen.

Es gibt noch einige weitere Punkte. Einige wurden schon genannt, warum wir dieses Jugendförderungsgesetz als sehr positiv sehen und auch meine Fraktion diese Zustimmung erteilen wird.

Erstens, sind alle Parteien, die im Landtag vertreten sind, jetzt auch im Jugendbeirat,

Zweitens, werden die Förderungsansuchen auf Anfragen auch vorgelegt,

Drittens, gibt es eine Jugendverträglichkeitsprüfung und das alles neben den schon erwähnten mehr Transparenz und mehr Möglichkeiten der Mitbestimmung und eine klarere und strukturierte Wahl des Bezirksjugendvertreters.

Meine Fraktion wird dem Landesjugendförderungsgesetz zustimmen und hoffen, auf eine weitere gute Zusammenarbeit im Bereich der Jugend. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Ja, sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Als Landesjugendreferent der Burgenländischen Landesregierung möchte ich mich bei allen vier Parteien für die konstruktiven Gespräche bedanken.

Es waren insgesamt vier Gesprächsrunden, wo wir versucht haben, das Jugendförderungsgesetz zu adaptieren. Es ist ja ein kleines Gesetz mit neun Paragraphen. Aber es ging darum, dass wir mehr Mitbestimmung und mehr Transparenz erreichen.

Und ich bin froh, dass ab jetzt im neuen Jugendbeirat alle vier Fraktionen des Burgenländischen Landtages vertreten sind. Es waren ja bisher auch die Bezirksjugendreferenten und verschiedene Organisationen vertreten.

Und ich werde es so halten, dass wir über den Jugendbeirat nicht nur grundlegende Diskussionen führen und Förderungen diskutieren, sondern ich werde es so halten, dass wir auch mit dem Jugendbeirat gemeinsame Projekte umsetzen.

Auch wenn das nicht Teil des Gesetzes ist, mir ist es ein besonderes Anliegen. Ich meine, dass Jugend fern von Parteipolitik, die Jugendarbeit fern von Parteipolitik geschehen soll und es gelingt in vielen Bereichen.

Ich bin auch froh, dass wir die Wahl der Bezirksjugendreferenten neu geregelt haben. Hier gibt es ebenfalls, nachdem es Unklarheiten gegeben hat, mehr Transparenz. Der Tätigkeitsbericht des Jugendreferates erfolgt nun alle zwei Jahre. Das ist auch so in Ordnung, weil eben bei jeder Jugendbeiratssitzung die Möglichkeit besteht, vieles zu hinterfragen.

Wir werden uns des Öfteren treffen müssen, das wird nicht auf zweimal beschränkt sein pro Jahr. Denn, wenn wir die Gesetze auf Jugendverträglichkeit überprüfen, dann bedeutet das, für das Jugendreferat, aber auch für die Mitglieder des Jugendbeirates mehr Arbeit.

Ich werde mich bemühen auch diesen Stil, den ich bis jetzt an den Tag gelegt habe, fortzuführen. Mir geht es darum, dass alle miteingebunden sind. Ich möchte da keine Alleingänge starten, sondern versuchen, alle zu informieren und mit einzubinden

Es ist auch gelungen, Gott sei Dank, in Absprache mit dem Finanzreferenten, die Basisförderung dementsprechend zu erhöhen. Uns stehen um 65 Prozent mehr Fördermittel für die Organisationen als Basisförderung zur Verfügung, nämlich 100.000 Euro und das ist eigentlich eine großartige Sache für die Jugendorganisationen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Frau Kollegin Posch hat auch den Vergleich zu anderen Jugendreferaten angesprochen. Selbstverständlich, Zahlen kann man nicht wegdiskutieren. Ich beschwere mich nicht über das Jugendbudget, aber wenn man sich im Vergleich zu den anderen Bundesländern die Jugendbudgets ansieht, dann kommen wir mit einem bescheidenen Budget aus, dass sich bei 560.000, 570.000 Euro bewegt.

Alleine Vorarlberg steht ein Betrag von 2,5 Millionen Euro zur Verfügung. Den größeren Bundesländern, Oberösterreich 4,5 Millionen Euro und Tirol 2,1 Millionen Euro.

Wir versuchen sehr viele Aktivitäten über das Landesjugendreferat abzuwickeln. Und da möchte ich mich bei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern recht herzlich bedanken. Sie leisten wirklich Großartiges und versuchen auch in ihrer Arbeit alle Organisationen dementsprechend miteinzubinden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Auf was ich besonders aufmerksam machen möchte, sind zwei Dinge. Das Eine ist das Jugendheim in Altenmarkt.

Wir haben Gott sei Dank eine Auslastung von zirka 50 Prozent. Das ist für ein Jugendheim großartig. Das heißt, wir schreiben schwarze, wir schreiben positive Zahlen. Und wir bemühen uns natürlich über die Jugendorganisationen hinaus sehr viele Organisationen und Vereine anzusprechen, und das gelingt.

Ich würde Sie bitten, mit mir gemeinsam nachzudenken, wir diese Auslastung noch steigern können. Es gibt hier nicht nur den Winter und den Sommer, sondern auch die Zwischenzeit, Frühling und Herbst, wo wir nachdenken müssen, wie können wir eine noch bessere und effizientere Auslastung erreichen.

Der zweite Punkt, der mir sehr am Herzen liegt: Es wurden bereits im EU-Programm Jugend, das von 2000 bis 2006 ging, sehr viele Veranstaltungen über das Jugendreferat abgewickelt.



Zum Beispiel gibt es seit dem Jahr 1996 die Jugendbegegnungen „Eurocamp“, wo viele Jugendliche aus verschiedenen Nationen zusammen kommen und gemeinsame Projekte umsetzen.

Wir haben auch das Europäische Freiwilligenjahr dementsprechend genützt. Ich darf Ihnen berichten: Seit Bestehen des europäischen Freiwilligendienstes haben wir 15 Jugendliche aus dem Burgenland in andere Länder geschickt, die ein Jahr lang Freiwilligendienst geleistet haben.

Es gibt bereits wieder drei Anmeldungen, und im Gegensatz dazu waren vier Jugendliche aus anderen Nationen bereits in Vereinen bzw. Non-Profit Organisationen im Burgenland tätig. Ich glaube, das ist ganz wichtig und wesentlich, weil wir uns hier Geld von Brüssel abholen können.

Da wäre jetzt mein Appell an die vielen Jugendorganisationen:

Erstens: Bringen Sie sich im Jugendforum noch mehr ein. Ich glaube, dass das Jugendforum gute Chancen hätte, viele gemeinsame Projekte zu verwirklichen.

Mein zweiter Appell ist, schauen Sie sich die Förderprogramme der Europäischen Union an. Das Förderprogramm "Jugend in Aktion", das bis zum Jahr 2013 läuft, bietet gerade den burgenländischen Jugendlichen großartige Möglichkeiten.

Ob das jetzt das "Jugend für Europa" eine besondere Aktion ist mit Jugendbegegnungen oder, ob das andere Aktionen sind, wie der "Europäischer Freiwilligendienst", "Jugend in der Welt" oder Jugendunterstützungsmaßnahmen oder Unterstützung für die europäische Zusammenarbeit im Jugendbereich.

Das sind fünf konkrete Aktionsfelder, wo Mittel zur Verfügung stehen und wo man sich durch intelligente Maßnahmen und Projekte Geld von Brüssel abholen kann. Das Jugendreferat steht gerne, für Auskünfte zur Verfügung.

Ich glaube, dass wir auch gemeinsam hier Projekte initiieren sollten, um dieses Geld von Brüssel abholen zu können.

Alles in allem bin ich als Landesjugendreferent mit der Arbeit sehr zufrieden. Ich bedanke mich bei allen Fraktionen, dass Sie sich hier sehr positiv und konstruktiv in die Verhandlungen eingebracht haben und denke, dass wir gerade in der Jugendarbeit im Burgenland auf einem guten Weg sind. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Leo Radakovits: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aufgrund des Verlangens des Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Vlasich gemäß § 70 Abs. 6 GeOLT auf getrennte Abstimmung, lasse ich zunächst über den Antrag des Herrn Berichterstatters mit Ausnahme des § 4 abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit.

Der Antrag des Herrn Berichterstatters auf Abstimmung mit Ausnahme des § 4 ist daher einstimmig angenommen.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den § 4.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Teil der Gesetzesvorlage zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit.

Der § 4 wurde somit mehrheitlich angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Förderung der Jugend (Burgenländisches Jugendförderungsgesetz 2007 - Bgld. JFG 2007) ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf als Ganzes auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über die Förderung der Jugend (Burgenländisches Jugendförderungsgesetz 2007 - Bgld. JFG 2007) ist somit in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

**4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 514), mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird (Zahl 19-328) (Beilage 536).**

**5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 500), mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird (Zahl 19-314) (Beilage 537).**

**6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 515) betreffend Weiterentwicklung des burgenländischen Schulsystems (Zahl 19-329) (Beilage 538).**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 4., 5. und 6. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 4., 5. und 6. Punkt erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Gegen diese Vorgangsweise erhebt sich offensichtlich kein Einwand. Dieser Vorschlag ist somit angenommen.

Der 4. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 514, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, Zahl 19-328, Beilage 536.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

Ich bitte um den Bericht.

**Berichterstatterin Doris Prohaska:** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, in ihrer 18. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Berichterstatter zum 5. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 500, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, Zahl 19-314, Beilage 537 ist Herr Landtagsabgeordneter Radakovits.

Ich bitte um den Bericht.

**Berichterstatter Leo Radakovits:** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, in ihrer 18. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich ersuche nunmehr die Frau Berichterstatterin Doris Prohaska um ihren Bericht zum 6. Punkt der Tagesordnung.

Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten

Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 515, betreffend Weiterentwicklung des burgenländischen Schulsystems, Zahl 19-329, Beilage 538.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Berichterstatterin Doris Prohaska:** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Weiterentwicklung des burgenländischen Schulsystems in ihrer 18. gemeinsame Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Weiterentwicklung des burgenländischen Schulsystems die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, das General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Herr Präsident! Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Meine Damen und Herren! Ich möchte nur kurz auf eine inhaltliche Debatte zurückkommen.

Vorhin bei der Aktuellen Stunde wurde von vielen Bürgermeistern und natürlich Abgeordneten behauptet, dass ohnehin alles so super in ihren Gemeinden läuft.

Ich habe mir die Mühe gemacht oder machen lassen, aus dem Internet die Gemeinden aus Jennersdorf herauszuholen und zu schauen, welche Öffnungszeiten denn den Bürgerinnen und Bürgern, im Bereich der Sprechstunden sowohl des Bürgermeisters, als auch der so genannten Amtsgeschäfte, wo man die Möglichkeit hat, zum Beispiel Akteneinsicht zu nehmen, angeboten werden.

Ich lese nur ganz kurz vor. Es geht ganz schnell.

Deutsch Kaltenbrunn: Öffnungszeiten, Sprechstunden des Bürgermeisters sind von Montag bis Freitag an drei Tagen jeweils von 9.00 bis 11.00 Uhr und auf Anfrage nachmittags. Das Gemeindeamt hat geöffnet von 8.00 bis 12.00 Uhr und nachmittags nur auf Anfrage.

Eltendorf: Der Bürgermeister hat Sprechstunde jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat von 14.00 bis 16.30 Uhr. Parteienverkehrszeiten: Montag bis Freitag immer wieder von 8.00 bis 12.00 Uhr, Mittwoch bis 16.00 Uhr, Donnerstag auch bis 12.00 Uhr, Freitag von 8.00 bis 13.00 Uhr.

Jennersdorf: Dienstzeiten von Montag bis Donnerstag jeweils von 7.00 bis 12.00 Uhr, auch am Nachmittag, Freitag von 7.00 bis 12.00 Uhr. Parteienverkehr Montag bis Freitag von 8.00 bis 12.00 Uhr. Der Herr Bürgermeister hat offensichtlich keine Sprechstunden.

Nächste Gemeinde Königsdorf: Öffnungszeiten von Montag bis Freitag von 8.00 bis 12.00 Uhr und Mittwoch von 13.00 bis 16.00 Uhr. Bürgermeistersprechtag Mittwoch von 15.00 bis 17.00 Uhr.

Herr Bürgermeister Sampt, Achtung, Sie müssen sich umschreiben lassen, Sie sind ein SPÖ-Bürgermeister, *(Abg. Oswald Klikovits: Das ist der andere.)* ach, das ist ein anderer, Entschuldigung. Das ist er nicht, das ist Neuhaus. Okay passt. Er wäre ohnehin schlecht davongekommen, denn die Sprechstunden sind von 11.00 bis 13.00 Uhr, Öffnungszeiten des Gemeindeamtes von 8.00 bis 12.00 Uhr. *(Abg. Oswald Klikovits: Er hat, außer wenn Landtag ist, immer Sprechstunde.)*

Mogersdorf: Öffnungszeiten Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr, an den anderen Tagen ebenfalls und am Nachmittag bis 15.30 Uhr. Bürgermeistersprechstunde Freitag von 9.00 bis 11.00 Uhr.

Mühlgraben: Jeden Dienstag von 7.00 bis 10.00 Uhr der Herr Bürgermeister steht zur Verfügung, Parteienverkehr von 7.00 bis 12.00 Uhr.

Reicht das schon, oder soll ich noch weiter lesen?

Neuhaus am Klausenbach, wenn wir schon da sind: Sprechstunde des Bürgermeisters Dienstag von 7.00 bis 11.00 Uhr. Parteienverkehr von 7.00 bis 12.00 Uhr.

Rudersdorf: Immerhin, da sehe ich einmal 18.00 Uhr, Dienstag ist Parteienverkehr von 13.00 bis 18.00 Uhr in Rudersdorf. *(Abg. Matthias Weghofer: In Wiesen, rund um die Uhr.)*

Wiesen rund um die Uhr. Wo? Im Wirtshaus? *(Abg. Ilse Benkö: Das ist ja egal.)*

St. Martin an der Raab abschließend: Parteienverkehr von 7.00 bis 13.00 Uhr. Bürgermeistersprechstunde von 9.00 bis 12.00 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung.

Also, Sie sehen, das ist die Realität. So schaut es aus. Ich weiß schon, unsere Bürgermeister sind natürlich alle jederzeit rund um die Uhr zu sprechen, wie sie sagen, das wissen wir. Aber es ist ganz nett, wenn das auch dann entsprechend öffentlich ist.

Zu den beiden Anträgen, die wir vorliegen haben, man kann jetzt endlich sagen: Und sie bewegt sich doch. Dabei ist die Schulpolitik gemeint. Aber es hat lange gedauert.

Nach einer Fülle von Entschließungsanträgen seitens der SPÖ und auch der ÖVP, nach gut gemeinten Ratschlägen, Vorschlägen, ab und zu auch Tiefschlägen finden wir die Gesetzesnovelle in Form von zwei Initiativanträgen, einerseits der SPÖ und auch der ÖVP vor.

Wozu braucht man zwei Anträge, wenn wir nur eine Regierung haben, könnten wir hier sagen und nur einen Zuständigen, hätten wir ja fast vergessen? Man verträgt sich ja nicht, daher spricht man nicht miteinander.

Was ist die Lösung? Man macht eben zwei Initiativanträge. Dass, was seit gestern offensichtlich im Bund geregelt ist, nämlich dass die SPÖ durch zwei veritable Umfaller, ...*(Abg. Oswald Klikovits: Die Anträge werden nicht von der Regierung, sondern vom Landtag gemacht!)* Ich weiß schon, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Initiativanträge!)* Initiativanträge, sind in Ordnung, mea culpa.

Ich möchte nur darauf hinweisen, dass offensichtlich dieses Nichtmiteinandersprechen im Lande noch weiterhin gepflogen wird, während man in Wien in der Bundesregierung durch zwei veritable Umfaller der ÖVP im Eurofighter-Ausschuss und im Bereich der Marktordnung nun zueinander gefunden hat.

Wir haben eine absolute Mehrheit. Daher wird man doch bei uns auch die Gesetze nicht miteinander durchdiskutieren müssen und schon gar nicht mit der Opposition. Denn wo kommen wir da hin? Sie könnten möglicherweise gute Vorschläge haben.

Zur zeitlichen Abfolge: Am 22. Mai 2007 lief ein Antrag der ÖVP zwecks Erlassung einer Änderung des Pflichtschulgesetzes ein. Die wichtigsten Forderungen: Wenn schon die Klassenschülerhöchstzahl auf 25 senken, dann gleich so abstuftend, dass alle etwas davon haben. Also in Schulen mit vier Klassen beträgt die Schülerzahl 25. Wenn also eine Schule nieder organisiert ist, beträgt die Klassenschülerhöchstzahl zum Beispiel bei zwei Schulstufen 22, bei drei 20 und bei vier 18.

Die zweisprachigen Schulen sind hier im Gesetzes-Initiativantrag nicht erwähnt gewesen, sehr wohl aber hinten in den Erläuterungen, habe ich dann bemerkt. Eine weitere Verbesserung betrifft die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Da können bis zu vier Kinder pro Klasse aufgenommen werden, ohne dass sich die Klassenschülerzahl entsprechend verringert, wie auch jetzt schon.

Zehn Tage später lief der Antrag der SPÖ ein, am 31. Mai 2007. Darin wird die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25 gefordert und in zweisprachigen Volksschulen auf 18. Weiters Verbesserungen bei Freigegegenständen, was ich gut finde, und unverbindliche Übungen auch bei Sonderschulen. Eine weitere Verbesserung betrifft die Mindestanzahl der SchülerInnen für den Förderunterricht. Bei drei Kindern muss schon in der Volksschule ein Förderunterricht abgehalten werden.

Eine Verbesserung betrifft nochmals die Klassen mit SchülerInnen, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf haben. Dafür können noch Planstellen zusätzlich vorgesehen werden, was wiederum zu einem erhöhten LehrerInnenbedarf führen könnte. Es gibt auch die Möglichkeit, dass der Landesschulrat bei Bedarf die Schüler- oder Schülerinnenzahl in den Klassen herabsetzt, je nach Ausmaß der Behinderung der Kinder oder auch ihrer Zahl.

All das finde ich absolut in Ordnung. Analog dieser Regelung geht man dann auch in den Hauptschulklassen vor. So im SPÖ-Antrag. Allerdings ist vorgesehen, dass auch LehrerInnen ohne sonderpädagogische Ausbildung eingesetzt werden können, was ich nur teilweise als suboptimal finde. (*Abg. Doris Prohaska: Das stimmt nicht!*) Gibt es einen Vorschlag im Gesetzestext, in bestimmten Gegenständen? (*Abg. Doris Prohaska: Fachlehrer und BSB in besonders ausgebildeten Lehrwerkstätten!*) Nein, in den Hauptschulklassen müssen nicht nur Lehrer die diese Ausbildung haben eingesetzt werden, Frau Kollegin, das steht schon da.

Vielleicht habe ich geträumt, aber das kann ich Ihnen dann zeigen. Das ist nicht meiner Fantasie entsprungen. Also bei sechs SchülerInnen, die man zum Beispiel in einer Hauptschulklasse mit sonderpädagogischem Förderbedarf betreut, finde ich diese Möglichkeit, dass jemand keine Zusatzprüfung hat, nicht unbedingt optimal, oder? Wenn Sie sagen, wenn jemand in einer Hauptschulklasse sechs Kinder betreut inklusive der anderen und er keinerlei Ausbildung im Bereich der sonderpädagogischen Möglichkeiten hat oder die Ausbildung hat, denke ich, ist das nicht unbedingt optimal, ich habe es auch suboptimal genannt.

Zusammengefasst: Eine Novelle ist notwendig, das ist richtig. Genauso notwendig wäre es, unserer Ansicht nach, gewesen, dass Parteiengespräche stattgefunden hätten, damit alle die Möglichkeit gehabt hätten, Aspekte in einer gemeinsamen Diskussion einzubringen. Dann wäre es möglich gewesen, dass was ich jetzt mit Ihnen bespreche, schon dort im Parteiengespräch entsprechend abzuklären.

Alle wollen wir das Beste für unsere Kinder, selbstverständlich. Das Beste wäre, unserer Ansicht nach, beide Möglichkeiten, sowohl die, die im Initiativantrag der ÖVP drinnen sind, als auch jene, die sich im SPÖ-Antrag befinden, zusammen in einer „Best of All-Gesetzesnovelle“ einfließen zu lassen. Das heißt, man hätte sozusagen diese 25er-Zahl und die 18er-Zahl in zweisprachigen Klassen entsprechend in nieder organisierten Schulen umsetzen können. Nachdem ich erfahren habe, dass die ÖVP einen Abänderungsantrag vorbereitet, haben sich diese Bedingungen jetzt erfüllt.

Es gibt jetzt einen Vorschlag der ÖVP der offensichtlich allen schon zugegangen ist, in dem wir gemeinsam und ich ersuche auch die SPÖ sich daran zu beteiligen, eine Verbesserung der Klassenschülerhöchstzahl vornehmen. Wir sagen, in allen Klassen die 25er-Höchstzahl selbstverständlich umsetzen und in jenen Schulen, wo es weniger Klassen gibt, wo also schulstufenübergreifende Klassen da sind, sollte man die Zahl entsprechend herabsetzen. Bei drei Klassen in einer Schule sollte die Zahl 22 sein, in zweisprachigen Klassen dann 17. Bei zwei Klassen beträgt die Höchstzahl 20, in zweisprachigen Klassen 16 und bei einer Klasse 18 Kinder, in zweisprachigen Klassen 15.

Nur so kann unserer Ansicht nach, eine Benachteiligung in den nieder organisierten Schulen vermieden werden, nur so ist auch eine optimale Förderung unserer Kinder gegeben.

Es sind noch weitere Punkte, wie wir gehört haben, in unseren Redebeiträgen abzuhandeln. Ich möchte nur ganz kurz ein paar Sätze zur Weiterentwicklung des österreichischen Schulwesens sagen. Das ist zwar am Papier immer wieder im Gange, aber wir wissen aus Diskussionen, dass es nicht so einfach ist. Insbesondere betreffend die gemeinsame Schule, werden die Diskussionen doch sehr kontrovers geführt.

Da wird nicht gefragt, ob es Sinn oder weniger Sinn macht, wann was passiert. Wir haben jetzt gesehen, dass aufgrund des Drucks auf die Bundesministerin für Unterricht einige Dinge passiert sind, die mich ein bisschen an eine sogenannte „Ho Ruck-Aktion“ erinnern. Man sagt, sehr schnell und sehr rasch werden jetzt Modellregionen gemacht, ohne dass es wirklich alle wissen.

Ich bin schon der Auffassung und wir stehen dazu, dass eine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen Sinn macht, aber es braucht dazu einer ganz besonders sensiblen Vorgangsweise. Man darf nichts von oben herab „aufstülpen“, sondern man muss gemeinsam in einigen Jahren Konzepte entwickeln, durchdenken und auch ausprobieren.

Dazu braucht es natürlich entsprechender Lehrer und Lehrerinnen in den Ausbildungsmaßnahmen. Dazu braucht es auch ein neues Besoldungs- und Dienstrecht. Dazu braucht es Rahmenbedingungen, der Raumbedarf muss entsprechend angepasst werden, die Infrastruktur ist abzuchecken, neue Planstellen für Förder- und StützlehrerInnen sind zu schaffen und nicht zuletzt braucht es dafür auch das entsprechende Geld. Das Budget, das bis jetzt vorgesehen ist, reicht in keinster Weise dafür aus. Da werden wir schon mehr als nur die 370 Millionen Euro, die möglicherweise aus dem Eurofighter-Deal zur Verfügung stehen, brauchen.

Bildung zum Nulltarif gibt es nicht, wir wissen das. Da muss eben Geld entsprechend eingesetzt werden. Was wir nicht brauchen, das möchte ich auch ganz deutlich sagen, ist eine weitere Schulform neben der Hauptschule und dem Gymnasium. Das soll es nicht werden. Daher sage ich aufpassen, dass uns das nicht möglicherweise ungewollt passiert.

Zur politischen Bildung: Eine Frage wird aufgeworfen, soll es verpflichtend ein Gegenstand sein, soll es keiner sein? Wir wissen, dass es derzeit Unterrichtsprinzip ist, es gibt dazu unterschiedliche Vorgangsweisen. Die einen sagen, man sollte es als Gegenstand einführen. Dazu habe ich eine Studie gelesen, zufällig der Fakultät für Psychologie an der Uni Wien, die die Wirksamkeit des Unterrichtsfaches „Politische Bildung“ untersucht hat. Dabei wurde eine HAK-Klasse, die ein Jahr Politikunterricht hinter sich hatte, mit einer HAK-Klasse und zwei AHS-Klassen verglichen, die das nicht hatten.

Man musste entsetzt feststellen, dass der Unterricht in politischer Bildung spurlos an dieser Klasse vorübergegangen ist. Das besagt die Studie. Der Unterricht hat den Schülern weder Faktenwissen vermittelt, noch eine Einstellungsänderung zu politischen Sachverhalten ausgelöst. Da muss man sich fragen, welchen Sinn hat das dann überhaupt? Die Schlussfolgerung kann nur sein, dass diese politische Bildung eine adäquate Information unbedingt kombinieren muss mit dem tatsächlichen Erleben von demokratischen Prinzipien. Wenn wir heute, und wir wundern uns ja alle, zum Beispiel in den Schulen die Zeit des Nationalsozialismus aufarbeiten und nicht auf heutige Situationen von Skinheads und so weiter eingehen, die tagtäglich passieren, mit denen die Schüler etwas anfangen können, dann lernen sie etwas was einmal war, aber sie können es nicht auf heutige Situationen umsetzen.

Also hier wirkt diese politische Bildung offensichtlich nicht so, wie sie wirken könnte. Wahrscheinlich ist also nicht die Diskussion, ob es ein Fach sein soll oder nicht entscheidend, ob es Unterrichtsprinzip ist oder nicht, sondern es geht hier darum, wie die Lehrer und die Lehrerinnen dieses Fach angehen.

Was machen sie damit und wie gut sind sie auf diese Situation vorbereitet. In diesem Sinne werden wir dem Antrag der ÖVP unsere Zustimmung erteilen. Wir werden uns selbstverständlich auch, sollte das nicht anders sein, auch in andere Richtungen bewegen können. *(Beifall bei den Grünen)*

**Präsident Walter Prior** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Ich erteile nun der Frau Abgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Danke Herr Präsident. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Bereich Bildung stellt in der heutigen Landtagssitzung wirklich das Sittenbild für den Zustand dieser Landesregierung, aber auch für die Bildungspolitik der Bundesregierung dar.

Der Bildungsbereich ist eine der großen Baustellen der Regierung in Wien. Es herrscht das blanke Chaos, es geht einfach nichts weiter. Während man in der SPÖ glaubt, mit der Gesamtschule das bildungspolitische Allheilmittel gefunden zu haben, das ist definitiv ein Trugschluss, ist man sich in der ÖVP intern offenbar gar nicht mehr so sicher, in welche Richtung man überhaupt gehen will.

Beispiel Gesamtschule. Dazu gibt es innerhalb der Volkspartei die erdenklichen Positionen. Es gibt einen Vizekanzler, der sie ablehnt, es gibt einen Landespartei-*chef* der sie forciert, es gibt einen Landeshauptmann-Stellvertreter der ganz und gar nicht den



goldenen Mittelweg geht, in dem er Modellversuchen im halben Land zustimmt. Aber dazu komme ich noch später.

Meine geschätzten Damen und Herren! Wie die Anträge unter den Tagesordnungspunkten 4 und 5 zur Änderung des Pflichtschulgesetzes zeigen, ist es auch in unserem Land leider Gottes so. Die Landesregierung ist sich, wie gewöhnlich, uneinig. Die eine Regierungspartei, der Kollege Vlasich hat es schon erwähnt, bringt einen Antrag betreffend die gesetzliche Verankerung der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl ein und wenige Tage später, entschließt sich natürlich auch die andere Regierungspartei ebenfalls einen solchen Antrag einzubringen.

Dazu kommt noch das Thema Klassenschülerhöchstzahl, auch das hat mein Kollege aufmerksam und richtig beobachtet. Im vergangenen Jahr haben wir schon unzählige Male hier im Landtag debattiert. Eine entsprechende Zahl von Anträgen und Abänderungsanträgen wurden von der SPÖ und ÖVP formuliert und auch behandelt. Trotzdem, meine geschätzten Damen und Herren, hat man es nicht geschafft, sich noch vor Schulschluss auf einen gemeinsamen Weg zu einigen und das, meine Damen und Herren, ist wie eingangs von mir erwähnt, das Sittenbild dieser Landesregierung. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich gehe davon aus, dass man nicht einmal probiert hat, einen gemeinsamen Weg zu finden. Was die Anträge selbst betrifft, so wird die FPÖ jenem der ÖVP zustimmen. Wir haben in diesem Bereich immer die Abänderungsanträge der ÖVP mitgetragen. Aber allgemein halte ich es nicht für notwendig, noch einmal auf das Für und Wider dieser Anträge einzugehen und diese zu zerpfücken, weil, wie bereits erwähnt, das haben wir schon oft genug gemacht.

*(Zwischenruf von Landesrätin Mag. Michaela Resetar)* Bitte Frau Landesrätin? *(Zwischenruf von Landesrätin Mag. Michaela Resetar)* Ich verstehe es schon, Sie können mit mir gerne wenn Sie anschließend wollen, debattieren. Ich verstehe es sehr wohl, nur des Öfteren verstehe ich Ihre Haltung nicht, oder die Haltung Ihrer Kollegen auf Bundesebene.

Nun, geschätzte Damen und Herren, zum Tagesordnungspunkt 6 und dem zweiten bildungspolitischen Antrag der SPÖ. Gleich vorweg, es verwundert mich einigermaßen, dass es überhaupt notwendig ist, dem Landesschulrat mittels Antrag des Landtages zur Planung der Weiterentwicklung des burgenländischen Schulsystems zu ersuchen, also da bin ich sowieso überrascht. Wir können hoffentlich davon ausgehen, dass diese großteils - und ich bezeichne sie so - sinnlose Behörde hoffentlich laufend an der Weiterentwicklung arbeitet. *(Beifall bei den Grünen)*

Danke meine Kollegen und Kolleginnen von den Grünen. Der Regierungsbank ist das offensichtlich „wurscht“, wir streiten weiter, wir brauchen nichts fürs Land, tun wir weiter.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Die im Antrag aufgelisteten Aspekte veranlassen mich, obwohl wir darüber schon zigfach debattiert haben, nur ein paar Anmerkungen zur Gesamtschule zu treffen. Wenn Sie hier mit Begriffen wie Chancengleichheit und Wahlfreiheit nur so herumwerfen, dann steht das aber im krassen Widerspruch zu Ihrem Ansinnen, die Gesamtschule einzuführen, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ.

Weil, die Einführung der Gesamtschule bedeutet nichts anderes, als die Wahlfreiheit vollends zu beseitigen. Nach Ihren Plänen wird man sich bald überhaupt nicht mehr aussuchen können, in welche Schule das eigene Kind eigentlich gehen soll.

Noch schlimmer steht es um die Chancengleichheit. Sie von der SPÖ wollen den österreichischen Schülern einen politischen Einheitsbrei einflößen, von dem letztendlich, das garantiere ich Ihnen heute schon, niemand profitieren wird.

Geben Sie doch Ihre Sozialutopien auf und nehmen Sie zur Kenntnis, dass nicht alle Menschen gleich veranlagt sind. Denn wären alle Menschen gleich veranlagt, hätte ich nämlich wahrscheinlich auch ein rotes Parteibuch und dem ist, wie Sie wissen, nicht so, geschätzte Damen und Herren!

Das differenzierte Schulsystem hat sich ohne Zweifel sehr bewährt. Die Missstände, die es im österreichischen Bildungssystem gibt, sind auf keinen Fall auf die Differenzierung zurückzuführen.

Begabte und talentierte Kinder, Frau Kollegin, sollten auch weiterhin die Chance haben, schon in frühen Jahren eine höhere Schule zu besuchen und mit ihresgleichen weiterzueifern.

Die Gesamtschule, geschätzte Kollegin, bedeutet eine Nivellierung des Niveaus, aber nach unten, und nichts anderes.

Eines der Argumente der SPÖ zu diesem Umstand ist immer der Hinweis auf die interne Differenzierung, meine Damen und Herren, die es in der Gesamtschule geben soll.

Ja, ich frage mich, wozu dann überhaupt die Gesamtschule einführen, wenn doch die innere Differenzierung ohnehin so umfangreich ausgebaut werden soll? Auch in diesem Punkt widersprechen Sie sich selbst. Sie argumentieren immer, dass die Gesamtschule soziale Barrieren beseitigen soll. Niemand, also auch nicht minder begabte Kinder, soll sich zurückgesetzt oder gar wertlos fühlen.

Jetzt frage ich Sie, geschätzte Kollegin, was ist für einen Zehnjährigen schlimmer. In die Hauptschule zu gehen und dort auf Augenhöhe mit seinen KollegInnen zu lernen oder in die Gesamtschule gezwungen zu werden und dann tagtäglich erleben zu müssen, dass er und einige andere in der Klasse sie verlassen müssen, weil die Minderbegabten in einem anderen Kurs und in einer anderen Klasse zusammengefasst werden müssen?

Ich bin mir sicher, dass es der betreffende Schüler im letzten Fall wesentlich schwieriger hätte. Er wäre Neid, Missgunst und Beleidigungen weit mehr ausgesetzt als dies in der Hauptschule der Fall sein würde.

Wir Freiheitliche bleiben und stehen als einzige Partei im kompromisslosen Nein zur Gesamtschule. *(Beifall bei der FPÖ)*

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter - er ist leider nicht da, aber er wird mich hören - ich kann auch nur an Sie appellieren und an die Frau Kollegin, dass Sie ihre etwas verschwommene Position überdenken.

Sie waren eingangs nicht da, aber vielleicht lesen Sie es nach, dann werden Sie es hören, wo Ihre verschwommenen Positionen liegen, vom Vize-Chef angefangen, über Landeshauptleute und so weiter und so fort.

Ich werde es Ihnen jetzt gleich weiter erklären. Nämlich, wenn drei von sieben Bezirken im Land mit Ihrer Zustimmung zu Versuchsregionen für die Gesamtschule werden, dann ist das der erste Schritt zur flächendeckenden Einführung. Darüber sollten Sie sich, sehr geschätzte Frau Kollegin Landesrätin, einmal im Klaren sein.

Ich persönlich sehe durch die Gesamtschule auch eine besondere Gefahr für das Burgenland. Kommt nämlich die Gesamtschule, geschätzte Damen und Herren, dann

werden weitere Hauptschulen geschlossen werden müssen, und damit vielen Gemeinden wichtige Grundlagen entzogen.

Meine Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP! Das können Sie nicht abstreiten. Was würde beispielsweise im Bezirk Eisenstadt passieren? Das Gymnasium würde zur Gesamtschule umgewandelt. Wenn es der beste Fall sein könnte, müssten die beiden Hauptschulen und der Rest zusperren.

Da stecken doch auch finanzielle Interessen des Landes dahinter. Das unterstelle ich dem Landeshauptmann jedenfalls persönlich.

Herr Präsident! Hohes Haus! Zu weiteren Aspekten dieses Antrages. Die Forderungen sind durchgehend allgemein gehalten. Ich lese aber zum Beispiel heraus, dass die SPÖ auch die Schulnoten abschaffen will. Was sonst hieße „Individualisierung des Unterrichts durch Implementierung modernster Beurteilungsformen?“ Das passt ganz gut zur Gesamtschule, oder?

Sie haben offenbar noch nicht genug, wenn Sie alle Kinder unabhängig ihrer Begabung in dieselben Klassen pferchen wollen, nein, Sie wollen auch noch die Leistungsbeurteilung abschaffen.

Wäre doch kommod und praktisch. Denn dann wäre eine Evaluierung der Sinnhaftigkeit der Gesamtschule einfach nicht mehr möglich und Sie könnten sie auf jeden Fall natürlich als Erfolg verkaufen. Gratuliere!

Ganz nebenbei halte ich persönlich von der Notenregelung gar nichts, nämlich, sie ist nicht nur leistungsfeindlich, sondern sie ist für mich auch ein totaler Schwachsinn.

Sie nehmen richtig an, dass wir diesem Antrag auf keinen Fall zustimmen werden. Einige Punkte mögen vielleicht nicht so schlecht sein, das leugne ich nicht ab. Aber, wie vorhin gesagt, bin ich der Meinung, dass sich der Landesschulrat ohnehin laufend mit der Weiterentwicklung und der Verbesserung des Schulsystems zu befassen hat.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich komme nun zum Antrag „Politische Bildung in den Schulen“.

Die Senkung des Wahlalters auf 16 bedeutet, dass bei den nächsten Nationalratswahlen, die finden planmäßig, wenn nicht schon vorher, im Jahr 2010 statt, die heute 13-Jährigen wählen gehen dürfen. Es ist daher auch eine logische Konsequenz, dass diese Kinder politisch gebildet werden muss.

Dieser Initiative ist auch seitens meiner Fraktion grundsätzlich Zustimmung zu erteilen. Wir Freiheitliche meinen aber, dass diese Begleitmaßnahme noch um andere Maßnahmen ergänzt werden müssen.

Die Senkung des Wahlalters bringt nämlich auch die Gefahr, dass Schüler von Lehrern, die in einem hohen Ausmaß den Proporzparteien und zunehmend auch den gesellschaftspolitisch verantwortungslos agierenden Grünen angehören, parteipolitisch vereinnahmt werden.

Schulen werden durch Parteipolitik und Wahlkämpfe stärker als bisher in den Fokus der Parteisekretäre und -sekretariate stehen. Von der Kondom verteilenden Ministerin mit ihrer Verteileraktion, kann man halten was man will. In Kärnten haben die Tageszeitungen darüber berichtet, dass der Schulreferent des Landes anlässlich eines Schulbesuches Hausaufgaben erlassen hätte.

Auch das ist offenbar für manche Politiker eine Möglichkeit, Sympathien und natürlich in weiterer Folge junge Wähler zu gewinnen.

Bisher, wie wir alle wissen, entscheidet der Schuldirektor, ob es sich bei Auftritten von Regierungsmitgliedern über Informationsveranstaltungen, über parteipolitische Aktivitäten handelt. Er entscheidet auch über den Aushang von Informationsmaterialien. Hier muss im Beschwerdefall eine parteipolitisch unabhängige Schlichtungsstelle geschaffen werden, an die sich Eltern und auch Schüler richten und wenden können.

Nicht schulfremde Personen dürfen bis dato jedenfalls an Schulen aktiv werden. Dazu gehören beispielsweise die Unterrichts- und Bildungsministerin, der Landeshauptmann als gesetzlicher Landesschulratspräsident und der entsprechende Schulreferent der Landesregierung. In Wahlkampfzeiten sollte jedoch auch diesem Personenkreis, aufgrund des in der Regel unumstrittenen parteipolitischen Naheverhältnisses zu einer Partei, der Zutritt zur Schule nicht gewährt werden.

Es ist daher notwendig, mit der Senkung des Wahlalters eine völlige parteipolitische Trockenlegung des Politsumpfes im österreichischen Bildungssystem zu gewährleisten.

Geschätzte Damen und Herren! Herr Präsident! Ich darf unsere Vorschläge, die ich dann zum Tagesordnungspunkt 16 in Form eines Abänderungsantrages einbringen werde, ganz kurz skizzieren und zusammenfassen:

1. Eine echte Objektivierung bei der Bestellung von Lehrpersonal und Schulleitern.
2. Strenge Disziplinarmaßnahmen für Lehrer, die in Schulen parteipolitisch agieren.
3. Verbot von parteipolitischen Aktivitäten, nicht nur in sondern auch vor Schulen im Rahmen der Schaffung einer Schutzzone.
4. Einrichtung einer parteipolitisch unabhängigen Beschwerdestelle, an die sich Eltern, Schüler und Lehrer im Falle parteipolitischer Agitation an öffentlichen Schulen wenden können.
5. Politiker, auch wenn sie sich als nicht schulfremd bezeichnen und gelten, dürfen in Schulen in Wahlkampfzeiten keine öffentlichen Aktivitäten setzen oder Veranstaltungen abhalten.
6. Schulfremde Politiker sind grundsätzlich nur dann zu Veranstaltungen zuzulassen, wenn alle im Nationalrat vertretenen Parteien eingeladen werden.

Das zum Abänderungsantrag, den ich dann noch einbringen werde. Gestatten Sie mir abschließend noch ein paar Sätze zum Tagesordnungspunkt 22 „Aufrechterhaltung der Übungsvolksschule Eisenstadt.“

Schulschließungen, das wissen wir alle, sind immer eine unangenehme Sache. In diesem konkreten Fall kann man als Abgeordneter oder Abgeordnete des Landtages doch nur immer für Interessen im eigenen Bundesland, und damit für den Antrag der ÖVP, stimmen.

Es ist bedauerlich, der Herr Landeshauptmann ist leider nicht da. Der Herr Landeshauptmann hat weitere Verhandlungen mit dem Unterrichtsministerium abgelehnt. Bedenklich ist, dass der Herr Landeshauptmann, wie im Antrag der ÖVP ersichtlich, nicht zu seinem Wort steht.

Im Februar hat er noch gemeint: Die Übungsvolksschule bleibt erhalten. Seit unser „Sandkastenkanzler Alfred“ da oben sitzt, gehört es in der SPÖ offensichtlich zum guten Ton, nicht zum Wort zu stehen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Es stimmt mich nicht nur traurig, aber abschließend verleihe ich meiner Hoffnung Ausdruck, dass die Bundesregierung vielleicht endlich ein Gesamtkonzept für die Bildungspolitik in Österreich erstellt.

Dieses Stückwerk, das wir laufend präsentiert bekommen, wird uns aus der Misere nicht herausführen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Christian Sagartz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Sagartz (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Eines hat man bei der Kollegin Benkö deutlich gesehen - Bildung ist ein ideologisiertes und auch ein emotionales Thema.

Ich denke, wir haben die Positionen, die in den verschiedenen Anträgen jetzt gemeinsam debattiert werden, mehr als gut herausgearbeitet.

Es gab ein mediales Donnerwetter, würde ich schon fast sagen. Wenn man nur in den letzten Wochen an die Berichterstattungen der Regionalzeitungen denkt. Wie unterschiedlich Schülervertreter, Elternvertreter und Lehrer auf die Ankündigung reagiert haben, dass eben die Bezirke Güssing und Jennersdorf und auch Oberpullendorf Musterregionen, Modellregionen, für ein neues Schulsystem werden sollen. Ich denke, genauso emotional könnte man jeden anderen Tagesordnungspunkt, der heute zur Debatte steht, diskutieren. Es freut mich, dass es möglich war, einen Drei-Parteien-Abänderungsantrag zusammenzubasteln. Ich denke, das sagt sehr viel aus.

Weil, wenn ich mir die schulpolitischen Positionen der Grünen, der FPÖ und der ÖVP ansehe, und es ist trotzdem möglich, einen gemeinsamen Weg zu finden, dann spricht das für diese drei Landtagsparteien. Ich danke herzlichst für die Kooperation. *(Beifall bei der ÖVP)*

Warum ist das möglich? Ich denke, hier besteht Bereitschaft von allen Seiten. Für die ÖVP möchte ich klarstellen, dass wir ein „Mehr“ wollten. Nämlich ein „Mehr“ für die Schüler. Um die sollte es doch vordringlich gehen und nicht um Dienstposten, Dienstpläne, Schulstandorte oder Gebäude. Für uns war wichtig, eine noch geringere Teilungszahl bei niedrig organisierten Schulen zu haben, vor allem auch in jenen Schulen, wo es bereits kleine Einheiten gibt, dass das noch besser durch eine kleinere Klassenschülerhöchstzahl umgesetzt werden kann.

Auch die Anliegen der Volksgruppen wollten wir noch stärker im Gesetz verankert wissen. Hier kam es auch noch, sozusagen in letzter Minute zu einer, sagen wir Idee, zu einem Aspekt seitens der Grünen, den wir zuvor nicht betrachtet haben. Auch der wurde jetzt noch in unseren Eintrag eingeflochten. Ich denke, wir können ruhigen Gewissens auch auf die Zustimmung der SPÖ hoffen.

Grundsätzlich muss man sich schon eine Frage stellen. Die Idee zu Beginn dieser gesetzlichen Initiativen war, die Klassenschülerhöchstzahlen auf 25 zu senken. Es gibt jetzt drei Anträge, einen Abänderungsantrag, viele Vorarbeiten, Zusatzanträge, Blitzaktionen wie gestern zu den Volksgruppen. Ich denke, wenn alle derselben Meinung sind und dieselbe Intension verfolgen, dann muss man schon der Kollegin Benkö und dem Kollegen Vlasich ein wenig Recht geben, dass es doch sehr befremdlich ist, was dann

herauskommt. Dass es nicht möglich ist, einen Vier-Parteien-Konsens zu erzielen. Das tut mir sehr leid.

Ich denke auch, es geht hier in erster Linie um die Kinder, um das Wohl jener Leute, die dann in den Schulen sitzen und dort auf das spätere Berufsleben, auf die spätere Berufslaufbahn, vorbereitet werden sollen und eben nicht um parteipolitisches Hickhack und um die Hoffnung, das prolongierte Wahlversprechen dann auch erfüllen zu können.

Ich denke mir, das ist uns einfach die Schule nicht wert. Hier hat die ÖVP eindeutig Farbe bekant. Uns geht es hier um das gemeinsame Wohl der Kinder. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich habe mich extra, in Vorbereitung auf die Landtagssitzung, ein wenig kundig gemacht, wie viele Ausdrücke jetzt schon für Modelle und für veränderte Schulsysteme im Umlauf sind. Die einen reden von der Gesamtschule, die anderen von einer Mittelschule. Dann gibt es die integrierte Mittelschule. Ja sogar die neue Mittelstufe, was immer das ist.

Heißt es dann, es gibt eine Ober- und Unterstufe und eine Mittelstufe? Wie ist das dann zu bewerten? Da muss man erst recht fragen, wie fühlen sich dann die Kinder, die sagen, sie gehen in eine Unterstufe, und andere gehen in eine Oberstufe. Dann hab ich erst recht eine Zwei- ja sogar Drei-Klassengesellschaft innerhalb der Ausbildungsschwerpunkte unserer Kinder. Ich denke, dass kann wirklich nicht unser Ziel sein.

Eines muss man auch sagen: Ich selbst sehe vielleicht den einen oder anderen Bildungsschwerpunkt anders, denn ich komme nicht aus der Zunft der Lehrer. Ich sehe das ganze als ehemaliger Schülervertreter und denke, dass es vielleicht auch wichtig wäre, das habe ich mir selbst zumindest als Anliegen genommen, das ich weiterverfolgen möchte, vermehrt mit Eltern- und Schülervertretern diese Dinge auszudiskutieren, weil die Bildungsexperten natürlich nicht nur im Kreis der Lehrer zu suchen sind.

Frau Kollegin Arenberger ist gerade anderwärtig beschäftigt, aber ich sage es trotzdem: Sie hat zuvor gesagt: *(Abg. Gabriele Arenberger: Ich habe gesagt, dass es sich bereits bewährt.)* Das bewährt sich, das passiert ja schon, als der Kollege Vlasich am Wort war.

In Wirklichkeit muss man zugeben, dass heute niemand den Schülern oder auch den Eltern ins Gesicht sagen kann, was passiert, wenn die Gesamtschule kommt. Was passiert, wenn diese integrierte Mittelschule oder diese Mittelstufe kommt? Niemand kann das sagen!

Aber, da werden ganze Bezirke hergenommen, und man sagt: Das ist eine Musterregion! So und so soll das aussehen. Man macht Modellregionen. Ich habe das durchgelesen, was der SPÖ-Pressedienst ausgesandt hat. Die Frau Bundesminister Schmied schreibt dort: Die Grundvoraussetzung für die Minimalvariante einer Modellregion ist, dass es eine AHS geben muss.

Dann mache ich mich hier ein wenig kundig, denn ich bin eben kein Südburgenländer, und siehe da, in Güssing und in Jennersdorf gibt es gar keine Unterstufe der AHS. Man möchte uns hier scheinbar zum Burgenländerwitz mache, wenn man sagt, wir haben eine AHS Unterstufe, die allerdings gar nicht existiert. Dort wird seit Jahren, auch mit der Differenzierung Hauptschule und Gymnasium, eine gemeinsame Schule gelebt. Ich kenne mittlerweile auch einige Absolventen, die auch im akademischen Bereich große Erfolge gefeiert haben. Die Josefine Sinkovits ist eine Absolventin einer

Hauptschule aus dem südlichen Burgenland. Ich denke nicht, dass sie es bereut hat, in diese Schule gegangen zu sein. Das man heute dann sozusagen all jenen sagt, aber jetzt müssen wir das revolutionieren, jetzt müssen wir euch zur Modellregion machen, jetzt wird alles besser, das kann nicht Anliegen der Politik sein, Menschen abzukanzeln. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Man kann aber auch nicht stehenbleiben. Man muss sich auch weiterentwickeln können.*) Das kann wirklich nicht unser Anliegen sein. (*Beifall bei der ÖVP*)

Nun zur politischen Bildung. Ich hab mich sehr gefreut, dass politische Bildung zum Thema gemacht wird. Ich habe mir den Antrag sehr gut durchgelesen und habe nichts gefunden, wo ich sagen könnte, es entspricht nicht den Standpunkten der Österreichischen Volkspartei. Ich habe mich nur gewundert, als ich den Zusatz machen wollte, Eltern- und Schülervereine in diese Arbeit einzubinden.

Ich arbeite schon sehr lange mit vielen Schülervereinen zusammen. Ich kenne auch sehr viele Menschen und engagierte Eltern, die im Bereich der Elternvertretung aktiv sind. Ich denke gerade ihr Fachwissen, gerade ihre Standpunkte hätte man auch in die politische Bildung einbringen können. Man kann sich sicher sein, dass natürlich auch die Lehrer gefordert sind, wenn es um politische Bildung geht, denn jeder von uns hat eigene politische Standpunkte und eine eigene politische Meinung.

Natürlich kann man auch als Lehrender diese nicht immer hintanhalten, aber in Zusammenarbeit mit Schülern, Eltern und Lehrern wäre hier sicher eine tolle Achse geschmiedet gewesen.

Es tut mir irrsinnig leid, dass es nicht möglich war, diesen Abänderungsantrag durchzubringen. Ich werde ihn deshalb noch einmal einbringen, und hoffe auf die Kooperation aller Parteien, weil ich denke, dass dieses Anliegen doch berechtigt ist. (*Beifall bei der ÖVP*)

Wir haben heute eine ausführliche Tagesordnung und Bildung war schon mehrfach ein Thema. Ich möchte trotzdem noch eines anbringen, was mir eine persönliche Freude ist. Ich möchte der Burgenländischen Schülerunion gratulieren, denn sie hat es zum vierten Mal in Folge geschafft, bei den Landesschülervertretungswahlen alle drei Landesschulsprecher zu stellen.

Ich bin mir ganz sicher, dass jene Persönlichkeiten, die am Wahlkampf mitgearbeitet haben, sich auch später engagieren und Ihres dazu beitragen werden, dass die burgenländische Bildungslandschaft um einiges reicher wird. (*Beifall bei der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo!*)

Ich bringe nun zum Antrag Zahl 19-328 sowie zum Antrag Zahl 19-314, einen Abänderungsantrag ein. Er ist wortident! Deshalb werde ich ihn nur einmal vorlesen.

Ich bitte jetzt um ein wenig Konzentration, denn es dauert etwas länger.

Der Landtag hat beschlossen:

Das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995, LGBl. Nr. 36, zuletzt geändert durch Gesetz LGBl. Nr. 65/2006 wird wie folgt geändert:

1. Im § 1 Abs. 3 wird jeweils das Wort „Übungsschulen“ durch das Wort „Praxisschulen“ ersetzt.
2. § 5 Abs. 2 lautet:  
„(2) Ein Freigegegenstand oder eine unverbindliche Übung sind bei mindestens 15, bei Hauswirtschaft und Fremdsprachen bei mindestens 12 (bei den Sprachen Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch und Ungarisch

jedoch bei mindestens 5) und an Sonderschulen bei einer Höchstzahl von 14 Klassenschülerinnen oder Klassenschülern bei mindestens 8, bei einer Höchstzahl von 9 Klassenschülerinnen oder Klassenschülern bei mindestens 6 und bei einer Höchstzahl von 7 Klassenschülerinnen oder Klassenschülern bei mindestens 4 Anmeldungen abzuhalten.“

3. § 5 Abs. 4 lautet:  
„(4) Ein Förderunterricht gemäß § 8 lit. g sublit. aa Schulorganisationsgesetz sowie ein Förderunterricht gemäß § 8 lit. g sublit. cc Schulorganisationsgesetz ist jeweils bei der Mindestanzahl von 6 Schülerinnen oder Schülern abzuhalten; ein Förderunterricht in der Volksschule und in der Sonderschule ist in allen Fällen bei der Mindestanzahl von 3 Schülerinnen oder Schülern und in den leistungsdifferenzierten Pflichtgegenständen in der Berufsschule in allen Fällen bei der Mindestanzahl von 6 Schülerinnen oder Schülern abzuhalten.“
4. Dem § 12 Abs. 3 wird folgender Abs. 4 angefügt:  
„(4) In Klassen, in denen Schülerinnen oder Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet werden, sind zusätzliche Planstellen für Lehrerinnen oder Lehrer vorzusehen. Dabei ist auf Art und Ausmaß der Behinderung der Schülerinnen oder Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf Rücksicht zu nehmen. Benötigt eine Schülerin oder ein Schüler bloß pflegerische Hilfe, dürfen keine zusätzlichen Planstellen für Lehrerinnen oder Lehrer vorgesehen werden.“
5. § 13 Abs. 1 erster Satz lautet:  
„Die Zahl der Schüler darf in einer Volksschulklasse, die
  1. eine Schulstufe umfasst, 25 (in einer zweisprachigen Volksschulklasse 18),
  2. zwei Schulstufen umfasst, 22 (in einer zweisprachigen Volksschulklasse 17),
  3. drei Schulstufen umfasst, 20 (in einer zweisprachigen Volksschulklasse 16),
  4. vier Schulstufen umfasst, 18 (in einer zweisprachigen Volksschulklasse 15)nicht übersteigen.“
6. § 13 Abs. 3 lautet:  
„(3) In Volksschulklassen können bis zu vier Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf mit aufgenommen werden. Die Klassenschülerhöchstzahl verringert sich bei Mitaufnahme eines Kindes mit sonderpädagogischem Förderbedarf um je zwei Schüler gegenüber den in Abs. 1 genannten Höchstzahlen und verringert sich bei jeder weiteren solchen Mitaufnahme um 1. Sofern hievon wegen der Art und des Ausmaßes des zusätzlichen Einsatzes von Lehrerinnen oder Lehrern ein Abweichen erforderlich ist, gilt Abs. 1 zweiter Satz sinngemäß.“
7. Im § 13 Abs. 4 wird jeweils das Wort „Schülerzahl“ durch die Wortfolge „Zahl der Schülerinnen oder Schüler“ und die Zahl „30“ durch die Zahl „25“ sowie das Wort „Schülergruppen“ durch die Wortfolge „Gruppen von Schülerinnen oder Schülern“ ersetzt.
8. § 16 Abs. 1 lautet:  
„(1) Der Unterricht in den Hauptschulklassen ist durch Fachlehrerinnen oder Fachlehrer zu erteilen. Für den Unterricht von Schülerinnen oder Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind entsprechend ausgebildete Lehrerinnen oder Lehrer zusätzlich einzusetzen; für einzelne Unterrichtsgegenstände dürfen mit ihrer Zustimmung auch Lehrerinnen oder Lehrer eingesetzt werden, die keine besondere Ausbildung zur sonderpädagogischen Förderung besitzen. In Klassen, in denen Schülerinnen oder Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet werden, sind



zusätzliche Planstellen für Lehrerinnen oder Lehrer vorzusehen. Dabei ist auf Art und Ausmaß der Behinderung der Schülerinnen oder Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf Rücksicht zu nehmen. Benötigt eine Schülerin oder ein Schüler bloß pflegerische Hilfe, dürfen keine zusätzlichen Planstellen für Lehrerinnen oder Lehrer vorgesehen werden.“

9. Im § 17 Abs. 1 wird das Wort „Klassenschülerzahl“ durch die Wortfolge „Zahl der Schülerinnen oder Schüler in einer Klasse“ und die Zahl „30“ durch die Zahl „25“ ersetzt.
10. § 17 Abs. 2 lautet:  
„(2) In Hauptschulklassen können bis zu 4 Schülerinnen oder Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf mit aufgenommen werden. Die Höchstzahl der Schülerinnen oder Schüler in Klassen, in denen Kinder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam mit Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet werden, beträgt 23. Sofern hievon wegen der Art und des Ausmaßes der Behinderung sowie des Ausmaßes des zusätzlichen Einsatzes von Lehrerinnen oder Lehrern ein Abweichen erforderlich ist, gilt Abs. 1 zweiter Halbsatz sinngemäß.“
11. § 17 Abs. 3 sechster Satz lautet:  
„Die Zahl der Schülerinnen oder Schüler in den Gruppen von Schülerinnen oder Schülern darf 25 nicht übersteigen.“
12. Im § 21 Abs. 1 erster Satz wird jeweils vor dem Wort „Schüler“ die Wortfolge „Schülerinnen oder“ eingefügt sowie die Zahl „8“ durch die Zahl „7“, die Zahl „10“ durch die Zahl „9“ und die Zahl „15“ durch die Zahl „14“ ersetzt.
13. Im § 25 Abs. 1 erster Satz wird das Wort „Klassenschülerzahl“ durch die Wortfolge „Zahl der Schülerinnen oder Schüler in einer Klasse“ und die Zahl „30“ durch die Zahl „25“ ersetzt.
14. § 25 Abs. 2 vierter Satz lautet:  
„Die Zahl der Schülerinnen oder Schüler in den Gruppen von Schülerinnen oder Schülern darf 25 nicht übersteigen.“
15. § 29 Abs. 1 erster Halbsatz lautet:  
„Die Zahl der Schülerinnen oder Schüler in einer Klasse an der Berufsschule darf 25 nicht übersteigen und soll 20 nicht unterschreiten.“
16. Dem § 57 Abs. 2 wird folgender Abs. 3 angefügt:  
„(3) Die §§ 13, 17, 21 und 29 in der Fassung der Novelle LGBl. Nr. -die Zahl ist noch einzusetzen-/2007 treten aufsteigend mit den 1. Klassen der entsprechenden Schulart mit 1. September 2007 in Kraft. Die §§ 1, 5, 12, 16, und 25 in der Fassung der Novelle LGBl. Nr. -die Zahl ist noch einzusetzen-/2007 treten mit 1. September in Kraft.“

Ich darf beide Abänderungsanträge überreichen und ersuche um die Unterstützung der anderen Fraktionen. *(Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten beide Abänderungsanträge - Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Die mir soeben überreichten Abänderungsanträge der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen ist, sind gehörig unterstützt, sodass sie gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen werden.

Als nächster Rednerin erteile ich der Abgeordneten Doris Prohaska das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich darf jetzt zuerst einmal zu meinen Vorrednern Stellung nehmen.

Kollege Vlasich! Ich gratuliere Ihnen! Sie haben sich wirklich sehr genau mit unserem Antrag auseinandergesetzt.

Zu dem vom Ihnen angesprochenen SPF - Lehrer für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf darf ich folgendes festhalten. Ich habe es Ihnen jetzt bereits gezeigt. Nun möchte ich dazu Stellung nehmen.

Es steht sehr wohl dort, dass in den Hauptschulen Lehrer, mit einer Ausbildung für den sonderpädagogischen Förderbedarf, Schüler dieses Bedarfes unterrichten sollen, dass es aber nach Einverständnis der Lehrer auch möglich ist, in einigen Gegenständen nicht geprüfte Lehrer einzusetzen. Gemeint sind damit Gegenstände, wie in Musikerziehung, in Turnen oder in Zeichnen, wo für Kinder, die motorische Schwierigkeiten haben, jemand zur Hilfe steht, um ihnen dabei zu helfen. In den anderen Unterrichtsgegenständen sind es aber selbstverständlich Lehrer mit entsprechender Ausbildung.

Ich stimme Ihnen auch zu, wenn Sie sagen, dass es keine weitere Schulform neben HS und AHS geben soll. Dass bei der politischen Bildung natürlich der persönliche Bezug zur Jugend gegeben sein muss, ist klar, aber ob es ein eigenes Fach oder ein Unterrichtsprinzip ist, da muss ich ihnen widersprechen. Die Qualität des Unterrichtes ist in diesem Fall auch eine Frage der Zeit. Unterrichtsprinzip heißt, dass es irgendwie nebenbei in allen Fächern einfließen muss. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Die Verantwortung des Lehrers!)*

Politische Bildung ist etwas Wichtiges mit einem hohen Wert. Die Lehrer stehen unter Druck, den Lehrstoff durchzubringen. Da bleibt so manches, was Unterrichtsprinzip ist, auf der Strecke. Ich denke, die politische Bildung ist es wert, als eigenes Unterrichtsfach etabliert zu werden. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Da haben wir nichts dagegen. - Beifall bei der SPÖ)*

Nun zur Kollegin Benkö. Natürlich haben nicht alle Schüler die gleiche Voraussetzung. Aber, so wie Sie das angesprochen haben, nämlich, die Gesamtschule nur negativ zu bewerten, und zu sagen, es bedeute eine Nivellierung nach unten, dann müssten, bis auf drei Europäische Länder, alle irren, denn in allen anderen Ländern gibt es dieses Modell bereits. Schauen Sie sich doch die PISA-Ergebnisse an. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zu Ihrer Unterstellung, dass wir die Noten abschaffen wollen, ist folgendes festzuhalten: Es gibt sehr viele andere Möglichkeiten, ohne Noten auszukommen und die Kinder dennoch zu beurteilen. Vielleicht sollten Sie einmal Weiterbildungen machen! Haben Sie schon einmal gehört, was ein Leistungsportfolio ist, das es im Rahmen der Bildungsstandards geben wird, wo sehr genau Leistungen hinterlegt werden können? *(Abg. Ilse Benkö: Sicher, habe ich davon gehört! Was soll das?)*

Nun zu Ihrem Abänderungsantrag von der politischen Bildung. Ich habe mir herausgesucht, dass es bereits einen Erlass gibt, der schon zehn Jahre alt ist, wo in den letzten Jahren immer wieder vom Landesschulratspräsidenten darauf hingewiesen wurde. Und zwar ist das der Erlass des Verbots, dass Schulbesuche durch politische Funktionäre und... *(Abg. Ilse Benkö: Was hilft uns denn jetzt dieser Erlass? Erklären Sie mir das einmal. Was soll das Ganze, wenn es dann nicht exekutiert wird? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Darf ich weiterlesen? *(Abg. Ilse Benkö: Na, ist doch wahr!)*

Es gibt dienstrechtliche Konsequenzen für Schulleiterinnen und Schulleiter, wenn sie das zulassen. Wir leben in einem Staat, in dem Demokratie und im Recht noch hoch gehalten wird. Ich denke, das wissen Sie sehr genau. Sie haben im Gericht gearbeitet. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Kollege Sagartz! Es ist richtig, dass es in dieser Diskussion nicht um Schulstandorte gehen soll, das unterstreiche ich, da bin ich ganz bei Ihnen. Wenn Sie jetzt sagen, dass Sie in letzter Minute einen neuen Aspekt eingebracht haben, *(Abg. Christian Sagartz: Der Herr Kollege Vlasich!)* der Ihnen von den Grünen, ja, ich bin ohnehin dabei, vorgeschlagen worden ist, dann freue ich mich.

Ihr Logo bezeichnet die ÖVP als Ideenbringer und Korrektiv. Sie bringen Ideen und korrigieren Ihre Ideen nach Vorschlägen der Grünen. *(Abg. Ilse Benkö: Sie sehen ihre Fehler wenigstens ein, im Gegensatz zu Ihnen. - Allgemeine Unruhe)* Aber eigentlich waren es unsere Ideen, denn es war ursprünglich unser Vorschlag, den Sie heute abgeändert haben. Es war unser Pflichtschulgesetzantrag, den Sie abgeändert haben. Das freut mich wirklich ganz persönlich. *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie haben gesagt, dass es diese Pilotprojekte nur dort gibt, wo Hauptschulen und AHS vorhanden sind. Das ist selbstverständlich, denn es sollen AHS Lehrer auch an der Hauptschule zum Unterrichten zur Verfügung stehen. Nun noch zu dem Beitrag politische Bildung und der Aussage, dass die Eltern sich einbringen sollen. Erklären Sie mir, wo sich ein Elternteil, der vielleicht selber Mathematik- oder Englischlehrer ist, in der Klasse seines Kindes oder in der Schule seines Kindes im Unterricht einbringen kann? *(Abg. Christian Sagartz: Im Landesschulrat kann man mitdiskutieren - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Es gibt Lehrpläne und für politische Bildung wird genauso ein Lehrplan mit Basislehrstoffen und Erweiterungsstoffen erstellt werden, wie in allen anderen Unterrichtsgegenständen.

Ja, zu den 25 Schülern pro Klasse, mit der ersten Klasse jährlich aufsteigend so, wie das üblicherweise bei Schulversuchen in Volksschule, Hauptschule, Sonderschule und Polytechnischer Lehrgang gehandhabt wird. Die ÖVP hat sich übrigens von der Arbeiterkammer eine Stellungnahme bringen lassen, obwohl weder die Burgenländische Landesverfassung noch die Geschäftsordnung des Landtags in diesem Fall das vorschlägt. In dieser Stellungnahme sind genau diese Dinge eingefordert, die wir, entsprechend der Forderung der Zukunftskommission, in unserem Vorschlag haben.

Die Schüler sollen entsprechend ihren Eignungen, Neigungen, Stärken und Schwächen gefördert werden. Mich wundert, dass Sie den positiven Nebeneffekt nicht schon vorher eingebracht haben, wo Sie gesagt haben, dass das eigentlich nicht so wichtig ist. Es können 30 Lehrer zirka befristet auf ein Jahr neu eingestellt werden. Wir sind in unserem Vorschlag sehr genau ins Detail gegangen. Wir haben genauso eine Verkleinerung der Gruppengröße für die unverbindlichen Übungen eingefordert, damit dieses Angebot den Schülern jederzeit auch an kleineren Schulen gemacht werden kann, denn dadurch ist eine individuelle Förderung, beziehungsweise eine Interessens- und Talentförderung möglich.

Im künstlerischen Bereich, im musikalischen Bereich und in verschiedenen anderen Dingen soll es eine Verkleinerung der Gruppe im Förderunterricht geben. Bei Kindern mit sonderpädagogischen Förderbedarf darf nicht automatisch die Klassenschülerzahl

gesenkt werden, ohne zu wissen wie stark das Kind behindert ist und um welche Art der Behinderung es sich handelt.

Jeder Lehrer, der in solchen Klassen unterrichtet, weiß genau, dass es ihm nicht sehr viel bringen wird, wenn zwei Kinder weniger in der Klasse sitzen. Sehr wohl aber, wenn diese Kinder einen zweiten Lehrer haben. Denn ansonsten zahlen nicht nur die Kinder mit dem Förderbedarf drauf, sondern auch die anderen Kinder. Es ist weitaus hilfreicher zusätzliche Ressourcen zu Verfügung zu stellen, nämlich Lehrer mit einem pädagogischen Förderbedarf, als alle gleich über einen Kamm zu scheren.

Nun zur abgestuften Senkung an den einklassigen Volksschulen, die Sie in Ihrem Vorschlag beinhaltet haben. Sie wissen, dass es keine Finanzierungspläne vom Bund gibt. Das heißt, diese Lehrer müsste das Land zusätzlich zahlen. Vielleicht kann man den Finanzminister von der Wichtigkeit dieser Tatsache überzeugen und zur Finanzierung bewegen, Herr Kollege Sagartz!

In Ihrer letzten Landtagsrede, Sie werden sich erinnern, haben Sie gemeint, dass Demokratie Geld kostet. Ich habe gesagt, dass ich mir das merken werde, denn das kann ich sicher brauchen. Vielleicht könnten Sie mit diesem Vorschlag an den Herrn Finanzminister herantreten. Außerdem fehlt in Ihrem Entwurf eine Kostenaufstellung. Fordern kann man vieles, aber kann man es auch bezahlen? Das kommt einem frommen Wunsch an das Christkind gleich.

Der Volksparteivorschlag sieht auch für die zweisprachigen Schulen im ursprünglichen Antrag, denn den neuen habe ich bis dorthin nicht gekannt, eine andere Klassenzahl vor. Ich habe die Presseaussendung von Klubobmann Strommer gelesen. Oder war es eine Pressekonferenz? Ich habe mich zuerst gewundert, aber vielleicht haben auch die Journalisten falsch geschrieben, denn es wurde dort nämlich eine Senkung von 21 auf 18 publiziert. Es waren bisher nur 20. Wir senken von 20 auf 18 in den zweisprachigen Schulen. Sie haben uns das jetzt übrigens nachgemacht.

Das freut uns. *(Abg. Oswald Klikovits: Die Teilungszahl ist 20, Frau Kollegin!)* Dass der VP-Vorschlag automatisch die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl bei SPF vorsieht, ohne auf die Art der Behinderung Rücksicht zu nehmen, habe ich schon gesagt. Wichtig ist für uns, dass an den Hauptschulen der Unterreicht durch Fachlehrer und durch geprüfte SPF - Lehrer gestaltet wird. Auch in der Volksschule soll dementsprechend die Zahl für Werkerziehung und Sport geteilt werden. *(Abg. Oswald Klikovits: Frau Oberlehrer! Die Teilungszahl ist 20, Frau Kollegin!)*

20, das ist richtig. *(Abg. Oswald Klikovits: Die Teilungszahl ist 20. Von 21 auf 18.)*

Ja, dann hätten Sie jetzt aber sagen müssen, von 21 auf 19, sonst ist irgendeine Zahl immer verkehrt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Volksparteivorschlag ist nicht angeführt, dass natürlich dann auch in den Gegenständen Sport und Werkerziehung die Gruppenszahl geändert wird. Ich nehme an, Sie wollen das doch dort auch. Das haben Sie wahrscheinlich übersehen. Außerdem gibt es auch eine Änderung bei der Zahl der Leistungsgruppen, die pro Jahrgang wieder hinaufgesetzt wird. Die Zahl der Klassen eines Jahrganges plus eins ergeben 10 Leistungsgruppen. Wenn es in einer vierten Klasse nur eine Klasse gibt, dürfen dort pro 21 Schülern sogar drei Leistungsgruppen abgehalten werden, damit die Kinder noch besser auf die Arbeitswelt oder auf die weiterführende Schule vorbereitet werden können.

Ebenso darf natürlich die Gruppenszahl jetzt 25, bisher 30, nicht überschreiten. Das war in Ihrem Entwurf auch nicht enthalten. Wir denken nicht nur heuer für die ersten

Klassen sondern auch aufsteigend für alle anderen Jahre mit, werte Kollegen. Der Fehler liegt im Detail. Sie haben es sicher schon bemerkt.

Natürlich ist es für uns auch wichtig Sonderschulen, Polytechnische Schulen und so fort mit zu berücksichtigen. Mich wundert eine Aussendung der FCG, wo steht, ich zitiere: „Die absolute SPÖ Mehrheit im Landtag hat es nun in der Hand, dem Antrag der Volkspartei zuzustimmen.“

Diesem Antrag, den ich bis vor 10 Minuten nicht gehabt habe, zuzustimmen, wäre den Schülern, den Eltern und Lehrerkollegen gegenüber verantwortungslos, denn alle Änderungen, die ich vorher erwähnt habe, die im SPÖ Vorschlag enthalten sind, fehlen im ÖVP Vorschlag. Anscheinend ist die FCG der Ansicht, dass die Lehrerkollegen das nicht brauchen. Hoffentlich wissen das die Kollegen auch.

Wir sind der Meinung, dass ein ausgeklügeltes, gut konzipiertes und verantwortungsbewusst durchdachtes Pflichtschulgesetz unbedingt notwendig ist, um das höchste Bildungsangebot im Burgenland weiterhin zur Verfügung stellen zu können.

Ich komme jetzt zur Weiterentwicklung des Burgenländischen Schulsystems. Die Vergleichsstudien haben uns gezeigt, dass im österreichischen Schulsystem nach langen Jahren des Schweigens im Wald dringender Handlungsbedarf herrscht. Mit neuneinhalb Jahren bereits zu teilen, ist eindeutig zu früh. Dazu hatte ich ein nettes Erlebnis.

Kollege Gradwohl und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter waren dabei, als heuer in Raiding die Lehrertagung abgehalten wurde. Dort hat ein Bildungsexperte aus Deutschland von Pilotschulen in Deutschland berichtet hat, an denen nach dem System der gemeinsame Schule unterrichtet wurde. Er hat immer wieder Filmsequenzen gezeigt. In der letzten war von einer katholischen Privatschule die Rede, wo er sagte, dass es dort keinen einzigen Lehrer an dieser Schule gibt, der jemals wieder im gegliederten Unterrichtssystem unterrichten möchte. Was mich überhaupt gewundert hat, ist die Tatsache, dass dort der Religionsunterricht freiwillig ist.

Ich habe Sie beide, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter und Sie Herr Kollege Gradwohl, beobachtet. Sie haben zustimmend genickt. Ich habe mich darüber gefreut, und habe mir gedacht, dass jetzt Steine ins Rollen kommen. Aber, anscheinend habe ich mich getäuscht. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Oswald Klikovits: Haben Sie jetzt gesagt, dass der Steindl ins Rollen kommt?*)

Nein, ich habe gesagt Steine kommen ins Rollen. (*Landeshauptmann Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Sie haben uns vielleicht zugesehen, aber sicher nicht zugehört.*)

Sie wissen vielleicht nicht, dass Frauen vieles gleichzeitig können. Hören und reden gleichzeitig, das ist alles möglich. (*Heiterkeit bei einigen Abgeordneten - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Bei der gemeinsamen Schule wird immer wieder argumentiert, dass es so viele offene Fragen gibt und niemand weiß, wie das ausschauen wird. In der Steiermark gibt es einen Bildungsexperten von der Volkspartei. Ich habe mir zufällig eine Sendung von ihm im Radio angehört und bin auf die Homepage des Schulverbund Graz-West gestoßen. Ich empfehle Ihnen, dass Sie sich diese Homepage anschauen. Auf sehr vielen Seiten werden projektorientiert all diese Fragen beantwortet.

Was bedeutet Förderung statt Selektion? Ganz einfach die besseren Teilungszahlen. Die Schulwahl ist ganz einfach. Bildungsferne Schichten brauchen bessere Informationen und Aufklärung, eine Flexibilisierung der Sprengelstruktur, neue

Chancenvielfalt, keine Bildungssackgassen und einen besseren Förderunterricht gegen teure Nachhilfestunden. Die modernen Unterrichts- und Beurteilungsformen habe ich schon erklärt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich komme noch zur politischen Bildung. Wählen mit 16 braucht Begleitmaßnahmen, denn es gibt diese aktuelle Pilotstudie im Auftrag beider Ministerien. Rund zwei Drittel der 14- bis 24-jährigen sind mit der Regierungsform der Demokratie an sich zufrieden. Sie wünschen sich dennoch mehr politische Bildung. 71 Prozent der Befragten sprachen sich eindeutig für das Unterrichtsfach „Demokratielernen“ aus. Das ist ein klares Signal für mehr politische Bildung an den Schulen. 60 Prozent sagen sogar, dass sie interessiert wären, aktiv an politischen Aktivitäten teilzunehmen.

Natürlich ist es notwendig, politisches Basiswissen zu bekommen, darauf aufzubauen und einen neuen Lehrplan zu erstellen. Aber, es ist auch wichtig, innovative Fachdidaktik und neue Modelle der Vermittlung zu bringen. Die Lehrer und Lehrerinnenausbildung sind gefordert. Es gab dazu bereits in der vorletzten Legislaturperiode, nämlich am 29. April 2003, einen Antrag. Warum wir heute noch immer darüber reden ist ganz klar, denn er wurde jedes Mal abgelehnt.

**Präsident Walter Prior:** Frau Kollegin Prohaska! Ich möchte Sie nur fragen, ob Sie in zwei Minuten fertig sind, denn ich muss dann unterbrechen.

**Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ) (fortsetzend):** Ja, ich bin gleich fertig. Die Praxis der Studenten an der Übungsvolksschule Eisenstadt war zum Teil nicht realitätskonform. Die Unterrichtseinheiten dauern dort nur 45 Minuten, sonst überall 50 Minuten. Es gibt keine Kinder mit nicht deutscher Muttersprache. Lehrer von Volksgruppen können dort keine Ausbildung machen. Es ist jede Klasse eine eigene Schulstufe. Ganz anders, als es im Burgenland ansonsten üblich ist.

Der Hochschulrat hat sich in seiner ersten Sitzung einhellig für die auslaufende Führung der Übungsvolksschule ausgesprochen. Es gibt übrigens dazu auch auf der Homepage den Vertrag. Die ÖVP macht sich sehr viele Gedanken darüber und hat große Probleme, was man mit den 400 Millionen Euro, die man jetzt bei den großen Flugzeugen da am Himmel eingespart hat, die man aber eigentlich nicht einsparen wollte, tun wird?. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ich denke, wir sollten die finanziellen Mittel für die himmlischen Fahrzeuge eindeutig für die irdischen Zwecke der Bildung viel wertvoller verwenden, denn Verbesserungen brauchen, insbesondere im Bildungsbereich, Veränderungen.

Wir haben die guten Vorschläge. Überdenken Sie Ihre Entscheidung noch einmal. Wir stimmen unseren Anträgen zu. Danke. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Dringliche Anfrage der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen an Landeshauptmann Stellvertreter Mag. Franz Steindl (Zahl 19 - 361) (Beilage 560)**

**Präsident Walter Prior:** Ich unterbreche nun die Debatte über die zu behandelnden Tagesordnungspunkte.

Es erfolgt nun die Behandlung der dringlichen Anfrage der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen, Zahl 19 - 361, Beilage 560.

Ich erteile hiezuherrn Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort zur Begründung.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben uns zu dieser dringlichen Anfrage entschlossen, weil es einfach notwendig ist, die Öffentlichkeit über Vorgehensweisen der Vergangenheit, die bis zum heutigen Tag reichen, zu informieren, und diese Vorgehensweisen hier im Hohen Hause zu diskutieren.

Grund und Anlass ist, dass einige Gemeinden des Burgenlandes sehr riskante Devisenoptionsgeschäfte eingegangen sind. Ein Teil davon hat beträchtliche Verluste eingefahren. Das ist sehr bedauerlich. Vollends fragwürdig ist hier aber die Rolle der Gemeindeaufsicht, einer Aufsichtsbehörde, die, im Lichte dieser sehr unerfreulichen Finanzgeschichte, diesen Namen kaum mehr verdient. Denn Aufsicht, im Sinne eines aktiven Einschreitens, soviel weiß mittlerweile jeder und steht auch fest, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Es gibt kein aktives Einschreiten!* - *Abg. Leo Radakovits: Es gibt keines.* - *Unruhe bei der ÖVP*) hat nicht stattgefunden. Sie haben den Grund unserer Anfrage im Wesentlichen schon erkannt. (*Unruhe bei der ÖVP*)

Die Öffentlichkeit stellt sich zu Recht sehr viele Fragen: (*Abg. Oswald Klikovits: Das ist die Denkweise, aber das spielt es da nicht.*)

Hätten die verlustreichen Geschäfte von der Gemeindeaufsicht verhindert werden können, verhindert werden müssen?

Sind derartige hochspekulative Anlageformen nicht von der aufsichtsbehördlichen Genehmigungspflicht erfasst?

Wie ist es um die politische Verantwortung des zuständigen Gemeindereferenten Franz Steindl bestellt?

Welche Maßnahmen müssen gesetzt werden, um den betroffenen Gemeinden zu helfen?

Wie können wir einen derartigen Schlamassel in den viele Gemeinden gekommen sind, in Zukunft effektiv vorbeugen?

Das sind Fragen meine Kolleginnen und Kollegen, die hier im Landtag zu klären sind, aus denen schlussendlich dann die richtigen Schlussfolgerungen gezogen werden müssen. Deshalb haben wir uns zu dieser dringlichen Anfrage entschlossen.

Es geht um viel Geld zum einen, es geht aber auch um politische Glaubwürdigkeit. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter erzählt den BurgenländerInnen landauf, landab, dass er ein Korrektiv in der Regierungspolitik (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Und auch Ideenbringer!*) sein will. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Und auch Ideenbringer!*)

Das ist eine sehr gewundene Umschreibung für eine einfache Arbeitsteilung, so hat das noch niemand skizziert. Arbeitsteilung deshalb, die SPÖ arbeitet, während sich die ÖVP hauptsächlich fürs Verteilen von politischen Zeugnisnoten verantwortlich fühlt.

Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wollen dort ein Korrektiv sein, wo Sie eigentlich nicht zuständig sind, wo alles reibungslos läuft. Aber dort wo Sie aufgrund Ihrer Ressortverantwortlichkeit wirklich als Korrektiv auftreten hätten müssen, dort stecken Sie den Kopf in den Sand.

Die Gemeindeaufsicht ist verpflichtet die Kommunen zu schützen. Sie ist sozusagen die Notbremse für die Finanzpolitik in den burgenländischen Gemeinden. So, wie es derzeit aussieht, wurde diese Notbremse nicht oder nicht rechtzeitig gezogen.

Herr Gemeindereferent! Sie haben die Hände in den Schoss gelegt, Sie haben die Gemeinden gegen die Wand fahren lassen. Statt diese verlustreichen Geschäfte zu

unterbinden. Hier hat die Gemeindeaufsicht total versagt. Das zeigen die letzten Wochen immer deutlicher.

Warum? Das ist die Fragestellung. Das wollen wir heute genauer wissen. Denn die bisherigen Reaktionen sind mehr als enttäuschend. Sie setzen einmal auf Polemik, das andere Mal tun Sie, als ob Sie das überhaupt nichts angeht. Ich kann beim Gemeindereferenten derzeit weder Problembewusstsein, geschweige denn einen aktiven Beitrag zu dieser schwierigen Problemlösungssituation bei den Gemeinden erkennen.

Das ist für jemanden der in diesem Bereich ein Korrektiv sein muss einfach zu wenig. Erst als wir, als SPÖ, den Gemeindereferenten hier auf die Finger geklopft haben (*Heiterkeit bei der ÖVP*) kam jetzt die Ankündigung, eine neue Gemeindeordnung in Begutachtung zu schicken. Auch da sind die Begleitumstände sehr bemerkenswert, Herr Kollege Strommer.

Keine Gespräche mit irgendjemandem der davon auch nur annähernd betroffen sein könnte oder betroffen ist. Weder mit den Parteien, noch mit den Gemeindevertretern. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Fragen Sie den Landesrat Bieler, der ständig dabei war.*) Kein Funken eines Gespräches.

Die Gemeinden sind nicht informiert worden. Anscheinend ist das in Begutachtung. Wir werden es sehen. Das ist eindeutig ein Indiz. Planlose Flucht nach vorne ist das deutlichste Schuldeingeständnis, dass man sich nur vorstellen kann.

Die riskanten Geschäfte sind der Gemeindeabteilung offensichtlich bekannt gewesen. Das dabei beträchtliche Verluste auftreten können, kann für die Gemeindeaufsicht deshalb keine Überraschung gewesen sein. Immerhin liegen der Landesregierung, vom Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl selbst angefordert, seit dem Jahr 2003 und 2004 rechtlich eindeutige Gutachten vor.

Diese Aussagen, ich darf zitieren, sind eindeutig: Devisenoptionsgeschäfte sind höchst riskante Aktivitäten, die zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals führen können. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Stimmt!*) Wer sich zu derartigen Geschäften entschließt, muss eine permanente fachliche Begleitung und ein professionelles Risikomanagement gewährleisten können (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Stimmt!*) und selbst dann ist es allemal ein heißes Pflaster. Das Land Burgenland hat deshalb die Finger von Devisenoptionsgeschäften gelassen.

Frage: Warum hat der Gemeindereferent die Gemeinden dennoch ins Messer laufen lassen?

Sie haben sich, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, mit der Behauptung gerechtfertigt, dass die Gemeindeaufsicht über keine Handhabe gegen derartige Geschäfte verfüge. Das ist für mich schlichtweg eine Ausrede. Als zuständiges Regierungsmitglied sind Sie eben dafür verantwortlich, finanziellen Schaden von den Gemeinden abzuwenden und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Kommunen zu sichern.

Deshalb hätte die Gemeindeaufsicht bei so riskanten Geschäften eindeutig einspringen und eingreifen müssen. Laut Gemeindeordnung müssen nämlich Gemeinden „normale“ Darlehen vor dem Abschluss von der Gemeindeabteilung absegnen lassen. Es wäre absurd, wenn das für vielfach riskantere Geschäfte nicht gelten würde.

Ein weiteres Gutachten von Herrn Universitätsprofessor Holoubek untermauert das. (*Abg. Leo Radakovits: Der ist der Beste, ja.*) Der ist gut. Seine Schlussfolgerung ist hier ganz eindeutig. Devisenoptionen sind nicht zu akzeptieren - ist aus dem Gutachten - unter



dem Begriff Darlehen im Sinne des § 87 Abs. 2 Z 5 der Bgld. Gemeindeordnung zu subsumieren und daher als genehmigungspflichtige Rechtsgeschäfte anzusehen. (Abg. Leo Radakovits: *Vielleicht.*) Sagt Professor Holoubek. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Und vielleicht.*)

Wir haben verlauten gehört, (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Und vielleicht.*) dass eine andere Rechtsauffassung auch vertreten wird, aber für uns ist die Auslegung von Universitätsprofessor Holoubek eindeutig. Nur, was das den Gemeinden bringt, wenn sie jetzt anderer Meinung, oder ein anderes Rechtsgutachten hier jetzt zitieren wollen, das ist fragwürdig?

Den Gemeinden wird das allemal sicher nicht helfen und wird sie sicher nicht über die Runden bringen. Wenn Ihre Rechtsansicht stimmen würde, würde das bedeuten, eine Gemeinde kann ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde Höchststrikogeschäfte eingehen, aber wenn sie zur Verlustabdeckung dieser gleichen Geschäfte einen stinknormalen Schweizer Franken-Kredit aufnimmt braucht sie Brief und Siegel der Gemeindeaufsicht.

Das wäre dann die Schlussfolgerung aus Ihrer Argumentation, Herr Kollege Strommer. Schweizer Euro, wollen Sie noch ein paar aufzählen? (Landesrätin Mag. Michaela Resetar: *Euro schon.* - Abg. Leo Radakovits: *Seit wann gibt es in der Schweiz Euro? - Heiterkeit bei der ÖVP*)

Ich sage Ihnen nur eines, ein Beispiel ganz leicht verständlich, Herr Kollege Radakovits. (Abg. Leo Radakovits: *Ich kenne keine Schweizer Euro, da gibt es Franken. - Allgemeine Unruhe*) Den Ferrari darf man ohne Führerschein - ein Beispiel verständlicherweise - und ohne Fahrsicherheitstraining starten, hoch riskant und für einen VW-Kombi braucht man eine Sondergenehmigung. So legen Sie die Gemeindeordnung aus.

Das ist sicher nicht unsere Meinung dazu. Uns interessiert nicht nur, wie Sie zu dieser Rechtsmeinung kommen?

Ebenso spannend ist für uns die Frage, warum Sie Ihre Meinung, die Sie ja allemal zu diesem ähnlichen Geschäften schon einmal kundgetan haben in diesem hohen Hause so rasch, im Laufe von ein paar Jahren, geändert haben?

In der Landtagssitzung vom 17.10.2002 haben Sie gesagt, wie es um normale Fremdwährungskredite gegangen ist, ich zitiere:

Fremdwährungskredite - die Fremdwährung kann sehr wohl in einer Steigerung ihrer Währungsstabilität dazu führen, dass letztlich dieser Kredit teuer zu stehen kommt. Schuldenmanagement ist unbedingt notwendig. Aber es soll nicht eine Schuldenspekulation daraus werden. Denn niemand, kein einziger Bürgermeister kann ein derart professionelles Schuldenmanagement für seine Gemeinde allein aufbauen.

Im Jahr 2002 waren Sie noch dieser Meinung. Angesichts dieser Aussage frage ich mich schon, wieso haben Sie trotzdem Ihre Meinung geändert? Es ist ja nicht das erste Mal. Aber wieso haben Sie Gemeinden trotz dieser Aussage, die Sie im Jahr 2002 getätigt haben jetzt im Stich gelassen?

Wir würden von Ihnen auch noch gerne andere Dinge genauer wissen: Sie haben bis heute vermieden, aus nachweislichen Versäumnissen die richtigen Konsequenzen zu ziehen und hier die nötige Transparenz zu schaffen.

Sie haben noch immer nicht mitgeteilt, wie hoch der Schaden durch verlustreiche Devisenoptionsgeschäfte ist?

Sie haben noch immer nicht klar gesagt, wann Sie persönlich von diesen hoch riskanten Geschäften der Gemeinden erfahren haben?

Wir wissen auch nicht, ob die Gemeindeaufsicht den Banken grünes Licht für Spekulationsgeschäfte mit den Gemeinden gegeben hat?

Wir haben auch noch nicht gehört, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hat das jetzt der Steindl beschlossen oder der Gemeinderat von Großpetersdorf?*) wie Sie den betroffenen Gemeinden, die jetzt in argen Turbulenzen sind, Beistand leisten wollen?

Außerdem gibt es null Informationen wie Sie mit dem Sonderfall Zurndorf umgehen, wo der Bürgermeister eigenmächtig über die Ermächtigung des Gemeinderates hinaus spekuliert hat? (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist eine andere Geschichte.*) Der Herr Bürgermeister, Kollege ist als Abgeordneter im ÖVP-Klub im Landtag, das macht die Sache sicher nicht einfacher.

Aber es kann sich doch die Gemeindeaufsicht nicht leisten, dass eine Aufsichtsbeschwerde gegen den Herrn Bürgermeister seit rund einem halben Jahr im Amt liegt und hier gibt es nicht die leiseste Antwort. Sie sind als Gemeindereferent bisher wesentliche Antworten schuldig geblieben.

Mit dieser, unserer Anfrage, wollen wir Licht ins Dunkel bringen.

30 Punkte haben wir niedergeschrieben und wir sind an einer sachlichen und umfassenden Stellungnahme Ihrerseits interessiert. Auf diese Fragen erwarten die Bürger klare Antworten. Die Bevölkerung aller Gemeinden dieses Landes, egal ob rot, schwarz oder sonst wie verwaltet, müssen sich auf das aufsichtsbehördliche Sicherheitsnetz einfach verlassen können.

Ebenso wichtig ist, welche Schlussfolgerungen wir eben daraus ziehen? Für uns als SPÖ ist es wichtig, dass endlich Lösungen erarbeitet werden. Dazu gehört vor allem eines, die Kontrolle durch eine wirksame Gemeindeordnung zu verstärken.

Wir müssen Klarheit schaffen. Wir müssen verhindern, dass noch einmal Fehlinterpretationen dazu führen, dass die Gemeindeaufsicht die Hände in den Schoss legt. Diese Novelle sollte gemeinsam zügig erarbeitet werden, wir erwarten rasche Ergebnisse von einer bereits eingerichteten Arbeitsgruppe.

Von dem, von Ihnen angekündigten, Alleingang rate ich hier dringend ab. Sie werden sich noch weiter verrennen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wenn Sie auch in dieser Frage vom Weg der Zusammenarbeit abgehen. Außerdem wäre es sicher falsch die betroffenen Gemeinden jetzt im Regen stehen zu lassen.

Die Gemeindeabteilung muss auch Beratungsangebote schnüren, muss Rechtsunterstützung für die Nachverhandlungen mit den Banken anbieten. Es ist bedauerlich, dass Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, bislang nicht die geringste Bereitschaft zeigen, aus Ihren bisherigen Versäumnissen politische Konsequenzen zu ziehen und geeignete Maßnahmen zu setzen.

Nur polemisieren und mauern ist zu wenig. Dadurch wird es nicht gelingen die Verluste in den Gemeinden auch nachhaltig auszuschließen. Ich möchte Sie deshalb ersuchen, sorgen Sie für mehr Transparenz und warten Sie nicht immer auf Zurufe von außen, um Ihre Arbeit zu erledigen. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch** (*der den Vorsitz übernommen hat*): Die Begründung ist somit erfolgt. Ich erteile daher Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter

Mag. Franz Steindl das Wort zur Abgabe seiner Stellungnahme gemäß § 30 Abs. 3 GeOLT.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen! Meine Herren! Herr Klubobmann Illedits! Ich bin dankbar, dass ich als Gemeindereferent und als Aufsichtsbehörde der 171 Gemeinden des Burgenlandes die Möglichkeit bekomme, zu diesen Devisenoptionsgeschäften, die in elf Gemeinden des Burgenlandes, also in sechs Prozent der Gemeinden zur Anwendung kamen, Stellung zu nehmen.

Ich möchte etwas chronologisch vorgehen, wenn Sie gestatten, weil ich wirklich interessiert bin, dass ich Sie in einer sachlichen Art und Weise aufkläre, den Landtag aufkläre, die Bevölkerung aufkläre, und auch darlege, welche Möglichkeiten mir als Gemeindereferent und als Landeshauptmann-Stellvertreter aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen zur Verfügung stehen.

Ich beginne mit dem Jahr 2001. Als ich in die Regierung eintrat, als Landeshauptmann-Stellvertreter, gab es große Diskussionen über die Finanzgebarung des Landes. Es gab Diskussionen über den Verkauf der Bank Burgenland und es gab auch Diskussionen, wie wir ein Finanzmanagement, ein Veranlagungsmanagement auf Landesebene aufbauen können? Als diese Diskussion auf Landesebene begann, habe ich den Vorschlag unterbreitet, dass wir uns als Regierungsmitglieder Gutachten einholen sollten, damit wir genau wissen, welchen Geschäften können wir zustimmen, die nicht so risikoreich sind, welche Geschäfte sollten wir aber als Regierung vermeiden.

Das Schulden- und Gebarungsmanagement begann im Jahr 2001 und erst im Jahr 2004 wurde das erste Gutachten zu verfassungsrechtlichen Fragen vorgelegt. Es gab dann in der Regierung eine Diskussion und wir waren uns einig, ein zweites Gutachten einzuholen.

Am 12. Mai 2004, also drei Jahre später, nachdem bereits im Jahr 2001 das Land mit einem derartigem Veranlagungsmanagement begonnen hat, habe ich in der Regierungssitzung das zweite Gutachten, bezüglich Kreditrisikomanagement verlangt.

Am 2. Juni 2004, hat mein Büroleiter, Mag. Thomas Steiner, einen Fragenkatalog zum Kreditrisikomanagement an den Vorstand der Finanzabteilung, Hofrat Rauchbauer, übermittelt.

Am 30. November 2004 schließlich beschließt die Regierung, dass ein zweites Gutachten bezüglich Kreditrisikomanagement in Auftrag gegeben wird und die Fragen, die damals Herr Mag. Steiner dem Finanzabteilungsvorstand übermittelt hat, wurden eins zu eins umgesetzt.

Am 9. Februar 2005 habe ich nochmals das zweite Gutachten urgiert. Erst am 20. April 2005 erfolgte die Vorlage des zweiten Gutachtens.

Sie sehen, was das Kreditrisikomanagement des Landes anbelangt, sind insgesamt vier Jahre vergangen bis derartige Gutachten, letztendlich beide Gutachten, einlangten. Das war nur auf Druck der ÖVP möglich. Das möchte ich betonen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nun zu Ihrer Frage: Wann wurden die ersten Devisenoptionsgeschäfte in den Gemeinden eingegangen?

Wir haben uns mit dem Jahr 2004 beschäftigt und ich habe jetzt die Chronologie aufgezählt, wann die Gutachten da waren. Mir liegen Schreiben seitens der Abteilung, der Gemeindeabteilung, vor. Schreiben an Banken, dass bereits im Jahr 2002, seitens verschiedener Gemeinden, Devisenoptionsgeschäfte überlegt wurden.

Hier gibt es eindeutige Schreiben meiner Abteilung, die ich zwar nicht gekannt habe, aber die über den normalen Weg an die Banken weitergeleitet wurden, dass derartige Devisenoptionsgeschäfte mit Risiko behaftet sind, aber nicht genehmigungspflichtig sind. Hier wurde ein dezidierter Verweis auf die derzeitige Gemeindeordnung gegeben.

Wenn Sie mich fragen, na selbstverständlich steht es den Gemeinden auch zu, dass sie in ihrem Bereich, in der verfassungsrechtlich garantierten Autonomie der Gemeinden - ich war ja selbst auch Bürgermeister - verschiedene Geschäfte abschließen können.

Gemeinden, sowie das Land, schließen Spekulationsgeschäfte beziehungsweise risikoreiche Geschäfte ab. Das tut das Land, Herr Abgeordneter Pehm, immer noch. (Abg. Mag. Georg Pehm: Nein!) Ja, das werde ich beweisen. (*Abg. Christian Illedits: Aber keine Devisenoptionen.*)

Ja, keine Devisenoptionsgeschäfte, sondern Devisentermingeschäfte, (*Landeshauptmann Hans Niessl: Das ist etwas anderes.*) Herr Landeshauptmann. Das stimmt. Ich hoffe Sie kennen den Unterschied. Denn letztendlich ist der Unterschied nur der, dass bei dem einen ein unbedingtes Geschäft eingegangen wird und beim anderen ein bedingtes Geschäft. Aber beide können sehr risikoreich sein. Ich werde noch darauf zurückkommen.

Natürlich steht es den Gemeinden frei, dass sie in ihrer eigenen autonomen Entscheidung versuchen, Stellungnahmen von Spezialisten einzuholen. Das haben auch einige Gemeinden getan, bevor sie derartige Devisenoptionsgeschäfte abgeschlossen haben.

Die Gemeindeabteilung, mit meinen Juristen, hat immer den Standpunkt vertreten, dass derartige Devisenoptionsgeschäfte nicht der Genehmigung der Aufsichtsbehörde unterliegen.

Jetzt zum nächsten Punkt: Ich habe bereits am 1. Februar im Burgenländischen Landtag eine derartige Anfrage, glaube ich, vom Herrn Kollegen Trummer bekommen. Ich weiß es nicht mehr exakt, aber ich glaube der Herr Kollege Trummer war es.

Das heißt, bevor die Landtagssitzung am 1. Februar stattgefunden hat, habe ich mich mit diesen Geschäften beschäftigt. Zur Vorbereitung auf die Landtagssitzung am 1. Februar habe ich Kenntnis erlangt, dass Gemeinden Devisenoptionsgeschäfte eingegangen sind.

Ich sage auch aus gutem Grund, habe ich das vorher nicht wissen können, weil eben meine Abteilung, aufgrund der Gemeindeordnung, auf dem Standpunkt steht, dass derartige Geschäfte nicht genehmigungsbedürftig sind.

Ich habe daher am 9. Februar - also acht Tage später, dem Herrn Landesfinanzreferenten als Vorsitzenden des Landeskoordinierungskomitees ersucht, eine Sitzung einzuberufen. Bei diesem Landeskoordinierungskomitee waren der Landesfinanzreferent, der Gemeindereferent, die Gemeindevertreterverbände, der Herr Abgeordnete Schmid auch, glaube ich, der Vertreter des Städtebundes und die Beamten der Abteilung 2 und 3, dabei.

Obwohl ich am 9. Februar 2007 schriftlich diese Einberufung der Sitzung durch den Landesfinanzreferenten verlangt habe, erfolgte erst zwei Monate später, nämlich am 11. April 2007, die Einberufung der Sitzung.

Die Sitzung wurde abgehalten. (*Unruhe bei der SPÖ und ÖVP*) Ich möchte Sie aufklären und ersuche Sie mir zuzuhören, damit ich Sie sachlich informieren kann.

In dieser Sitzung wurde einstimmig beschlossen, da war auch der Herr Abgeordnete Schmid als Vertreter des Gemeindevertreterverbandes dabei, dass der Vorsitzende, der Herr Landesrat Bieler, ein Gutachten über derartige Geschäfte einholt, weil unklar war, sind diese Devisenoptionsgeschäfte nun genehmigungspflichtig oder nicht?.

Das konnte niemand adhoc klären, daher wurde einstimmig beschlossen, ein Gutachten einzuholen und in der Folge eine Arbeitsgruppe einzurichten, die die Richtlinien für die Gemeinden erarbeiten soll.

Nun, dieses Gutachten liegt jetzt vor und ich habe mir dieses Gutachten genau angesehen, nicht nur ich, sondern auch Experten. Diese Experten kommen genauso wie ich zur Meinung, dass sich der Gutachter ausschließlich mit der Frage beschäftigt, ob Devisenoptionsgeschäfte der Genehmigungspflicht unterliegen? Er kommt mit Ach und Weh zur Erkenntnis, dass eine Genehmigungspflicht vorliegen könnte.

Es gibt keine eindeutige Aussage in diesem Gutachten und diese Schlussfolgerung des Gutachters ist daher für mich und die Experten nicht nachvollziehbar. Ich werde das gleich erklären warum. (*Unruhe bei der SPÖ - Abg. Christian Illredits: Das ist nicht das Problem.*) Lassen Sie mich das rein sachlich erklären. (*Unruhe bei der SPÖ - Abg. Christian Illredits: Um das geht es gar nicht. Es geht um die Verantwortung.*)

Herr Klubobmann, geben Sie mir die Chance, dass ich das erkläre. Ich bin an einer sachlichen Aufklärung interessiert und daher lassen Sie mir die Möglichkeit, dass ich das dementsprechend auch ausführe. (*Abg. Christian Illredits: Was glauben Sie, was das die Gemeinden interessiert, ob Sie ein Gutachten haben oder nicht.*) Ich möchte den Beweis antreten. (*Abg. Christian Illredits: Zurndorf - 40.000 Euro minus. - Unruhe bei der SPÖ*)

Erstens: In der Gemeindeordnung finden sich keine eindeutigen Verweise, dass derartige Geschäfte genehmigungspflichtig wären. Das sagt auch der Gutachter.

Zweitens: Es gibt auch eine historische Interpretation, (*Zwiegespräche bei der SPÖ und ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nicht in dem Ton mit meinen Mandataren, das lasse ich mir nicht sagen, hast Du einen Vogel. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) es wurde nämlich im Jahre...

(*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Also bitte, Herr Präsident, das geht wirklich zu weit. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das lasse ich mir nicht bieten, dass zu einem meiner Mandatate gesagt wird: Hast Du einen Vogel? Bei allem Verständnis. - Abg. Christian Illredits: Haben Sie es gehört Herr Präsident? - Abg. Ing. Rudolf Strommer; Ich habe es gehört, das reicht mir. - Abg. Christian Illredits: Mir auch. Da müsstest Du Präsident sein.*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Ich darf die Damen und Herren Abgeordneten bitten den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter seine Ausführungen weiterführen zu lassen und die Zwischenrufe und vor allem die auch nicht sehr höflichen Formulierungen gegeneinander zu unterlassen.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** (*fortsetzend*) Ich weiß nicht, warum Sie jetzt so nervös reagieren? (*Abg. Matthias Gelbmann: Nervös ist der*

*Strommer, sonst keiner.)* Ich versuche Ihnen nur auf sachliche Art und Weise eine Antwort zu geben, die Sie berechtigterweise von mir verlangen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Also Herr Abgeordneter, Erstens einmal, die Gemeindeordnung sieht einen derartigen Tatbestand nicht vor. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Stimmt.)*

Zweitens, es gibt eine historische Interpretation. Wenn der Herr Abgeordnete Pehm meint, die Gemeindeordnung sieht das nicht vor, dann darf ich Sie im Anschluss bitten - ich gebe Ihnen einstweilen die Gemeindeordnung - zeigen Sie mir diesen Tatbestand *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ja!)* und erklären Sie es mir dann. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ich zeige es Ihnen dann.)*

Zweitens, eine historische Begründung gibt es: Wir haben im Jahre 1997, da war ich noch nicht in der Regierung, die Gemeindeordnung geändert. Hier wurde ein Tatbestand neben der Darlehensaufnahme auch aufgenommen, nämlich die Genehmigung von Leasingverträgen.

Damals waren schon Devisenoptionsgeschäfte in, aber dieser Tatbestand wurde in die Gemeindeordnung nicht aufgenommen.

Jetzt kommt der nächste Punkt: Es gibt auch eine verfassungskonforme Interpretation, die ebenfalls zu dem Ergebnis kommt, dass eine Genehmigungspflicht nicht vorliegt. Hier wird die verfassungsgarantierte Autonomie der Gemeinden angesprochen. Wenn die Regierung, den Gemeinden etwas zu genehmigen hat, dann muss ein besonders strenger Maßstab im Bezug auf das Bestimmtheitsgebot nach Artikel 18 B-VG angelegt werden.

Ich sage es ganz deutlich, das heißt auf Deutsch, es muss klar und eindeutig determiniert, also bestimmt sein, in welchen Fällen ein Eingriff erfolgen darf.

Das bedeutet, dass der Gesetzgeber, sofern er eine Genehmigungspflicht für Devisenoptionsgeschäfte vorsehen will, dies ausdrücklich im Sinne des Artikels 18 B-VG normieren muss. Das hat der Gesetzgeber in der Gemeindeordnung nicht getan.

Selbst der Gutachter sagt in seinem Gutachten, dass es eine Reihe von diffizilen Abgrenzungsfragen im konkreten Einzelfall gibt. Das heißt, das Gutachten das vorliegt, ist für mich und für die Experten daher nicht schlüssig und auch nicht nachvollziehbar.

Aber nächster Punkt: Ich habe mir am 20. Juni, als diese landesinterne Arbeitsgruppe tagte das Ergebnis angesehen. Dieses Ergebnis wurde den Gemeinden mitgeteilt.

Drei Punkte sind es: Den Gemeinden wird von den Devisenoptionsgeschäften generell abgeraten. Das wurde auch den Gemeinden mitgeteilt.

Zweitens, Gemeinden, die derartige Geschäfte eingegangen sind, wird empfohlen, sich durch unabhängige Experten beraten zu lassen, ob und wie ein Ausstieg erfolgen kann.

Drittens ist im Nachtragsvoranschlag entsprechende Vorsorge zu treffen.

Der nächste Punkt Herr Abgeordneter: Nachdem der Herr... *(Abg. Christian Illedits. Für das haben Sie eine Kommission gebraucht?)* Ich habe diese Kommission nicht eingesetzt, das war der Vorschlag des Herrn Landesrat Bieler. *(Abg. Christian Illedits: Weil Sie nichts tun.)*

Nachdem ich mit dem Herrn Kollegen Bieler, der heute nicht da ist, sehr ausführlich über Devisenoptionsgeschäfte gesprochen habe, hat er in der Sitzung gemeint, elf

Gemeinden, sechs rote Gemeinden, also Gemeinden mit einem SPÖ-Bürgermeister, fünf Gemeinden mit einem ÖVP-Bürgermeister, das ist daher für mich keine politische Diskussion mehr, sondern einzig und alleine eine juristische Diskussion.

So habe ich das auch empfunden. Aber nachdem die Diskussion weitergegangen ist, habe ich der Landesamtsdirektion einen Vorschlag zur Novelle der Gemeindeordnung geschickt. Die Landesamtsdirektion hat mir den Akt heute unterbreitet, den ich vor eineinhalb Stunden unterschrieben habe, weil es mir darum geht, Herr Abgeordneter, nicht irgendwen auszuschließen. Ich möchte niemanden ausschließen, weil ich weiß, dass es unter den Bürgermeistern, unter den Gemeindevertreterverbänden, unterschiedliche Meinungen gibt.

Ich wollte diese Meinungen in einer Vorbegutachtung einholen, damit wir eine geeignete Diskussionsgrundlage haben, wenn wir gemeinsam die Gemeindeordnung ändern wollen.

Das bedeutet, ich habe als Aufsichtsbehörde sofort Schritte gesetzt. (*Abg. Christian Illredits: Das meinen Sie nicht ernst, oder?*) Ich habe mit Kenntnis Anfang 2007, das habe ich, glaube ich, sehr genau chronologisch aufgezählt, die ersten Schritte gesetzt. Selbstverständlich liegt es in der Autonomie der Gemeinden und im Bereich des Gemeinderates derartige Rechtsgeschäfte abzuschließen. Selbstverständlich gibt es laut Gemeindeordnung auch einen Grundsatz, der im autonomen Wirken zu beherzigen ist.

Nämlich der Grundsatz der Sparsamkeit, der Wirtschaftlichkeit und der Zweckmäßigkeit der Gemeindeverwaltung. Ich sage Ihnen, es wird immer ein Spannungsfeld bleiben, wo die Autonomie der Gemeinden beginnt und wo die Autonomie der Gemeinden aufhört. Ich bin gerne bereit, nachdem ich auch die Funktion des Bürgermeisters innegehabt habe, mit allen Parteien diese Diskussion zu führen und dementsprechend die Gemeindeordnung zu ändern.

Das heißt, ich habe weitere Schritte gesetzt. Über die Abteilung habe ich zum Beispiel den Stand der Devisengeschäfte, der Devisenoptionsgeschäfte, in den Gemeinden erhoben. Es gibt jetzt folgenden Stand und das ist der Stand von gestern, nein von Vorgestern, ich korrigiere mich, vom 3. Juli 2007, 23.00 Uhr, beziehungsweise aktuell 4. Juli 2007 Vormittag.

Hier gibt es folgendes Bild: Konkret sind drei Gemeinden ausgestiegen, betreiben kein Devisenoptionsgeschäft mehr, wobei zwei Gemeinden positiv ausgestiegen sind, weil sie sich beraten haben lassen und weil sie dementsprechend Risiko minimiert haben. Eine Gemeinde ist negativ ausgestiegen. (*Abg. Matthias Weghofer: SPÖ-Gemeinde?*)

Das möchte ich nicht sagen, ich möchte sachlich bleiben. Es gibt dann eine weitere Gemeinde, die zwar die Devisenoptionsgeschäfte beendet hat, aber sie ist ein sogenanntes Payout Swapgeschäft eingegangen. Ob es einen Gemeinderatsbeschluss dafür gibt, das wird gerade in meiner Abteilung eruiert. Dann gibt es, das möchte ich auch sagen, eine Gemeinde, Großpetersdorf, die haben über Devisenoptionsgeschäfte beraten. (*Abg. Matthias Weghofer: SPÖ-Gemeinde!*) Obwohl der Herr Bürgermeister vor der Gemeinderatssitzung am 24. Februar 2007 über das Risiko Kenntnis hatte, weil er Kontakt mit der Gemeindeabteilung aufgenommen hat, weil es am 1. Februar 2007 eine Anfrage gegeben hat, wo wir darüber gesprochen haben. Obwohl es diese Kenntnisse gab, hat die SPÖ-Fraktion, - sie hat in Großpetersdorf die Mehrheit - gegen die Stimmen der ÖVP ein Neugeschäft der Devisenoptionsgeschäfte beschlossen. Mit dabei auch die Frau Gemeinderätin Landtagsabgeordnete Prohaska. (*Abg. Christian Illredits: Sie bleiben*

sachlich? Das müssen Sie mir zeigen, wie Sie sachlich bleiben! Das ist sachliche Politik, die Sie betreiben? - *Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Ich möchte sachlich bleiben. Es ist eine Aufklärung, ich möchte sachlich bleiben. (*Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen -Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Warten Sie, Herr Landeshauptmann, es kommt noch dicker. Bleiben wir bei Großpetersdorf.

Ich hoffe, Herr Landeshauptmann, Sie werden mit Ihren SPÖ-Kollegen und dem Bürgermeister von Großpetersdorf reden, (*Abg. Christian Illedits: Reden Sie mit dem Falb-Meixner!*) denn es wird noch unerklärlicher. Denn damals war ... (*Zwischenruf des Herrn Landeshauptmannes*)

Warten Sie, lassen Sie mich das ausführen, Sie haben die Möglichkeit sich zu melden, lassen Sie mich ausreden.

Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Die Frau Abgeordnete Prohaska weiß das ganz genau, sie hat das auch mitbekommen, (*Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) als im Burgenländischen Landtag diese Fragen gestellt wurden. Daher ist für mich die Kritik, Ihre Kritik unerklärbar, (*Abg. Christian Illedits: Faktum ist, Sie haben nichts getan!*) Damals war nämlich der Verlust von Großpetersdorf 133.000 Euro, dann wurde in Großpetersdorf wieder ein Devisenoptionsgeschäft mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP eingegangen. Dann sind 233.000 Euro herausgekommen, da hatte man aber schon mit der Gemeindebehörde gesprochen, die Abteilung war eingeschaltet, wir haben alle Informationen weitergegeben.

Dennoch hat eine Abgeordnete die im Gemeinderat sitzt, dieses Risiko weiter getragen. Obwohl ich schon am 1. Februar 2007 dazu Stellung genommen habe. Ich habe mir das jetzt, Frau Abgeordnete, geben lassen und wenn das stimmt, ist das ein Skandal! *Abg. Anna Schläffer: Hat jetzt die Prohaska Schuld für alle Gemeinden?*)

Nämlich ein Skandal. (*Allgemeine Unruhe*)

Das sage ich Ihnen offen und ehrlich! Nächster Punkt, wenn es stimmt, Frau Abgeordnete Prohaska, Herr Landeshauptmann, dass die Gemeinde Großpetersdorf, die aus dem zweiten Geschäft ausgestiegen ist, jetzt zwei Devisenkonto angelegt hat, nämlich eines in US-Dollar und das andere in Kanadische Dollar, dann ist das unverantwortlich. US-Dollar positiv, Kanadische Dollar weitaus negativ und das ohne Gemeinderatsbeschluss.

Ich habe mich rückversichert, dass unsere Leute von dem nichts wissen, also es gibt keinen Gemeinderatsbeschluss. Das ist unverantwortlich. (*Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illedits: Wissen Sie das jetzt?*)

So und jetzt lassen Sie mich noch zum Land etwas sagen. Der Herr Abgeordnete Pehm hat wider besseren Wissens - Sie haben mir 30 Fragen gestellt, ich werde sie selbstverständlich beantworten - behauptet, er ist ja scheinbar der neue Finanzreferent in der Regierung, dass das Land derartige Geschäfte im Risikobereich nicht eingeht. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Keine Devisenoptionsgeschäfte, bleiben Sie korrekt Herr Landeshauptmann-Stellvertreter und agieren Sie nicht mit Halbwahrheiten!*)

Das Land hat keine Devisenoptionsgeschäfte, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Haben Sie das jetzt bestätigt? Gut!*) Nein, habe ich nicht bestätigt, sondern Devisentermingeschäfte. Devisentermingeschäfte sind mit genauso viel Risiko behaftet. Ich trete den Beweis an.

Wir haben in der Regierungssitzung vereinbart, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Haben Sie da mitgestimmt?*) dass vierteljährlich über diesen Stand berichtet wird. Ich stehe dazu,



ich kritisiere es nicht. *(Abg. Christian Illedits: Sie bringen es sogar zusammen, dass Sie sich selber anpatzen!)* Da kann es natürlich vorkommen, wenn man einen Stichtag hernimmt und dann Bilanz zieht, dass manche Devisentermingeschäfte im positiven Bereich sind und manche Geschäfte im negativen Bereich. Ein Beispiel möchte ich hervor greifen, *(Abg. Christian Illedits: Hoffentlich kein Negatives!)* nämlich ein Negatives und zwar vom Februar 2006.

Ich möchte nur beweisen, dass auch das Land Risiko eingeht. Wir stehen ja auch dazu. Nämlich vom Februar 2006 ein Geschäft mit einem Volumen von 120 Millionen Euro. Damals war zu diesem Stand dieses eine Geschäft im Negativbereich von 1,6 Millionen Euro. Ich möchte damit nur bestätigen, dass auch das Land dementsprechende Geschäfte, Devisentermingeschäfte, eingeht.

Das Letzte jetzt, das möchte ich auch noch betonen. Es gibt einen Akt, einen Regierungsakt, lassen Sie mich das noch betonen, den der Herr Landesrat Bieler mitgenommen hat. Der Herr Landesrat, *(Abg. Anna Schlaffer: Also alle anderen sind schuld!)* Nein, ich versuche nur darzustellen wie es wirklich ist. Der Herr Landesrat Bieler *(Abg. Gabriele Arenberger: Wenn Sie das versuchen würden, würden Sie auch die positiven Seiten sehen!)*

Ich probiere, das sehr sachlich darzustellen, aber lassen Sie mich das vielleicht noch ausführen, wenn ich darf. Also, der Herr Landesrat Bieler hat in der Regierungssitzung vom 6. Februar 2007, das ist gar nicht so lange her, einen Regierungsakt mitgebracht, den ich nicht vidiert habe und jetzt, damit ich nicht polemisiere, wie Sie mir unterstellen, lese ich das Protokoll vor:

Nach Begrüßung aller Sitzungsteilnehmer durch Landeshauptmann Niessl berichtet Landesrat Bieler, dass gemeinsam mit dem Berater des Landes, Mag. Klöckl, Überlegungen hinsichtlich einer Neustrukturierung der vom Land von der Bank Burgenland übernommenen Swap-Geschäfte angestellt wurden. Einen Sitzungsakt der die Risiken, aber noch größere Chancen beinhaltet, habe er mit Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl erklärt, dass er sich den Vorschlag mit Fachleuten angesehen hat. Im Hinblick auf das mögliche Risiko von 4,7 Millionen Euro für das Land, kann die ÖVP dem Vorschlag nicht zustimmen. Hat aber keinen Einwand gegen die Aufnahme auf die Tagesordnung.

Wir hätten dagegen gestimmt. Daraufhin hat der Herr Landesrat den Akt zurückgezogen. Die ÖVP war wieder als Korrektiv aktiv. Gott sei Dank für das Land. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** In der Debatte über die dringliche Anfrage erteile ich nunmehr Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort. Ich möchte jedoch bemerken, dass bei der Debatte über dringliche Anfragen kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Ich habe heute schon in der Debatte in Bezug auf die Aktuelle Stunde davon gesprochen, dass unser Kontrollsystem im Lande eigentlich ein Tiger ohne Zähne und ohne Beine ist. Der nur brüllen kann. Man kann das aber auch jetzt wieder nachverfolgen und erkennen, dass eigentlich die Gemeindeaufsicht zwar eine Gemeindeaufsicht ist, aber die Tätigkeit als Kontrolle gar nicht ausüben kann oder auch möchte. *(Abg. Leo Radakovits: Weil es nicht vorgesehen ist!)*

Weil es nicht vorgesehen ist. Das ist noch dramatischer. Das ist nicht so ganz richtig, denn auch die Gemeindeordnung und die Landesverfassung können verschiedene Dinge in der Landesverfassung berücksichtigen, wo auch die Kontrolle selbstverständlich gestärkt wird. Das ist auf jeden Fall möglich. So wie ich gehört habe, handelt es sich um elf Gemeinden. Es sind sechs rote Gemeinden davon betroffen und fünf schwarze Gemeinden.

Das heißt, welche Gemeinde oder welcher Bürgermeister hat jetzt die meiste Schuld? Sind die sechs roten Bürgermeister die Schlimmen oder sind die fünf schwarzen Bürgermeister die Schlimmen? Faktum ist, dass eigentlich alle elf Bürgermeister hier so gehandelt haben, dass es heute zu dieser Diskussion kommt.

Eines muss man schon noch sagen, ich verstehe schon, dass es keine Genehmigungspflicht gibt, das verstehe ich schon, aber trotzdem muss man auch hinzufügen, dass es eine Meldepflicht bei diesen Devisengeschäften gibt und die Gemeindeaufsichtsbehörde oder die Gemeindeaufsicht selbst, von jedem Devisengeschäft informiert wurde. Das ist einmal Tatsache.

Es gibt eine Meldepflicht, das haben mir Sie gerade gesagt Herr Bürgermeister. *(Abg. Leo Radakovits: Es gibt keine Meldepflicht!)* Es gibt überhaupt keine Meldepflicht? Dann habe ich vorher eine falsche Information bekommen, nehme ich zurück. Noch schlechter. Das heißt, eigentlich ist die Gemeindeaufsichtsbehörde aus meiner Sicht abzuschaffen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: In diesem Fall nicht zuständig!)* Ist schon klar. Aber die Gemeindeaufsichtsbehörde ist sozusagen hier, um zu sagen „tutu“. Es gibt aber überhaupt keine Möglichkeit, in irgendeiner Weise auch immer einzugreifen.

Wie gesagt, wenn der Bürgermeister sagt er macht keine Bürgerversammlung schreibt ihm die Bezirksverwaltungsbehörde oder die Gemeindeaufsicht „tutu“ und die nächsten 100 Jahre macht er es aber trotzdem nicht. Da könnt ihr machen was ihr wollt, ich mache es einfach nicht, Punkt, aus. Deshalb ist es klar erkennbar, dass es in diesem Land nur eine spärliche Kontrolle gibt und dass wir hier massiv etwas ändern müssen.

Es gibt ja nicht nur die Situation rund um diese Devisengeschäfte, sondern man muss auch bedenken, dass es hochmodern ist und schon länger modern ist, dass man versucht, auch den Schuldenbereich sozusagen auszulagern oder mit der Gründung einer KEG etwas umzutransferieren. Das heißt, es gibt mehrere Dinge.

Zur heutigen Diskussion muss ich sagen, dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter befragt wurde. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat seine Antworten heute hier auf den Tisch gelegt. Für mich als Beobachter, denn ich muss wirklich sagen ich bin ein Beobachter, weil erstens einmal die Kontrolle in der Opposition nicht möglich ist und zweitens einmal es vielleicht wichtiger denn je wäre, dass auch einmal der Landtag Einsicht in Regierungsakte hätte. *(Beifall bei den Grünen)* Denn es ist wirklich sensationell, dass wir nur informiert werden über Dinge, die eigentlich so und so nicht mehr zu beschließen sind. Irgend ein Entschließungsantrag an den Bund, dass der Bund in die Türkei... *(Abg. Leo Radakovits: Du bist im Gemeinderat, wieso weißt Du das nicht?)*

Das ist schon so und genau das ist auch das riesengroße Problem. Als ich mir die jetzige Debatte angehört habe, frage ich mich schon, wenn es hier um Verluste geht, von einerseits 133.000 und 233.000 Euro und ich dann jetzt höre, dass es trotz den Verlusten wieder Konten mit Spekulationen gibt, mit Kanada-Dollar, egal, ich habe das nicht gewusst, dann frage ich mich, ob wir nicht irgendwann einmal schon im Strafrecht stehen,

ob wir nicht schon mit beiden Füßen im Strafrecht stehen und ob nicht irgendwann einmal die Staatsanwaltschaft sich einschalten soll, um das zu überprüfen.

Denn dieses Hickhack bringt zwar einen medialen Aufschrei, das ist mir schon ganz klar, aber nur, was hat das heute noch für einen Sinn? Was bringt heute die Diskussion? (*Abg. Christian Illedits: Wer hat denn die Gemeinde geprüft?*) Die Diskussion bringt nicht sehr viel. Sie brauchen sich nicht angesprochen fühlen, Herr Klubobmann Illedits, denn es geht nicht gegen Sie persönlich und auch nicht gegen die SPÖ, denn die ÖVP hat in fünf Gemeinden das Gleiche gemacht.

Daher ist es wirklich meine innerste Meinung, und da bin ich mir ganz sicher, dass, wenn solche Vorwürfe wie heute und hier seitens des Landeshauptmann-Stellvertreters klar auf den Tisch gelegt werden, man ihn klagen muss. Also, wenn er nicht die Wahrheit sagt, dann muss man ihn klagen. Wenn solche Dinge passieren, dass man wirklich trotz dieser Spekulationsverluste ohne Gemeinderatsbeschluss und so weiter und so fort, dann noch einmal, dann ist das zu hinterfragen. (*Abg. Christian Illedits: Das machen wir gerade!*)

Wie gesagt, ich selbst bin wirklich der vollsten Überzeugung davon, dass es so rasch wie möglich zu einer Änderung im Kontrollsystem im Burgenländischen Landtag kommen muss. Wir reden jetzt schon lange davon. Es muss auch die Möglichkeit eines Untersuchungsausschusses geben. Es muss die Möglichkeit geben, dass der Kontrollausschuss mehr Rechte und mehr Möglichkeiten hat, denn ohne diese Rechte und Möglichkeiten wird die Landesregierung, obwohl man immer wieder, ständig und dauernd streitet, Beschlüsse fassen, Beschlüsse fassen, Beschlüsse fassen und niemand im Hohen Landtag wird davon Bescheid wissen.

Deshalb die Quintessenz an der Diskussion ist, die Kontrolle muss unbedingt gestärkt werden. (*Beifall bei der FPÖ und den Grünen*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Leo Radakovits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Eines probiere ich mir ständig einzureden, dass es doch nicht sein kann, dass ein Bürgermeister heute so eine dringliche Anfrage stellt. Ein Bürgermeister, der die Gemeindeautonomie hochzuhalten hat, ein Bürgermeister, der die Aufsichtsräte so wie es in der Bundesverfassung steht, unter möglichster Bedachtnahme auf die Eigenverantwortlichkeit der Gemeinde und unter möglichster Schonung erworbener Rechte Dritter, zu verteidigen hat, dass dieser eine solche Anfrage hier stellt.

Ich bin mir sicher, wenn ich im Österreichischen Gemeindebund, egal in welchem Bundesland, in welcher Gemeinde, behaupte, dass diese heutige Anfrage und die Begründung, Herr Kollege Klubobmann, die Sie heute hier geliefert haben, wenn ich das sage, dass das ein Bürgermeister gemacht hat, glaubt mir das niemand. Weil ich kann mir nicht vorstellen, dass man so etwas unterstellen kann, wo es eindeutige Richtlinien und Kriterien gibt.

Die Bundesverfassung sieht drei Gebietskörperschaften vor, Bund, Länder und Gemeinden. In den Artikeln 115 bis 120 sind die genauen Rechte und Pflichten der Gemeinden ausgeführt. Der Artikel 118 Abs. 4 sagt auch eindeutig, dass die Gemeinden in Eigenverantwortung alles auszuüben haben und das Land nur eine staatliche Aufsicht

hat, die Ausnahmen von der Regel sind. Diese staatliche Aufsicht hat sich bei der Prüfungstätigkeit an Gesetzen und Verordnungen, die die Gemeinde einzuhalten hat, zu orientieren und an sonst nichts. *(Beifall bei der ÖVP)*

Was die Gemeinde investiert, wo die Gemeinde investiert, geht Gott sei Dank, in Eigenverantwortung niemanden etwas an! Der Verfassungsgesetzgeber gibt in weiteren Bestimmungen, in 119 a Abs. 8, auch noch den Ländern die Möglichkeit, gewisse Geschäfte der Gemeinden an Bedingungen, an aufsichtsbehördliche Genehmigungen, zu knüpfen, auch nur eine Kannbestimmung.

Der Bundesverfassungsgesetzgeber wollte den Ländern gar nicht die Verpflichtung auferlegen, dass ein Genehmigungsvorbehalt her muss. Trotzdem haben alle Bundesländer von diesem Recht Gebrauch gemacht und Genehmigungsvorbehalte angeführt. Wir haben sie jetzt im neugefassten § 87 Abs. 2 von 1 bis 8 angeführt, alles genau definierte Tatbestände, wo die Gemeinde um eine aufsichtsbehördliche Genehmigung anzusuchen hat.

Dass hier vielleicht das Gleichgewicht schon längere Zeit nicht richtig gewahrt ist, mag dahingestellt sein. Dass zu viele Punkte sich mit unbeweglichem Vermögen Verkauf, Ankauf und so weiter beschäftigen und weniger Punkte mit Finanzinstrumenten, wo auch jetzt trotzdem in Artikel 97 eine weitere Ergänzung geschaffen wurde, wo Leasinggeschäfte zusätzlich aufsichtsbehördlich genehmigungspflichtig bei unbeweglichen Sachen gemacht wurden und *(Abg. Christian Illredits: Das sind die hochriskanten. Die müssen wir genehmigen lassen!)* Leasinggeschäfte. *(Abg. Christian Illredits: Hochriskant, oder?)* Nein, nicht hochriskant. Leasinggeschäfte von unbeweglichen Sachen. Niemand redet von Risiko. Die Gemeindeaufsicht hat nicht das Risiko abzuschätzen, sie hat sich zu orientieren, ob eine Gemeinde Gesetze und Verordnungen einhält oder nicht. Wenn nirgends steht, dass das genehmigungspflichtig ist, dann ist es nicht genehmigungspflichtig. So ist es nun einmal. Alle Gemeinderechtsexperten werden Ihnen hier recht geben. Das Gemeinderecht ist ein sehr hohes Gut, das hier sehr geschätzt wird. Der Verfassungsgerichtshof *(Abg. Christian Illredits: Hier geht es ja nicht um das Recht!)* hat dies explizit in vielerlei Feststellungen auch getroffen.

Das Gutachten, das Sie angesprochen haben, ist überhaupt das Beste. Hier versucht sich ein Verfassungsrechtler, ich betone, versucht, zu kratzen, um vielleicht doch noch den Begriff Devisenoptionsgeschäfte unter dem genehmigungspflichtigen Begriff „Darlehen“ unterzubringen. Er wirft aber mehr Fragen auf, dass für alles eine Abgrenzungsmöglichkeit da ist, dass es nicht möglich ist, das zuzuordnen und eigentlich das im rechtsleeren Raum stehen bleibt.

Das heißt, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat keine Handhabe das zu machen. Noch etwas, die §§ 86 bis 93 der Gemeindeordnung, und das ist das Interessante, sind Aufsichtsrecht des Landes auf die Gemeinden. Aber nachher kommen zwei Paragraphen, quasi als Korrektiv 94 und 95, Schutz der Selbstverwaltung der Gemeinden. Ich finde das auch wunderbar an den Aufsichtsrechten, ich schätze sie, ich sehe sie als notwendig, dass es Aufsichtsrechte gibt, weil sie natürlich auch die Gemeindeautonomie insofern sichern, dass sie in den Bereichen, wo sie vorgesehen sind, eben Schranken einziehen.

Es ist aber auch das Recht der Gemeinden sich gegen Aufsichtsrechte zu wehren. Vor dem Verwaltungsgerichtshof gem. Artikel 131, 132 BVG, oder auch vor dem Verfassungsgerichtshof. Viele Gemeinden haben schon ihre Aufsichtsrechte, die sie von Ländern aufgedrückt bekommen haben, eingeklagt und Recht bekommen vor den Höchstgerichten. Es ist eben nicht so, dass man sich vom Land aussuchen kann, wann

man etwas als Aufsicht interpretieren will oder nicht. Es muss eindeutig sein, weil es sich um eine Ausnahme von der Gemeindeselbstverwaltung handelt und irgendwo niedergeschrieben sein.

In dem Fall sind die Devisenoptionsgeschäfte nicht als genehmigungsvorbehaltlich niedergeschrieben. Der untaugliche Versuch dies hier unter die Darlehen zu subsumieren, ist von Prof. Holoubek auch selbst in einer Fußnote, Nummer 14, in seinem Gutachten, eingeschränkt worden. Der hohe Begriff Darlehen, wo er alles einpacken wollte, ist mit dem Jahr 1997, als die Leasingverträge als eine Finanzierungsform dezidiert aufgenommen wurden und später auch, als es im Jahr 2003 eine Widerverlautbarung, eine komplette Neufassung der Gemeindeordnung, wieder eine Neufestschreibung gegeben hat, eindeutig geworden, dass das ein untauglicher Versuch ist. *(Abg. Christian Illedits: Was erzählen Sie uns da?)*

Sie wollen den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, Gemeindereferenten, anpatzen, sonst gar nichts. *(Abg. Christian Illedits: Er ist als Einziger verantwortlich!)* Es gibt keine Begründung, dass Sie hier so ein Schauspiel abliefern! *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich bin auch dafür, dass wir uns in Ruhe darauf verständigen und überlegen, wie wir die künftigen Genehmigungsformalitäten in Zukunft angehen, *(Abg. Christian Illedits: Ich bis gespannt, was auf uns zukommt!)* welche Dinge wir neu fassen sollen und unter dem Genehmigungsvorbehalt stellen sollen. Nur ich warne, hier das Kind mit dem Bade auszuschütten. Wir sollten hier auch keine Generalklausel, wie es der Prof. Holoubek erwähnt hat, zulassen, dass die Gemeinden zu Bittstellern werden und bei jeder Investition, bei jeder die auch mit Risiko behaftet ist, *(Abg. Christian Illedits: Das sagt ja kein Mensch! Das hat heute keiner gesagt!)* betteln gehen müssen, um aufsichtsbehördliche Genehmigungen.

Wir werden uns hier sicherlich Belastungs- und Risikogrenzen für die Gemeinden überlegen können und auch vielleicht müssen, dass in Zukunft gewisse Dinge außer Streit gestellt werden. Nur, es wundert mich eines, viele Gemeindeinvestitionen haben den Gemeinden viel größere Verluste gebracht. Die Gemeinde weiß nie, wenn sie ein Betriebsgebiet aufschließt, wird es etwas oder wird es nichts. Nimmt hohe Kosten in Kauf, die bei weitem höher sind, als die Verluste von denen wir jetzt reden, bei einigen Gemeinden. *(Abg. Christian Illedits: Ist ein Kredit zu genehmigen oder nicht?)*

Wenn Sie es mit Eigenmitteln macht, wozu braucht Ihr da eine aufsichtsbehördliche Genehmigung? Ich rede jetzt von den Investitionen der Gemeinde, die sie in Eigenverantwortung macht, ohne aufsichtsbehördliche Genehmigung und sie braucht keine. Trotzdem sind sie, wenn man so will, spekulativ, weil die Gemeinden darauf hoffen müssen, dass sich die Investitionen rechnen und dass die Investitionen in Ordnung gehen.

Bleiben wir daher auf dem Boden der Tatsachen, die Gemeindeselbstverwaltung ist ein hohes Gut. *(Abg. Christian Illedits: Wer hat das Gegenteil behauptet? - Beifall bei der ÖVP)* Wir wollen sie hoch halten. Wir sind aber auch bereit, im Sinne der Verantwortung, dass die Selbstverwaltung auch immer emotional halten kann, dass es nicht heißt, die Gemeinden verspekulieren alles oder die Gemeinden kommen in Gefahr, dass wir über Grenzen der Belastbarkeit reden. Aber von Haus aus etwas reininterpretieren zu wollen, was derzeit nicht da ist, müssen wir ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Georg Pehm.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Kollege Radakovits, Ihre Wortmeldung war eine ziemliche Enttäuschung. Sie haben, wie schon in einer Aussendung vor ein paar Tagen, auch heute wieder kein einziges sachliches Argument für Ihre Verteidigungsstrategie gebracht, Sie haben rein polemisiert, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da gibt es nichts zu verteidigen, das war nur sachlich!)* sonst nichts und das ist bedauerlich. Ich halte das schon aus, dass Sie das so tun, aber die Gemeinden, die Sie vertreten sollten, die Sie vor Devisenoptionsgeschäften und derartigen Verlusten schützen sollten, für deren Interessen Sie kämpfen sollten, die sind auch ziemlich enttäuscht von Ihnen, Herr Präsident.

Denn statt auf der Seite der Gemeinden zu stehen, und dafür zu laufen, dass ihnen geholfen wird, treten Sie als Pflichtverteidiger eines erfolglosen Gemeindereferenten auf. *(Abg. Oswald Klikovits: Von was oder von wem sprichst Du hier eigentlich?)* Aber, wie Sie sehen, wir tun das nicht, wir stehen auf der Seite der Gemeinde und wir stehen damit ganz sicher auf der richtigen Seite. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Beifall bei der SPÖ)*

Richtig ist auch, dass die Verantwortung für diese Devisenoptionsgeschäfte, die hier durchgeführt worden sind, zugegebenermaßen verschiedene Facetten hat. Aber die Verantwortung dafür, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass das alles unter Ihren Augen passiert ist, dass Sie teilnahmslos zugeschaut haben - Das ist alleine die Verantwortung des Gemeindereferenten. *(Abg. Oswald Klikovits: Wo warst denn Du?)* Sie haben in diesem Punkt als Organ der Gemeindeaufsicht Ihre Arbeit nicht getan und Ihre Verpflichtung in der Gemeindeaufsicht, die Ihr Job sein sollte, nicht wahrgenommen. Da haben Sie völlig versagt. *(Beifall bei der SPÖ - Allgemeine Unruhe)*

Ich sage Ihnen auch, es ist wirklich bedauerlich. *(Abg. Paul Fasching: Denken Sie nur an ihre Verträge mit den Herrn Kölly! Denken Sie an ihre Verträge. Was ist damit?)* Es ist bedauerlich, dass Sie auch nicht in der Lage sind, wenigstens ein wenig Selbstkritik aufzubringen und sagen: In Ordnung, ich habe mich hier verschätzt, ich habe das falsch eingeschätzt, das war ein Fehler, aber ich strenge mich um so mehr an, um das jetzt wieder gut zu machen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das hätte ich mir bei Ihnen beim Herrn Kölly auch erwartet. - Allgemeine Unruhe)*

Nicht die geringste Spur ist davon zu sehen, denn Sie mauern, Sie streiten ab, Sie tun so, als ob Sie das alles überhaupt nichts angehen würde. Sie agieren sogar noch überheblich, anstatt sich ernsthaft mit diesem Problem auseinander zu setzen, denn da werden, zum Beispiel, höchstrenommierte Experten, wie der Professor Holoubek, von Ihnen auf eine Art und Weise abqualifiziert, die absolut nicht hinzunehmen ist.

Damit wollen Sie die Schuld einfach anderen in die Schuhe schieben, aber so geht das nicht. Zeigen Sie endlich einmal Rückrat, stehen Sie zu Ihrem Palawatsch und baden Sie den auch aus. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Herr Präsident! Ist das so in Ordnung? Das Wort „Palawatsch“. Ist das so in Ordnung? - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ein wesentlicher Punkt ist, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass Sie über die Brisanz Bescheid gewusst haben. Denn im Gegensatz zu den betroffenen Gemeinden und einzelnen Gemeinderäten haben Sie sogar von Experten schwarz auf weiß geliefert bekommen, dass derartige Geschäfte höchstrisikant sind und nur gemacht werden dürfen, wenn dazu geeignete Maßnahmen zur Risikobeschränkung gesetzt werden.

Im Jahr 2003 haben Sie im Zusammenhang mit dem neuingerichteten Kredit- und Veranlagungsmanagement ein Gutachten eingefordert, ob überhaupt und wie viel Risiko

das Land nehmen darf. Dieses Gutachten von Professor Holoubek schreibt auf Seite 12, ich zitiere:

„Als Leitlinie lässt sich wohl formulieren, dass das Kreditmanagement dadurch geprägt zu sein hat, die erforderlichen Finanzierungsmittel und deren Rückzahlungsverpflichtungen zu möglichst geringen mittel- und langfristigen Finanzierungskosten zu gewährleisten“, und jetzt kommt es,

„ohne dabei ein hohes Maß an Risiko einzugehen.“

Um noch sicherer zu gehen, wie dieses Risiko zu beschränken ist, und darauf haben Sie hingewiesen, wurde im Jahr 2004 ein weiteres Gutachten von Ihnen eingefordert. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ohne dieses weitere Gutachten, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wollten Sie ja nicht einmal Akte unterschreiben. Ich habe es da, und ich habe es auch durchgelesen. Da steht etwa auf Seite 67, der Herr Klubobmann hat das auch zitiert, ich lese Ihnen das vor.

Zitat: „Jedenfalls erfordert der Einsatz von Optionen (Zins- und Währungsoptionen) einerseits hinreichende Erfahrung mit diesen Instrumenten, andererseits eine Risikomessung, die über ein Deltanormalmodell hinausgeht.“

Ihnen war seit Jahren glasklar, und es muss Ihnen bewusst gewesen sein, dass es beim Einsatz von Währungsspekulationen um höchst risikoreiche Geschäfte gegangen ist, dass dieses Risiko unbedingt begrenzt werden muss und dass dazu höchste Kompetenz erforderlich ist. (*Abg. Matthias Weghofer: Was ist mit Euch im Land? Wird da kein Risiko eingegangen?*)

Außerdem wissen Sie, dass das Land in keinem einzigen Fall genau aus diesem Grund ein Devisenoptionsgeschäft eingegangen ist. (*Abg. Ilse Benkö: Das ist wohl bei den Technologiezentren auch, oder? Höchstes Risiko!*) Aber, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, im eigenen Bereich, in der Gemeindeaufsicht, haben Sie sich nicht an diese wichtigen Leitlinien gehalten. Sie haben diese Geschäfte nicht untersagt. Sie haben es verabsäumt, klare Regeln für die risikoreichen Devisenoptionsgeschäfte an die Gemeinden weiterzugeben oder die Gemeinden wenigsten darüber zu informieren. Sie stellen sogar Blumen in Blumenhandlungen vor, aber die Gemeinden zu informieren, dass die Devisenoptionsgeschäfte gefährlich sind, das haben Sie nicht getan. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das Gutachten bezieht sich auf die Landesgebarung und nicht auf die Gemeindegebarung. - Allgemeine Unruhe*)

Wie rechtfertigen Sie das? Nämlich, überhaupt nicht, denn Sie stellen sich mit fadenscheinigen Ausreden hierher. Schauen wir uns ein paar davon an. Da sinnieren Sie etwa in der BVZ darüber es ginge hier um eine „philosophische Frage“. Das ist doch wirklich absurd! Entschuldigung, aber da geht es um Verluste, da geht es um eine todernste Angelegenheit, aber nicht um eine philosophische Frage.

Ein anderes Mal, ich habe das schon erwähnt, stellen Sie sich taxfrei hin und sagen, dass das Gutachten von Professor Holoubek nicht schlüssig ist. Wenn, dann legen Sie etwas vor, aber nur so ein Satz rechtfertigt das nicht. Ich sage Ihnen das, weil etwas wirklich nicht schlüssig ist, nämlich, Ihre Verschleierungstaktik. Denn, wenn man sich das Gutachten von Professor Holoubek Wort für Wort anschaut, dann schauen wir, zum Beispiel, auf Seite 7 nach, ich zitiere:

„Neben gesamtwirtschaftlichen Zielsetzungen (ordnungsgemäßes Haushaltsgleichgewicht) geht es dem Genehmigungsvorbehalt der Z 5 insbesondere darum, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Gemeinde zu sichern. Das heißt,

umgekehrt formuliert, ihre diesbezügliche Leistungsfähigkeit gefährdende, insbesondere mit einem in dieser Hinsicht unverhältnismäßigen Risiko verbundene Rechtsgeschäfte zu verhindern.“ Zitat Ende.. Oder, es heißt weiters: Der historische Befund sagt, dass es nämlich bei diesen (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Genehmigungstatbeständen darum geht, im § 87 Abs. 2, „die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu sichern und daher Rechtsgeschäfte, die einen erheblichen Umfang, besonders nachhaltige Wirkungen oder ein besonderes wirtschaftliches Risiko aufweisen, einer Genehmigungspflicht zu unterwerfen“.

Weiters sagt er auch noch: (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Man kann schon sagen unterwerfen, aber gesetzlich! Also bitte! - Abg. Leo Radakovits: Das Gesetz kann das ändern.*) „Im Lichte des Sinns und Zwecks der Genehmigungstatbestände wäre es ein unerklärlicher Wertungswiderspruch, wenn die hier in Rede stehenden Devisenoptionen nicht, „klassische Darlehensformen“, aber schon einer Genehmigungspflicht unterliegen würden.“

Zu welchem Schluss kommt der Herr Professor Holoubek? Herr Kollege Radakovits! (*Allgemeine Unruhe - Abg. Leo Radakovits: Du widersprichst dich da. Wenn wir es so wollen, müssen wir das Gesetz ändern.*) Wenn Sie es gelesen haben, dann haben Sie auch registriert, ich zitiere von Seite 8,

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** (*der den Vorsitz übernommen hat - das Glockenzeichen gebend*): Bitte die Zwischenrufe etwas einzuschränken!

**Abgeordneter Mag. Georg Pehm** (SPÖ) (*fortsetzend*): „dass Devisenoptionen, soweit sie eine entsprechende Fremdfinanzierungskomponente mit entsprechender Risikotragung der Gemeinde enthalten, unter den Begriff „Darlehen“ im Sinne des § 87 Abs. 2 Zif 5 Bgld GemO (Burgenländische Gemeindeordnung) zu subsumieren und daher als genehmigungspflichtige Rechtsgeschäfte anzusehen sein werden.“

Das steht hier schwarz auf weiß. Also, erzählen Sie bitte nichts anderes. Herr Professor Holoubek sagt am Ende ich zitiere wieder: „Dass Devisenoptionen, im Wege der „Voranschlagskontrolle“ wohl in gewisser Hinsicht jedenfalls schon nach derzeitiger Rechtslage unter die aufsichtsbehördliche Rechtsmäßigkeitkontrolle gemäß § 90 Abs. 2 Bgld GemO (Burgenländische Gemeindeordnung) fallen.“

Also, wir wollen festhalten, dass Herr Professor Holoubek eindeutig und unmissverständlich nachweist, (*Abg. Leo Radakovits: Den Umstand, dass wir derzeit keine Handhabe dafür haben.*) dass Sie schon die Möglichkeit gehabt hätten, diese Devisenoptionsgeschäfte zu untersagen. Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, sind dafür da, finanziellen Schaden von der Gemeinde abzuwenden, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu sichern und Rechtsgeschäfte, die mit einem hohen Risiko verbunden sind, zu verhindern.

Obwohl Sie wussten, dass die Gemeinden so ein hohes Risiko eingegangen sind, sind Sie Ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Einspruch!*) denn Sie hätten derartige Geschäfte erst gar nicht zulassen dürfen, sondern untersagen müssen.

Sie haben vorhin in Ihrer Wortmeldung gesagt, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass Sie sofort gehandelt hätten, als Sie wussten, dass Devisenoptionsgeschäfte in den Gemeinden gemacht werden. Sie haben das zweimal gesagt. Ich habe mir das zweimal mitgeschrieben, dass Sie erst im Jänner 2007 davon gewusst haben. Das ist zumindest sehr eigenartig und sehr unglaubwürdig, denn es ist belegt, dass die Gemeindeaufsicht mindestens seit dem Jahr 2003 informiert ist, dass



Gemeinden diese hochspekulativen Geschäfte durchführen. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Warum sollte ich das wissen? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich habe hier einen Brief aus Ihrem Bereich, aus Ihrem Ressort, wo steht, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, hören Sie zu, seien Sie nicht so nervös. Ich weiß, da haben Sie schlechte Arbeit geliefert, aber zuhören können Sie trotzdem. (*Abg. Leo Radakovits: Da haben die Banken nachgefragt.*) Da steht in einem Brief der Gemeindeaufsicht, aus Ihrem Ressort, an die Gemeinde Litzelsdorf geschrieben, ich zitiere:

„Zusammenfassend und abschließend wird bemerkt, dass gegenwärtig bei allen bisher bekannten Optimierungsmaßnahmen“, und das sind auch Devisenoptionsgeschäfte, „für die Gemeinden, derzeit ein finanzieller Vorteil festgestellt werden konnte“ und jetzt kommt es, „solche Maßnahmen bei Fremdwährungsdarlehen im Hinblick auf die Verminderung des Kursrisikos jedenfalls angedacht werden sollten.“ (*Abg. Leo Radakovits: Wieso sind Optimierungsgeschäfte zwangsläufig Devisenoptionsgeschäfte? Erklären Sie mir das bitte.*)

Sie empfehlen den Gemeinden sogar Devisenoptionsgeschäfte abzuschließen, das beweist dieser Brief von der Gemeindeabteilung an die Gemeinde Litzelsdorf.

Das nächste, wo Sie sich abputzen wollen, ist, dass Sie die Verantwortung anderen in die Schuhe schieben wollen. Das war ein ziemlich hilfloser Ausredeversuch, den Sie da vorhin versucht haben, den Landesrat Bieler plötzlich dafür verantwortlich zu machen, dass die Gemeindeaufsicht nicht tätig geworden ist.

In den Bezirksblättern haben Sie etwa gesagt, ich zitiere: „Steindl, der sich auch gegen den Vorwurf wehrt, nichts unternommen zu haben, sagt, er habe bereits Anfang Februar Finanzlandesrat Helmut Bieler um eine Sitzung des Koordinationskomitees gebeten., Diese wurde jedoch erst zwei Monate später einberufen.“ Zitat Ende. (*Abg. Leo Radakovits: Stimmt aber!*)

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, lesen Sie denn unsere Gesetze nicht? Österreichischer Stabilitätspakt 2005! Was ist denn die Aufgabe des Landeskoordinationskomitees? Doch nicht die Gemeindeaufsicht wahrzunehmen! Unter Artikel VI, wenn Sie nachblättern, steht nämlich eindeutig geschrieben: „Zur effektiven Umsetzung dieser Verpflichtung, nämlich, die Maastrichtkriterien einzuhalten und den Stabilitätscurs zu halten, sollen Bund, Länder und Gemeinden ihre Haushaltsführungen koordinieren. Dazu werden politische Koordinationskomitees eingerichtet.“

Wenn Sie ihre eigene Geschäftsordnung anschauen, beispielsweise § 1, Aufgaben, dann steht das da ebenfalls. Das Landeskoordinationskomitee ist ein politisches Koordinationskomitee, wo es darum geht, ein politisches Ziel, nämlich, stabile öffentliche Finanzen zu gewährleisten, zu verfolgen, aber nicht die Arbeit der Gemeindeaufsicht für Devisenoptionsgeschäfte, die nicht stattfinden hätten dürfen, zu erledigen. Bitte nehmen Sie das zur Kenntnis. (*Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dann haben Sie noch gesagt, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie hätten erst im Jänner 2007 von diesen Devisenoptionsgeschäften erfahren. Ihr Kollege Falb-Meixner aus der Gemeinde Zurndorf schreibt aber in einem Brief vom 20. Jänner 2005 an die Abteilung 2 - Gemeinden und Schulen, eine Verwaltungseinheit, wo Sie, wenn ich mich nicht irre, der politisch Verantwortliche für diesen gesamten Zuständigkeitsbereich sind. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: An mich? An mich?*)

Ich zitiere: Mit Gemeinderatsbeschluss vom 2. November 2004 wurde beschlossen, über obgenannte Darlehen, und jetzt wörtlich: „geschriebene Devisenoptionen mit jeweils dreimonatiger Laufzeit, vorerst probeweise über 500.000 Euro, bei der BA-CA abzuschließen.“

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ihre Abteilung weiß seit 2005 ganz genau Bescheid, dass es Devisenoptionsgeschäfte gibt, und Sie stellen sich hierher und wollen klar machen, dass Sie nichts davon gewusst hätten. (*Allgemeine Unruhe - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was soll das? Er hat doch nur gesagt, dass sie nicht genehmigungspflichtig sind. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Der nächste Punkt ist, dass Sie den Eindruck erwecken wollten, das Land würde Devisenoptionsgeschäfte abschließen. Da habe ich Sie gerade noch dabei ertappt, dass Sie...

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Bitte um etwas mehr Ruhe. Das sind keine Zwischenrufe mehr! (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt!*) Das kann man wirklich nicht mehr ausnehmen, denn Zwischenrufe sind etwas Selektives! Lassen wir den Redner zu Ende kommen, denn jeder hat die Möglichkeit, sich zu Wort zu melden. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wenn er zu einem Ende kommt. In Ordnung.*)

Bitte schön.

**Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ) (fortsetzend):** Nächster Punkt. Sie haben vorhin gesagt, dass das Land Devisenoptionsgeschäfte abschließen würde. Das haben Sie dann korrigiert, richtigerweise aber erst, nachdem ich Sie darauf aufmerksam gemacht habe. Richtig ist nämlich ganz etwas anderes.

Das Land bewirtschaftet seine Kredite insgesamt sehr erfolgreich, besser als der Bund und besser als so manche Benchmark, die es hier gibt.

Das kann der Herr Landesrat Bieler, der jetzt erfreulicherweise hier ist, und den erfolgreichen Finanzkurs dieses Landes repräsentiert, bestätigen, und muss nicht Ihre abschätzigen Bemerkungen über sich ergehen lassen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das weise ich auf das Schärfste zurück. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Herr Präsident! Vorhin beim Begriff „Palawatsch“ habe ich schon ein Auge zugeedrückt, aber jetzt geht es wirklich zu weit.*) Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben letzte Woche in einer Pressekonferenz wirklich nicht positiv über den Herrn Landesrat Bieler gesprochen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (das Glockenzeichen gebend):** Ich möchte jetzt eine Klarstellung vornehmen und bitte deshalb den Redner jetzt zu unterbrechen.

Erstens, wie das Wort Palawatsch releviert wurde, war ich nicht hier, aber für mich ist der Begriff Palawatsch mit keinem Ordnungsruf und auch sonst nicht zu versehen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ich bitte um Ruhe!

Wenn jemand sagt, jemand anders hätte abschätzige Bemerkungen gemacht, dann hat das auch mit einem Ordnungsruf oder ähnlichem nichts zu tun. Da steht es dann der betreffenden Person frei, wenn sie glaubt, dass eine abschätzige Bemerkung gemacht wurde, eine tatsächliche Berichtigung oder eine Wortmeldung zu machen.

Ich bitte den Redner fortzufahren.

**Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ) (fortsetzend):** Ich danke Ihnen Herr Präsident und möchte dazu nur sagen, dass sich jeder davon überzeugen kann, wenn er nur den ORF-Bericht von vergangener Woche verfolgt, wo der Herr Landeshauptmann-

Stellvertreter in einer Pressekonferenz zum Rechnungsabschluss sehr wohl derartige Bemerkungen gemacht hat.

Nun aber zurück zum Finanzmanagement des Landes, das ganz hervorragend gemacht wird und wo über 27,3 Millionen Euro durch aktive Bewirtschaftung, und, insgesamt über 40 Millionen Euro hereingekommen sind. Dies im Gegensatz zu den Gemeinden, wo, - und das haben Sie hier auch nicht gesagt, sondern mit Halbwahrheiten agiert - ein externes und unabhängiges Finanzmanagement mit einer professionellen Beratung, mit täglicher Beobachtung und mit Erarbeitung von Vorschlägen beauftragt ist. Die Trans Europe Financials mit Geschäftsführer Mag. Günter Klöckl und seinen Mitarbeitern arbeitet hier.

Zweitens, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung 3 wurden geschult, um mit derartigen Maßnahmen besser umgehen zu können.

Drittens, im Bereich der Veranlagungen, und das wissen Sie, ist für das Land Burgenland das professionelle Team der Kommunalkredit tätig.

Nicht zuletzt wurden, trotz dieser professionellen Betreuung, keine Devisenoptionsgeschäfte im Bereich des Landes abgeschlossen.

Werfen Sie also bitte nicht alles in einen Topf. Es gibt also mehrere gravierende Unterschiede zwischen dem Finanzmanagement des Landes und jenem der Gemeinden. Sie operieren hier wieder einmal mit Halbwahrheiten. Bitte lassen Sie das. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die letzten zwei Minuten muss ich noch auf Zurndorf zu sprechen kommen, weil Ihr Nichtstun hier eigentlich ein Skandal ist, denn von Zurndorf wissen Sie, ich habe es schon vorhin gesagt, dass es „geschriebene Devisenoptionsgeschäfte“ gibt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Es gibt einen Gemeinderatsbeschluss für den Kollegen Falb-Meixner, wo die Rede davon ist, dass für sechs Monate mit einem Betrag von 500.000 Euro Devisenoptionsgeschäfte abgeschlossen werden können.

Mittlerweile sind diese sechs Monate aber lange vorbei und fast drei Jahre daraus geworden. Auch aus den 500.000 Euro wurden wesentlich mehr. Aber, wie es tatsächlich bei der Gemeinde Zurndorf ausschaut, dazu wollten Sie vor einer Gemeinderatswahl, wo es um Ihren Spitzenkandidaten geht, nichts sagen. Die letzten Verluste, das wissen Sie aus einem Schreiben Ihrer Abteilung beziehungsweise der Gemeinde Zurndorf, betragen immerhin 38.000 Euro. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Muss schon sagen, wirklich gut informiert.)*

Aber im Gegensatz zu Großpetersdorf, wenn Sie das schon ansprechen, arbeitet in Zurndorf der Bürgermeister ohne gültigen Gemeinderatsbeschluss. Das ist ein ganz gravierender Unterschied, wo Sie bis jetzt nicht eingegriffen haben.

Sie haben das auch bei der Beantwortung der Anfrage vom Kollegen Trummer erwähnt: Seit 24. Jänner 2007 liegt dieses Problem für Sie am Tisch und seit mittlerweile 163 Tagen oder über fünf Monate haben Sie absolut nichts getan, sondern diesen Zustand, dass ein Bürgermeister ohne gültigen Gemeinderatsbeschluss weiter agiert, nicht behoben. Das ist keine Kleinigkeit, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Das ist ein massives Versagen der Gemeindeaufsicht, für die Sie verantwortlich sind.

Aber, der Grund ist klar. Sie wollen ihren Parteifreund und ÖVP-Bürgermeister über die Wahl retten, denn sonst würde doch die Gefahr bestehen, dass Zurndorf vielleicht einen anderen Bürgermeister erhält.

Und der Herr Kollege Falb-Meixner sagt sogar, dass diese Geschäfte, von denen Sie nichts wissen wollen, ich zitiere aus der BVZ, mehrmals von den Experten der Landesregierung geprüft und für in Ordnung befunden worden sind. Erst am 19. Juli 2006 fand eine Gebarungsprüfung durch das Land statt. Da war alles in Ordnung, heißt es in dem Bericht. Sie wollen noch immer behaupten, von diesen Devisenoptionsgeschäften nichts gewusst zu haben? Das ist höchst unglaublich!

Wir fordern daher: Nehmen Sie das Problem ernst. Stellen Sie sich endlich und hören Sie auf zu mauern und mit fadenscheinigen Ausreden zu agieren. Wir wollen eine moderne Gesetzesgrundlage, die Sie auf unseren Druck hin jetzt offensichtlich auch erarbeitet haben.

Wir wollen, dass Sie die Karten auf den Tisch legen und den Schaden endlich benennen.

Wir wollen, dass Sie mit Schuldzuweisungen aufhören.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zeitablauf!

**Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ) (fortsetzend):** Wir wollen, dass Sie endlich die Halbwahrheiten einstellen.

Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Helmut Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Helmut Bieler (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich melde mich deshalb zu Wort, weil ich, wie ich von den Finanzausgleichsverhandlungen vorhin zurückgekommen bin, im Fernsehen, im Büro gehört habe, dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wissentlich oder unwissentlich, die Unwahrheit gesagt hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Er hat punktuell ein Darlehen von vielen herausgenommen, das 1995 aufgenommen, mehrfach prolongiert und am 25. oder 28.11.2006 dann endgültig zurückgezahlt wurde. Er hat gesagt, dass wir dabei einen Verlust von 1,68 Mio. Euro erwirtschaftet haben, was aber falsch ist. Entweder sagt er aus politischen Gründen die Unwahrheit, oder er kennt sich nicht aus.

*(Abg. Matthias Weghofer: Schwarz auf weiß, Herr Landesrat! Schwarz auf weiß!)*  
Wir haben insgesamt in den Jahren seit wir die Kreditbewirtschaftung machen, mit diesem Darlehen von 120 Millionen Schweizer Franken, das sind umgerechnet rund 75 Millionen Euro, durch Bewirtschaftung, durch Zinseinsparungen inklusive 2006 13 Millionen Euro „verdient“.

Diese 1,68 Millionen Euro minus der Bewertung im Jahre 2006, wo eben dieses Devisentermingeschäft geendet hat, abgezogen, ergibt einen „Gewinn“ von 11,35 Millionen Euro allein bei diesem Geschäft, das Sie vorhin als Risiko und als Verlust dargestellt haben. *(Abg. Matthias Gelbmann. So hat er das aber nicht dargestellt. So wirklich nicht. - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was soll das? - Abg. Oswald Klikovits: Genau! Verlust ist Verlust.)*

Entweder Sie kennen sich nicht aus, oder Sie verwenden bewusst für politische Argumente die Unwahrheit. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Das ist wirklich unglaublich, was heute hier abläuft, wenn zwei Regierungsparteien einmal so richtig auspacken. Was da alles an das Tageslicht kommt ist ungeheuerlich. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Wenn zwei Regierungsparteien, die nämlich den Einblick haben in das, was der Opposition und der Kontrolle verwehrt bleibt, auspacken, na da kann schon einiges zu Tage kommen.

Heute hatten wir eine Aktuelle Stunde, wo Sie mitleidig gelächelt haben, wie ich von mehr Mitgestaltung, mehr Kontrolle und mehr Transparenz für die Bürgerinnen und Bürger gesprochen habe. Da haben Sie gemeint, dass doch alles in Ordnung und in den Gemeinden alles so super ist. Wozu brauchen wir da andere Regelungen, es passt doch alles.

Ich meine, wir brauchen doch nur in den Bericht der Volksanwaltschaft hineinzuschauen. Der zeigt uns schon zwei Fälle auf, was in den Gemeinden so allerhand los ist. Dass dort nicht alles eitel Wonne Waschtag ist, zeigt auch die heutige Diskussion.

Ich glaube, es ist schon wichtig auch zu sagen, dass einerseits die Verantwortung in den Gemeinden selbst liegt. Es erschüttert mich eigentlich, wenn die zwei Regierungsparteien dieses zum Thema machen. Dann sitzen Landtagsabgeordnete von beiden Fraktionen hier, die in diesen Gemeinden sehr wohl diese Risikogeschäfte mitgetragen haben oder entscheidend auch mit beeinflusst haben, dass sie überhaupt stattgefunden haben.

Dann wundert es mich, wenn es eine Gemeindeaufsicht gibt, die irgendwie ständig von der Autonomie spricht. Also, ich denke mir, entweder haben wir eine Aufsichtsbehörde oder wir haben keine. Es ist nämlich sehr wohl auch dort die Verantwortung zu suchen.

Diese Diskussion hier zeigt ganz eindeutig, dass Kontrolle etwas ganz wichtiges ist. Mein Kollege Tschürtz hat das vorher schon gesagt und ich kann das nur bekräftigen, dass es keine Kontrolle dieser Regierung gibt. Die gibt es wirklich nicht, denn dass die Protokolle der Regierung nicht einsichtig sind, das versteht niemand.

Nach der heutigen Diskussion wird man das vielleicht auch in der Öffentlichkeit besser verstehen, dass es vielleicht ganz günstig wäre, würde man, zum Beispiel, auch über die Details der Kreditbewirtschaftung im Land einen Einblick haben.

Das ist ein Recht der Opposition, denn Kontrolle kann nur so funktionieren. Wenn Eure Interpretation die ist, dass man das niemanden sagen darf, was denn da passiert, weil das alles so geheim ist, dass man weder eine Tagesordnung den Abgeordneten mitteilen kann, dass man weder ein Beschlussprotokoll den Abgeordneten mitteilen kann, dann habe ich schon mehrmals hier an dieser Stelle gesagt, dass das nicht in allen Bundesländern so gesehen wird, sondern dass das ausschließlich im Burgenland so ist. Das dürfte mittlerweile irgendwie ein demokratiepolitisches Hinterland sein. (*Abg. Christian Illedits: Ausschließlich nicht.*) Es gibt Bundesländern, die sehr wohl die Tagesordnung hergeben. (*Abg. Christian Illedits: Alle aber nicht.*) Wir können auch nur anfragen, denn wir haben ein Anfragerecht, und ich denke mir, wir sollten vielleicht ein

bisschen mehr in diesen Akten Einsicht nehmen und herum uns auch umzuschauen, was denn da los ist.

Noch immer bleibt aber das Problem jenes, dass wir nur das fragen können, was wir wissen. *(Abg. Christian Illedits: Sie können doch jetzt gerade sehen, wie es uns geht.)* Dass die Protokolle geheim sind und offensichtlich von einer Geheimorganisation hier getragen sind, das ist nicht unsere Auffassung. *(Abg. Christian Illedits: Wir wissen auch nicht alles was in den Gemeinden passiert, wir müssen daher auch fragen.)*

Wir haben in den Gemeinden einiges verbessert, einiges verändert, wir haben im Landtag einiges verbessert, aber es ist hier noch sehr viel zu tun. Die Kontrolle der Regierung, das sehen wir heute, ist wichtig, denn die, die einen Einblick haben, die können ganz schön etwas auf den Tisch legen.

Ihr habt Euch heute lustig gemacht, habt gemeint, warum wir uns da so aufregen und habt aufgezählt, was alles gut ist. Ja, es ist nicht alles schlecht und es sind viele Bestimmungen gut. Aber es ist hier noch sehr viel zu tun.

Wenn es notwendig ist, eine klare Regelung zu schaffen, dann denke ich mir, wäre das jetzt die Möglichkeit, *(Abg. Christian Illedits: Das ist etwas anderes.)* vielleicht in einem gemeinsamen Vierparteiengespräch die Gemeindeordnung zu diskutieren. Es wäre notwendig, eine Punctuation zu machen, was denn die offenen Punkte sind. Es gibt keine Vierparteiengespräche. *(Abg. Gabriele Arenberger: Es gibt überhaupt keine Parteiengespräche.)* Nein.

Es gibt aber auch im Schulbereich keine Parteiengespräche. Es gibt auch in anderen Bereichen keine Mehrparteiengespräche. Es gibt nur mehr, wie wir heute sehen, ÖVP-, SPÖ-Anträge, Initiativanträge, die nicht einmal einer Begutachtung unterworfen sind. Es ist ein Zustand eingekehrt, der sich heute widerspiegelt.

Wie wollt Ihr denn in diesem Land etwas weiter bringen, wenn Ihr nur Eure Energie dafür verwendet, Euch gegenseitig eine „rein zu hauen“? *(Abg. Christian Illedits: Das können Sie uns aber jetzt wirklich nicht vorwerfen. - Beifall bei den Grünen)* Was soll denn da in diesem Land weitergehen? Ihr blockiert doch die Politik in diesem Land. Die eine Partei fährt über die andere drüber. Die andere versucht ihre Macht zu erhalten. Das ist das Ergebnis. *(Abg. Christian Illedits: Was macht Ihr? Macht Ihr irgendetwas anders?)* Dieses Land versinkt in einem Sumpf, der nur von einem Hickhack getragen ist. *(Abg. Christian Illedits: Frau Kollegin! Jetzt ist aber genug. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Beifall bei den Grünen und der FPÖ)*

Gemeinsam Politik zu machen, das ist nämlich gerade das, was die Burgenländerinnen und Burgenländer auch wollen. *(Abg. Erich Trummer: Ich bin stolz auf unser Burgenland. Schämen Sie sich!)* Unsere Bevölkerung ist eine Bevölkerung, die sehr wohl die Zusammenarbeit will. Ihr seid die Ersten, die sich hinstellen und sagen, wie gut das ist, dass bei uns soviel Vielfalt herrscht und alles gemeinsam und nicht im Gegensatz gemacht wird.

Ihr beweist in jeder einzelnen Landtagssitzung genau das Gegenteil. Ihr seid diejenigen. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ)* Vier Anfragebeantwortung und dringliche Anfragen, die sich nur damit beschäftigen, sich gegenseitig schlecht zu machen. Kein sachlicher Hintergrund steht hier dahinter. Denn Ihr seid Euch nichts schuldig geblieben. Ihr seid Euch überhaupt nichts schuldig geblieben. *(Abg. Christian Illedits: Was soll das. Ist die Debatte vielleicht nicht sachlich gewesen?)*

Einer steigt schlechter aus wie der andere. Das ist das Ergebnis dieser Landtagssitzung. *(Abg. Christian Illedits: Das mag wohl Ihre Meinung sein. Aber, ob Sie richtig ist, sei dahingestellt. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Beifall bei den Grünen und der FPÖ)*

Grundsätzlich möchte ich zum Thema vorausschicken, dass, meiner Meinung nach, *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Christian Illedits: Ihre Behauptung ist eine Anmaßung von Ihnen. Wir können alle parlamentarischen Mittel ausschöpfen.)* diese Spekulation mit Steuergeldern absolut abzulehnen ist. Alle Risikogeschäfte, egal welche Ebene es ist, die Landesebene oder Gemeindeebene oder andere politischen Bereich, alles, was mit öffentlichen Geldern zu tun hat, sind Spekulationsgeschäfte, wo man das gesamte Vermögen verlieren kann, was man einsetzt. Diese Geschäfte sind absolut zu verbieten.

Das gehört genau geregelt und das gehört auch für das Land so geregelt. Denn auch im Land wissen wir als Oppositionspartei letztendlich nicht, welche tatsächlichen Kreditmanagementgeschäfte hier getätigt werden.

Das soll eine Kontrolle sein? Das ist hier in diesem Landtag nicht möglich. Nicht mit diesen Instrumentarien. Diese gehören verbessert. Ich denke, wir haben offensichtlich eines schon vergessen: Ist denn der Schuldenstand unseres Landes nicht deswegen so hoch, weil wir uns in der Bank Burgenland verspekuliert haben.

Wo war denn da die Aufsichtspflicht von allen, die heute groß geredet haben? Wer hat denn diese Spekulationsgeschäfte verbockt? War nicht das Land der Eigentümer? Wo war denn da die Aufsicht des Landes? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wo war die Aufsicht des Landes, als die Bank Burgenland hunderte Millionen Euro verspekuliert hat? *(Abg. Christian Illedits: Wenn Sie keine Argumente mehr haben, kommen Sie wieder zu der Bank Burgenland Geschichte zurück.)* Wo war die Aufsicht? *(Beifall bei der ÖVP, bei den Grünen und bei der FPÖ)*

Meine Herren von der ÖVP! Sie brauchen bei diesem Punkt nicht zu klatschen, denn eines kann ich Ihnen sagen: Dabei gewesen zu sein, *(Abg. Johann Tschürtz: Im selben Boot zu sitzen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* alles mitgetragen zu haben und dann sich davon zu distanzieren, ist wirklich nicht der richtige Weg.

Aus unserer Sicht haben hier nicht nur die Gemeinden, wo spekuliert worden ist, versagt. Es hat auch, meiner Meinung nach, die Aufsichtsbehörde versagt. Denn es hätte zumindest darauf hingewiesen werden sollen, dass das weder von irgend jemand erwünscht ist, noch dass das irgendwie geduldet wird, auch wenn die Autonomie der Gemeinden da ist. *(Allgemeine Unruhe)*

Wie gesagt, da brauchen wir eine klare Regelung und meine Frage aus der heutigen Sicht ist die: Welche Lösung wird es geben um diese Probleme in Zukunft nicht mehr zuzulassen? *(Abg. Christian Illedits: Das haben wir schon gefragt.)* Welche Lösungen, dass ist das einzige was uns interessiert?

Ich erwarte mir, dass es spätestens im Herbst dazu auch entsprechende Gespräche geben wird, dass es dort wo Defizite sind, klare Regelungen geben soll, wie wir mit solchen Dingen umgehen können und nicht dass wir uns hier dann stundenlang erzählen müssen, oder Ihr Euch erzählen müsst, ob jetzt das Gutachten genau so ist, oder so ist. *(Abg. Christian Illedits: Wir werden doch wohl noch nachfragen dürfen?)*

Klare Lösungen, klare Regelung (*Abg. Christian Illedits: Sie dürfen das alles machen und wir nicht? Was soll das?*) und dann brauchen wir uns nicht um viel Geld teure Gutachten machen lassen. (*Beifall bei den Grünen*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ing. Werner Falb-Meixner.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat deshalb nichts zur Causa Zurndorf gesagt, weil ich mich hier selbstverständlich selbst zu Wort melde und einige Dinge, speziell Zurndorf betreffend, ins rechte Licht rücken möchte.

Vorher prinzipiell zum unterschweligen Vorwurf, Bürgermeister oder manche Bürgermeister wissen nicht, was sie tun und gehen große Risiken ein. Wir haben, mein Vorgänger schon und damals war ich auch im Gemeinderat, ein relativ großes Kanalvorhaben finanziert und haben dabei sehr langfristige Kredite zu einem relativ ungünstigen Fixzinssatz, der damals sehr günstig war - sechsdreiviertel Prozent aufgenommen.

Im Jahr 2004 haben wir, in Verhandlungen mit den diversen Banken auf variable Kredite umgedreht.

Alleine durch diese Maßnahme ersparen wir uns pro Jahr 70.000 bis 80.000 Euro an Zinsen. Wir haben dann diese variablen Kredite abgesichert mit einem Zinsswap, der dann wirksam wird, wenn die Zinshöhe über ein gewisses Maß hinaus steigt.

Es gab intensive Beratungen mit der Bank Austria, wo ich dazu sagen muss, es hat auch eine Informationsveranstaltung der Bank Austria mit dem gesamten Gemeinderat und eine Veranstaltung mit den Gemeindevorständen gegeben, wo selbstverständlich die Bank Austria darauf hingewiesen hat, dass die möglichen Devisenoptionsgeschäfte sehr wohl Chancen, als auch Risiken beinhalten können. Das ist ganz klar gesagt worden und der Gemeinderat hat sich dann im Dezember 2004 mehrheitlich dazu entschlossen.

Im Beschluss des Gemeinderates steht auch, dass von jeder Gemeinderatsfraktion ein Vertreter für diese Geschäfte verantwortlich ist und diese Geschäfte im Auftrag der Gemeinde tätigen soll. Limitiert waren diese Geschäfte auf ein halbes Jahr.

Wir haben die ersten drei Monate Gewinne gefahren - und knapp vor Ablauf dieser sechs Monate kamen wir mit 38.000 Euro ins Minus.

Daraufhin haben wir uns beraten und die drei Vertreter - von jeder Fraktion einer - (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Welche Fraktionen? - Abg. Mag. Georg Pehm: Das stimmt nicht!*) haben entschieden, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer; Welche Fraktionen? - Unruhe bei der SPÖ*) alle drei Fraktionen.

Herr Kollege, ich bin im Gemeinderat in Zurndorf, ich glaube Sie werden mir so weit glauben. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Nein! - Allgemeine Unruhe - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Welche Fraktionen?*) Ich war dabei und Sie nicht.

Vertreter von der SPÖ, von der FPÖ und von der ÖVP. Wir haben uns... (*Unruhe bei der SPÖ und ÖVP - Abg. Johann Tschürtz: Hallo, Ihr seid eine Fraktion!*) Darf ich weiterreden? (*Abg. Mag. Georg Pehm: Da ist die Erklärung der SPÖ - Der Abg. Mag. Georg Pehm hält ein Schreiben hoch. - Allgemeine Unruhe*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** (*das Glockenzeichen gebend*): Am Wort ist der Redner bitte.



**Abgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP)** *(fortsetzend)*: Danke, Herr Präsident. Wir haben uns dazu entschieden um die Verluste zu minieren, weiter zu fahren.

Wir haben nach einem weiteren halben Jahr einen Minusstand von 59.000 Euro gehabt. Als Beweis, wenn Sie das anzweifeln, ich habe die Erklärung nicht mit, das entsprechende Schriftstück wurde unterzeichnet vom Vertreter der SPÖ, vom Vertreter der FPÖ und von mir. Und dann... *(Abg. Mag. Georg Pehm: Zeigen Sie es her!)*

Ich habe es nicht mit, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ah ja.)* aber Sie können mich jederzeit besuchen im Gemeindeamt, das ist auch bei der Aufsichtsbeschwerde mitgeschickt worden, mit allen Beschlüssen des Gemeindevorstandes und des Gemeinderates.

Wir haben dann im Laufe der nächsten zwei Jahre die Verluste weitgehend wieder in etwa auf die 38.000 Euro minimiert und als absehbar war, dass die Verluste gegen Null gehen, ist plötzlich unerwarteterweise eine Aufsichtsbeschwerde der SPÖ gegen meine Person eingebracht worden.

Man muss auch dazusagen, der Vertreter der SPÖ ist in der Zwischenzeit aus dem Gemeinderat ausgeschieden, aus anderen persönlichen Gründen, und die SPÖ hat sich geweigert, trotz mehrmaliger Aufforderung von mir, jemanden nachzunominieren. Mit der Aufsichtsbeschwerde hat die SPÖ jede Verantwortung von sich gewiesen und hat behauptet, sie war nie dabei und gewusst haben sie auch von nichts.

Jetzt zur politischen Verantwortung: Ich habe dem Gemeinderat, der Marktgemeinde Zurndorf gegenüber eine Haftungserklärung abgegeben, dass ich über jeden Verlust, der über diesen genehmigten Zeitraum von sechs Monaten hinausgehende Verlust von 38.000 Euro, ich mit meinem persönlichen Vermögen die Haftung dazu trage.

Wir haben in der Zwischenzeit das weiter geführt. Wir waren bereits auf, glaube ich, auf 19.000 oder 20.000 Euro unten. Wir hätten zu diesem Zeitpunkt mit diesen 19.000, 20.000 Euro Verlust aussteigen können, nur die SPÖ hat verweigert, mir einen Nachtragsvoranschlag im Budget zu genehmigen, damit die Gemeinde mit relativ geringem Verlust aussteigen kann.

Die SPÖ weigert sich bei jeder Gemeinderatssitzung, wenn auf der Tagesordnung die Optionsgeschäfte sind, einem Nachtragsvoranschlag zuzustimmen, obwohl das von der Gemeindeabteilung angeraten und empfohlen und am Schluss auch verlangt wurde. Die Gemeindeabteilung hat ganz klar verlangt, macht einen Nachtragsvoranschlag, setzt die Summe vor, und die SPÖ weigert sich das zu tun. *(Abg. Oswald Klikovits: Das ist letztklassig. - Zwiegespräche bei der SPÖ und ÖVP)*

Es ist in der Gemeinde, unter den Gemeindebürgern, auch intensiv diskutiert worden. Ich habe mir die Mühe gemacht und habe insgesamt zehn Bürgerversammlungen, unter anderem, auch zu diesem Thema abgehalten.

Die Diskussion war immer dann schlagartig beendet, wenn ich gesagt habe, okay die SPÖ verlangt, dass ich die Verluste trage. Es wurde dann so dargestellt, als wenn ich für alles Schuld wäre. Ich habe immer nur ganz locker gesagt, was wäre wenn die Gemeinde nicht 40.000 Euro minus, sondern 100.000 Euro plus gehabt hätte, hätte das auch ich bekommen?

Das heißt zusammengefasst, die Gemeinderäte waren sehr wohl von Anfang an über Chancen und Risiken aufgeklärt. Ich finde es sehr, sehr befremdlich, wenn man jetzt dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter die Schuld für etwas in die Schuhe schieben will, wo eindeutig auch die Verantwortung bei den Gemeinden liegt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich habe persönlich die Konsequenzen gezogen. Ich persönlich trage die Verantwortung. Ich würde mir wünschen, dass alle Gemeinden diesen Mut haben, denn zu sagen die Kontrolle ist schuld, ist relativ einfach und man macht es sich damit eindeutig zu leicht.

Und im Falle von Zurndorf wäre das Ganze weit nicht so interessant, wenn nicht Gemeinderatswahlen wären, denn es ist für den politischen Mitbewerber natürlich die größte Chance in diese Kerbe zu schlagen.

Genauso ist es hier und heute aus meiner Sicht nichts anderes, als dass man von eigenen Versäumnissen ablenken will, in dem man fest dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter ans Zeug fliegt, nach dem Motto „Haltet den Dieb“, und dann wird man selbst nicht belangt. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Nur eine Anmerkung: Die Arbeit im Burgenland läuft ausgezeichnet. Wenn Sie die Medienberichte und Zeitungsberichte in den letzten Tagen verfolgt haben, wir haben Rekordbeschäftigung.

Noch niemals haben wir im Juni 90.000 Beschäftigte im Burgenland gehabt. Wir haben im Bereich des Tourismus eine tolle Aufwärtsentwicklung, tolle Steigerungsraten bei den Nächtigungen.

Wir haben moderne Krankenanstalten. Wir haben in dem Bereich sehr viel vor und das Burgenland hat eine hervorragende Lebensqualität. Man sieht die Arbeit läuft, wir haben die besten Wirtschaftsdaten aller österreichischen Bundesländer. Das IHS sagt uns, wir sind auf der Überholspur, das wird jetzt und in den nächsten Monaten bis weit in das Jahr 2008 hinein reichen.

Das ist ein Zeichen dafür, dass die Politik die richtigen Rahmenbedingungen setzt, dass sich das Burgenland weiterhin sehr dynamisch entwickelt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nun zu diesen Devisenoptionsgeschäften: Es ist ganz klar, dass ein wesentlicher Unterschied zwischen den Devisenoptionsgeschäften besteht und Devisentermingeschäften und Devisentauschgeschäften. Also da sind Risikoparameter bei den Devisenoptionsgeschäften dabei, die nicht abschätzbar sind.

Das ist ein zusätzliches Risiko, das deutlich über den Termingeschäften zu liegen kommt. Sie müssen sich vorstellen, dass wir, obwohl wir einen exzellenten Finanzmanager beim Land beschäftigt haben, der auch beim Bund die gleiche Tätigkeit gemacht hat, keine Devisenoptionsgeschäfte machen. Wir haben in der Abteilung gut ausgebildete Leute, die diese Veranlagungen verfolgen.

Wir haben einen externen Manager, der das hervorragend macht und trotzdem machen wir im Land keine Devisenoptionsgeschäfte. Das ist der wesentliche Unterschied. Die Gutachten die wir eingeholt haben, besagen, dass diese Optionsgeschäfte ein sehr großes Risiko beinhalten.

Es ist schon richtig und auch gut, dass wir diese Gutachten eingeholt haben, weil es natürlich am Anfang für uns nicht so einfach war zu sagen in Ordnung, wir machen Devisentermingeschäfte, Devisentauschgeschäfte und so weiter.

Aber die Gutachten haben bestätigt unter welchen Rahmenbedingungen diese Geschäfte gemacht werden sollen. Diese Rahmenbedingungen müssen wir einhalten und es wird von mir und sicherlich auch nicht vom zuständigen Finanzlandesrat eine Zustimmung geben, dass wir von Seiten des Landes Devisenoptionsgeschäfte machen.

Denn dort ist ein riesengroßes Risiko dabei, sowohl was den Kassakurs betrifft, die Laufzeit betrifft, die Volatilität betrifft, die sehr große Risikofaktoren sind, die nicht kalkulierbar sind, nicht steuerbar sind.

Ich habe in meiner Zeit als Bürgermeister die Gemeindeabteilung nicht dadurch gesehen, dass ich gesagt habe, die schränken mich in meiner Autonomie ein und in meiner Selbständigkeit ein. Ich habe die Gemeindeabteilung als Servicestelle für die Gemeinden gesehen.

Ich war einer der Ersten, der zum Beispiel Leasinggeschäfte gemacht hat. Was habe ich gemacht? Ich war in der Gemeindeabteilung und habe mit dem zuständigen Referenten besprochen, wie kann dieses Leasinggeschäft abgewickelt werden? Wie kann diese Finanztransaktion stattfinden?

Es war auch der Gemeinderat am Anfang nicht so leicht zu überzeugen. Natürlich hat es damals auch schon, vor allen Dingen auch während meiner Tätigkeit beim Wasserleitungsverband, Bestrebungen gegeben, Devisenoptionsgeschäfte durchzuführen.

Die Gemeindeabteilung ist eine Servicestelle und ich denke, wenn wir im Land, obwohl wir die Rahmenbedingungen die im Gutachten enthalten sind, alle einhalten und keine Devisenoptionsgeschäfte machen, dann muss es zumindest diese Servicestelle geben. Um Schaden von der Gemeinde fern zu halten, um das Risiko zu minimieren, um zu sagen Devisenoptionsgeschäfte, das ist etwas, was nicht zu machen ist.

Ich sage das ganz deutlich. Das ist ein finanztechnisches Risiko, das keine Gemeinde unter diesen Voraussetzungen machen kann und machen darf. Da bleiben nur, wenn etwas passiert, der jeweiligen Bürgermeister und auch der Gemeinderat natürlich übrig.

Also wir haben diese Termingeschäfte, die Optionsgeschäfte nicht gemacht. Wir haben aufgrund dieser Gutachten, die wir erhalten haben, entsprechend reagiert und unseren Finanzmanager beauftragt, diese Kriterien, die der Prof. Holoubek in seinem Gutachten vorgegeben hat, auch einzuhalten.

Diese Barrieren die enthalten sind, nämlich dann auszusteigen, wenn ein gewisser Verlust dort ist, nicht noch einmal draufzusetzen et cetera, das wird auch eins zu eins von uns eingehalten.

Ich darf auch zu den Veranlagungen dazu sagen, es gibt Länder, die sehr wohl Geld, das sie zum Beispiel bei der Wohnbauförderung bekommen haben, oder in anderen Bereichen angelegt haben, die auch Aktien sind.

Wo wir sagen, das ist uns eigentlich ein zu großes Risiko, obwohl es natürlich sehr gute Aktien gibt. Wobei es die Möglichkeit gibt, dass man gute Erträge aber auch Verluste erzielen kann.

Wir haben uns darauf geeinigt, dass wir unseren Burgenland Fonds nicht in einen Aktienfonds anlegen, sondern diesen von der Kommunalkredit professionell managen lassen und nur in Anleihen gehen, die ein Triple-A haben. Natürlich ist der Ertrag nicht so groß. Aber es ist umso sicherer. Also wir bewegen uns hier auf der absolut sicheren Seite

und sagen, dass uns Sicherheit natürlich mehr wert ist, als vielleicht ein kurzfristiger höherer Ertrag.

Wir haben, bevor ich im Jahr 2000 Landeshauptmann geworden bin, für unsere Kredite fünf Prozent Zinsen bezahlt. Beim Schuldenstand des Landes können Sie sich ausrechnen, wie viel fünf Prozent Zinsen für die Kredite ausgemacht haben. Eine beträchtliche Summe. Wir haben aufgrund des Finanzmanagements mit Augenmaß, wo man vielleicht in dem einen oder anderen Fall kurzfristig Verluste machen kann, Null Zinsen bezahlt.

Also durch entsprechende Maßnahmen ist es gelungen, den Zinssatz auf Null zu setzen. Von fünf Prozent Zinsen zu zahlen, null Prozent zu zahlen. Also es hat hier in dem Bereich entsprechende Maßnahmen gegeben, die dem Land Geld gebracht haben. Wo auch Holoubek sagt, die Gemeinde ist verpflichtet, dass in entsprechender Form die Finanzen gestaltet werden, da dieses Finanzmanagement unter gewissen Parametern mit durchgeführt wird.

Ich mache nur einen konkreten Vorschlag. Es muss aufgrund der Gutachten verpflichtend sein, dass Gemeinden keine Devisenoptionsgeschäfte machen. Das ist die erste Aufgabe, die gemacht werden muss.

Also ich könnte das nicht verantworten, dass jemand im Land mit öffentlichen Geldern Devisenoptionsgeschäfte macht. Ich kann nur auffordern, dass die Gemeinden sofort verständigt werden, diese Devisenoptionsgeschäfte nicht mehr abzuschließen. Wenn die Gemeindeabteilung eine Servicestelle ist, dann ist das die erste und wichtigste Aufgabe, das auch zu tun. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die zweite Aufgabe ist, dass jene Richtlinien, die der Professor Holoubek bekannt gegeben hat, er ist immerhin Universitätsprofessor. wir können gerne noch jemand anderen einladen, eingehalten werden.

Mir geht es nur darum, dass man klare Richtlinien an die Gemeinden hat und sagt: Nach diesen Richtlinien könnt ihr das machen.

Aber es ist ausgeschlossen, dass ich einer Bank die Evaluierung, die Spekulation überlasse und auch die ganze Gestaltung überlasse. Das ist ganz klar, dass das unmöglich ist.

Ich brauche jemanden, der unabhängig von der Bank das Ganze täglich kontrolliert und evaluiert. Also das ist die zweite wichtige Aufgabe der Gemeindeabteilung.

Wenn man Devisentermineinlagen macht, wenn man in dem Bereich Finanzmanagement, Devisentauschgeschäfte macht, dann muss es eben auch Kriterien geben, nach welchen das gemacht werden kann.

Ich glaube, das ist ganz wichtig und notwendig, dass es hier klare Strukturen gibt. Denn es ist nicht zu verantworten, dass die Gemeinden hier in einem Bereich tätig sind, wo man sagt, mit öffentlichen Geldern die entsprechenden Maßnahmen zu setzen, das kann auf Dauer auch nicht gut gehen. Das ist eine Vorgangsweise, wie wir sie nicht haben wollen.

Zurückkommend, abschließend und zusammenfassend: Aus der ganzen Sache herauszukommen heißt, die Gemeindeabteilung muss aktiv werden. Die Gutachten liegen seit dem Jahr 2004 vor, seit dem Jahr 2005 vor, da sind zwei, drei Jahre vergangen. Wir haben sie im Land liegen, wir halten uns eins zu eins nach diesen Vorgaben um das Risiko zu minimieren, um aber auch das Maximum für das Land herauszuholen.

Was für das Land Gültigkeit hat, wir sagen ja auch nicht unsere Autonomie ist eingeschränkt, sollte auch für die Gemeinden gelten. Im Gegenteil, ich habe Rechtssicherheit durch Universitätsgutachten, dass ich das machen darf. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob jeder Vorgang, den die Gemeinden gemacht haben, wirklich der Gemeindeordnung entspricht und ob sich das tatsächlich alles hundertprozentig im rechtlichen Rahmen abspielt.

Das ist meiner Meinung nach ein Schutz der Gemeinden, dass wir diese klaren Richtlinien möglichst bald erlassen. Damit sie die Sicherheit haben, da kann mir auch rechtlich nichts passieren und trotzdem gehe ich verantwortungsvoll mit dem Geld der Gemeinden um. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, die Debatte über die dringliche Anfrage ist somit beendet.

Die Anfrage wird gemäß § 29 GeOLT zur schriftlichen Beantwortung Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl übermittelt.

**Verlangen auf Abführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung Zahl 19 - 339 (Beilage 525) der Anfrage des Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer Zahl 19 - 301 (Beilage 480) an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Erstellung eines neuen Landesentwicklungsplans in der Landtagssitzung vom 5. Juli 2007.**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wir kommen nun zur Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 19 - 339, Beilage 525, der Anfrage des Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer Zahl 19 - 301, Beilage 480, an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Erstellung eines neuen Landesentwicklungsplans in der Landtagssitzung vom 5. Juli 2007.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Ich mache darauf aufmerksam, dass bei der Debatte über eine Anfragebeantwortung kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich ziehe zurück.)*

Der Abgeordnete Tschürtz zieht zurück. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Meine sehr geehrten Damen und Herren! In wenigen Sätzen möchte ich auf das vorhin Gesprochene eingehen.

Für uns ist klar, dass das, was vorhin abgelaufen ist, ein Ablenkungsmanöver von unserer gestern angekündigten Anfragebeantwortungsdebatte ist, wo es um eine Sache geht, wo das Land Burgenland eine Umfrage in Auftrag gegeben hat und die SPÖ diese mit einer Parteiumfrage gekoppelt hat.

Richtig ist, Herr Landesrat Bieler, was Sie vorhin gesagt haben, dass zu einem Stichtag, ein Minus von 1,68 Millionen Euro da war. Das war wahrscheinlich wenige Tage vorher anders und hätte wahrscheinlich wenige Tage später auch wieder anders sein können. Genau das hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter gesagt.

Er hat auch gesagt, dass der Stand der ihm vorliegt, von den Devisenoptionsgeschäften der Gemeinden, der Stand von vorgestern war, der heute

schon wieder anders sein kann. (*Unruhe bei der SPÖ - Abg. Josef Loos: Das ist nicht seriös, wir haben sehr wohl gehört, was er gesagt hat.*)

Tatsache ist, wenn wir haben wollen, dass die Gemeindeaufsichtsbehörde eine Handhabe dafür hat, damit sie solche Devisenoptionsgeschäfte verbietet, dann müssen wir die Gemeindeordnung ändern. (*Abg. Christian Illedits: Wozu ist denn er da? - Beifall bei der ÖVP*)

Die Gemeindeordnungsänderung, meine Damen und Herren, ist in Auftrag gegeben. Heute ist der Akt von der Landesamtsdirektion gekommen. Innerhalb von eineinhalb Stunden hat sie der Landeshauptmann-Stellvertreter unterschrieben. Wenn wir das wollen, Sie wissen die Gemeindeordnung bedarf der Mehrheit von zwei Dritteln hier im Hohen Haus, wir werden darüber diskutieren, wenn wir das wollen, dann werden wir diese Gemeindeordnung so ändern. (*Abg. Christian Illedits: Oder anders.*)

Tatsache ist, zum jetzigen Zeitpunkt gibt es keine Handhabe, keine gesetzliche Handhabe, solche Dinge für die Gemeindeabteilung zu verhindern. Das ist jedem aus der Diskussion vorhin klar, das hat auch Ihre Fraktion nicht bestritten, das ist klar hervorgegangen.

Zu den heutigen Dingen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Der Landesentwicklungsplan - the never ending story: Am 27. Jänner des Jahres 2005, Zahl 18 - 592, damals war Dipl. Ing. Nikolaus Berlakovich Klubobmann, hat das Hohe Haus einen Antrag diskutiert, ich habe dazu Stellung genommen, als es darum gegangen ist, den Landesentwicklungsplan auf die neuen Gegebenheiten abzustimmen.

Damals wurde mit Regierungsbeschluss, im Oktober des Jahres 2005, um 71.000 Euro, plus 20.000 Euro für Unvorhergesehenes, die Erarbeitung eines Leitbildes in Auftrag gegeben.

Dieses Leitbild ist dann im Jahr 2006 an die Interessensvertretung, interessanterweise an die Interessensvertretung - nicht an den Landtag, versendet worden. Ich habe Stellungnahmen dazu abgegeben. Viele waren anscheinend eingebunden, nicht aber der Landtag, nicht die Landtagklubs.

Heuer im Frühjahr kommt diese Umfrage SORA. Dieses Leitbild sollte abgefragt werden, das mittlerweile laut, es kommt von Hofrat Perlaky, wieder adaptiert wurde, wieder geändert wurde.

Wie praktisch für die SPÖ, die gleich eine eigene Parteiumfrage ankoppelt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Daher könnte der Übertitel dieser Causa bis gestern lauten: „Der Landesentwicklungsplan - the never ending story“ oder „Die Versäumnisse des Herrn Landeshauptmannes als zuständiges Regierungsmitglied für Raumplanung“ - der vor mehr als zweieinhalb Jahren vom Landtag aufgefordert wurde, den Landesentwicklungsplan den neuen Gegebenheiten anzupassen.

Mittlerweile gibt es schon wieder neue Gegebenheiten, bis gestern. Seit gestern lautet der Übertitel aber, meine sehr geehrten Damen und Herren: „Die SPÖ und das Land - Probleme mit Mein und Dein.“

Ob dahinter ein Fragezeichen oder ein Rufzeichen zu setzen ist, wird die heutige Debatte hier im Hohen Haus zeigen. Denn wir sind mit dieser Anfragebeantwortung, die vom Landeshauptmann Niessl aufgrund meiner Anfrage rechtzeitig gekommen ist, nicht zufrieden und haben daher entsprechend der Geschäftsordnung diese heutige Debatte darüber verlangt. Aber der Reihe nach:

Diese SORA-Umfrage schlägt anscheinend Wellen, nicht nur bei uns. Das Land hat am 26. April, meine sehr geehrten Damen und Herren, dieses Jahres, eine Umfrage zum Landesentwicklungsplan in Auftrag gegeben. Das SORA-Institut wurde damit beauftragt.

Uns erschien, ein ÖVP Mitglied in der Regierung, das damals also übersteuert. Einmal war diese Sache, diese Causa am 11. April in der Regierung, es gab keine Vergleichsangebote, zumindest war es nicht aus dem Akt ersichtlich. Der Akt wurde zurückgestellt, wurde dann schlussendlich am 26. April beschlossen, plötzlich waren Vergleichsangebote da.

Wir haben am 3. Mai eine schriftliche Anfrage an den Herrn Landeshauptmann Niessl zur Klärung offener Punkte eingebracht, und ich habe schon gesagt, der Herr Landeshauptmann hat rechtzeitig, aber unserer Meinung nach, ungenügend geantwortet.

Wir haben diese Anfrage deshalb gemacht, weil die Umfrage von SORA gelaufen ist, bevor sie in der Regierung beschlossen wurde. Es wurden 1.600 Telefoninterviews im Burgenland gemacht, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wenn im Burgenland, in einem kleinen Land 1.600 Personen telefonisch befragt werden, so ist der eine oder andere dabei, der sich bei dem einem oder bei einem anderen von uns erkundigt: Was habt ihr denn da für eine Umfrage laufen? Warum läuft die so, dass zuerst der Landesentwicklungsplan abgefragt wird und dann plötzlich parteipolitische Fragen hinten, ohne zu erklären, dass hier eigentlich eine zweite Umfrage möglicherweise laufen soll?

Daher sind wir hellhörig geworden. Deshalb haben wir uns auch die Frage gestellt: War mit dieser Umfrage des Landes eine SPÖ Parteiumfrage gekoppelt? Denn diese dunklen Seiten sind ja mittlerweile bekannt geworden. *(Abg. Ewald Gossy: So wie der Schelm denkt, so ist er.)*

Wir wissen, dass die offizielle Umfrage des Landes gemacht wurde. Diese offizielle Umfrage des Landes wurde von mir gestern noch mit „möglicherweise“ apostrophiert, mit einer Umfrage der SPÖ Burgenland gekoppelt. Es gab aber gestern starke Indizien dafür, dass die SPÖ eine eigene Umfrage mitlaufen gelassen hat. *(Abg. Christian Illredits: Ach so.)*

Das nährt den Verdacht, dass die SPÖ hier zumindest günstig zu einer ausführlichen Meinungsumfrage gekommen sein könnte, die normalerweise für eine Partei kaum finanzierbar ist. Die man sich schwer leisten kann und ein Riesenloch in ein Parteibudget reißt. *(Abg. Christian Illredits: Ihr macht keine Umfragen?)*

Weiters, meine sehr geehrten Damen und Herren, steht der Vorwurf der Manipulation der Befragung im Raum. Denn nach einer Liste, und so wissen wir von Personen die befragt wurden, von einer Liste offizieller Landesfragen, wurde anscheinend plötzlich eine Reihe von Parteifragen gestellt, wie zum Beispiel:

Wer ist schuld am Regierungsklima?

Ist die SPÖ-Mehrheit gut für das Land?

Wer tut mehr für das Land - die SPÖ oder die ÖVP?

Wir haben intensiv recherchiert in den letzten Tagen. Wir haben Akteneinsicht genommen. Denn die letzte Frage, wie im Fragebogen des Herrn Landeshauptmannes, den er mir in der Fragebeantwortung mit geliefert hat, war die letzte Frage die gestellt wurde:

Wollen Sie künftighin auch weiter über den Landesentwicklungsplan Informationen?

Wollen Sie zu Veranstaltungen eingeladen werden? Wenn ja, geben Sie Namen und Adresse bekannt.

Im Rahmen der Akteneinsicht habe ich diese Namen und Adressen vom Hofrat Perlaky auch vorgelegt bekommen, es waren dies 294. Übers Darüberlesen habe ich mir sieben, mir persönlich Bekannte gemerkt. Vier von denen habe ich auch telefonisch erreicht, und die haben mir bestätigt, dass zuerst diese Landesfragen abgefragt wurden und dann ohne mitzuteilen, dass es eine zweite, anscheinend eine Umfrage der SPÖ war, plötzlich Fragen waren zur politischen Gesinnung oder zu politischen Ansichten, die sehr, sehr persönlich sind, gestellt wurden.

Dass eine Landesumfrage durchgeführt wurde, bei der eine Parteiumfrage mitgekoppelt war, hat mir der Herr Landeshauptmann gestern über die Medien mitgeteilt, in einem Zustand der Erregung anscheinend, als er laut Radiobericht der verblüfften Öffentlichkeit mitteilte, dass die SPÖ diese parteipolitische Umfrage bezahlt hätte.

Na das nehme ich wohl an. Alles andere wäre nämlich Untreue, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich habe nie behauptet, (*Unruhe bei der SPÖ*) ich komme gleich dazu, ich habe nie behauptet, dass eine Parteiumfrage, die die SPÖ in Auftrag gibt, nicht bezahlt worden wäre. Das wäre ja noch schöner. (*Unruhe bei der SPÖ*)

Für mich war es, meine sehr geehrten Damen und Herren, und nicht nur für mich, aufschlussreich, mit welcher Selbstverständlichkeit bei einer Landesumfrage die mittels Regierungsbeschluss in Auftrag gegeben wurde, die schon läuft, (*Unruhe bei der SPÖ - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) bevor sie in der Regierung beschlossen wurde, eine Parteiumfrage der SPÖ mitgekoppelt mitläuft.

Jetzt wage ich ja gar nicht zu fragen, ob vielleicht eine andere Partei auch Interesse gehabt hätte, ich weiß nicht, ob wir uns das hätten leisten können. Ich weiß es nicht. Nur solche Dinge, meine sehr geehrten Damen und Herren, die hier passiert sind, sind nicht in Ordnung. Mit Ihrer Vorgangsweise, dass sie hier, geschäftsordnungsmäßig gedeckt, einige Dinge zusätzlich zur Gemeinde, in die heutige Landtagssitzung einbringen, wollen Sie einfach von diesem Skandal ablenken. Das wollten Sie. Es wird Ihnen aber nicht gelingen. Es ist Ihnen auch nicht gelungen, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Sehr geehrter Herr Kollege Illedits, ich habe nie behauptet, dass die SPÖ eine von ihr in Auftrag gegebene Umfrage nicht bezahlt hätte. Ich habe behauptet, und ich hatte Hinweise, dass zu einer offiziellen Landesumfrage, ohne als solche kenntlich gemacht zu werden, eine SPÖ-Parteiumfrage angehängt wurde. Wenn nun eine Frau Eva Zeglovits, mir unbekannt, erklärt, dass solche Dinge deshalb gemacht werden, weil es kostengünstig ist, dann frage ich mich, meine sehr geehrten Damen und Herren, kostengünstig für wen.

Kostengünstig für das Land kann es nicht sein. Kostengünstig für das Land kann es deshalb nicht sein, weil die Vergleichsangebote nicht sehr viel differieren. In den Angeboten, die mir der Herr Hofrat Perlaky vorgelegt hat, ist nichts davon gestanden, dass eine Parteiumfrage gekoppelt wird. IFES - wissen wir wo es hingehört, man hat den Gewerkschaftsbund gehört, musste vom Gewerkschaftsbund verkauft werden, hat dann der vormalige Innenminister, jetzige Pensionistenobmann Blecha anscheinend wieder gekauft.



39.900 Euro plus Mehrwertsteuer. TrendCom, wissen wir auch wo es hingehört. Geschäftsführer Harry Schwarz war voriges Jahr noch der Kommunikationsbeauftragte der SPÖ Wien. 38.000 Euro. SORA, die den Auftrag bekommen haben, 37.645 Euro plus Mehrwertsteuer, das sind 45.000 Euro. Die sind kaum unterschiedlich diese Angebote. Wenn nun die Eva Zeglovits sagt, dass solche Dinge deshalb gemacht werden, weil es kostengünstig ist, dann frage ich, für wen kostengünstig. Für das Land dürfte es nicht kostengünstiger geworden sein, denn sonst hätten ja die Summen anders aussehen müssen und es hätte nicht dieser Betrag bezahlt werden dürfen.

Übrigens, der Akt, der mir vorgelegt wurde, ich bin - wie ein Akt auszuschaun hat - eher ein sehr Konservativer. Alles was zwischen Aktenordnern und Aktendeckeln ist, habe ich gedacht, ist ein Akt. Die Akteneinsicht wurde uns gewährt, indem der Herr Hofrat Perlaky mit Dingen gekommen ist und sie uns gezeigt hat. Der Herr Kollege Klikovits war dabei. Ich behaupte nicht, dass mir der Hofrat Perlaky Dinge absichtlich nicht gezeigt hat. Kann ich nicht behaupten. Behaupte ich auch nicht. Alles was von mir nachgefragt wurde, hat er mir auch gezeigt.

Ich weiß aber nicht, ob es noch andere Dinge gibt, weil der komplette Akt, wie man sich einen Akt vorstellt, dem Kollegen Klikovits und mir nicht vorgelegt wurde.

Ich gehe zurück zu den Kosten. Wenn die Frau Eva Zeglovits sagt, kostengünstig. Für wen kostengünstig? (*Abg. Christian Illredits: Hätten Sie sie gefragt!*) Für das Land ist es nicht kostengünstiger geworden. Ist es für die SPÖ kostengünstiger geworden? Wurde das im Angebot schon berücksichtigt, meine sehr geehrten Damen und Herren?

Wenn ja, warum steht es nicht im Angebot? Warum steht darüber nichts in den Vergleichsangeboten von IFES und TrendCom. Oder ist es tatsächlich nur für die SPÖ billiger geworden? Oder hätte es für die SPÖ noch billiger werden sollen? Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, und das sage ich ganz deutlich, Sie sind am wenigsten prädestiniert meine gestrigen noch in der Möglichkeitsform geäußerten Fakten als Miesmacherei zu bezeichnen. Denn das was ich gestern in der Möglichkeitsform in einer Pressekonferenz gesagt habe, haben Sie innerhalb einer Stunde umgehend der Öffentlichkeit bestätigt. Deshalb habe ich mich über die Wortwahl „Miesmacherei“ doch sehr gewundert. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich sage Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist so wie beim Pakt SPÖ/Köllly - der Kollege Pehm ist da prädestiniert - wo sie zuerst alles dementieren ließen, bis Sie unter dem Druck der Faktenlage zugeben mussten, dass Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, den Vertrag doch kennen. Der Georg Pehm hat wie ein Prätorianer alles auf sich genommen.

Genauso auch hier, am Dienstag in der BVZ. Pressesprecher Bleich verteidigt noch, dementiert alles, dann unter dem Druck der Faktenlage ein Eingeständnis, dass es diese an eine Landesumfrage gekoppelte SPÖ-Umfrage gegeben hat. Sie, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, machen dann die verblüffende Aussage, die SPÖ hätte die Umfrage bezahlt.

Gott sei Dank, alles andere wäre wirklich Untreue und wurde von mir auch nicht behauptet. Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wenn man jetzt zwei und zwei zusammenzählt, ist das, unserer Meinung nach, eine überteuerte Umfrage plus Koppelung mit einer SPÖ-Befragung. Da glaubt nicht einmal der Weihnachtsmann an Zufälle. Denn dann kommen bei zwei plus zwei nicht vier, sondern fünf heraus, zugunsten der SPÖ.

Die Indizien haben sich von Tag zu Tag verdichtet und die Befragten, die von uns kontaktiert wurden - andere Befragte haben sich aufgrund der Pressemeldungen bei uns gemeldet - haben uns das bestätigt. Ja, es wurden Fakten zum Landesentwicklungsplan abgefragt, mit dem Hinweis auf eine offizielle Umfrage des Landes und ohne Hinweis, dass es sich auch um eine zusätzliche Umfrage der SPÖ handelt, die daran gekoppelt wurde, wurden parteipolitische Fragen gestellt.

Das ist für mich ein weiteres Beispiel, wo man mein und dein nicht ordentlich trennt. Sage ich sehr vorsichtig. Die Partei wird anscheinend mit dem Land gleichgeschaltet. Die SPÖ nutzt ihren Machtvorteil, hier einen Vorteil für die Partei zu nutzen. Diesen Vorteil hat nur die SPÖ, anderen Parteien wurde die Möglichkeit einer Umfrage zu koppeln auch gar nicht ermöglicht. Denn die anderen Parteien haben ja nichts davon gewusst, dass das möglich wäre. Übrigens, bei der Beschlussfassung in der Landesregierung, wie ich eingangs ausgeführt habe, ist die Umfrage schon gelaufen.

Ich denke nun laut weiter, meine sehr geehrten Damen und Herren. Für jede dieser Umfragen, und das ist ein ganz normaler Vorgang, gibt es einen Tabellenband, der dem Auftraggeber elektronisch zur Verfügung gestellt wird. Beim Hofrat Perlaky liegt der Tabellenband für die Landesumfrage. Ich gehe davon aus, dass auch die Parteiumfrage mit einem Tabellenband vorerst beendet wurde, wer immer den bekommen hat, möglicherweise der Herr Landesgeschäftsführer, wovon ich fast ausgehe.

Wenn ich nun wirklich zwei und zwei noch einmal zusammenzähle, und nunmehr zwei Tabellenbände elektronisch vorliegen, die technisch zu verknüpfen überhaupt kein Problem ist, ich wage es nicht auszusprechen. Ich sage nur, dass es technisch möglich ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Aber auf der anderen Seite gibt es auch Dinge, die ich bisher wirklich nicht für möglich gehalten hätte. Deshalb war es uns notwendig zu erklären, warum wir mit dieser Anfragebeantwortung des Herrn Landeshauptmannes nicht zufrieden waren. Weil viele von uns gefragten Dinge nicht beantwortet wurden. Mittlerweile hat sich aber unsere Vermutung als richtig herausgestellt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Diese schriftliche Anfragebeantwortung des Herrn Landeshauptmannes ist nicht ausreichend begründet. Noch dazu betrachten wir diese Vorgangsweise für nicht in Ordnung. Ja, wir betrachten diese Vorgangsweise für einen Skandal, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Mag. Georg Pehm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Georg Pehm** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch von mir eine kleine Replik an den Kollegen Falb-Meixner. Sie wissen, die SPÖ sieht die Zustimmung zu Ihren Geschäften anders. Sie hat Ihrer Darstellung immer widersprochen und ich glaube meinen Freundinnen und Freunden, die mir das so erzählten.

Das zweite ist, die SPÖ-Fraktion hat auch begründet, warum sie die besagte Gemeinderatsitzung verlassen hat. Sie hat das ausführlich schriftlich dokumentiert, weil sie nicht im Nachhinein Ihren Alleingang rechtfertigen und legitimieren wollte.

Diese Haftungserklärung, die Sie drittens angesprochen haben, ist sehr lieb, sie ist sehr nett. Aber warum haben Sie es nicht beim Bezirksgericht, gegenüber den Banken erklärt? So ist das jetzt rechtlich ein sehr schwaches Argument. Ich würde Sie also bitten,

wenn Sie das schon tun, dann machen Sie das ordentlich, dann wäre das auch wirklich glaubwürdiger.

Herr Kollege Strommer, bitte zum Mitschreiben, weil Sie ja auch so angefangen haben, sage ich nochmals ganz klar: Die Gemeindeaufsicht hätte die Möglichkeit gehabt, die Devisenoptionsgeschäfte der Gemeinden zu verhindern. Sie hat auf jeden Fall die Pflicht gehabt, die Gemeinden darüber zu informieren. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ist dieser Verpflichtung in seiner Gemeindeaufsicht nicht nachgekommen.

Was diese Debatte nun über die schriftliche Beantwortung betrifft, dann ist das eine weitere Inszenierung der ÖVP. Sie wollten das für sich reklamieren. Das kann nicht sein. Das ist nicht so. Der Zweck dieser Debatte verfolgt ausschließlich das Prinzip „a und a“, das heißt ablenken und anpatzen. Denn damit das ganz klar ist, und hier im Hohen Haus auch gesagt wird: Rund um die Studie, die hier durchgeführt wurde, ist alles absolut korrekt, von der Auftragsvergabe über die Abwicklung bis hin zur Auswertung und natürlich auch was die Verrechnung betrifft. Hier ist alles absolut korrekt. Hier ist nicht einmal ein Haar in der Suppe zu finden. Daher ist diese Geschichte, die Sie hier anzetteln, eine reine Nebelgranate und das noch mitten im Sommer. *(Beifall bei der SPÖ)*

Für diese Nebelgranate, die Sie zünden, gibt es einen Grund. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter kommt in seinem Ressort nicht wirklich weiter. Er hat sich auf die Oppositionsrolle mit den Regierungsannehmlichkeiten versteift, gearbeitet wird nur, wie es die Gemeindeordnung zeigt, wenn die SPÖ Druck macht. Auch im Jugendbereich haben wir das heute schon feststellen müssen. Sie wollen mit dieser Debatte die Untätigkeit und die Blockade des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter übertünchen. Das ist das wahre Motiv für diese Debatte.

Ich persönlich habe kein Problem damit. Sie sollten das nur sagen und sich nicht krampfhaft verstellen, das wäre ehrlicher.

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dieser Debatte, die Sie hier beginnen, nimmt wenig Zeit in Anspruch. Der Herr Landeshauptmann hat bereits schriftlich alle Sachargumente ausführlich und in voller Breite dargelegt. Ich nehme an, er wird dann im Nachhinein noch hier selbst Stellung nehmen.

Was mich schon verwundert, Herr Kollege Strommer, ist die Scheinheiligkeit, mit der Sie immer wieder agieren. Da stellen Sie sich her und wollen alles umdrehen und vergessen vollkommen, dass sieben Jahre lang Ihr Parteiboss Schüssel eine Bundesregierung angeführt hat, die Millionen und Abermillionen an Euro für Selbstbeweihräucherungsaktionen hinausgeworfen hat. Diese Scheinheiligkeit ist unglaublich. *(Abg. Christian Sagartz: Schauen Sie sich den Herrn Buchinger an!)* Oder, wenn wir ins Land wechseln, dann übersehen Sie doch nicht Herr Kollege Sagartz, *(Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter im Jugendbereich die Gelder nicht den Jugendlichen zur Verfügung stellt, sondern für Selbstdarstellungsaktionen à la Alpha ausgibt und hinauswirft, anstatt sie zielgerichtet für Jugendprojekte einzusetzen.

Wenn Sie heute der SPÖ an die Wäsche wollen und übersehen dabei völlig wie hier in Eisenstadt Ihre Kolleginnen und Kollegen mit absoluter Mehrheit agieren, dann denken Sie etwa an das Amtsblatt. In der aktuellen Ausgabe ist die Frau Bürgermeisterin auf nicht einmal 20 Seiten gleich 19-mal abgebildet, was sogar dazu geführt hat, dass sich ein Mitarbeiter des FPÖ-Klubs Sorgen über die Zukunft der Frau Bürgermeisterin macht. Das ist wirklich sehr, sehr schade. Sie wissen, Herr Kollege Lentsch, dass das eine Menge Steuergeld kostet, wenn hier die Frau Bürgermeisterin *(Abg. Kurt Lentsch: Herr*

*Kollege Pehm, da ist nur Mattersburg besser! Die schaffen es auf fünf Seiten die Kollegin Salomon 20-mal abzubilden!*) das ausschließlich für Selbstinszenierung jetzt vor den Gemeinderatswahlen verwendet.

Also ich möchte Sie schon bitten, (*Abg. Kurt Lentsch: Mattersburg ist ein gutes Beispiel dafür!*) das mit gleichen Sichtweisen zu sehen.

Also wirklich herzlich lachen musste ich über eine Aussage in der aktuellen Ausgabe der BVZ, wo ein Mitarbeiter der ÖVP sagt: „Außerdem haben wir zwei Angebote eingeholt und beide sind um die Hälfte billiger gewesen.“ Sapperlot, bist du narrisch. Das muss super gewesen sein! Ich stelle mir das so vor: Da sucht sich jemand zwei Meinungsforschungsinstitute aus dem Telefonbuch heraus, wählt die Nummern, ruft dort an und sagt, er hätte gerne eine Meinungsumfrage. „Haben Sie so etwas?“ Antwort: „Selbstverständlich.“ Frage: „Was kostet das?“ Antwort: „Die Hälfte.“ – „Super!“

Ungefähr in dieser Qualität muss das gelaufen sein. Ich mache mich deswegen lustig darüber, weil das nicht anders möglich ist. (*Abg. Oswald Klikovits: Das macht Ihr vielleicht so!*) Denn solche Dinge kann man doch nur vergleichen, wenn es auch Leistungs- und auch Qualitätskriterien gibt. Wenn nicht Äpfel mit Birnen verglichen werden, sondern seriöserweise wirklich Dinge miteinander verglichen werden, die man miteinander auch vergleichen kann. Also ist Ihr Motiv: anpatzen und ablenken. (*Beifall bei der SPÖ*)

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP! Anpatzen und ablenken habe ich gesagt. Um diese zwei „A“ geht es Ihnen heute. Möglicherweise, das ist nur eine Vermutung, gibt es auch ein drittes „A“, auf das es Ihnen ankommt, nämlich, Abqualifizieren. Die ÖVP beginnt jetzt schon mit dieser Debatte, die Ergebnisse der Studie schlecht zu machen, weil ihr nicht passt, was die Burgenländerinnen und Burgenländer denken.

Einige Ergebnisse kennen wir schon. Diese wurden in einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt. Wenn die Rede davon ist, dass 86 Prozent der Bevölkerung sagen: „Ja, das Burgenland entwickelt sich in die richtige Richtung“, dann müssen Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ja sofort blass werden.

Denn das heißt schwarz auf weiß, Ihre Strategie, die Strategie der ÖVP unter Franz Steindl, mit der dieses Land immer wieder schlecht gemacht wird, ist völlig daneben. Wenn dann als nächstes Ergebnis 95 Prozent der Bevölkerung die hohe Lebensqualität im Burgenland schätzen, dann heißt das, die ÖVP liegt schon wieder verkehrt. Wenn Sie dann noch wüssten, wie Ihre Sachkompetenz in den verschiedensten Bereichen gesehen wird, dann würde der eine oder andere sogar bitterlich weinen. Daher könnte es durchaus sein, dass Sie nicht Ihre Vorgangsweise und Ihre Politik hinterfragen und hier Änderungen vornehmen, sondern dass Sie schlichtweg diese Inszenierungen machen, um die Studie abzuqualifizieren.

Mein Tipp ist, tun Sie das nicht. Ändern Sie lieber Ihre politische Vorgangsweise, Herr Kollege Strommer, die kommt nämlich, wie Sie es derzeit machen, bei den Burgenländerinnen und Burgenländern nicht an, auch das sagt die Studie.

Zuletzt, Herr Kollege Strommer, ich bin erstens kein Prätorianer, sondern Leutnant der österreichischen Streitkräfte, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Welcher?*) Ich bin zwar nicht mehr aktiv, aber ich war Leutnant dieser Streitkräfte. Zum Zweiten komme ich aus Kobersdorf und dort sind ebenfalls keine Prätorianer zu Hause. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Können Sie nicht SPÖ-Verteidigungsminister werden?*) Folglich nehmen Sie

auch das zur Kenntnis, nur so als abschließende Bitte. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Oswald Klikovits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben heute schon sehr viel über den Stil hier im Hohen Haus gehört. Wir haben gegenseitige Anschuldigungen und Beschuldigungen gehört, wie man sich gegenseitig so ausrichtet. Wahrscheinlich bietet das für den objektiven Beobachter vielleicht nicht immer das beste Bild.

Aber dennoch, meine sehr geehrten Damen und Herren, muss auch gesagt werden, was zu sagen ist. Vor allem wenn es darum geht in einem demokratischen Forum wie dem Burgenländischen Landtag auch feststellen zu dürfen, was mein und was dein ist, und wie eine absolute SPÖ-Mehrheit mit dem Rest der demokratischen Ordnung hier im Hohen Haus umgeht.

Es ist hier unbenommen das zu tun. Nur was wir, Herr Kollege Klubobmann Illedits, überhaupt nicht akzeptieren ist, dass wir wenn wir aufzeigen, dort wo es Aufzeigenswertes gibt, von Ihnen und Ihren Kollegen persönlich heruntergemacht werden, als Miesmacher abgetan werden und als schändlich bezeichnet werden. Das sind Ihre Diktionen oder die Ihrer Kollegen.

Wenn der Herr Kollege Pehm sich hierher stellt und sagt, der Kollege Steindl, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, erzählt irgendetwas und hat jetzt sozusagen das Allheilmittel erfunden, er spricht vom Pallawatsch, dann muss ich ganz ehrlich sagen, dann ist das Ihre „AA-Politik“, die Sie vorher angesprochen haben.

Ihre Politik ist die „PP-Politik“, nämlich Pehm und Packeln. Das ist das, was Sie können, die Flucht nach vorne antreten, die anderen anschütten, wenn es darum geht, dass aufgezeigt wird. Wenn man Sie ertappt, dass Sie kleinweis zugeben was letztendlich Sache war, dann sind auch noch die anderen schuld.

Am Anfang unserer Einsicht, die wir genommen haben, der Herr Kollege Strommer und ich, wollten wir einmal wissen, was Sache ist. Weil wir auch vermutet haben, dass hier etwas nicht in Ordnung sein kann mit diesen 45.000 Euro. Weil wir natürlich, Herr Kollege Pehm, genauso Umfragen machen und natürlich auch von daher wissen, was letztendlich eine Umfrage mit einem derartigen Sample kostet. Sie wissen das als Parteisekretär, 1.600 Befragte, ich meine, das ist nicht wenig. Das machen Sie in ganz Österreich normalerweise als repräsentative Umfrage und nicht nur im Burgenland. Also das ist schon sehr viel und das kostet natürlich entsprechend.

Als wir sozusagen die Vermutung ausgesprochen haben, weil wir das von Betroffenen gehört haben, von wirklich Betroffenen im wahrsten Sinne des Wortes Betroffenen, die uns gesagt haben, dass sie gleich gefragt wurden, wie sie die SPÖ und die Regierungspolitik beurteilen und was das mit dem Landesentwicklungsplan zu tun hat, dass hier eine SPÖ-Umfrage parallel mitläuft, hat der Herr Landeshauptmann zu unserer Verwunderung auf einmal mitgeteilt, auch in der APA steht es: „Landeshauptmann Hans Niessl legte am Rande einer Pressekonferenz am 21. Mai diesen Jahres eine bezahlte Rechnung, für die von der SPÖ in Auftrag gegebenen Umfrage vor.“

Jetzt ist es an sich vielleicht in Ihren Augen üblich und jetzt mag das vielleicht in Ihrem Denken so üblich sein, dass ich sage, wir machen für das Land eine Umfrage, die ist wichtig weil wir abfragen wollen wie der Landesentwicklungsplan ist und so weiter und so fort. Es ist auch nichts Anrühiges und auch nichts Ehrenrühiges daran, und weil es so schön ist, machen wir gleich eine Parteiumfrage dazu und hängen uns an.

Sehen Sie, Herr Kollege,...(Abg. Ewald Gossy: Herr Kollege Klikovits: Wie der Schelm ist, so denkt er!)

Nein, nicht wir, nicht wir denken so, Sie haben es so gemacht. Anscheinend haben Sie es so gemacht. Sie können es ja dann dementieren. Als ich dann mit dem Kollegen Strommer Akteneinsicht genommen habe, da hat man so herum getan: „Da ist das, da muss man das noch bringen und das muss man halt noch bringen.“ Letztendlich war alles da, das muss ich zur Ehrenrettung des Hofrat Perlaky sagen, wir haben bekommen, was wir wollten.

Natürlich, wahrscheinlich weil er es nicht wusste, konnte er uns auch nicht die Unterlagen zu dieser SPÖ-Parallelumfrage, die angeblich 12.000 Euro gekostet hat, geben. Der Herr Landeshauptmann hat eine Rechnung vorgezeigt. Jetzt mag ich schon glauben, dass diese Rechnung auch stimmt, aber sehen würde ich sie gerne. Vor allem, wenn sie dann überwiesen worden ist.

Was mich nur besonders stört bei dieser Angelegenheit ist, dass Sie so tun als wäre nichts gewesen und vor allem auch so tun, als wäre überhaupt nichts dabei, dass das so passiert. Das ist das, was uns im Burgenländischen Landtag stört, weil das nur sinnbildlich dafür steht, wie Sie auch in anderen Belangen mit dieser Mehrheit umgehen. Wie Sie in anderen Belangen mit sozusagen Verknüpfungen von Aufgaben des Landes Burgenland mit parteipolitischen Aufgaben umgehen.

Das ist das, was wir nicht tolerieren können. Das ist das, was wir aufzeigen. Wenn wir es dann aufzeigen und Sie sich ertappt fühlen, dann sind die, die das aufzeigen, die Miesmacher. Herr Kollege Illedits, ich sage Ihnen, aus meiner Sicht ist es gerade umgekehrt. Wenn man nichts dabei findet, dass Steuergelder unter Umständen und ich spreche bewusst im Konjunktiv, unter Umständen vielleicht nicht so eingesetzt werden, wie wir uns das wünschen würden.

Denn 45.000 Euro nur für diese eine Umfrage sind zumindest nach unseren Erfahrungen, und wir haben mindestens die gleichen wie Sie, entschieden zu hoch. Daher, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und vor allem Herr Landeshauptmann, sagen Sie uns, was tatsächlich in dieser Frage passiert ist. Nämlich bei der Umfrage zum Landesentwicklungsplan, weil da in der Sache auch wirklich nichts passiert ist, nicht nur aufgrund des Ergebnisses.

Denn Sie haben die Umfrage, die Umfrage ist vorgelegen. Gestern wurde sie aber angeblich im Raumplanungsbeirat noch nicht vorgestellt. Zuerst hat es geheißen, sie wird vorgestellt. Also gut, wie auch immer. Sie wird irgendwann einmal vorgestellt. Sie scheint aber offensichtlich noch nicht so interessant für Sie zu sein, als dass man auch die notwendigen Rückschlüsse für einen wirklichen Landesentwicklungsplan unseres Landes macht. Wozu mache ich so eine teure Umfrage, wenn sie offensichtlich nicht von Interesse ist?

Das legt doch, zumindest für uns, den Schluss nahe, dass offensichtlich das Mitlaufen der SPÖ-Umfrage wesentlich wichtiger war, als die eigentliche Umfrage zum Landesentwicklungsplan. Darum geht es uns, dass wir darüber von Ihnen Aufklärung erfahren. Wir wollen wissen, was tatsächlich in dieser Sache passiert ist.

Wenn das so gewesen ist, wie wir hier jetzt angesprochen haben und vermuten, dann sagen Sie es, dann stehen Sie auch zu dem. Wenn Sie nichts zu verbergen haben und alles aus Ihrer Schatulle bezahlt haben, dann ist das in Ordnung, dann kann man das jetzt öffentlich abhandeln und dann ist die Sache für uns erledigt.

Nur tun Sie nicht so, als wären wir die Schlechten, wenn wir Dinge hinterfragen, die nicht in Ordnung sind. Daher ersuche ich Sie, Herr Landeshauptmann, auch in diesem Sinne um Aufklärung, damit wir auch die Gewähr haben, dass das Geld, das wir im Burgenländischen Landtag beschließen, auch tatsächlich in Ordnung und ordentlich verwendet wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Nur einige Sätze. Es ist ganz eindeutig für mich - ich möchte jetzt nicht mehr wiederholen was schon gefallen ist - dass sich die SPÖ einen Vorteil verschafft hat, indem sie eine eigene Umfrage an eine öffentliche angehängt hat. Es ist der gleiche Zeitraum, es ist das gleiche Sample. Wenn das Institut SORA das zusammengehängt hat, ist es nach wie vor ein Wissensvorteil und Sie haben diesen Wissensvorteil genutzt. Auch wenn es hier öffentlich diskutiert wird, ist das nicht in Ordnung, Punkt eins.

Punkt zwei. Es ist klar, dass man Tabellenbände elektronisch miteinander verknüpfen kann. Ganz eindeutig. Derselbe Zeitraum, dieselben Leute, man kann das sehr gut zusammeninterpretieren. Das ist der zweite Punkt.

Wenn ich in einen Fragebogen hineinschreibe, nennen Sie mir Ihren Namen, weil ich Sie einlade, dann finde ich das sehr skurril. Denn, wenn ich nämlich das verknüpfen kann, habe ich diese 294 Namen und weiß, dass sie auch meine Umfrage beantwortet haben. Das kann ich auch miteinander verknüpfen. Diese Liste gibt es ja. Wir haben auch Einsicht in diesen Akt gehalten. Das heißt, diese 294 Leute sind bekannt. Wenn ich abfrage, ob jemand Gewerkschaftsmitglied ist, frage ich mich auch, warum das notwendig ist.

Herr Landeshauptmann, Sie haben in einer Pressekonferenz am 13. Juni 2007 nach eigenen Aussagen den Zwischenbericht veröffentlicht. Ich habe keinen Zwischenbericht erhalten. Das heißt, er ist den Medien öffentlich, aber nicht dem Landtag. Wir fordern Sie auf, sowohl diesen Zwischenbericht als auch die gesamten Unterlagen, die Sie behauptet haben, dass sie öffentlich sind, auch offen zu legen und dem Landtag zur Verfügung zu stellen. Wie gesagt, nach wie vor, es ist ein Vorteil, es ist nicht in Ordnung und, meiner Meinung nach, ist es politisch äußerst unkorrekt. *(Beifall bei den Grünen)*

**Präsident Walter Prior:** Ich erteile nun mehr Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf einmal drei Punkte festhalten. Erstens, die Vergabe war dem Bundesvergabegesetz entsprechend. Da der Schwellenwert nicht erreicht wurde, ist es auch gar nicht notwendig zusätzliche Angebote einzuholen, was in dem Fall aber passiert ist. Also die Ausschreibung ist 100-prozentig in Ordnung.

Zweitens, es hat eine Trennung gegeben. Die Befragung ist über die LAD-Fachabteilung gegangen, die hat das alles ordnungsgemäß abgewickelt. Wir haben sehr gute Grundlagen bekommen, auf denen man aufbauen kann, dieses Leitbild für das Land Burgenland auch weiter fortzusetzen, um dann bis in den Herbst hinein, bis Ende des Jahres, diese sehr umfassende Aufgabe abzuschließen.

Drittens: Es hat eine Parteiumfrage gegeben, wie es wahrscheinlich jede Partei hin und wieder einmal macht. Auch das ist gemacht worden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, so kann man das nicht sagen.)* Moment, so war es! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nicht jede Partei macht eine Umfrage im Zusammenhang mit der Erstellung eines Landesentwicklungsplanes.)* Es ist diese Parteiumfrage bezahlt worden. Damit kann man das zwar kritisieren, wie Sie es machen, aber das ist substanzlos und auch nicht in Ordnung, weil hier eine klare Trennung zwischen der Umfrage, die das Land gemacht hat und einer Parteiumfrage passiert ist. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau, das war eben nicht der Fall. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Die Parteiumfrage ist bezahlt und das ist 100-prozentig so in Ordnung.

Der nächste Punkt ist, wie auch die Frau Zeglovits gesagt hat, ich zitiere aus der APA wörtlich: „Es handelt sich dabei um eine sogenannte Mehrthemenumfrage. Das heißt, es werden mehrere Aufträge gemeinsam durchgeführt. Das geschieht aus Kosten- und organisatorischen Gründen und ist branchenüblich. Selbstverständlich zahlt dabei jeder Auftraggeber seinen Teil und bekommt jeder seine Daten. Die SPÖ hat für ihren Auftrag extra bezahlt. Aus diesem Grund seien die Fragen betreffend SPÖ auch nicht in den Unterlagen für die Umfrage zum Landesentwicklungsplan enthalten.“

Es gab also eine branchenübliche Vorgangsweise und eine klare Trennung. Ich frage mich deshalb, warum Sie eine halbe Stunde lang über eine klare beziehungsweise branchenübliche Vorgangsweise und eine, den Gesetzen entsprechende, Ausschreibung reden? *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der nächste Punkt ist der Inhalt dieser Befragung. Auch darüber gebe ich sehr gerne eine Auskunft. Es wurden 1.600 Burgenländerinnen und Burgenländer auch darüber befragt, wie sie mit der Entwicklung des Landes Burgenland zufrieden sind.

Wir haben dabei sensationelle Werte erreicht. 86 Prozent der Burgenländerinnen und Burgenländer sind der Meinung, dass sich das Burgenland in die richtige Richtung entwickelt. Man muss sagen, dass es in keinem anderen Bundesland eine so hohe Zustimmung zur Entwicklung des jeweiligen Bundeslandes gibt.

Es hat im Mai 2006 auch eine österreichweite Umfrage gegeben. Dabei waren nur 44 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher der Meinung, dass sich Österreich in die richtige Richtung entwickelt. Im Burgenland haben wir einen doppelt so hohen Wert. Aus der Untersuchung von SORA geht auch hervor, wie die Bevölkerung das Burgenland einschätzt. In einem hohen Ausmaß wird das Burgenland als ein Land der kulturellen Vielfalt gesehen.

Dazu sehen sie das Burgenland als ein Land, in dem man sich umeinander kümmert, als ein Land der Menschlichkeit, des Miteinanders und der Solidarität. Die Burgenländerinnen und Burgenländer sehen aber ihr Heimatland auch als Land der erneuerbaren Energie. Sie nehmen zur Kenntnis, dass hier im Bereich der erneuerbaren Energie sehr viele positive Dinge gemacht und sehr viele Akzente gesetzt wurden.

Es wurde auch das Motto dieses Landesentwicklungsplanes fixiert. Das Motto heißt: „Mit der Natur zu neuen Erfolgen“. Es gibt verschiedene Leitthemen, die ebenfalls abgefragt wurden. Das erste Leitthema lautet „Wirtschaft nachhaltig stärken“. Dazu gehört



die Schaffung von neuen und innovativen Wertschöpfungsketten. Dazu gehört der Schwerpunkt Umwelt und Energie. Wir wollen das Burgenland zur europäischen Musterregion und zur CO<sub>2</sub>-neutralen Zone machen. All das sind Bereiche, zu denen die Burgenländerinnen und Burgenländer in einem sehr großen Ausmaß stehen. Sie sagen: Genau in diese Richtung müssen wir weiterarbeiten.

Das zweite Leitthema lautet: „Zusammenwachsen, gemeinsam besser Leben“. Das bedeutet, dass wir die Potentiale in diesem neuen, grenzüberschreitenden Wirtschafts- und Lebensraum noch besser nutzen müssen. Die Burgenländer haben noch nicht den Eindruck, dass die EU-Erweiterung ihnen persönlich sehr viel gebracht hat. Sie sind aber der Meinung, dass das in Zukunft besser wird. Das Burgenland ist Teil von CENTROPE, der Europaregion Mitte.

Es sind hier alle gefordert, diese Vernetzungen von Forschungs- und Technologieeinrichtungen noch besser durchzuführen.

Das dritte Leitthema lautet: „Stark durch qualifizierte Dienstleistung“. Dazu tragen wir dem Trend zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft Rechnung. Das heißt, die entsprechenden Qualifizierungsmaßnahmen müssen erfolgen und umgesetzt werden. Höhere Qualifizierung in der Wirtschaft, höhere Qualifizierung im Tourismus, in sämtlichen Servicebereichen, vor allem aber auch in den sozialen Diensten. Die Burgenländerinnen und Burgenländer sind der Meinung, dass gerade dieser Sozialbereich entsprechende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter braucht, dass in diesem Bereich einiges getan werden muss.

Ich darf auch sagen, dass wir unter dem Motto „Mit der Natur zu neuen Erfolgen“ in den nächsten Monaten die größte Bürgerbeteiligungsaktion, die es jemals im Burgenland gegeben hat, umsetzen werden. Dies ist eine so gute Grundlage, wo wir jetzt auf dieser Basis auch die Burgenländerinnen und Burgenländer in allen Landesteilen einladen werden, an dieser Leitbildarbeit, an dieser Leitbildpräsentation teilzunehmen und ihre Vorstellungen einzubringen.

Ich denke, dass das auch eine gute demokratische Vorgangsweise ist, wo ich mir gerne gefallen lasse, dass sie vielleicht auch ein bisschen länger dauert.

Ich darf also abschließend und zusammenfassend feststellen, dass erstens die Ausschreibung nach dem Bundesvergabegesetz erfolgt ist und sie 100-prozentig korrekt war, dass es zweitens eine klare Trennung zwischen der LAD-Raumordnung/Raumplanung und der SPÖ gegeben hat und dass wir diese Umfrage auch in voller Höhe bezahlt haben.

Diese Umfrage ist eine sehr gute Grundlage dafür, um auch wichtige Weichenstellungen für die Zukunft, für eine positive Entwicklung des Burgenlandes vorzunehmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor.

Ich lasse über den Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen die schriftliche Beantwortung, Zahl 19 - 339, Beilage 525, der Anfrage des Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Erstellung eines neuen Landesentwicklungsplans, Zahl 19 - 301, Beilage 480, als nicht ausreichend begründet zu erachten, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag ihre Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Antrag ist damit abgelehnt. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Na, also. Warum nicht gleich?*)

**Verlangen auf Abhaltung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung der Anfrage des Landtagsabgeordneten Josef Loos an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend weiterer Unzulänglichkeiten im Tourismussektor (Anfrage: Zahl 19 - 311, Beantwortung: Zahl 19 - 345)**

**Präsident Walter Prior:** Wir kommen nun zur Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 19 - 345, Beilage 553, der Anfrage des Landtagsabgeordneten Josef... (*Abg. Christian Sagartz: Hochmut!*) Bitte? (*Abg. Christian Sagartz: Hochmut, war mein Kommentar zum Kommentar des Herrn Landeshauptmannes. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Zwischenruf des Herrn Landeshauptmannes ist von Herrn Abgeordneten Sagartz mit Hochmut kommentiert worden. - Abg. Oswald Klikovits: Es ist ja noch nicht zu Ende - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Herr Kollege Sagartz wie Sie bemerkt haben, sind wir bei dem nächsten Tagesordnungspunkt oder haben Sie das übersehen? (*Abg. Christian Sagartz: Der Herr Landeshauptmann wohl auch. Wenn das für beide gilt, dann werde ich mich entschuldigen. Herr Präsident! Gilt das für beide? - Allgemeine Unruhe*)

Das gilt für beide, selbstverständlich. (*Abg. Christian Sagartz: Dann entschuldige ich mich, wenn ich Sie unterbrochen habe. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Na, wenn ich am Wort bin, Herr Kollege Sagartz, dann haben Sie mich nicht zu unterbrechen, das wissen Sie ganz genau, wenn nicht, lesen Sie in der Geschäftsordnung nach. (*Abg. Christian Sagartz: Ich habe mich bereits dafür entschuldigt. Der Landeshauptmann hat es jedoch nicht getan.*)

Wir sind nun bei der Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 19 - 345, Beilage 553, der Anfrage des Landtagsabgeordneten Josef Loos an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend weiterer Unzulänglichkeiten im Tourismussektor, Zahl 19 - 311, Beilage 497.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Josef Loos das Wort.

Ich mache darauf aufmerksam, dass bei der Debatte über eine Anfragebeantwortung kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Josef Loos (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Warum diskutieren wir meine schriftliche Anfrage? Wir diskutieren sie deshalb, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der kleine Scherz am Rande war jetzt echt gut - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Sie brauchen mir nur zuzuhören, Herr Kollege Strommer, weil wir schon oft über den Tourismus, speziell über die Region Neusiedler See, gesprochen haben, ich viele Vorschläge gemacht habe, leider aber nichts geschehen ist.

Die touristische Entwicklung des Burgenlandes, oder besser gesagt, die Erfolgsgeschichte unseres Tourismus im letzten Jahrzehnt, ist eng mit der Errichtung der Thermen im Mittel- und Südburgenland verbunden. Gab es im Burgenland 1996 rund zwei Millionen Nächtigungen, so waren es letztes Jahr fast 2,6 Millionen. Ein Zuwachs von etwa 27 Prozent.

Im Gegensatz dazu stagniert die Region Neusiedler See beziehungsweise hat bereits ein Minus aufzuweisen. (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Wo?*) Wir hatten 1996 1,250.000 Nächtigungen und 2006 nur mehr 1,225.000 Nächtigungen. Das ist ein

Minus von zwei Prozent. Im Gegensatz dazu explodiert die Region Mittelburgenland, die Therme Lutzmannsburg, mit einem Zuwachs.

Wenn ich auch hier das Jahr 1996 nehme, wo es 40 000 Nächtigungen und 2006 275 000 Nächtigungen gegeben hat. Aber, nicht nur Lutzmannsburg, sondern auch Bad Tatzmannsdorf, Jennersdorf und Stegersbach verbuchten Zuwächse in dreistelligen Prozentpunkten.

In der Region rund um den Neusiedler See sinken die Nächtigungszahlen und die damit verbundenen Umsatzzahlen seit Jahren. In den letzten 10 Jahren mit über 20 Prozent, wenn ich nur die Gemeinden St. Andrä oder Weiden her nehme. Wenn ich die Statistik der letzten 15 Jahre betrachte, so ist die Entwicklung noch schlimmer. Podersdorf, Mörbisch, Rust, St. Andrä, Breitenbrunn und Neusiedl sind mit einem Minus zwischen 20 und 30 Prozent behaftet.

Frau Landesrat! Hier war Handlungsbedarf. Sie haben jahrelang zugeschaut wie, speziell in der Region Neusiedler See, der Mittelbau, die Familienhotels, die kleinen Gasthöfe weg brechen. Sie haben das Strukturproblem im Tourismus nicht erkannt. Sie haben nichts dafür getan, dass auch die kleinsten und kleinen Zellen im Tourismus gestärkt werden. Vom Aufschwung des Burgenländischen Tourismus konnten fast alle profitieren, nur nicht die großen traditionsreichen Orte rund um den Neusiedler See.

Im Rahmen der Burgenländischen Tourismusförderung wurden hauptsächlich Leitbetriebe gefördert. Die Klein- und Mittelbetriebe, die Zugpferde des Burgenländischen Tourismus, wurden vergessen. Die Angebotsaufbereitung war mangelhaft, denn das Burgenland hat sehr viel mehr zu bieten. Für die neue Modellregion muss es ein neues Marketingkonzept geben unter Berücksichtigung der Seewinkeltherme des Nationalparks Neusiedler See, den Radwegen, dem kulturellen Angebot und den Bereichen Wein und Kulinarik.

Dieses unverwechselbare Angebot muss noch besser vernetzt und verkauft werden. Wir werden das tun. Das Nächtigungsplus im ersten Halbjahr 2007 stimmt uns optimistisch. Mit einem erfolgreichen Festspielsommer und kreativen Werbeideen werden wir diesen Trend verstärken können. Wir brauchen aber straffere Strukturen bei der Vorbereitung neuer Investitionen und der Vermarktung unseres Angebotes.

Auch Großevents, wie die Fußball Europameisterschaft 2008 und das Haydn-Jahr 2009 können nur durch eine breite Einbindung aller Partner touristisch optimal genutzt werden. Die Aufenthaltsdauer unserer Gäste sank in den letzten zehn Jahren von 4,7 auf 3,3 Tage. *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Weniger, nämlich 3 Tage.)* Das Burgenland ist auf dem besten Weg von einem Urlaubs- zu einem Ausflugsland zu verkommen. Auch dieser Trend zeigt, dass wir neue Gästeschichten ansprechen und das Angebot dementsprechend ausbauen müssen.

Der allzu sorglose und unkoordinierte Umgang mit dem Burgenländischen Tourismus zeigt auch die Anfragebeantwortung von Ihnen, Frau Landesrätin, wo Sie reflexartig die Tourismuskompetenzen gleich bei den ersten Anfragepunkten an Landeshauptmann Hans Niessl und Landesrat Bieler weitergeben.

Gleich von Anfang an geben Sie in Ihrer Anfragebeantwortung also zu, was mittlerweile schon per Gesetz erfolgt ist. So offenkundig habe ich das wirklich nicht erwartet. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dann hast Du es aber nicht genau gelesen. Du musst Dir halt die Anfragebeantwortung genau durchlesen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Gabriele Arenberger zu Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was ist denn? Warum bist Du denn heute so*

nervös? - *Abg. Ing. Rudolf Strommer: So etwas, wie das heute von diesem Rednerpult aus passiert, habe ich noch nicht erlebt.)*

Nun zur Anfrage selbst. Ich habe es schon gelesen, ich hoffe, Herr Kollege Strommer, Sie haben es auch getan.

Frau Landesrätin! Sie sagen, dass Sie seit 2. April 2007 gewusst haben, dass die Veranstalter des diesjährigen Summer-Opening Probleme mit rund 200.000 Euro an Sponsorgeldern haben. Warum haben Sie Ihr Wissen dann erst am 10. beziehungsweise am 12. April an Landesrat Helmut Bieler und Landeshauptmann Hans Niessl weitergegeben? Sie erklären also, wie vorhin erwähnt, nur Landesrat Helmut Bieler und Landeshauptmann Hans Niessl für zuständig.

Was stimmt ist, dass nur durch das rasche Einschreiten von Landesrat Helmut Bieler und Landeshauptmann Hans Niessl es zu einer schnellen Entscheidung kommen konnte, und der Entfall von Sponsorgeldern verhindert wurde.

Landeshauptmann Hans Niessl, Landesrat Helmut Bieler und die Gemeinde Podersdorf haben auch in kürzester Zeit eine Lösung zusammen gebracht, um das Summer-Opening zu sichern und um 85.000 Besuchern, die eine Wertschöpfung von rund 3,4 Millionen Euro bringen, den Besuch dieses Events zu ermöglichen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Warum haben Sie nicht sofort alle Zuständigen informiert, was für andere selbstverständlich gewesen wäre? Sie sagen auch bei der Beantwortung der Frage 18, dass die Firma DMG, das ist die zuständige Firma für die Veranstaltung, Auflagen an die Sponsoren machen sollte.

Auf der anderen Seite sagen Sie aber bei der Beantwortung der Frage 16, ich zitiere: „Dass bei Veranstaltungen im größeren Umfang im Vorfeld ein Finanzierungsplan vorzulegen ist und ein Gerichtspflicht vorgegeben wird, damit frühzeitig alle Partner auf mögliche Engpässe oder Probleme reagieren können.“ *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Ist das von Dir? Liest Du vor?)* Ich zitiere, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wenn Sie mir zugehört haben. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das kann aber nicht von dir sein, oder? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Wahrscheinlich von Ihnen, aber da distanzieren ich mich sehr weit davon.

„Möglicherweise wird man sogar eine Frist vor Projektstart für die Finanzierbarkeit der jeweiligen Projekte, in denen öffentliche Geldmittel einfließen, einführen müssen“ - Zitat Landesrätin Resetar.

Also, einmal so, einmal anders. Die Frage 19 lautet: Welche Kosten sind dem Land Burgenland durch Ihren Brief im März 2007 an die Unternehmerinnen und Unternehmer im Burgenland entstanden? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Porto, nehme ich an.)* Wo Sie die Kosten für den parteipolitisch motivierten Brief mit, ich zitiere wieder: „Vermutliche Portokosten von 55 Cent pro Brief“. Entscheidend wäre aber, an wen sie verschickt wurden und wie viele davon, denn erst dann wäre meine Frage mit den Kosten beantwortet gewesen. Um die Portokosten eines Briefes zu ermitteln, benötige weder ich noch sonst jemand die Dienste einer Landesrätin, man muss nur ins nächste Postamt gehen und hätte erfahren, was so ein Brief kostet. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das ist wirklich höchst interessant. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Oswald Klikovits: Wenn man so fragt, bekommt man auch so eine Antwort. - Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Was war jetzt an dieser Beantwortung so falsch? Das nächste Mal werde ich den Herrn Klubobmann fragen.)*

Frau Landesrätin! Wenn Sie mir zugehört hätten, würden Sie nicht so eine Frage stellen, aber das haben Sie leider, wie so oft, auch heute nicht getan. Ihre Anmerkung, dass auch Landeshauptmann Hans Niessl einen solchen Brief über den Zukunftsfonds im November 2004 verschickt hat, möchte ich auf das Schärfste zurückweisen. Diese falsche Behauptung entbehrt jeglicher Grundlage. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Was zitierst Du jetzt? - Allgemeine Unruhe)*

Der angesprochene Brief des Landeshauptmannes war zur Richtigstellung falscher Behauptungen erforderlich. Der Fonds für Arbeit und Wirtschaft, von Landeshauptmann Hans Niessl eingerichtet, ist ein Meilenstein für den weiteren Aufstieg des Burgenlandes, *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Was zitierst Du jetzt? - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Soweit kommt es noch, dass die SPÖ-Regierungsmitglieder den ÖVP-Regierungsmitglieder vorschreiben, wann sie Briefe schreiben dürfen und welche notwendig sind. Das wäre ja noch schöner. (Allgemeine Unruhe)*

Herr Kollege Strommer! Ich denke, dass wir damit ein weiteres wichtiges Vorhaben bereits im ersten Jahr nach der Wahl umgesetzt haben, dass der Burgenländische Fonds für Arbeit und Wirtschaft eine sinnvolle Ergänzung zu den Fördermöglichkeiten im Rahmen des Phasing-Out darstellt. Viele meiner Anfragen wurden nur zum Teil beziehungsweise falsch und unzureichend beantwortet, wie Sie aus den Ausführungen und Zitaten entnehmen können. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Was zitierst Du jetzt?)*

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wenn Sie mir zuhören würden, würden Sie das auch verstehen. *(Beifall bei der SPÖ)* Sie reden irgendwo herum im Saal, das ist aber Ihr Problem. Wir, die SPÖ, lassen uns von unserem Weg nicht abbringen *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das befürchten wir.)* und werden weiterhin versuchen, durch Einsatz und Kompetenz die gesetzten Ziele, wie zum Beispiel 100.000 Beschäftigte oder 3 Millionen Nächtigungen bis zum Jahr 2013 zu erreichen.

Ich bin auch überzeugt, dass wir mit einer ehrlichen, geradlinigen Politik, mit Landeshauptmann Hans Niessl und dem Team Burgenland an der Spitze, das auch schaffen werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Herr Präsident! Ich möchte einen Antrag auf Feststellung der nicht ausreichenden Begründung einbringen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, diesen Antrag kann er nicht einbringen. Das ist ein falscher Antrag. - Abg. Christian Illedits: Wieso? - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wenn er den Antrag so stellt, wie er es gesagt hat, dann geht das nicht.)*

**Präsident Walter Prior:** Ich kenne den Antrag noch gar nicht, Herr Kollege Strommer. Es ist schon eigenartig, wenn Sie feststellen, dass es ein falscher Antrag ist, obwohl ich ihn noch nicht einmal gesehen habe. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich sage es nur. - Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Antrag auf Feststellung der nicht ausreichenden Begründung)*

Der Antrag ist vollkommen in Ordnung und ist gehörig unterstützt. Ich weiß nicht, was Sie da zu kritisieren haben. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wenn der Antrag so gestellt wurde, wie er verlesen wurde, dann geht das nicht. - Abg. Christian Illedits: Wir haben von Deinem abgeschrieben. Also muss er doch richtig sein. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Meiner stimmt ja auch. - Abg. Christian Illedits: Na, also. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich melde mich gleich zu Wort.)*

Das ist der gleiche Antrag, nur mit einem anderen Wortlaut, Herr Kollege Strommer. Es ist schon sehr eigenartig, wenn von der Bank aus beurteilt wird, dass der

Antrag falsch gestellt ist. (*Abg. Oswald Klikovits: Na, wenn er es sagt. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Was heißt, wenn es er sagt, der Antrag ist dem Präsidenten zu übergeben. Ich habe den Antrag bekommen und, wenn der Herr Landtagsdirektor jetzt sagt, dass er rechtlich in Ordnung ist, dann ist für mich dieser Antrag so in Ordnung und soll auch zur Abstimmung kommen.

Ich darf nun Herrn Klubobmann Ing. Rudolf Strommer das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn der Antrag so lautet, wie er vom Kollegen Loos verlesen wurde oder zumindest gesprochen wurde, dann ist er nicht in Ordnung.

Wenn er anders lautet, als er ihn gesprochen hat, dann mag er möglicherweise in Ordnung sein. Ich bitte dann anschließend noch das Wortprotokoll mit dem was dort steht zu vergleichen. Sie werden sehen, dass ich recht habe. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Warum diese Anfragebeantwortung heute diskutiert wird, weiß wahrscheinlich nur der Abgeordnete Loos, oder nicht einmal er. (*Allgemeine Unruhe*) Tatsache ist, dass ich durch das Studium dieser Anfragebeantwortung in der Beantwortung der Frage 1 und 2 nicht zur der Ansicht gelange, wie der Kollege Loos, dass hier die ÖVP eine Tourismuskompetenz dem Herrn Landeshauptmann oder dem Herrn Landesrat Bieler zuordnen. (*Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Im Gegenteil, denn die Tourismuskompetenz ist bei der Frau Landesrätin Resetar. Dort ist sie gut aufgehoben und dort wird sie auch bleiben, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Abg. Ewald Gossy: Das ist doch wirklich unglaublich! Richtig heuchlerisch, bis zum Gehnichts mehr! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Sie können heuchlerisch nennen, wen Sie wollen, aber mich nicht. Ich weiß nicht, ob der Herr Präsident das alles zulässt, ich lasse mir von Ihnen jedenfalls nicht sagen, dass ich heuchlerisch agiere, Herr Kollege Gossy, (*Beifall bei der ÖVP*) bei allem Verständnis. Wenn Sie etwas lernen wollen, dann hören Sie zu!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Abg. Leo Radakovits: Wer hat hier einen Vogel? Was soll das? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

**Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend):** Meine Damen und Herren! Ich würde um mehr Zurückhaltung bitten. (*Abg. Leo Radakovits: Ist das erlaubt?*) Herr Kollege Radakovits! Wenn ein Redner am Rednerpult steht, dann hat der das Wort. Es kann Zwischenrufe geben, aber bitte keine Debatten in den Bänken.

Ich bitte um Fortsetzung Herr Abgeordneter Strommer.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP) (fortsetzend):** Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In aller Kürze: Die Änderung des Tourismusgesetzes ist eine Aktion, die von der SPÖ durchgeführt wurde. Sie ist demokratisch legitim, weil sie im Landtag mehrheitlich beschlossen werden konnte.

Sachlich ist sie allerdings nicht nachvollziehbar. Die Tourismuslandeskongress, meine sehr geehrter Damen und Herren, wurde dabei entmachtet. 3.500 Unternehmerinnen und Unternehmer haben dagegen protestiert, weil sie nur mehr zahlen, aber nicht mehr mitbestimmen können. (*Abg. Christian Illedits: Wer sagt denn so etwas?*) Kollege Illedits! Lesen Sie das Gesetz, das Sie beschlossen haben. (*Abg. Christian*

*Illedits: Ich kenne es, aber Danke.)* Der Tourismuskonferenz wurde die Budgethoheit entzogen.

Die Budgethoheit ist mittels Gesetz, das Sie mit Ihrer Stimme beschlossen haben, in den Vorstand des Tourismusverbandes übergegangen. Das ist ungefähr so, wie wenn die Budgethoheit in den Gemeindevorstand wandert und nicht mehr im Gemeinderat gegeben ist, denn hinterfragt werden kann in diesem Gremium nichts mehr. *(Abg. Christian Illedits: Die Wirtschaft ist doch im Vorstand. Sagen Sie doch hier die Wahrheit!)*

Das heißt, jene, die die Mittel aufbringen, sind von der Mitsprache aber auch von der Mitverwaltung der eingesetzten Mittel ausgeschlossen. Wenn das Ihre Politik ist, dann muss ich das zur Kenntnis nehmen. Ich werde aber nicht müde werden, das anzuprangern als eine Art und Weise, die ich nicht für in Ordnung finde, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Wenn sich der Kollege Loos hier im Burgenländischen Landtag als „der Touristiker“ bezeichnet, er sagt, er ist der Touristiker, dann muss ich folgendes dazu sagen: Wenn im Vorjahr am Hauptplatz in Illmitz Ende Juli, also 14 Tage später, als es jetzt ist, noch die Bagger herumfahren, dann ist das für eine Tourismusgemeinde, wie Illmitz, alles andere als einladend.

Herr Kollege Loos! Ich habe drei Kinder. Mit dem Kleinen fahre ich noch zeitweise selbst, weil ich ihn nicht immer alleine lasse, in das Seebad in Illmitz, aber der Zustand der Liegewiese ist alles andere als einladend. Von einer Tourismusgemeinde erwarte ich mir allerdings etwas anderes.

Ich sehe keinen wie immer gearteten Grund, diese Anfragebeantwortung der Frau Abgeordneten Resetar, die sich bemüht hat, Ihre Fragen sehr genau zu beantworten, als nicht ausreichend zu erachten. Wir werden dem Antrag, den Sie gestellt haben, nicht unsere Zustimmung erteilen. *(Abg. Josef Loos: Ich sage nur Tourismusverband Illmitz!)*

Ich darf Ihnen auch folgendes mitteilen, Kollege Loos, weil Sie mich persönlich ansprechen: Ja, ich trage nach wie vor im örtlichen Tourismusverband als Obmann-Stellvertreter Verantwortung. Ich habe aber keine wie immer geartete Kompetenz bei der Führung des Seebades und bei der Organisation der Seebad-Anlage. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dort sind Sie als Bürgermeister gemeinsam mit dem Vizebürgermeister und einem der beiden Geschäftsführer verantwortlich. Dort sind Sie dem Gemeindevorstand gegenüber auch verantwortlich, dort können Sie agieren. Nur, Sie tun es anscheinend nicht.

Hier über Tourismus zu sprechen, zu Hause aber die Hausaufgaben nicht machen, Herr Kollege Loos, das finde ich nicht in Ordnung. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Ich erteile nun der Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar das Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Es freut mich, dass wir fast beinahe bei jeder Landtagssitzung das Thema Tourismus ansprechen. Das ist auch gut so, denn der Tourismus hat sich in den letzten zehn, 15 Jahren enorm entwickelt. Das können Sie nicht schlecht reden.

Ich werde mich auch nicht von Ihnen oder von irgendwelchen Abgeordneten beirren lassen. Ich bin dem Wähler verpflichtet, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Dem Landtag verpflichtet.)* ich bin vor allem den vielen Unternehmern verpflichtet, die hervorragende

Arbeit leisten, denn die mehr als 5.000 Beschäftigten im Tourismus sind jene, die die Erfolge auch eingefahren haben, und nicht Sie oder der Herr Landeshauptmann (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Beifall bei der ÖVP*)

Es ist aber Ihnen überlassen, dass Sie die Region Neusiedler See immer schlecht reden wollen. Tatsache ist, dass in den letzten zehn Jahren die Gästeankünfte um 34 Prozent zugelegt haben, und die Übernachtungen um 2,5 Prozent gestiegen sind. Bei den Bettenauslastungen hat es in diesem Zeitraum eine Zunahme von 18,5 auf 20,6 Prozent gegeben.

Wir haben uns auch von Jänner bis einschließlich Mai 2007 mit einem Plus von 5,9 bei den Gästeankünften und einem Plus von 11,3 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres sehr gut entwickelt. Da ist die Neusiedler See-Region sicher auf dem richtigen Weg. Viele Beiträge wurden schon geleistet, um diese Erfolge letztendlich auch erzielen zu können. (*Beifall bei der ÖVP*)

Nun zum viel zitierten Summer-Opening. Ich bin froh darüber, dass sich viele Unternehmer gemeldet haben. Leider Gottes nicht bei mir. (*Abg. Christian Illredits: Das muss wohl einen Grund gehabt haben.*) Am 30. März hat es bereits ein Gespräch mit dem Landeshauptmann gegeben. Ich kenne diese Unternehmerin auch namentlich. Die hat sich auch beim Herrn Landeshauptmann schon am 30. März gemeldet und gesagt, dass es Probleme gibt.

Leider Gottes, hat der Herr Landeshauptmann mit mir keine Gespräche geführt. Erst als ich nach Ostern vom Klubausflug zurückgekommen bin, habe ich erfahren, dass es Probleme gibt.

Aber ich habe sofort darauf reagiert, habe auch alle an einen Tisch geholt, im Gegenzug zu den anderen, die das nicht gemacht haben. (*Abg. Josef Loos: Das haben wir gesehen, wer etwas gemacht hat, das haben wir bereits gesehen.*) Letztendlich, das Summer-Opening wurde erfolgreich durchgeführt. Bravo an die NTG. Vor allem auch Danke an die Gemeinde, die hier hervorragende Arbeit geleistet hat. (*Beifall bei der ÖVP*)

Meine Damen und Herren, aber ich will auch nicht verhehlen, (*Unruhe bei der SPÖ - Abg. Josef Loos: Das muss man sich einmal vorstellen.*) dass es Strukturprobleme rund um den Neusiedler See gibt. Das lässt sich auch dadurch belegen, dass wir auf der einen Seite Zuwächse haben, aber auf der anderen Seite der Gast immer kürzer bleibt. Das ist, leider Gottes, kein Burgenland-Problem, das ist ein Österreich-Problem, dass die durchschnittliche Aufenthaltsdauer immer kürzer wird, beim Thermalbesuch sogar nur 2,3 Nächte.

Wir können nicht erwarten, dass die Seewinkeltherme 2009, wenn sie in Betrieb geht, zwar 100.000 zusätzliche Nächtigungen schaffen kann, 300.000 Tagesgäste zu erwarten sind, bis zu 200 Arbeitsplätze geschaffen werden, und das das Allheilmittel für die Region sein wird und wir aufgrund der Seewinkeltherme auch die Strukturprobleme gelöst haben. Das wird sicher nicht der Fall sein. Dazu gehören noch viele andere Komponenten angesprochen.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich ganz herzlich bei Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl bedanken, der in einem Gespräch mit Martin Bartenstein erreicht hat, dass man sich mit einer weichen Patronatserklärung zufrieden gibt.

Denn Sie wissen mit Sicherheit, was eine harte Patronatserklärung bedeutet hätte. Neue Ausschreibungen und die VAMED-Gruppe wäre als Betreiber ausgeschieden.



Daher, herzlichen Dank an dieser Stelle an den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter und Minister Bartenstein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nachdem ich nicht nur für die Seewinkeltherme zuständig bin, sondern auch für alle anderen Thermen, im Zuge der Diskussionen um die Thermen die herrschen, ich schaue ja auch über die Grenzen hinweg, in die Steiermark, nach Ungarn, wo es sehr viele Thermen gibt, muss diese Therme im Seewinkel einen einzigartigen USB haben, ein Alleinstellungsmerkmal, damit sie nicht in Konkurrenz zu unseren anderen Thermen tritt.

Nun zur Zukunftssicherung im Tourismus: Das hat für mich Vorrang. Ich bin wirklich sehr froh darüber Herr Abgeordneter, dass Sie genau jene Punkte ansprechen, die ich schon im Jahr 2004 präsentiert habe. Ich werde natürlich mit Argusaugen darauf schauen, dass die Strategie 2004 auch tatsächlich umgesetzt wird.

Denn, wenn wir uns jetzt die Zahlen anschauen, nämlich burgenlandweit, bei den Ankünften ein Plus von 10,8 Prozent, bei den Übernachtungen ein Plus von 6,6 Prozent, dann greifen all diese Maßnahmen, die seit dem Jahr 2004 gesetzt wurden.

Wir haben 900.000 Thermenbesucher. Das ist eine beachtliche Zahl. Und ich bin überzeugt davon, mit der Seewinkeltherme werden wir selbstverständlich über eine Million Thermenbesucher haben. Viele davon werden auch Nächtigungsgäste werden.

Es ist aber auch wichtig, dass wir verschiedene Programme starten. Der gesamte Ökotourismus, der Naturtourismus, Wein, Kulinarik, all diese Dinge spielen eine große Rolle, auf die das Burgenland auch setzen kann. Wir haben 1.000 Kilometer Reitwege, beinahe 2.000 Kilometer Radwege und alleine im heurigen Jahr wurden Investitionen, gemeinsam mit den Gemeinden, von 308.000 Euro gefördert.

An dieser Stelle herzlichen Dank den Gemeinden, denn sie sind es, die diese Radwege auch letztendlich vorantreiben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Selbstverständlich, werden viele Radwege über das Güterwegebauprogramm durchgeführt. An dieser Stelle auch meinem Kollegen Niki Berlakovich mein Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP - Unruhe bei der SPÖ)*

Nun, Sie ergießen sich in polemischen Aussagen, lieber Herr Abgeordneter. *(Unruhe bei der SPÖ)* Sie ergießen sich in polemischen Ausgaben und Fragen und vielen Aussagen. Ich konzentriere mich auf die Arbeit. Für mich ist es ganz besonders wichtig, dass wir das Thema Internationalisierung aktiv angehen.

Zu diesem Thema Internationalisierung habe ich bereits Gespräche, mehrere Gespräche, mit der Österreichwerbung, Dr. Petra Stolba geführt. Wir haben versucht, mit dem „Winzerkönig“ in Deutschland und Österreich eine erfolgreiche Fernsehserie fortzusetzen.

Der Erfolg gibt mir auch recht, denn bei den deutschen Gäste, die immer weiter zurückgegangen sind, von Jänner bis Mai 2007 haben wir bei den Ankünften ein Plus von 11,7 Prozent und bei den Nächtigungen ein Plus von 16,3 Prozent. Genau so wird der russische Markt, der slowakische und der ungarische Markt bearbeitet.

Nun zum Thema Amerika: Ich habe versucht, gemeinsam mit Dr. Petra Stolba ein Projekt in der Höhe von 123.000 Euro zu starten. Aber nicht, dass das Burgenland diese Summe bezahlen muss, wir müssen nur einen kleinen Teil davon leisten. Wir sind aber sehr präsent in dieser Broschüre, die jetzt in verschiedenen, ganz tollen Medien in Amerika, exakt in New York, geschaltet wird.

Wir müssen seitens des Burgenlandtourismus 25.000 Euro bezahlen. Der Rest übernimmt die Österreichwerbung. Ich sage an dieser Stelle Frau Dr. Petra Stolba, aufgrund meiner guten Kontakte, ein herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zur Internationalisierung kann ich nur sagen, die EURO 2008 ist ein Thema, wo wir uns international positionieren und wo wir uns auch profilieren können. Es gibt eine Konzeptstudie der Wirtschaftskammer, die wird bald fertig sein, sie wurde subventioniert mit einem Prozentsatz von 70 und kostet in Summe 86.400 Euro.

Das Ziel ist es, das Burgenland als Sportland Nummer Eins zu positionieren.

Ich bin sehr froh darüber, dass unsere National-Elf in Stegersbach Quartier bezogen hat und es auch möglich geworden ist, zwei Kunstrasenplätze zu fördern. Zum einen in Stegersbach, zum anderen aber auch in Bad Tatzmannsdorf.

An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal recht herzlich bedanken beim Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, der Geld... *(Heiterkeit und „Buh-Rufe“ bei den Abgeordneten der SPÖ - Abg. Ewald Gossy: Das ist jetzt das Beste.)*

Hören Sie nur gut zu, der Geld von seinem Budget zur Verfügung gestellt hat. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Walter Prior: Das Du auch für Fußball zuständig bist, das habe ich nicht gewusst, das ist mir wirklich neu. - Heiterkeit bei der SPÖ)*

Meine Damen und Herren Abgeordneten! Ich habe so gut gearbeitet, dass leider Gottes von der... *(Heiterkeit bei der SPÖ - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Ich habe so gut gearbeitet, dass leider Gottes von der Ziel 2-Periode nichts mehr übrig geblieben ist. Das ganze Geld ist gut angelegt bei den Unternehmern. Es war kein Geld mehr da, daher hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl dieses Geld von seinem Ressort für das Ressort Tourismus zur Verfügung gestellt. *(Abg. Christian Illredits: Noch einmal, der hat zuviel. - Unruhe bei der SPÖ)* Dankeschön lieber Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ja, Danke! - Beifall bei der ÖVP - Heiterkeit bei der SPÖ)*

Es gibt auch bereits Zusagen von der Österreichwerbung, von Frau Dr. Petra Stolba. Es gibt berechnete Chancen, dass wir eine zusätzliche Nationalmannschaft nach Bad Tatzmannsdorf bekommen. *(Abg. Ilse Benkö: Bravo!)* Wenn sich diese Mannschaft qualifiziert, dann wird es auch eine Marketing-Maßnahme für diese Mannschaft, beziehungsweise für unser Land seitens der Österreichwerbung geben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es beginnt eine neue EU Förderperiode, *(Abg. Ilse Benkö: Ich habe geglaubt eine neue Ära.)* 2007 bis 2013. Ich stehe hinter den Unternehmern, hinter den vielen Gastwirten, Beherbergungsbetrieben und ich werde mich selbstverständlich auch in Zukunft als Tourismus-Landesrätin für die UnternehmerInnen einsetzen. *(Abg. Ilse Benkö: Bravo!)*

Der Landesverband Burgenlandtourismus ist für die Vermarktung zuständig. Eine zukunftsweisende Marketinglösung, zum Beispiel eine touristische e-commerce-Lösung steht heute noch an.

Ich habe noch immer keine Lösung dazu bekommen. Aber wir werden irgendwann einmal eine Sitzung haben, wo auch dieses Thema angesprochen wird.

Ich darf Sie herzlich alle dazu einladen, an der Umsetzung der Zukunftsstrategie 2010 konstruktiv mitzuarbeiten und sich auch zu beteiligen, denn letztendlich verfolgen wir alle ein gemeinsames Ziel.

Wir wollen alle jährlich 100.000 Nächtigungen. Wir wollen, dass bis zum Jahr 2013 drei Millionen Nächtigungen geschaffen werden. Was ich noch möchte sind 100.000 Beschäftigte und ein Teil davon sollte vom Tourismusbereich kommen.

Mir ist es besonders wichtig, dass auch die Wertschöpfung gesteigert werden kann, die Wertschöpfung von 360 Millionen Euro auf 500 Millionen Euro.

In diesem Sinne: Gehen wir es an! Ich hoffe, ich bekomme sehr viele konstruktive Vorschläge. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** *(der den Vorsitz übernommen hat)* Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Ich lasse über den Antrag der Landtagsabgeordneten Josef Loos, Kolleginnen und Kollegen, die Beantwortung Zahl 19 - 345, Beilage 553, der Anfrage des Landtagsabgeordneten Josef Loos, Zahl 19 - 311, Beilage 497, als nicht ausreichend begründet zu erachten, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Antrag ihre Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Antrag ist mehrheitlich angenommen.

**Verlangen auf Abhaltung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 19 - 346, (Beilage 554) der Anfrage der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger, Zahl 19 - 309, (Beilage 495) an Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich betreffend Vorgänge im Bereich Errichtung von Tierschutzhäusern im Burgenland in der Landtagssitzung am 5. Juli 2007.**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Wir kommen nun zur Debatte über die schriftliche Beantwortung Zahl 19 - 346, Beilage 554, der Anfrage der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger, Zahl 19 - 309, Beilage 495, an Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich betreffend Vorgänge im Bereich Errichtung von Tierschutzhäusern im Burgenland.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten, Entschuldigung, Frau Landtagsabgeordneter Gabriele Arenberger das Wort.

Ich mache darauf aufmerksam, dass bei der Debatte über eine Anfragebeantwortung kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Gabriele Arenberger (SPÖ):** Dankeschön. Sehr verehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geschätzter Herr Landesrat! Ich habe die Anfragebeantwortung meiner schriftlichen Anfrage vom 12. April 2007 erhalten und diese Beantwortungsform sagt eigentlich sehr viel über Ihren Zustand zum Tierschutz, Zugang zum Tierschutz, *(Heiterkeit bei der ÖVP)* also auch über Ihre Art der Fragebeantwortung aus. Das ist wirklich ein Zustand, wie mit dem Tierschutz in ihrem Ressort umgegangen wird.

Sie sind sich in beiden Bereichen sehr treu geblieben. Ihr Zugang zum Tierschutz und den Vereinen, die sich mit Tierschutz befassen, ist nach wie vor ein sehr latenter. Das kann man auch aus der Anfragebeantwortung herauslesen und Ihre Art der Fragebeantwortung ist äußerst leer und in keinsten Weise aussagekräftig.

Folgende Punkte sind meines Erachtens bei Weitem nicht ausreichend und korrekt beantwortet worden: Die Punkte 1 bis 4, welche sich mit der Finanzgebarung des Tierschutzhauses Sulzhof befassen, haben Sie auf keinen Fall so beantwortet, wie es von mir gefordert wurde.

Ich habe gefragt, in welchen Jahren das Tierschutzhaus St. Margarethen Sulzhof positiv bilanziert hat?

Wie hoch die Gewinne oder Verluste in den Jahren 2000 bis 2006 waren?

In welchen Bereichen des Budgets diese Gewinne erwirtschaftet wurden, und wie die Bilanzzahlen für das Jahr 2000 bis 2006 aussahen?

Sie haben mir auf der ersten Seite lang und breit erklärt, dass Sie sich dazu bekennen, dass das Tierschutzhaus St. Margarethen für die Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes und den Vollzug des Tierschutzgesetzes Landesmittel braucht.

Ich darf in diesem Zuge auch nur darauf hinweisen, dass Tierschutz selbstverständlich die Aufgabe des Landes ist, da es gesetzlich in einem Bundesgesetz geregelt ist, und Sie auf alle Fälle die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen haben.

Auf die Anfrage, in welchen Bereichen die von Ihnen propagierten Gewinne erzielt wurden, gibt es eigentlich keine klare Antwort. Sie hängen im Anhang eine Liste bei, in der die Förderungen des Landes angeführt sind, die Gesamtausgaben des Vereines und die Gesamteinnahmen des Vereines. Das heißt, man kann in keinsten Weise von einer aufgelisteten Bilanz sprechen.

Man kann auch in keinsten Weise nachvollziehen, wo und in welchen Bereichen Mehr- oder Mindereinnahmen erfolgt sind. (*Abg. Paul Fasching: Aber lesen können Sie schon?*) Für mich hat sich die Frage gestellt, Herr Kollege, ich kann lesen und ich werde Ihnen etwas zeigen, wo Sie anscheinend nicht lesen können. (*Abg. Paul Fasching: Ich hoffe, dass Sie lesen können.*) Wenn Sie lesen könnten, dann wären diese Aufzeichnungen, die ich hier bei mir habe, die ich mir selbst besorgt habe, bei diesem Anhang dabei gewesen.

Ich würde Ihnen raten, vielleicht einmal ein bisschen zuzuhören, (*Abg. Paul Fasching: Die Zahlen kann jeder lesen, sage ich Ihnen nur.*) bevor Sie sich irgendeine Meinung bilden.

Man kann nämlich auch in keinsten Weise nachvollziehen, wo und in welchen Bereichen Mehr- oder Mindereinnahmen erfolgt sind. Das habe ich vorher schon gesagt. Für mich hat sich außerdem auch die Frage gestellt, ob Sie von dem Verein nur so eine mickrige Aufstellung bekommen haben oder ob Sie diese mickrige Variante nur für mich, also für die Fragebeantwortung so hergerichtet haben?

Für mich hat sich auch die Frage gestellt, ob Sie mit dieser absolut unzureichenden Auflistung - sollten Sie sie so vom Verein bekommen haben - arbeiten und die Förderungen danach auch ausschütten, oder ob es Sie vielleicht gar nicht interessiert, wie dieser Verein wirklich wirtschaftet?

Das hat mir keine Ruhe gelassen und ich habe mich mit dem Obmann des Vereines, Herrn Kolar, in Verbindung gesetzt. Siehe da, Herr Landeshauptmann - Herr Landesrat, das wäre ja ein Desaster wenn Sie Landeshauptmann wären. (*Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich: Wenn Sie es sich so wünschen.*)

Schauen Sie mal her, was es da gibt, Jahresaufstellungen ins Kleinste detailliert. Aufgelistet in Investitionen, Sonstiges, Tierbedarf, KFZ, Betriebskosten, Personal, Medikamente, von 2001 bis 2006. (*Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich: Wenn Sie das alles schon haben, was fragen Sie mich dann?*) Na ja, Herr Landesrat, das sage ich Ihnen dann, warum ich Sie das frage. Sie werden es jetzt gleich wissen.

Das heißt, es gibt also eine genaue Auflistung über die genauen Einnahmen und Ausgaben und diese genaue Auflistung wurde auch Ihrer Abteilung zugeschickt. Also haben Sie die mickrige Variante für mich reserviert. Na, auch nicht schlecht.

Nach Ihrer Auflistung kann man absolut nicht feststellen, wie viel Geld der Verein für welche Ausgaben benötigt und man kann nach Ihrer Auflistung auch nicht feststellen, wo Geld fehlt und in welchem Bereich wie viel Geld erwirtschaftet worden ist.

Somit kann man auch in weiterer Folge, Herr Landesrat, absolut nicht von Gewinnen reden, so wie Sie das tun. Denn wenn ich mir die genaue Auflistung dieses Vereins anschau, die ich mir jetzt selbst geholt habe, dann komme ich darauf, dass Sie in Ihren Berechnungen die Rückstellungen für Abfertigungen, die in Wertpapieren gebunden sind, zum laufenden Budget dazurechnen und das sind immerhin 20.000 Euro.

Das ist sehr seltsam, denn das ist zweckgebundenes Kapital, das für nichts anderes ausgegeben werden darf, als wie für die Abfertigungen der Bediensteten, die noch im alten Gesetz verankert sind. Das bedeutet für mich, wenn ich mir jetzt dann Ihre Anfragebeantwortung hernehme, dass auch im Jahr 2000 kein Gewinn ausgewiesen sein kann. Im Jahr 2003 ein Gewinn von maximal, wirklich maximal knappen 4.000 Euro, nicht wirklich sehr enorm, und im Jahr 2006 kann ich ja schon von überhaupt keinem Gewinn reden.

Denn bei meinen Recherchen hat sich auch herausgestellt, dass Sie im Jahr 2006 von einem Gewinn sprechen, von zirka 24.000 Euro, warten Sie da schau ich jetzt nach, (Abg. Paul Fasching: Das war 2005.) damit Sie mir nicht sagen, das war 2005 - Entschuldigung, Sie haben von 7.347,69 Euro gesprochen.

Laut der Aufstellung, der detaillierten, die ich mir von dem Verein geholt habe, war am 31.12. ein Minus von 15.177,97 Euro vorhanden. Erst durch eine Nachzahlung im Jänner, ja, ist dann dieses Minus, laut Ihrer Diktion, in ein Plus verwandelt worden. Und das kann man absolut nicht als Gewinn bezeichnen, denn, das Bilanzjahr endet mit 31.12.2006. Das ist das eine.

Des Weiteren hat sich, bei meinen Recherchen herausgestellt, dass die Fördersummen, die Sie in der Anfragebeantwortung angegeben haben, absolut nicht übereinstimmen.

Es stimmen die von ihnen angegebenen Fördersummen bei der ersten schriftlichen Anfrage, die ich Ihnen gestellt habe mit den Belegen, die ich mir von dem Verein St. Margarethen geholt habe nicht überein.

Jetzt wird das Ganze noch interessanter, ich möchte wissen, wie Sie Anfragen beantworten!? Ich habe Ihnen am 16. März 2006 eine Anfrage gestellt, da haben Sie mir erklärt, im Jahr 2001 hat das Tierschutzheim 117.306,63 Euro bekommen. Bei dem jetzigen Anfragetext haben Sie mir erklärt, im Jahr 2001 hat das Tierschutzheim Sulzhof eine Förderung in der Höhe von 94.474,68 Euro bekommen. Das ist so eine nicht kleine Differenz, muss ich Ihnen sagen, von zirka 23.000 Euro.

Damit das Ganze noch ein bisschen bunter wird, habe ich mir die Belege von dem Verein geholt. Und siehe da, laut Beleg von der Landesregierung gab es ausbezahlte Förderungen von 70.000 Euro! So! gehen wir weiter.

Im Jahr 2002 haben Sie mir laut Anfragebeantwortung im März 2006 mitgeteilt, dass Sie dem Sulzhof 110.799,35 Euro ausgezahlt haben. Bei der letzten Anfragebeantwortung habe ich eine Summe die sich auf 87.672,83 Euro beläuft. Laut Beleg seitens des Tierschutzhauses waren es allerdings nur 72.700 Euro. Also jetzt

müssen Sie mir schon langsam die Situation etwas erklären, denn diese Differenzen ziehen sich durch, bis zum Jahr 2006.

Also jetzt hätte ich ganz gerne gewusst, nach welcher Art und Weise Sie diese Beantwortung durchgeführt haben.

Ich habe mir heute alle Unterlagen mitgenommen. Weil für mich war das eine Disparität, die an und für sich nicht mehr nachzuvollziehen ist. Ich muss Ihnen ehrlich gestehen, so wie diese Anfragebeantwortung in den ersten vier Punkten passiert ist, ist sie meiner Meinung nach nicht nur ein Desaster, sondern das ist im Grunde genommen ziemlich unverantwortlich.

Denn ich muss Ihnen sagen, wenn ich so eine Anfragebeantwortung erhalte, dann frage ich mich, ob ich Ihnen überhaupt noch etwas glaube, wenn Sie mir eine Antwort auf eine Anfrage geben.

So. Nun zum Punkt 5: Ich habe Sie in der schriftlichen Anfrage gefragt, welche Vereine oder Institutionen Sie meinten, als Sie in einer mündlichen Anfragebeantwortung sagten, dass zwei Institutionen bereits ihre Rahmenverträge unterschrieben haben, eine dritte Ihnen signalisiert hat diese zu unterschreiben und mit einer vierten Institution stehen Sie in Verhandlungen.

Na, auch diesbezüglich haben Sie sich nicht klar und nachvollziehbar meiner Fragestellung unterzogen. Auch hier haben Sie mir das erklärt und haben Sie mir diese vier Vereine aufgelistet und auch da habe ich nachgefragt.

Parndorf - der einzige Verein, der zur Zeit Ihrer damaligen mündlichen Anfrage einen Vertrag mit Ihnen unterschrieben hatte, wo Sie 10,50 Euro pro Hund und Tag bezahlen, das war der einzige.

St. Michael - hat diesen Vertrag im Jahr 2006 nie unterschrieben, hat auch keine Förderungen vom Land bekommen und hat auch im Jahr 2007 nichts bekommen.

St. Margarethen - hat zum Zeitpunkt Ihrer mündlichen Anfrage auch noch keinen Vertrag unterschrieben gehabt. Da kann man jetzt sagen, dass das die Institution wäre, mit der Sie verhandelt haben. Gut.

Die vierte Institution von der Sie sprechen, Schandorf, von der habe ich überhaupt keine Informationen bekommen.

Wenn man jetzt alles zusammenzählt, dann komme ich auf eine Institution, nämlich Parndorf, die den Vertrag bereits 2006 unterschrieben hat, allerdings, im Jahr 2007 hat dieser Verein von Ihnen noch keine Zuwendungen bekommen.

Die Frau Herker hält nämlich den Betrieb mit ihren privaten Einkommen über Wasser und würde sie auf Ihre Unterstützung warten, wären die Tiere ohne Futter, ohne Wasser und ohne Betreuung.

St. Michael hat diesen Vertrag, wie in Parndorf akzeptiert hat, nicht unterschrieben, da er für diese Institution nicht annehmbar war. Der Verein hat weder 2006 noch 2007 vom Land Förderungen bekommen.

St. Margarethen hat im Mai oder Juni 2007 den Vertrag gezwungenermaßen unterschrieben, da es sonst gar kein Geld von Ihrer Abteilung gegeben hätte. (*Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich: Wo nehmen Sie das alles her?*)

Obwohl, nicht fragen Sie mich das, nachdem Sie mir diese Zahlen gegeben haben. Nicht fragen Sie mich das. Zweimal eine Anfrage an Sie gestellt mit demselben Text und

ich bekomme zwei verschiedene Zahlen pro Jahr. Dann hole ich mir die Informationen direkt von dem Betrieb, weil ich mir Ihre Zahlen einfach nicht hernehmen kann als Grundlage und dann bekomme ich die dritte Variante! (*Landesrat Dipl. Ing. Nikolaus Berlakovich: Ich habe da andere Zahlen.*)

Also das ist ja (*Abg. Christian Illedits: Hast Du andere Zahlen? Das ist ja ein Wahnsinn, das kann ja nicht sein.*) schon ein bisschen lächerlich jetzt, was da läuft. Das kann es wirklich nicht wirklich sein. Das heißt also, alles im allem kann man sagen, dass es hier ganz starke Ungereimtheiten in der Anfragebeantwortung gibt.

Sehr geehrter Herr Landesrat! Kommen wir zu den Punkten 6 bis 12. Diese Fragen beschäftigen sich mit der Errichtung eines Tierschutzhauses im Norden und eines im Süden unseres Landes. Mit der Beantwortung kann ich noch halbwegs etwas anfangen muss ich sagen. Das geht noch. Allerdings ist die Beantwortung bezüglich des Standortes im Süden schon weitgehend undurchsichtig und vor allen Dingen schleierhaft.

Auf die Frage, welche Gespräche geführt werden und welche Ergebnisse gibt es für einen neuen Standort, bekomme ich die Antwort, es werden Standorte sondiert. Na, da lese ich weder heraus, mit wem Sie Gespräche führen, noch wie der Stand dieser Gespräche ist. Das Sie Zeit genug gehabt hätten, einen neuen Standort zu suchen, das werden Sie mir doch nicht in Abrede stellen. Ich weiß schon, Sie werden mir jetzt wieder in Ihrer Stellungnahme sagen, dass Sie für den Kauf im Süden nicht zuständig waren, das weiß ich, das war Ihr Vorgänger, das weiß ich auch.

Allerdings muss man auch dazu sagen, dass Sie seit dem Juni 2005 im Amt sind und jetzt erst einen neuen Standort suchen? Erst jetzt ist man in Ihrer Abteilung damit beschäftigt den Grundkauf rückgängig zu machen? (*Abg. Paul Fasching: Sie wissen ja warum.*)

Na, ich muss Ihnen ehrlich sagen, diese Vorgehensweise ist mehr als seicht und vor allen Dingen emotionslos. Mich würde nun wirklich interessieren, wie die Situation im Süden ist und ob es überhaupt noch Ambitionen von Ihrer Seite her gibt, ein Tierschutzhaus im Süden zu realisieren?

Das ist jetzt der Grund, warum ich heute folgenden Antrag einbringen werde und zwar, damit der Herr Kollege Strommer nicht wieder Stress kriegt, lese ich ihn vor:

Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen gemäß § 29 Abs. 9 GeOLT auf Feststellung der nicht ausreichenden Begründung in der Beantwortung der Anfrage der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger an Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich betreffend Vorgänge im Bereich Errichtung von Tierschutzhäusern im Burgenland (Anfrage: Zahl 19 - 309, Beantwortung: Zahl 19 - 346).

Konkret ist festzuhalten, dass die vom Landesrat Berlakovich gegebenen Antworten teilweise als nicht ausreichend und nicht nachvollziehbar zu bezeichnen sind.

Im Besonderen ist die Beilage mit den angeführten Zahlen über die abgefragte Landesförderung beziehungsweise die wirtschaftliche Gebarung für das Tierschutzhaus Burgenland Sulzhof wenig bis gar nicht aussagekräftig und schwer nachvollziehbar.

Weiters sind die Informationen im Bereich neue Tierschutzhäuser im Norden und Süden des Burgenlandes äußerst dürftig beantwortet und geben überhaupt keinen Einblick in die momentane Situation und auf die zukünftige Weiterentwicklung in diesem Bereich.

Seitens der unterfertigten Abgeordneten wird daher der Antrag gestellt, dass der Landtag beschließt, dass die vom Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich vorgelegte

Beantwortung als nicht ausreichend begründet erachtet wird. *(Die Abgeordnete Gabriele Arenberger überreicht dem Präsidenten den Antrag - Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Fasching das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Paul Fasching (ÖVP):** Sehr verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Jetzt hat man vorhin am Beginn um 15.00 Uhr den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter angepatzt, dann die Frau Landesrätin und jetzt versucht man es natürlich auch beim dritten, das ist so üblich. *(Abg. Gabriele Arenberger: Herr Kollege, da waren zwei Anfragebeantwortungen Ihres Landesrates die jedes Mal anders waren. - Unruhe bei der SPÖ)*

Ja, werden Sie nicht nervös, lassen Sie mich ausreden. Ich habe Sie auch reden lassen. *(Unruhe bei der SPÖ - Zwischenruf der Abgeordneten Gabriele Arenberger)* Ich habe Sie auch reden lassen. *(Unruhe bei der SPÖ)* Ich komme schon noch darauf. Glauben Sie mir das.

Die Tatsache ist, dass gerade das Land die finanzielle Unterstützung gerade für den Sulzhof in den letzten Jahren um über 50 Prozent auf 134.000 Euro gesteigert hat. Ein derart gut gefördertes Tierschutzhaus wird man selten wo finden, sage ich Ihnen, kaum. Tatsache ist auch, dass der Sulzhof, wie die Abrechnungen zeigen, im Vorjahr Dank der Landesförderung sogar einen Gewinn gemacht hat.

Sie kennen die Unterlagen. Auf dieser Basis wurde für heuer auch einvernehmlich ein Verwahrungsvertrag abgeschlossen, der den Betrieb am Sulzhof weiter absichert. Das Land und hier auch der Landesrat Berlakovich kommt seinen gesetzlichen Verpflichtungen in voller Weise nach.

Ich darf Ihnen eines vielleicht auch noch sagen, gerade für heuer, für das Jahr 2007 sind bereits 90.000 Euro an Landesmittel ausbezahlt worden. Das heißt, im ersten Halbjahr, das sind 70 Prozent der budgetierten Landesmittel.

Jetzt frage ich Sie eines, im gleichen Atemzug: Sind es bei der Landwirtschaftskammerfinanzierung fünf Prozent der budgetierten Landesmittel, fünf Prozent? Da geht es um die Bezirksreferate, da geht es um 90 Bedienstete und da geht es um tausende Bäuerinnen und Bauern. *(Abg. Gabriele Arenberger: Wir sind beim Tierschutz.)*

Da höre ich von Ihnen kein einziges Wort. Kein einziges Wort! *(Abg. Gabriele Arenberger: Wir sind jetzt beim Tierschutz oder?)* Fünf Prozent sind bis jetzt von der Landessumme überwiesen. Ist das in Ordnung? *(Abg. Gabriele Arenberger: Wir sind beim Tierschutz!)* Finden Sie das für richtig, was Sie hier betreiben? *(Beifall bei der ÖVP)* Ist diese Politik den Bäuerinnen und Bauern gegenüber in Ordnung? *(Abg. Gabriele Arenberger: Tierschutz!)*

Das kann nicht in Ordnung sein. Sie tragen die *(Abg. Gabriele Arenberger: Tierschutz!)* Verantwortung, wenn Referate geschlossen werden und wenn Menschen *(Abg. Gabriele Arenberger: Nicht Landwirtschaftskammer, Tierschutz!)* entlassen werden müssen.

Da tragen Sie, die Sozialistische Partei die Verantwortung, mit Ihrer Politik. *(Abg. Gabriele Arenberger: Herr Kollege, Tierschutz!)* Man braucht jährlich 45.000 Euro nur um Zinsendienste zu leisten. Nur weil Sie in Ihrer Bewirtschaftung das unterschiedlich machen.



Hier kommt der Landesrat seiner Verpflichtung nach, gerade beim Geld. Was würden Sie beim Hymnen-Singen? Und jetzt können Sie den Vergleich herziehen mit der Finanzierung der Landwirtschaftskammer. Hier haben Sie die Gleichheit. Dort geht es um Menschen bitte. Das möchte ich dazu ganz deutlich und klar herausstreichen.

Und wenn ich mir so gerade die Bilanz des Tierschutzhauses anschau, das in den letzten sechs Jahren dreimal positiv bilanziert wurde und abgeschlossen wurde, so glaube ich, dass das sicherlich durch die Unterstützung des Landes gekommen ist. Wenn Sie glauben, dass es mehr sein soll, dann setzen Sie sich bei den Budgetverhandlungen ein, damit das Budget des Landesrates Berlakovich erhöht wird. Dann können wir ohne weiteres darüber reden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das Tierschutzhaus Nord ist ausverhandelt, beschlossen und wird gebaut. Landesrat Berlakovich und Finanzlandesrat Bieler haben sich geeinigt und damit eine definitive Finanzierungszusage erreicht. Ich glaube, das neue Tierschutzhaus Nord wird auf einem von der Landesregierung angekauften Grundstück mit einer Fläche von drei Hektar in Eisenstadt entstehen. Der Bau wird den neuesten Tierschutzkenntnissen entsprechen und nach den drei Grundprinzipien der Tierhaltung umgesetzt: Tiergerechtigkeit, Effizienz und Wirtschaftlichkeit.

Das sind die Ziele, vor allem von Landesrat Berlakovich. Es wird in Modulbauweisen mit entsprechender Erweiterungsmöglichkeit errichtet. Im ersten Ausbau ist ein Platz für Hundeböden, Platz für Hunde und für Katzen und für die Unterbringung von diversen Kleintieren vorgesehen. Außerdem beinhaltet der Planungsentwurf entsprechende Verwaltungs- und Wirtschaftsräume, sowie eine Tierarztpraxis.

Rund um das Gebäude sind ausreichende Auslaufflächen, ein Hundebödenplatz und ein eigener Tierfriedhof vorgesehen. Meine Damen und Herren, errichtet wird der Bau von der Beteiligungs- und LiegenschaftsGmbH von der BELIG. Die Gesamtkosten von rund 2,8 Millionen Euro werden vom Land Burgenland über einen längeren Zeitraum von 25 Jahren finanziert. Wichtig ist aber auch, dass die Baukosten nicht das reguläre Tierschutzbudget belasten, sondern analog zu anderen Bauvorhaben vom Land, gesondert aufgebracht werden.

Aus dem Tierschutzbudget wird aber ein Betrag zu den Personal- und Betriebskosten des neuen Tierschutzhauses geleistet. Das Haus soll von einem Verein geführt werden. Um die Betriebsführung, wie auch die Tierweitervermittlung, professionell zu gestalten, soll eine hauptberufliche Geschäftsführung installiert werden. Das halten wir für ganz besonders wichtig. Der Tierschutz, meine Damen und Herren, ist ein wichtiges Anliegen des Landes und vor allem auch des zuständigen Landesrates. Eine zivilisierte Gesellschaft muss auch respektvoll mit den Tieren umgehen. Verlassene, aufgegriffene und herrenlose Tiere brauchen unseren Schutz. Wir wollen ihnen eine artgerechte Unterbringung und Betreuung sichern. In diesem Sinne ist die definitive Bauentscheidung ein wichtiger Schritt in unseren Bemühungen zur weiteren Verbesserung und Sicherung der Tierschutzsituation im Burgenland.

Es wird auch künftig keinen Stillstand geben, sondern wir werden weiterhin konsequent, Schritt für Schritt Maßnahmen setzen, zum Wohl der Tiere und entsprechend der gesetzlichen Vorhaben. Ich darf mich an dieser Stelle recht herzlich beim Herrn Landesrat für seinen unermüdlichen Einsatz für den Tierschutz bedanken, aber auch, und das sage ich als Vertreter der Burgenländischen Landwirtschaftskammer, für den Einsatz bei den Verhandlungen zur Landwirtschaftskammerfinanzierung. Wo er unermüdlich für die Bediensteten, für die Bezirksreferate und vor allem für die Beratung der vielen kleinen Bäuerinnen und Bauern arbeitet. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir, die Österreichische Volkspartei, erachten die Beantwortung an den Landtag als ausreichend begründet. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hohes Haus!

Ich meine, es hätte mich überrascht im Zuge des ganzen politischen Szenarios wie wir es in den letzten Wochen erleben und heute sozusagen als Schlusspunkt vor der Sommerpause die letzte Landtagssitzung, dass es hier nicht zu einer Debatte über die schriftliche Beantwortung gekommen wäre. Dass mir auch die Ehre zuteil wird, eine solche abhalten zu dürfen, verstehe ich politisch, taktisch eine große Inszenierung, alles klar. Es überrascht mich auch nicht, dass Sie hier sagen, das ist nicht ausreichend beantwortet. Es ist Ihr gutes Recht, dies zu tun und auch diesbezügliche Anträge einzubringen. Sie haben sich mit sehr viel Mühe, das konstatiere ich Ihnen, hineingearbeitet, alle möglichen Belege aufgelegt und vorgelegt. Ich habe versucht Ihnen zu folgen. Es ist mir nicht gelungen, weil Sie quer und quer von Dingen gesprochen haben. *(Abg. Gabriele Arenberger: Ich gebe Ihnen das nachher!)*

Ein Punkt sei vorangestellt zur Glaubwürdigkeit Ihrer Aussage. Sie sagen, ich hätte Sie in einer Anfrage informiert, dass es im Jahr 2006 zwei Verwahrungsverträge, mit dem Haus Herka in Parndorf und mit dem Haus St. Michael in Weiden... *(Abg. Gabriele Arenberger: Das habe ich nicht gesagt!)* Das haben Sie gesagt. Aber das stimmt nicht. Ich hätte Sie falsch informiert. Im Jahr 2006 hat es mit Herka keinen Verwahrungsvertrag gegeben, das haben Sie gesagt. Das zur Glaubwürdigkeit.

Ich habe hier den Vertrag, der im Jahr 2006 zwischen dem Land Burgenland und St. Michael, mit der Frau Weidner, abgeschlossen wurde, hier von ihr unterschrieben. Also das zu Ihrer Glaubwürdigkeit, was Sie hier behaupten.

Unterstellen Sie mir ja nicht, weil das lasse ich nicht auf mir sitzen, dass ich den Landtag falsch informiere. Das dürfen Sie mir nicht unterstellen. Weil Ihre Behauptungen haben kurze Beine. Denn hier sind diese beiden Verträge, die damals abgeschlossen wurden. *(Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich zeigt die Verträge)* Dass der Sulzhof seinerzeit im Vorjahr nicht wollte, hat niemand abgestritten, das ist klar. Sie müssen schon genau nachfragen, was Sie hier tun.

Zu den Verwahrungsverträgen im heurigen Jahr. Ich weiß nicht was in der Anfragebeantwortung für Sie unverständlich ist. Wie gesagt, ich kenne Ihr Motiv, Sie haben den Auftrag meine Anfragebeantwortung schlecht zu reden. Das verstehe ich, einen Antrag brav einzubringen und zu sagen, das ist nicht ordnungsgemäß. Aber was ist hier unverständlich wenn man sagt, die zwei Verträge wurden im Jahr 2006 abgeschlossen, sind am Weg der Genehmigung. Neu hinzugekommen ist der Vertrag Tierschutzverein Tierasyl in Schandorf. Der Vertrag Tierschutzhaus Sulzhof ist bereits unterschrieben. Was ist hier nicht klar?

Wissen Sie, Hoher Landtag, was der Witz bei der ganzen Sache ist? Die Verträge, die im Genehmigungsstadium sind, liegen bei der SPÖ, nämlich bei Finanzlandesrat Bieler. Frau Kollegin, dort hätten Sie recherchieren sollen! Weil ich den Regierungsakt eingebracht habe, nur liegt er im Büro des Finanzlandesrates. Das zu Ihrem Thema und Ihren Recherchen. Das sind diese drei Verträge, Parndorf, Weiden und Schandorf,

internationales Tierasyl, abgeschlossen und am Genehmigungsweg. Hätten Sie sich bei Ihrem Landesrat Bieler erkundigt, dann hätte er es Ihnen sagen können.

Mit dem Sulzhof haben wir es detto gemacht. Den Sulzhof habe ich hier, der ist bereits genehmigt per Regierungsbeschluss. Frau Kollegin, Sie sollten schon genauer schauen. Das ist ein Problem, wenn Sie nur Halbwahrheiten von sich geben und irgendjemanden anpatzen wollen, nur weil es Ihnen Spaß macht. Wenn Sie ernst genommen werden wollen, dann müssen Sie das ordentlich machen und hier nicht irgendeine Polemik transportieren.

Der nächste Punkt: Sie sagen, meine Beantwortung ist leer. Dann sagen Sie im selben Atemzug - ich schreibe mit - ich erkläre lang und breit. Also habe ich jetzt zu wenig beantwortet oder habe ich zu viel beantwortet? Sie müssen sich schon auf etwas einigen! Wenn Sie sich überall die Zahlen besorgen, ich meine, wollen Sie mich dann pflanzen und mich fragen, wenn Sie sagen, sie bekommen die Zahlen überall? Ich meine, das ist doch ärgerlich. Also wenn wir im Sinne des Tierschutzes etwas Vernünftiges machen wollen, dann soll das gesagt werden.

Vorwurf Herka und dass das Tierschutzhaus Parndorf heuer noch keine Gelder bekommen hat. Ich war vor ein paar Tagen im Tierschutzhaus Parndorf. Die Frau Herka hat erst jetzt die Rechnungen vorgelegt. Ich kann nicht Rechnungen anweisen, wenn sie erst vor kurzem vorgelegt wurden und wir sie überprüfen mussten. Also, es ist nicht so, dass Frau Herka die Rechnungen abgegeben hat zu Beginn des Jahres, sondern jetzt erst vor kurzem. Daher wird eben erst jetzt angewiesen.

Der nächste Punkt. Weil Sie sagen, es differieren hier die Förderungen. Sie müssen sich schon näher erkundigen. Hätten Sie das getan, dann hätten wir Ihnen sagen können, dass der Sulzhof in St. Margarethen eine Förderung des Landes bekommt. Dort mag sein, dass das differiert. Das Land zahlt die Pacht für den Sulzhof, denn der Sulzhof ist esterhazysches Eigentum. Es gibt einen Pachtvertrag und als sozusagen zweite Stufe der Unterstützung neben der Förderung, zahlen wir Pacht. Die machte im Jahr 2002 23.000 Euro aus und im Jahr 2006 24.964 Euro. Zusammen mit der Landesförderung, Frau Kollegin, wenn Sie mir bitte zuhören würden, kommen wir auf die 110.000 Euro, die Sie mir vorwerfen, dass ich fälschlich organisiert habe. Im Übrigen habe ich darauf hingewiesen.

Denn gleich bei der ersten Frage steht: „Ohne die Übernahme der jährlichen Pachtkosten“, also ich führe ja an, dass die Pachtkosten eben hier zu entrichten sind. Also bitte um Verständnis, wenn wir wirklich ernsthaft diskutieren wollen, dann müssen wir diese Zahlen aufstellen. Im Übrigen orientieren wir uns natürlich sehr wohl an den Jahreskostenaufstellungen des Tierschutzhauses. Das haben wir auch gemacht und darauf die Förderungen zugrunde gelegt. Aufgrund der Aufstellungen hat der Sulzhofes im Vorjahr einen Gewinn erwirtschaftet. Sind Sie mir jetzt nicht böse, ich sehe nicht ein, warum ich Steuergeld verwenden soll für einen Betrieb, der, Gott sei Dank, Gewinne macht. Sollen wir mehr einzahlen, als er braucht? Das tue ich nicht und das mache ich nicht.

Ich sehe auch ein, dass gewisse Tierschutzorganisationen schreien und sagen sie brauchen mehr Geld. Aber ich halte mich an das Bundestierschutzgesetz und an die gesetzlichen Verpflichtungen. Für die §-30-Tiere, die über die Bezirkshauptmannschaft zugewiesen werden, die in einer Gemeinde aufgegriffen werden, Hunde oder Katzen, und zugewiesen werden, zahle ich nicht. Als Zuständiger für den Tierschutz gebe ich kein Landesgeld für Tiere, die dort abgegeben werden von irgendjemandem. Denn das sind private Institutionen, die auch schauen müssen wie sie zu Geld kommen.

Wenn jemand einen Hund vorbei bringt, dann muss er dafür zahlen. Wir zahlen nur - das ist rechtlich gedeckt - für von der BH zugewiesene Hunde, sonst gibt es ein Chaos. Ich kann nicht das Privatvergnügen eines Vereins bezahlen. So wichtig sie auch sind, weil letztendlich sind es private Institutionen, die sich über Spenden, Mitgliedsbeiträge, diverse Veranstaltungen wie es in ganz Österreich funktioniert, finanzieren müssen.

Wir decken die gesetzlichen Notwendigkeiten ab. Das ist sehr viel Geld. Immerhin haben wir die Förderung gesteigert, wie ich es in der Anfragebeantwortung ausgeführt habe, von 2002 von 87.000 Euro ohne Pacht eben, auf 134.000 Euro im Vorjahr. Ich meine, das ist doch eine schöne Summe Geld. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dass der Herr Kolar in der Öffentlichkeit auftritt, jetzt ist er nicht mehr bei der SPÖ, jetzt ist er zur FPÖ gegangen und sich dort beschwert, dass das Land nicht zahlt, kann er machen, aber der Vorwurf wird trotzdem nicht wahr. Denn wir können nicht noch mehr zahlen. Dafür bin ich nicht zu haben. Wenn er sagt, wir sollen dort noch goldene Knöpfe errichten, dann muss der Landtag mir auch mehr Budget geben, dann machen wir das. Dann muss es aber so fundiert sein, dass es abgesichert ist. Ich empfinde meinen Auftrag hier als Landesrat, dass ich die gesetzlichen Verpflichtungen abdecke. Man muss halt aufpassen wenn man sich von den Institutionen instrumentalisieren lässt, weil natürlich klar ist, sich in der Öffentlichkeit hinzustellen und zu sagen, ich habe kein Geld, um die Spendenbereitschaft der Menschen zu vergrößern.

Es wird aber unlustig, wenn dem Steuerzahler vorgeworfen wird, dass er dafür nicht aufkommt, weil er dafür auch nicht zuständig ist. Ich bitte um Verständnis, dass wir das auch in Zukunft so handhaben werden.

Tierschutzhaus Süd, weil Sie gesagt haben, auch dort waren meine Bemühungen dahingehend, mein Vorgänger hat dort eine Begehung gemacht mit den Vertretern aller Landtagsparteien, das ist bekannt. Der Standort wurde damals ausgewählt, im Bewusstsein und im Wissen, dass das ein hochwassergefährdeter Standort ist. Er wurde von der Gemeinde als dritter Standort zur Verfügung gestellt, sozusagen angeboten und wurde gekauft.

Ich habe mich jetzt damit zu befassen gehabt, das dort in die Praxis umzusetzen. Jetzt, siehe da, stellt sich heraus, dass nach Berechnungen des Wasserbaues 300.000 Euro nur in die Hochwassersicherung zu stecken wären. Das ist eine grundsätzliche Frage. Ich habe mit Finanzlandesrat Bieler darüber gesprochen. Wir sind übereingekommen, dass wir das seitens des Landes nicht machen werden, weil das nicht vernünftig ist.

Die Gemeinde hat immer wieder behauptet, es ist kein Hochwassergebiet und so weiter. Letztendlich, weil es immer wieder gerüchteweise hin und her gegangen ist, haben wir uns bemüht, einen Konsens zu finden, einen anderen Standort zu finden. Am 3. April 2007 habe ich meine Beamten von der Agrarabteilung, Veterinärabteilung und Wasserbauabteilung nach Deutsch Kaltenbrunn geschickt, um mit dem Bürgermeister und Amtmann zu sprechen. Dann hat die Gemeinde zugegeben, dass der Standort doch hochwassergefährdet ist. *Abg. Gabriele Arenberger: Die Gemeinde hat das immer gesagt!*)

Eben, aber Sie haben bisher immer gesagt das ist kein Problem. Alle möglichen Leute wurden ausgeschickt. Mir hat es der Amtmann selber gesagt, Frau Kollegin. Sie wissen doch nicht was mir der Amtmann dort gesagt hat. Er hat mir das gesagt. Daraufhin habe ich die Beamten hingeschickt, lasse es noch einmal überprüfen. Nein, das ist alles

keine Hetze. Es werden Beamte eingesetzt. Der fuhr hin und sagt, der Amtmann hätte gesagt, es ist nicht hochwassergefährdet.

Abschließende Besprechung, Gemeinde hat zugegeben, es ist hochwassergefährdet. Die Gemeinde hat gesagt, binnen vier Wochen bekommt Ihr die Chance, einen Alternativstandort zu wählen. Das war im April des heurigen Jahres. Wir haben nichts mehr gehört. Also hat die Gemeinde keinen Alternativstandort. Die Chance wollten wir geben, daraufhin habe ich den Herrn Landesamtsdirektor ersucht, diesen Kauf rückabzuwickeln. Das steht auch in der Vertragsklausel. Ein Vertrag, den ich nicht erfunden habe, den ich so übernommen habe, wo steht, wenn die Gemeinde nicht umwidmet, wird rückgewidmet. Das ist jetzt auch so eingeleitet worden. Wir sind auf der Suche nach einem anderen Standort und das ist nicht so einfach. Wenn Sie behilflich sind, bin ich Ihnen dankbar, einen derartigen zu finden, der nicht wieder aus der Notwendigkeit gemacht wird, sondern ein vernünftiger Standort ist.

Abschließend, ich nehme nicht an, dass ich Sie überzeugen kann, dass Sie Ihren Antrag zurückziehen oder gegen den Antrag sind. Sie müssen das schon allein aus Parteiräson machen. Damit Sie einen Gutpunkt bekommen und damit alles so hinhaut, in Ihrer gesamten politischen Strategie. Das verstehe ich alles. Aber letztendlich... (*Allgemeine Unruhe*) Wir sind alle miteinander lange genug im Geschäft. Wir sind lange genug dabei.

Es geht letztendlich um Steuergeld. Wir dürfen uns nicht von Einzelnen politisch ausspielen lassen. Es sind sehr viele tolle Leute im Tierschutz im Burgenland unterwegs, die viele, viele Verdienste haben. Aber wir sollten uns nicht ausspielen lassen, weil letztendlich nur der Steuerzahler draufzahlt und das wäre schlecht. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor.

Ich lasse über den Antrag der Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger, Kolleginnen und Kollegen, in Beantwortung Zahl 19 - 346, Beilage 554, der Anfrage der Landtagsabgeordneten Gabriele Arnberger Zahl 19 - 309, Beilage 495, als nicht ausreichend begründet zu erachten abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag ihre Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Antrag ist damit angenommen.

#### **Fortsetzung der unterbrochenen Tagesordnungspunkte 4, 5 und 6**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Wir gehen jetzt zurück in die Tagesordnung, die vorher unterbrochen wurde. Redner ist keiner mehr zu Wort gemeldet die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska ist Berichterstatterin zum 4. und zum 6. Tagesordnungspunkt. (*Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!*)

Die Frau Berichterstatterin verzichtet.

Herr Landtagsabgeordneter Radakovits ist Berichterstatter zum 5. Tagesordnungspunkt. (*Abg. Leo Radakovits: Ich verzichte!*)

Der Abgeordnete Radakovits verzichtet. Somit haben alle Berichterstatter auf das Schlusswort verzichtet, wir kommen zur gesonderten Abstimmung über die drei Tagesordnungspunkte.

Ich lasse vorerst über den 4. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 514, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, Zahl 19 - 328, Beilage 536.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Sagartz gestellten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf, wie von der Frau Berichterstatterin beantragt, zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den 5. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 500, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, Zahl 19 - 314, Beilage 537.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Sagartz gestellten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf, wie vom Herrn Berichterstatter beantragt, zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Sagartz, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Ich lasse nun über den 6. Punkt der Tagesordnung, den Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 515, betreffend Weiterentwicklung des Burgenländischen Schulsystems, Zahl 19 - 329, Beilage 538, abstimmen und ersuche

jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Weiterentwicklung des Burgenländischen Schulsystems ist somit mehrheitlich gefasst.

**7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 508), mit dem das Tagesheimstättengesetz geändert wird (Zahl 19 - 322) (Beilage 539)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 508, mit dem das Tagesheimstättengesetz geändert wird, Zahl 19 - 322, Beilage 539.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Radakovits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Leo Radakovits:** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Tagesheimstättengesetz geändert wird, in ihrer 18. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Tagesheimstättengesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Wortmeldungen liegen keine vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. (*Abg. Leo Radakovits: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Tagesheimstättengesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Tagesheimstättengesetz geändert wird ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

**8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 498), mit dem der Bericht der Landesregierung gemäß § 14 des Objektivierungsgesetzes über die im Jahr 2006 getätigten Erstaufnahmen und Bestellungen zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 312) (Beilage 528)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Ich ersuche nun den Herrn Abgeordneten Mag. Pehm um seinen Bericht zum 8. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 498, mit dem der Bericht der Landesregierung gemäß § 14 des Objektivierungsgesetzes über die im Jahr 2006 getätigten Erstaufnahmen und Bestellungen zur Kenntnis genommen wird, Zahl 19 - 312, Beilage 528.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Mag. Georg Pehm:** Der Rechtsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem der Bericht der Landesregierung gemäß § 14 des Objektivierungsgesetzes über die im Jahr 2006 getätigten Erstaufnahmen und Bestellungen zur Kenntnis genommen wird, in seiner 17. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Bericht der Burgenländischen Landesregierung gemäß § 14 des Objektivierungsgesetzes, LGBl.Nr. 56/1988, zuletzt geändert durch das Landesgesetz LGBl.Nr. 32/2001, über die auf Grund dieses Gesetzes im Jahr 2006 getätigten Erstaufnahmen und Bestellungen wird zur Kenntnis genommen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter. Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -



Der Bericht der Burgenländischen Landesregierung gemäß § 14 des Objektivierungsgesetzes, LGBl.Nr. 56/1988, zuletzt geändert durch das Landesgesetz LGBl.Nr. 32/2001, über die auf Grund dieses Gesetzes im Jahr 2006 getätigten Erstaufnahmen und Bestellungen wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

**9. Punkt: Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag (Beilage 501), mit dem die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Strukturfonds in der Periode 2007-2013 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 315) (Beilage 529)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der 9. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag, Beilage 501, mit dem die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Strukturfonds in der Periode 2007-2013 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 19 - 315, Beilage 529.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Gossy.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichtersteller Ewald Gossy:** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat den Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Strukturfonds in der Periode 2007-2013 zur Kenntnis genommen wird, in seiner 3. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Strukturfonds in der Periode 2007-2013 wird zur Kenntnis genommen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter. Da es keine Wortmeldung gibt, haben Sie das Schlusswort. (*Abg. Ewald Gossy: Ich verzichte!*)

Danke Herr Berichterstatter, er verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Strukturfonds in der Periode 2007-2013 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

## **10. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 482) betreffend ausgewählte Themen der Abfallwirtschaft in Österreich (Zahl 19 - 303) (Beilage 530)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Ich ersuche nunmehr Herrn Landtagsabgeordneten Brenner um seinen Bericht zum 10. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 482, betreffend ausgewählte Themen der Abfallwirtschaft in Österreich, Zahl 19 - 303, Beilage 530.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Werner Brenner:** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend ausgewählte Themen der Abfallwirtschaft in Österreich in seiner 17. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Gemäß § 42 Abs. 3 wurde beschlossen, Frau Dipl.Ing. Hannelore-Ursula Horak, Herrn Dipl.Ing. Manfred Jandl und Herrn Dipl.Ing. Klaus Pichler als Experten vom Rechnungshof den Beratungen beizuziehen.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend ausgewählte Themen der Abfallwirtschaft in Österreich wird zur Kenntnis genommen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Dankeschön Herr Berichterstatter.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Herr Präsident! Hohes Haus! Das Burgenland hat seinen Müll voll im Griff. Das wird uns auch vom Rechnungshofbericht, den wir hier zur Kenntnis nehmen, bescheinigt.

Es findet sich im ganzen Bericht kein Hinweis dafür, dass das Burgenland dringend daran denken müsste, sich eine Müllverbrennungsanlage anzuschaffen. Das aktuelle Thema Müllverbrennung in Heiligenkreuz ist daher auch aus dieser Sicht entsprechend zu diskutieren. Die Einschätzung, dass wir keine Müllverbrennungsanlage brauchen, wird nicht nur mit dem Bericht bestätigt, sondern auch aus dem Abfallwirtschaftsgesetz, auch was die zukünftige Entwicklung des Müllaufkommens im Burgenland angeht.

In unserem Abfallwirtschaftsgesetz heißt es, die Abfallwirtschaft ist im Burgenland so auszurichten, dass schädliche Einwirkungen auf Mensch, Tier und Pflanzen vermieden oder möglichst minimiert werden, Rohstoffreserven geschont und der Verbrauch von Deponievolumen gering wie möglich gehalten wird.

Zwecks Umsetzung dieser Ziele und zur Erfüllung der Deponieverordnung, wurde eine Studie in Auftrag gegeben. Sie können sich noch erinnern, das haben sie noch im vorigen Jahrhundert gemacht. In der Studie wurde abgefragt, ob man Müll trennen, splitten oder Müllsplitting in Form einer mechanisch-biologischen Anlage betreiben will oder ob sich das Burgenland in Richtung Müllverbrennung bewegen soll. Damals hat die Studie nachgewiesen, dass es für das Burgenland das Beste wäre, eine mechanisch-biologische Anlage zu errichten. Das wurde auch getan, wie Sie wissen. In einer Kapazität, die dem Burgenländischen Müllaufkommen entspricht, ja sogar noch darüber hinaus. Es wurden also um 20 Prozent mehr an Kapazität geschaffen, als für unseren Müll notwendig wäre.

Zurück zu den Fakten betreffend die Müllverbrennungsanlage. Ich frage mich hier nochmals, wie konnte es dazu kommen, dass plötzlich für uns beinahe aus heiterem Himmel eine Müllverbrennungsanlage errichtet werden soll, obwohl unser Müllaufkommen bei weitem dieser Kapazität in Heiligenkreuz nicht einmal nahe kommt? Wir wissen, dass die BEGAS eine Anlage mit mehr als 200.000 Tonnen Jahreskapazität in Heiligenkreuz errichten will. Da jedoch aus landesabfallwirtschaftlicher Sicht keinerlei Bedarf besteht, fragen wir uns, was de facto dann die Bewegungen für die BEGAS gewesen sein müssen, sich um diese, wie Sie euphemistisch dazu sagen, thermische Reststoffverwertungsanlage zu bemühen. Die BEGAS verkauft an Lenzing derzeit 40 Millionen Kubikmeter Gas pro Jahr. 40 Millionen Kubikmeter Gas ist nicht wenig. Beim Ausbau der dritten Fertigungsstufe von Lenzing-Fibres würden es über 60 Millionen Kubikmeter pro Jahr sein.

Wir wissen, dass Lenzing zur Fertigung dieser Faser viel Wärme und auch Energie braucht und durch die Verteuerung dieser fossilen Energie, durch die Verteuerung von Gas, sinkt natürlich die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Um diesen Standort nicht zu gefährden, sagt Lenzing-Lyocell: Wir müssen aus wirtschaftlicher Sicht billiger die Energie produzieren.

Diese Argumente sind natürlich verständlich, insbesondere auch dann, wenn wir wissen, dass die Eigentümer und die AktionärInnen von Lenzing sehr gute Geschäfte machen, denn in den letzten Jahren berichtet Lenzing von steigenden Gewinnen. Diese wollen offensichtlich weder die Lenzing- noch die Begas-Aktionäre missen.

Anders schaut die Situation für die Bevölkerung in der Region Güssing-Jennersdorf und auch für die Kleinen, für die KMUs aus, denn die Müllverbrennungsanlage bringt für die Entwicklung der Region, meiner Ansicht nach, und nicht nur meiner Ansicht nach, sondern auch aus der Sicht der Bevölkerung mehr Probleme, als sie eigentlich dort löst.

Erstens: Die Leitbilder der Region zielen alle in Richtung sanfter Tourismus, Naturtourismus, wie beispielsweise der grenzüberschreitende Naturpark Örseg-Raab-Goricko, Natura 2000 Gebiet, Ökoenergieland, „Ein Stück vom Paradies“, et cetera. Ich sehe dort weit und breit keine Notwendigkeit für eine Müllverbrennungsanlage.

Zweitens: Diese Anlage wird zusätzlich Schadstoffe in die Region bringen, die jetzt schon die höchste Feinstaubbelastung hat. Wir wissen, dass dort 160 Kubikmillimeter gemessen werden und an den Folgen der Feinstaubbelastung sterben jährlich in Österreich, wie Sie wissen, mehr als 2.400 Menschen.

Eine weitere Gesundheitsgefährdung durch Emissionen und Zusatzschadstoffe kann sich diese Region einfach nicht mehr leisten.

Drittens: Die Region selbst produziert ganz wenig zu verbrennenden Müll. Wir wissen, dass in etwa, über den Daumen, 5.000 bis 6.000 Tonnen dort an Müll entstehen,

die verbrannt werden müssen. Die restlichen 195.000 Tonnen müssen in die Region gekarrt werden.

Weiters müssen 40.000 Tonnen dann wiederum als Problemasche abtransportiert werden. Das alles soll mit der Bahn geschehen, sagt man. Interessanterweise wird aber auch, obwohl es immer wieder Beteuerungen gibt, dass man die S7 ganz bestimmt nicht wegen der Lenzing AG, auch nicht wegen des Industrieparks und auch nicht wegen der Müllverbrennungsanlage benötigt, plötzlich dann doch so argumentiert.

Ich war diese Woche bei einer 10-Jahres Feier, wo man auch seitens von Lenzing bei Festansprachen gesagt hat, dass diese Straße für die Weiterentwicklung doch sehr wichtig und von großer Bedeutung ist, weil sie dort just-in-time LKW-Züge losschicken. Somit ist auch dieses Argument eigentlich entkräftet.

All das sollen jetzt dann die Menschen in der Region in Kauf nehmen, damit dort Arbeitsplätze erhalten bleiben, heißt es. Auch wir wollen, dass die Arbeitsplätze erhalten bleiben. Es sind derzeit 180 Arbeitsplätze. Diese sind unter schwierigen Bedingungen entstanden und mit sehr vielen Förderungen auf die grüne Wiese gesetzt worden. Es muss ganz bestimmt darauf geschaut werden, dass diese Arbeitsplätze auch nicht verloren gehen.

Aber, auch das habe ich gehört, die Lenzing AG, und der Vorstandsdirektor Fahnenmann hat es dort auch offen gesagt, ist nicht unbedingt darauf angewiesen, dass diese Müllverbrennungsanlage, sozusagen diesen billigeren Strom produziert. Das ist also kein Grund für sie, eventuell dort abzuwandern.

Man muss die gesamte Situation gesamtregional betrachten und man muss sich auch fragen, was der gesamten Region Vorteile bringt. Was bringt Arbeitsplätze und was verhindert in der Region in Hinkunft Arbeitsplätze? Wir haben es hier mit einer Wellness- und Tourismusregion zu tun, die sich sanft entwickeln will. Wir müssen uns fragen, wie viele Betriebe in Hinkunft wegen der Müllverbrennungsanlage nicht mehr dort angesiedelt werden?

Wir müssen uns fragen, wie viele Arbeitsplätze werden gefährdet, weil die anderen Betriebe, zum Beispiel, keine billige Energie bekommen? Wer sagt denn, dass ein Hotel, das bei der Therme Loipersdorf angesiedelt wird, das auch 100, 150 Arbeitsplätze hat, nicht Probleme bekommt, weil, zum Beispiel, die Müllverbrennungsanlage in der Nähe steht? Oder, weil sie, zum Beispiel, nicht mit einer Therme in Ungarn mitkonkurrieren können, die eben billigere Energie zur Verfügung hat?

All das muss überlegt werden. Ich denke mir, dass diese Müllverbrennungsanlage einen Keil in die Region hineintreibt, denn während wir hier mit Lyocell und mit billiger Energie einen hoch subventionierten Bereich haben, stehen auf der anderen Seite kleine Betriebe, die sich fragen, warum sie nicht auch so eine billige Energie bekommen, wie dieser große Leitbetrieb dort.

Das ist, unserer Ansicht nach, keine Gleichbehandlung. Man muss sich auch fragen, ob man diese Energie tatsächlich braucht? *(Abg. Willibald Stacherl: Glaubst Du, dass der die Energie gebraucht hat? Wenn dort kein Standort ist. Ganz logisch. Der Betrieb hat dort keinen Standort, daher wird er auch diese Energie nicht brauchen, oder? Das verstehe ich nicht.)* Ich weiß es schon! Wir reden von Arbeitsplätzen! *(Abg. Willibald Stacherl: Man kann doch hier nicht Äpfel mit Birnen vergleichen.)* Wenn ich von Arbeitsplätzen spreche, und sage, hier sichere ich 180 Arbeitsplätze, wenn ich diese billige Energie habe, weil möglicherweise durch die Verteuerung der Energie der Standort nicht gehalten werden kann, dann ist das verständlich und auch nachvollziehbar.

Andererseits spreche ich wieder von Arbeitsplätzen in einem anderen Bereich, denn auch das sind Arbeitsplätze. Ich kann doch jetzt nicht sagen nur diese 180 sind uns heilig und die anderen 1.000 oder noch mehr, die wir in anderen Klein- und Mittelbetrieben haben, sind uns das nicht wert. Man muss das schon differenziert sehen, denn *(Abg. Willibald Stacherl: Ich bin dafür, dass man Gleiches mit Gleichem vergleicht.)* Arbeitsplatz ist Arbeitsplatz, lieber Kollege. *(Abg. Willibald Stacherl: Wenn es in Salzburg, einer großen Tourismusregion, auch dieses Werk gibt, aber dort keine Probleme dadurch entstehen, dann verstehe ich das nicht, dass das Gleiche bei uns solche Probleme auslöst. Das verstehe ich wirklich nicht.)*

Nein, es ist nämlich schon ein Unterschied, ob ich einen traditionellen Standort habe, denn Lenzing ist schon seit Jahrzehnten im Bereich Oberösterreich tätig, wo sich eine Region sozusagen so entwickelt, die andere so entwickelt. Wir haben allerdings die Region Südburgenland, insbesondere die Region Güssing, mit ihrem sanften Tourismus, mit ihrem nachhaltigen Tourismus, mit diesen ganzen Angeboten, beworben.

Da macht man sich dann mit einer Müllverbrennungsanlage, die unglaublich viel Staub produziert, wo man nicht weiß, was wirklich herauskommt, selbst einen Strich durch die Rechnung. Wir sehen es bei den Problemen mit Boxmark und bei den ganzen Anlagen, auch bei der Geothermie, dass nicht immer alles sauber ist was da herauskommt, wenn es nicht ständig kontrolliert wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir handeln uns damit, denke ich, noch einmal viel mehr Probleme ein, als wir wahrscheinlich damit lösen. *(Abg. Willibald Stacherl: Eines verstehe ich nicht. Das ist das Problem, dass in Szentgotthárd mindestens das 20-fache an Schadstoffen produziert wird, als möglicherweise bei uns. Da habe ich noch nie von Euch gehört, dass Ihr Euch dagegen wehrt. - Abg. Ilse Benkö: Führt Ihr da einen Dialog? Hallo!)* Szentgotthárd produziert natürlich durch, sagen wir einmal Verbrennung von Öl und Kohle, sehr viel an Luftverschmutzung, das ist keine Frage. Aber, warum hat denn die BEGAS nicht vorgesorgt und Sankt Gotthard wirklich etwas Entsprechendes angeboten? Was ich weiß, hat man das viel zu spät gemacht. *(Abg. Ilse Benkö: Bravo! - Beifall bei den Grünen und der FPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** *(der den Vorsitz übernommen hat):* Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Danke Herr Präsident! Herr Kollege Vlasich! Ich kann das natürlich alles nur voll unterstreichen und voll mittragen, was Sie gesagt haben. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Danke!)* Sie haben vollkommen Recht! Ich werde mich jetzt mit diesem Rechnungshofbericht nur ganz kurz auseinandersetzen, damit wir wieder ein bisschen Zeit gewinnen. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Es ist doch eher selten, dass ein Rechnungshof dem Burgenland ein derartig gutes Zeugnis ausstellt, wie dies im vorliegenden Bericht über die Abfallwirtschaft der Fall ist. Das Burgenland schneidet wirklich gut ab. Bemerkenswert ist allerdings die Tatsache, dass die Behandlungskapazitäten im Burgenland sehr deutlich über dem tatsächlichen Bedarf liegen. Das hat auch schon vollkommen richtig mein Vorredner, der Kollege Vlasich, angesprochen.

Das Burgenland entwickelt sich also zum Müllimportland. Pro Jahr fallen knapp 39.000 Tonnen an Restmüll an. Die Behandlungskapazitäten liegen allerdings bei 82.000 Tonnen. Wir Freiheitliche wollen, und das sage ich mit aller Deutlichkeit, nicht, dass das

Burgenland zum Müllimportland wird. Der Bau der Müllverbrennungsanlage in Heiligenkreuz würde diese Entwicklung aber weiter beschleunigen. Auch das ist schon sehr ausführlich von meinem Vorredner bemerkt worden.

Wenn wir uns heute anlässlich der Aktuellen Stunde über eine intensive Beteiligung der Bevölkerung bei wichtigen Entscheidungen unterhalten haben, dann wäre das gleich und sofort eine Gelegenheit, die Bevölkerung über ihre Meinung dazu zu fragen. Nicht nur betreffend Müllverbrennungsanlage, sondern allgemein bezüglich der Abfallwirtschaft.

Wollen wir, dass das Burgenland zum Müllimportland wird, oder wollen wir das nicht? Geschätzte Damen und Herren! Wir Freiheitliche wollen das nicht. Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Werner Gradwohl.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Weniger bemerkenswert, Frau Kollegin Benkö, ist die Tatsache, dass das Burgenland ein ausgezeichnetes Konzept zur Durchführung der Abfallwirtschaft hat, wenn man weiß, wie im Burgenländischen Müllverband und in der UDB GmbH gearbeitet wird. *(Abg. Ilse Benkö: Das ist schon richtig. Man muss sich nur den Bericht des Landesrechnungshofes ansehen.)*

Zur Korrektur sei eines zu sagen: Im Burgenland fallen natürlich nicht nur 39.000 Tonnen Müll an, denn das ist der Hausmüll alleine. *(Abg. Ilse Benkö: Restmüll habe ich gesagt. Sie müssen ordentlich zuhören, Herr Kollege. Sie müssen zuhören.)* Natürlich Restmüll. Wir haben natürlich darüber hinaus einen genauso hohen Anfall an Gewerbe- und Industriemüll und haben als Burgenländischer Müllverband die Verpflichtung, auch diesen dementsprechend einer Entsorgung und Verwertung zuzuführen, was wir auch tun.

Von einem Müllimportland kann keine Rede sein, denn, im Gegenteil, wir exportieren sogar einen hohen Anteil dieses Restmülls nach Lenzing, wo er verbrannt wird. Ein Teil wird von uns, Gott sei Dank, verwertet. Wir können natürlich auch bei der Verbrennungsanlage in Simmering, wo wir den gefährlichen Müll hinliefern, von einem Export von burgenländischem Müll sprechen.

Ich kann das, was die beiden Vorredner über die Qualität und das Qualitätsniveau gesagt haben, voll bestätigen. Die burgenländische Abfallwirtschaft spielt im Reigen der österreichischen Abfallwirtschaft eine hervorragende Rolle. Wie wohl wir sagen müssen, dies gerade deshalb, weil es im Burgenland seit dem Inkrafttreten der Deponieverordnung eine mechanisch biologische Behandlung gibt, welche einer Verbrennung vorgezogen worden ist, was sich als positiv, auch was die Arbeitsplätze betrifft, herausgestellt hat.

Dem Vorschlag des Rechnungshofes, auf einen möchte ich eingehen, die abfallrechtlichen Begriffe in den einzelnen Landesgesetzen formal an die europa- und bundesrechtlichen Terminologien anzupassen, pflichten wir bei. Auch die Landesregierung pflichtet dem in ihrer Stellungnahme bei, weist allerdings darauf hin, dass es hier auf gesamteuropäischer Ebene noch Koordinierungsbedarf gibt.

Aktuell ist jedoch, dass bei der derzeit laufenden Novellierung des Burgenländischen AWG das Instrument einer strategischen Umweltprüfung, sprich SUP - Richtlinie eingearbeitet wird. Die Parteienverhandlungen sind abgeschlossen und es wird im Herbst diese Gesetzesänderung beschlossen werden.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir nehmen daher mit Freude und Genugtuung, ich vor allem, auch diesen Bericht über ausgewählte Themen der österreichischen Abfallwirtschaft zustimmend zur Kenntnis. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Matthias Gelbmann.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Matthias Gelbmann (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Rechnungshof überprüfte von April bis Mai 2006 ausgewählte Themen der Abfallwirtschaft in Österreich. Prüfungsschwerpunkte waren die Maßnahmen zu erreichen, die es seit dem Jahr 2004 geltenden spezifischen Anforderungen an die Qualität der abgelagerten Abfälle.

Ziele der Überprüfung waren eine zusammenfassende Bewertung der Abfallwirtschaft und ein Vergleich der in den Bundesländern gewählten Vorgangsweisen. Der vorgelegte Querschnittsbericht des Rechnungshofes über ausgewählte Themen der Abfallwirtschaft in Österreich bescheinigt dem Burgenland eine äußerst positive Entwicklung.

Die Umsetzung der Deponieverordnung wurde im Burgenland rasch bewerkstelligt. Nach einer kurzen Übergangszeit von einem Jahr wurde die Deponieverordnung mit 1. Jänner 2005 bereits eingehalten. In anderen Bundesländern wurden hier längere Übergangsfristen beantragt. Im Burgenland wurde ab 1. Jänner 2005 kein unvorbehandelter Abfall mehr deponiert, was ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz und zur Nachhaltigkeit der Deponiewirtschaft ist.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die drei zentralen Grundsätze der Abfallwirtschaft in Österreich sind: Abfallvermeidung, nämlich, die Abfallmengen so gering wie möglich zu halten. Abfallverwertung, wenn ökologisch zweckmäßig, technisch möglich und nicht unverhältnismäßig teuer und wenn ein Markt für die gewonnenen Produkte vorhanden ist oder geschaffen werden kann.

Abfallbeseitigung. Grundsätzlich sollen nur solche Abfälle zurückbleiben, deren Ablagerung keine Gefährdung der nachfolgenden Generationen darstellt. Nach Ansicht des Rechnungshofes sollte die Entsorgung, sofern technisch sinnvoll und wirtschaftlich vertretbar, grundsätzlich möglichst nahe am Entstehungsort erfolgen.

Entsorgungsbereiche sollen sich dabei nicht primär an politischen Grenzen orientieren, sondern auf regionale Gegebenheiten Rücksicht nehmen. Der Rechnungshof wies auch darauf hin, dass im Bereich der Abfallwirtschaft bisher die stärksten Reduktionen von Treibhausgasemissionen erreicht wurden. Diese leistet damit einen wertvollen Beitrag zur Erfüllung der internationalen Verpflichtung Österreichs im Rahmen der Nachhaltigkeit und der Klimapolitik.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Rechnungshof geht in seiner Betrachtung der Entsorgungsstruktur in Österreich dahin, dass er empfiehlt, die abfallwirtschaftlichen Aufgaben von den Gemeinden auf Verbände zu übertragen. Die Lösung komplexer abfallwirtschaftlicher Aufgaben geht über die Problemlösungskompetenz kleiner Gemeinden hinaus. Dem Rechnungshof erscheint daher die Organisationsform eines Gemeindeverbandes als absolut geeignet.

Der Burgenländische Müllverband ist bereits seit dem Jahr 1980 als Gemeindeverband im Auftrag der Gemeinden für die Sammlung, Beförderung und

Behandlung des Abfalls zuständig und kann damit auch im Sinne der Empfehlung des Rechnungshofes als beispielgebend für ganz Österreich gesehen werden.

Als generell positiv bewertet hat der Rechnungshof auch Regelungen, die einen landesweiten Tarif vorsehen. Auch hier ist das Burgenland wieder Vorreiter, weil es schon seit der Gründung des Verbandes einen einheitlichen Tarif im Sinne einer Kostensolidarität für alle Bewohner des Burgenlandes gibt.

Damit wird abermals der große Weitblick unterstrichen, den die damaligen Verbandsverantwortlichen in ihrer Entscheidung an den Tag gelegt haben. Dass wir als Sozialdemokraten dabei an vorderster Front gestanden sind, muss in diesem Raum nicht extra erwähnt werden.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! In seinem Bericht hat der Rechnungshof auch die Einbeziehung der betrieblichen Siedlungsabfälle aus ökologischer und ökonomischer Sicht in das öffentliche Entsorgungssystem empfohlen. Dadurch kann eine zusätzliche Entlastung der Systemabfuhr und der Behandlungsanlage im Hinblick auf eine mengenabhängige Kostendegression erreicht werden.

Der Rechnungshof empfiehlt auch im Sinne einer besseren Verständlichkeit die Begriffe in den Landesgesetzen formal an europa- und bundesrechtliche Terminologien anzupassen. Die Burgenländische Landesregierung hat diesem Vorschlag des Rechnungshofes grundsätzlich beigepflichtet, möchte mit den Begriffsanpassungen dennoch zuwarten, bis auf österreichischer beziehungsweise europäischer Ebene die Verhältnisse geklärt sind.

Der Burgenländische Müllverband hat hinsichtlich dieser Thematik bereits seine Vorstellungen dargelegt und sieht diese Anregungen als sinnvollen Ansatz.

Meine Damen und Herren! Die vom Rechnungshof angeregte Anpassung würde zur Stabilität der Abfallentsorgung beitragen und zweifellos eine Stärkung und Fortsetzung des bewährten kommunalen Abfallwirtschaftssystems im Sinne einer Daseinsvorsorge für das Burgenland bedeuten.

Zusammenfassend kann daher gesagt werden, dass durch die Querschnittsprüfung des Rechnungshofes dargelegt wurde, dass die Abfallwirtschaft im Burgenland einen zukunftsweisenden Weg beschreitet, die Herausforderungen in den letzten Jahren gut gemeistert wurden und die Zielorientierung sich auf dem richtigen Weg befindet.

Dieser erfolgreiche Weg wird auch immer durch externe Stellen bestätigt. Zuletzt ist das Burgenland, der Burgenländische Müllverband, von dem ARA System ausgezeichnet worden, weil das Burgenland in den letzten sieben Jahren österreichweit die wenigsten Fehlwürfe bei den gelben Sack Sammlungen zu verzeichnen hatte.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Es kann sich jeder durch einen Blick über unsere Grenzen hinweg überzeugen, dass eine gesicherte und geordnete Müllentsorgung von höchster Qualität zu leistbaren Preisen, keineswegs überall etwas Selbstverständliches ist.

Wir, im Burgenland, verfügen über ein hervorragend funktionierendes System im Bereich der Abfallwirtschaft. Hohe Qualität, viel Erfahrung, günstige Tarife und eine zur Mitarbeit bereite Bevölkerung haben uns ins österreichische Spitzenfeld geführt.

Durch diese Strukturen sichern wir auch für die Zukunft einen hohen Standard der Lebensqualität im Burgenland. Meine Fraktion wird diesem Rechnungshofbericht ihre Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*



**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend ausgewählte Themen der Abfallwirtschaft wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

**11. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Bericht (Beilage 506) des Rechnungshofes - EU-Finanzbericht 2007 (Zahl 19 - 320) (Beilage 531)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der Bericht zum 11. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Bericht, Beilage 506, des Rechnungshofes - EU-Finanzbericht 2007, Zahl 19 - 320, Beilage 531, erstattet Herr Landtagsabgeordneter Werner Brenner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Werner Brenner:** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Bericht des Rechnungshofes - EU-Finanzbericht 2007 in ihrer 18. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Gemäß § 42 Abs. 3 wurde beschlossen, Frau Dipl.Ing. Hannelore-Ursula Horak, Herrn Dipl.Ing. Manfred Jaendl und Herrn Dipl.Ing. Klaus Pichler als Experten vom Rechnungshof den Beratungen beizuziehen.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes - EU-Finanzbericht 2007 wird zur Kenntnis genommen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wortmeldungen liegen keine vor. Der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort.

Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes - EU-Finanzbericht 2007 wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

**12. Punkt Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 483) betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht I/II - BB 1 - Immobilien GmbH (Zahl 19 - 304) (Beilage 532)**

**13. Punkt Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 484) betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht II/II - Wirtschaftspark Burgenland Nord Kittsee-Parndorf Erwerbs- und Erschließung GmbH und LVA - Liegenschaftsverwertung und Aufschließung GmbH (Zahl 19 - 305) (Beilage 533)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 12. und 13. Punkt der Tagesordnung in einem Zusammenhang stehen, schlage ich auch hier eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach die getrennte Berichterstattung über den 12. und 13. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Da sich gegen diese Vorgangsweise kein Einwand erhebt, wird dieser Vorschlag angenommen.

Der 12. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 483, betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht I/II - BB 1 - Immobilien GmbH, Zahl 19 - 304, Beilage 532.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichtersteller.

**Berichtersteller Johann Tschürtz:** Der Landeskontrollausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht I/II - BB 1 - Immobilien GmbH in seiner 10. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahm Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Franz Katzmann an den Beratungen teil.

Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Franz Katzmann gab einen Überblick über den Inhalt des Prüfberichtes.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Landeskontrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den

Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland I/II - BB 1 - Immobilien GmbH zur Kenntnis nehmen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich ersuche nunmehr die Frau Berichterstatterin Maga. Margarethe Krojer um ihren Bericht zum 13. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 484, betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht II/II - Wirtschaftspark Burgenland Nord Kittsee-Parndorf Erwerbs- und Erschließung GmbH und LVA - Liegenschaftsverwertung und Aufschließung GmbH, Zahl 19 - 305, Beilage 533.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Berichterstatterin Maga. Margarethe Krojer:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte KollegInnen! Der Landeskontrollausschuss hat in seiner 10. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht II/II - Wirtschaftspark Burgenland Nord Kittsee-Parndorf Erwerbs- und Erschließung GmbH und LVA - Liegenschaftsverwertung und Aufschließung GmbH beraten.

An den Beratungen nahm auch Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Franz Katzmann teil.

Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Franz Katzmann gab einen Überblick über den Inhalt des Prüfungsberichtes.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt und stellte nach meinem Bericht den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

In der anschließenden Diskussion meldeten sich die Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Mag. Georg Pehm, Maga. Margarethe Krojer, abermals die Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm und Maga. Margarethe Krojer, Oswald Klikovits und noch einmal Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer zu Wort.

Die dabei gestellten Fragen wurden vom Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Franz Katzmann sowie vom Landtagsdirektor w.HR Dr. Engelbert Rauchbauer beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag der Berichterstatterin einstimmig angenommen.

Der Landeskontrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht II/II - Wirtschaftspark Burgenland Nord Kittsee-Parndorf Erwerbs- und Erschließung GmbH und LVA - Liegenschaftsverwertung und Aufschließung GmbH. zur Kenntnis nehmen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Der Rechnungshof hat jetzt mehrmals wiederholt drei Beteiligungen geprüft. Die BB 1 - Immobilien GmbH, besser bekannt als VIVA in Steinbrunn, den Wirtschaftspark Burgenland Nord, vielleicht als Übersetzung für die vielen unbrauchbaren Begriffe, und den Wirtschaftspark Neusiedl am See.

Nachdem die Bank Burgenland an die GRAWE um 100 Millionen Euro verkauft worden ist, musste das Land Burgenland von der Bank diese drei Beteiligungen herauskaufen. Wir waren sehr froh darüber, dass der Kontrollausschuss diesen Prüfungsauftrag gegeben hat, weil es gezeigt hat, dass die Vermutungen und die Anschuldigungen, die wir erhoben haben, gerechtfertigt waren.

Die VIVA wurde mit einer zusätzlichen Kreditbelastung von 2,9 Millionen Euro um 5,3 Millionen Euro gekauft. Das heißt, die VIVA hat dem Land über acht Millionen Euro gekostet. Der Rechnungshof zeigt ganz klar auf, dass dieser Preis weit überhöht ist. Das heißt, wir haben einfach viel zu viel an die Bank bezahlt, was letztendlich die Gewinnsumme massiv reduziert hat.

Das heißt, wir sprechen heute nicht von 100 Millionen, sondern von viel weniger, welchen Gewinn wir aus dem Bankverkauf gezogen haben.

Die Prognosen, was der Betrieb wert sei, waren viel zu hoch, völlig unrealistisch und zu hoch angesetzt. Der Rechnungshof stellt jetzt fest, dass von 2001 bis 2005 überhaupt keine Gewinne erwirtschaftet worden sind. Der Betrieb konnte sich überhaupt nur durch Finanzspritzen von außen am Leben erhalten. Trotzdem, was er ebenfalls sehr kritisiert, wurden sehr hohe Investitionen getätigt.

Es wurde die Reithalle in eine Fußballhalle umgebaut. Ein Fußballfeld mit Kunstrasen, die Errichtung einer Kegelsportanlage und Spielerkabinen. Der Grund für den Bau der Kegelanlage war laut Geschäftsführung der BB 1 der, dass eine solche in Eisenstadt geschlossen wurde und die dort bislang untergebrachten Vereine eine neue Möglichkeit gesucht haben. Deshalb hat man dort diese Kegelanlage gebaut. Das, obwohl der Betrieb bereits defizitär war.

Es wurde dann der Garderobetrakt und der Zuschauergang saniert, der Wellnessbereich ausgebaut und auch das Hotel renoviert. Nichtsdestotrotz, hat man offensichtlich geglaubt, wenn man hohe Investitionen tätigt, dass man dann aus dem Minus heraus käme.

Weit gefehlt. Der Burgenländische Rechnungshof kritisiert, dass trotz der enormen Verluste diese Investitionen getätigt wurden und dass dazu jegliche Wirtschaftlichkeitsberechnungen gefehlt haben.

Wenn hier nicht von planlos, konzeptlos die Rede ist, dann weiß ich nicht. Auf jeden Fall war es nicht visionslos. Das heißt, die Visionen waren da, aber entbehrten jeglicher realen Grundlage. Das heißt, man hat sich einfach das Blaue von Himmel heruntergewünscht.

Es wäre aber notwendig gewesen, gerade im Hinblick auf die Situation, Wirtschaftlichkeitsberechnungen anzustellen. Vor allem das damit verbundene Risiko, die wirtschaftliche Lage und die Entwicklung des Unternehmens haben darauf hingewiesen, dass hier eine genaue Abwägung notwendig gewesen wäre. Im Bericht steht wörtlich:

Diese Vorgangsweise entbehrte jeder wirtschaftlichen Usance und betriebswirtschaftlichen Ratio.

Es wurde sogar festgestellt, dass sich die zusätzlichen Investitionen nicht rechnen würden. Das heißt, man hat offensichtlich gewusst, dass sich hier das nicht auszahlt, und diese Investition nur noch zusätzlich das Minus erhöhen wird. Zu diesem Zeitpunkt war das Unternehmen bereits schon mit 5,3 Millionen Euro verschuldet und es wurden noch einmal mehr als drei Millionen investiert, die ebenfalls die Verschuldung nicht kleiner, sondern größer gemacht haben.

Das Ergebnis der Geschäftstätigkeiten war von 2001 bis 2005 ausschließlich negativ. Und um positiv bilanzieren zu können, hat man berechnet, wäre eine Umsatzsteigerung von mindestens 43 bis 50 Prozent notwendig gewesen.

Der Rechnungshof kritisiert auch, dass zu wenig gegensteuernde Maßnahmen gesetzt wurden. Bei der Erstellung der Jahresabschlüsse wurde auch von den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung abgewichen. Eine Insolvenz konnte nur durch ständige Obligoausweitung vermieden werden.

Cashflow war immer negativ. Es wäre wahrscheinlich das Beste gewesen, man hätte dieses Projekt so schnell wie möglich verkauft, denn dass das Land irgendwie als Unternehmer sich hervorgetan hätte, wäre das erste Mal gewesen.

Die beiden anderen Projekte, der Wirtschaftspark Kittsee und Parndorf sollten ihre Grundstücke bis zum Jahr 2005 verwerten, da waren die Erwartungen von Beginn an weit überzogen und die Prognosen absolut unrealistisch. Es war sogar so weit, dass bis 2005 nicht nur die ganzen Grundstücke nicht verkauft wurden, sondern in Kittsee in den Jahren 2001, 2003 und 2005 überhaupt keine Verkäufe getätigt wurden. Bis 2005 wurden lediglich 9,2 Prozent der Liegenschaften verkauft.

Und es hätte, wie gesagt, bis zum Jahr 2005 der gesamte Verkauf stattfinden sollen. Ich meine, jetzt kann man darüber streiten und kann sagen, es wird in Zukunft mehr bringen und wir haben mehr Möglichkeiten durch den Autobahnanschluss und so weiter, das ist schon richtig. Nur, die Prognosen zeigen einfach ganz eindeutig, dass sie völlig überzogen und wirklich völlig haltlos waren und in keinster Weise eingetroffen sind.

Das heißt, die Prognosen wurden mehr oder weniger zu 100 Prozent absolut verfehlt. Ungeachtet dessen, wies der Rechnungshof auch auf eine buchmäßige Überschuldung von Kittsee im Zeitraum von 2001 bis 2004 hin. Die Eigenkapitalquote war bis zum Jahr 2004 negativ, und erst im Jahr 2005 gibt es dafür einen positiven Wert. Wobei noch verschärfend dazu kommt ist, dass nicht einmal die Zinskosten für das Fremdkapital verdient werden konnten.

Dass für die Verwertung der Grundstücke in Parndorf, die Errichtung der nötigen Infrastruktur - und damit in erster Linie der Autobahnanschluss als zentraler Erfolgsfaktor angesehen wird, ist ein weiterer Beweis dafür, dass hier ziemlich planlos vorgegangen worden ist.

Allein die Tatsache, dass man dort vom Land her, weiß Gott was für Betriebe ansiedeln wollte, und vorher kein Verkehrskonzept auf den Tisch gelegt hat, ist aus unserer Sicht Planlosigkeit der Superlative.

Zusammenfassend kann man feststellen, das Land musste die Beteiligungen aus der Bank herauskaufen, was letztendlich die Einnahmen aus dem Verkauf der Bank Burgenland um einen riesen Betrag reduzierte. All diese vom Rechnungshof geprüften Beteiligungen wurden vom Land aus der Bank zu weit überhöhten Preisen herausgekauft.

Und nicht nur das, diese Beteiligungen waren nicht nur überbewertet, sondern sie waren auch hoch verschuldet und auch das gesamte Kreditobligo wurde extra noch mitgekauft. Das heißt, die zur Gänze mehr oder weniger verpfändeten Wirtschaftsparks wurden zu erhöhten Preisen gekauft und die Schulden in der gleichen Höhe, oder fast in der gleichen Höhe, müssen ebenfalls bezahlt werden.

In Summe könnte man salopp formuliert sagen, dass damit letztlich dreimal soviel bezahlt wurde als die Grundstücke wert sind. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Es ist bezeichnend, dass bei jeder Landtagssitzung, immer wenn es Rechnungshofberichte zu diskutieren gibt, wir so ungefähr in Minimum nach 19 Uhr diesen Bericht behandeln oder bis hin zu einer Zeit, wo dann fast niemand mehr Interesse hat, einer Landtagssitzung beizuwohnen, seien es Medien oder auch Zuhörer.

Und das glaube ich, das sollte geändert werden, denn eines steht natürlich fest, dass diese Rechnungshofberichte schon Munition beinhalten und die sehr ausführlich gemacht sind. Ich glaube, das ist einfach eine Zumutung, einen Rechnungshofbericht, wo es wirklich darum geht Dinge aufzuzeigen, einfach um Mitternacht, oder vor Mitternacht zu diskutieren. *(Abg. Willibald Stacherl: Es ist erst halb acht.)*

Ich werde dies auch in der Präsidiale erwähnen, denn ich sehe das nicht ein. Das ist wirklich nicht nur das, wenn der Rechnungshof fertig ist, hat man sowieso keine Handhabe hat. Man kann nur medial versuchen, das der Bevölkerung zu erklären. Das heißt, sonst gibt es keine möglichen Sanktionen, in keiner Weise auch immer. Deshalb wird es auch wichtig sein, dass endlich einmal Rechnungshofberichte zu einer Zeit behandelt werden, wo auch noch Medien hier sind.

Zu den beiden Rechnungshofberichten: Der erste gegenständliche Bericht zeigt so viele Mängel auf, dass es einem die Haare zu Berge steigen lässt. Wenn ich mir zum Beispiel nur vorstelle, dass es Planungsüberschreitungen von 60 Prozent gegeben hat. Also Planungsüberschreitungen von über 60 Prozent, das sagt man halt einfach so locker, 60 Prozent! Wenn ich heute in der Privatwirtschaft eine Planungsüberschreitung habe von 60 Prozent, dann werde ich wahrscheinlich ein massives Problem haben.

Oder es gibt absolut nur negative Ergebnisse in der Geschäftstätigkeit. Absolut alles negativ. Und die Investitionsentscheidungen, das ist überhaupt der Oberwahnsinn, die Investitionsentscheidungen wurden mündlich festgelegt. Mündlich!

Jetzt frage ich mich, wann hat man das gemacht? Hat man da ein Bier getrunken oder zwei Spritzer oder einen Kaffee? Ich meine, das ist ja nicht normal. Das ist wirklich nicht normal. Und deshalb verstehe ich auch nicht, warum solche Berichte um Mitternacht behandelt werden. Oder, das ist überhaupt das Allergrößte. *(Abg. Willibald Stacherl: Es ist erst halb acht und nicht Mitternacht.)* Das es das überhaupt gibt. Da sollte man fast den Staatsanwalt einschalten. Es gibt keine ordnungsgemäße Buchführung!

Keine ordnungsgemäße Buchführung, aber anscheinend lässt es jeden kalt. Es soll halt so sein und eine Finanzierungsanalyse hat ergeben, dass es keine Rentabilitätschance gibt. Keine Rentabilitätschance! Gar nicht möglich. Die gibt es einfach nicht.

Die Frau Abgeordnete hat das schon angeführt und nicht einmal die Fremdkapitalzinsen können bedient werden. Also das ist ja so etwas von absolut negativ, dass es gar nicht mehr negativer geht.

Und auch die Wertanalyse, das ist ja auch himmelschreiend. Auch die Wertanalyse ist absolut negativ. Das Gleiche setzt sich fort beim nächsten Bericht. Das setzt sich genau so fort. Also, das ist so etwas wie ein Zwillingenbericht.

Wie eine Zwillingenarbeit und ich frage mich, nachdem ja schon bei jedem Rechnungshofbericht den wir behandeln, eigentlich immer die selben Mängel auftauchen, dass die Aufsichtsratssitzungen nicht abgehalten werden, alles mündlich vereinbart worden ist, es immer Überschreitungen gibt, also das wird immer so locker gehandhabt.

Man kann erkennen, Herr Abgeordneter Pehm, die SPÖ hat 52 Prozent, man kann tun und lassen was man will. Uns gehört das wunderschöne Land (*Abg. Mag. Georg Pehm: Nein!*)

Mir ist es auch völlig unerklärlich, die ganze Situation bei den Berichten in Bezug auf Überschuldungen. Und es ist leider Gottes so, dass der Kontrollausschuss, eigentlich der Kontrollausschuss des Landes, das habe ich glaube ich, schon fünf bis sechs Mal erwähnt, keine Kompetenzen hat. Das ist wirklich ein zahnloser Tiger ohne Beine. Der kann nur brüllen, sonst nix. Man kann nur aufzeigen und dann ist es schon wieder vorbei.

Es ist dann schon wieder erledigt. Das heißt, es wird wirklich... (*Abg. Willibald Stacherl: Ist das in anderen Ländern anders?*) Leider Gottes ja.

Aber wenn ich an die Privatwirtschaft denke, also wenn Sie einmal einen Unternehmer fragen, wenn er keine ordnungsgemäße Buchführung hat, wo ich mündliche Vereinbarungen mache, wenn ich 60 Prozent Planungsüberschreitung habe und so weiter, dann kann er den Schlüssel nehmen und zudrehen, vielleicht steht man da schon mit einem Fuß im Strafrecht. Das könnte nämlich auch gleich passieren.

Aber das ist eben Politik. Ich wünsche mir, weil wir sowieso nichts ändern können, im Minimum und das wenigstens diese Berichte, die zukünftig hier im Landtag diskutiert werden, zu einer Zeit diskutiert werden, wo nicht wirklich schon jeder geistig und auch die Anwesenden nicht mehr so wirklich im Landtagssitzungssaal sitzen. (*Abg. Willibald Stacherl: Deine eigene Fraktion aber auch nicht.*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kurt Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ein Wort noch zum EU-Finanzbericht.

Ich war vor kurzem mit einer Wirtschaftsdelegation in Rumänien und habe dort ein ziemliches Aha-Erlebnis gehabt und das habe ich da wieder gefunden. In dem Bericht sind unter anderem, viele gute Charts drinnen, und eine zeigt auf, welche Länder im Jahr 2005 Nettozahler waren und welche Nettoempfänger. Und da sieht man halt wieder, dass Österreich ein Nettozahler ist und da gibt es ja oft die Diskussion, ja warum zahlen wir ein?

Wir sind ja da sowieso, die Burgenländer besonders, beglückt, weil wir ja glaube ich, von der Europäischen Union über das Ziel 1-Förderungen erhalten haben, die zu unserem Aufbau und unserer Entwicklung enorm viel beigetragen haben.

Was mir aber echt eine Freude gemacht hat war, wir waren dort in Bukarest in der Außenhandelsstelle und konnten dort einen Bericht hören, dass Rumänien seit 1. Jänner bei der Europäischen Union ist. Die haben auch ihr Programmplanungsdokument eingereicht und werden in den nächsten Jahren 21 Milliarden Euro an Fördergeldern bekommen von der EU. Nicht ihr eigener Teil, sondern nur was sie von der EU bekommen.

Und wenn man dann anschaut, was da in den Projekten schon alles im Wesentlichen aufgeteilt ist, da gibt es österreichische Unternehmen unten, nämlich alle wichtigen im Baubereich, im Bankenbereich, im Versicherungsbereich, im Handelsbereich.

Und für diese sind sieben Milliarden reserviert in der Zeit. Also das heißt, wir sind zwar Nettozahler, wenn ich aber nur aus einem Land eben Rumänien, wo Österreich ganz stark aufgestellt ist, die Förderungen zu Österreich dazurechne, sind wir nämlich Nettoempfänger.

Ich wollte das nur sagen, weil der Bericht sonst gut ist und ich glaube in der Zukunft sieht man wie sich das entwickelt und ganz eine tolle Sache ist.

Zum gegenständlichen Bericht beziehungsweise zu den zwei Berichten. VIVA, BB 1 - Immobilien GmbH, möchte ich nur anmerken, dass da einiges passiert ist, ist da niedergeschrieben. Dass Planungen nicht stimmen, sehe ich nicht so dramatisch. Ich kenne Unternehmensentscheidungen in vielen Bereichen, privater und öffentlicher Natur und es ist halt ganz einfach so, dass man Investitionsentscheidungen nicht ausschließlich nach ökonomischen Standpunkten trifft.

Dann schon gar nicht, wenn ich als Öffentlicher dahinter stehe und gerade bei der VIVA und auch bei den anderen zwei Gesellschaften ist es so, dass es da um anderes geht.

Bei der BB 1 ist es darum gegangen, einen Betrieb dort in dieser Form zu haben und man hat versucht auf die Anforderungen der Bevölkerung einzugehen, dass das eine oder andere nicht funktioniert hat, ist ein zweites Thema. Dass es nie finanziert werden kann über Einnahmen, glaube ich, müsste eigentlich jedem klar sein. Das ist bei vielen Infrastruktureinrichtungen so.

Damit möchte ich schon zu den zwei mich mehr interessierenden Teilen kommen, nämlich zum Bericht über die LVA und über die WPN, abgekürzt Wirtschaftspark Burgenland Nord Kittsee-Parndorf Erwerbs- und Erschließungsges. m.b.H.

Da wurde zu recht kritisiert, dass es bilanziell, nominell relativ schlechte Bilanzen gegeben hat, dass die Planung nicht angepasst wurde. Aber erlauben Sie mir kurz aus der Geschichte das zu erklären.

Wir haben im Nordburgenland, vor allem im Bezirk Neusiedl am See, schon sehr lange Zeit gehofft, dass die Spange Kittsee A4, also sprich der Anschluss von Bratislava ans Autobahnnetz zum Burgenland hin funktioniert. Das ist leider in Bereichen, die nicht innerhalb der Gesellschafterstruktur von der LVA und der WPN waren, erledigbar oder änderbar gewesen.



Wir sind glücklich, dass wir das im Laufe dieses Jahres erledigt haben, ich glaube, nächsten Monat oder übernächsten Monat wird die Spange eröffnet und da wird sich dann dort einiges tun.

Und ich bin seit ungefähr einem dreiviertel Jahr in einem beratenden Gremium, das diesen Gesellschaften und anderen vorsitzt. Und wir haben gestern eine Sitzung gehabt und da gab es wirklich tolle Anfragen und wenn nur ein Teil von diesen Grundstücksanfragen erfüllt wird, dann schaut die Bilanz im Jahr 2007 ganz, ganz anders aus. Nämlich sehr, sehr positiv.

Ich habe mich wirklich gefreut, das war das einzige was ich als ausschließlich positiv, für unsere Region Neusiedler Bezirk, empfunden habe, beim ganzen Bank Burgenland Deal, nämlich dass diese Gesellschaften aus dem Bankenbereich herausgekommen sind und zum Land sprich zur WiBAG gekommen sind. Dort sind sie bestens professionellst betreut.

Die Geschäftsführung dort und die Vorstände von der WiBAG sind wirklich bemüht, und haben auch den entsprechenden Druck gemacht, und das muss ich schon sagen, dass diese Verkehrslösungen passieren.

Die Frau Abgeordnete Krojer hat gesagt, ja, da hat es ja keine Verkehrsplanung gegeben. Das stimmt nicht. Im Jahr 1997 bin ich zum Bürgermeister angelobt worden, die erste Aktion die ich gemacht habe, neben Kinder segeln schicken war, mit der Gemeinde Parndorf ein Verkehrskonzept zu beauftragen, das in Abstimmung mit dem Land Burgenland dort, ich glaube 28 Verkehrslösungen von T-Kreuzungen über Ampelanlagen über Kreisverkehre über eine zweite Autobahnabfahrt definiert hat.

Das Problem war die Finanzierung. Das hätte damals, ich glaube 15 Millionen Euro gekostet umgerechnet, es waren ja damals noch die Schillinge, und es hat sich niemand gefunden der das zahlen wollte, konnte. Die Bank hat nicht mehr Geld hergegeben, das war das Problem und wir haben lange herumgetüftelt.

Nachdem wir jetzt aber an der Kapazitätsgrenze des Verkehrs angelangt sind vor zirka zwei Jahren, haben die Gemeinden Neusiedl und Parndorf wieder gesagt, so kann es nicht weitergehen. Wir haben gewidmete Grundstücke, wir haben Anfragen, es wollen Betriebe her und wir können denen keine Baubewilligung geben, weil die Verkehrsabteilung des Landes sagt zu recht, Verkehr tot, es geht nichts mehr.

Gott sei Dank, ist dann genau das passiert, dass auch die WiBAG eingeschalten wurde und die WiBAG hat uns gesagt, was ist wenn wir das gemeinsam machen. Und es hat die Gemeinde Parndorf und die Gemeinde Neusiedl zum Beispiel einen Vertrag abgeschlossen, vor kurzem in beiden Gemeinderäten, wo wir vereinbart haben, dass wir auf alle Grundstücke, die dort liegen einen Verkehrserschließungsbeitrag aufschlagen, wir nur mehr sozusagen die Baufreigabe geben.

Das können wir Gott sei Dank, weil wir das in Verträgen abgesichert haben. Wenn jemand in dem Fall genau zehn Euro pro m<sup>2</sup> zusätzlich für eine Verkehrserschließung bezahlt. Damit wird nicht nur die Autobahnabfahrt gemacht, sondern auch alles andere rund herum.

Was ist passiert? In der Zwischenzeit gibt es schon eine Vertragsunterfertigung von der Landesregierung mit der ASFINAG. Es gibt die Zusage des Landes das auch zu fördern und das Schönste dabei ist, dass die projektierten Kosten, von diesen damaligen Millionen auf nunmehr neun Millionen Euro, herabgesetzt wurden.

Wir konnten vor ungefähr eineinhalb Jahren, auch mit Unterstützung der WiBAG, auch die bestehenden großen Unternehmen, nämlich das Outlet-Center, das sind zwei GmbH's dazu bringen, dass sie auch noch 1,7 Millionen Euro zu dieser Verkehrslösung dazuzahlen. Und das ist, muss ich sagen, genial.

Die Stadt Neusiedl hat versucht, bei ihren Gesellschaften und Unternehmern Verkehrserschließungsbeiträge zu kassieren, von den bestehenden, und es ist auch gelungen. Und so ist es möglich, dass das Projekt, ich denke in diesem Monat oder nächsten Monat, gestartet wird.

Die UVE, die Umweltverträglichkeitserklärung ist in Vorbereitung, oder ist schon veröffentlicht, das weiß ich nicht. Wir haben uns vorgenommen den Bauzeitplan sehr engagiert bis ins Jahr 2009, spätestens Frühling 2010 mit der Autobahnabfahrt fertig zu sein.

Parallel dazu stehen Unternehmen in der Reihe hinter uns und wollen in dieser Region Neusiedl, Parndorf investieren. In Parndorf gibt es ein ganz tolles Unternehmen, die Firma Mareto, die jetzt wieder, ich glaube die vierte Ausbaustufe macht, die sich wieder Grundstücke optioniert hat. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Warum fördert dann das Land dort?)*

Zum Hotel, da bin ich befangen, Frau Abgeordnete Krojer, da darf ich nichts sagen. Weil da glaubt man, dass ich das verhindern wollte, was ich nicht wollte.

Ich finde es trotzdem gut, wenn man entsprechend weniger Arbeitsplätze damit finanziert, und es kommt ja aus dem ESF auch Geld. Also ich finde das ganz gut. Das sind hochqualifizierte Mitarbeiter, also das ist mir durchaus recht.

Aber ich glaube, das Entscheidende ist, dass jetzt der Durchbruch gelungen ist. Das ist Gott sei Dank, mit Hilfe des Landes und der Landesgesellschaft WiBAG passiert. Und damit sind die Sorgen und die Bedenken, die da drinnen sind, nämlich dass die Bilanzen zum Teil überschuldet sind, oder die Planungen nicht angepasst wurden, sozusagen im Nachhinein zurechtgerückt worden.

Was in einer Bilanz nicht drinnen steht, das steht in den zukünftigen Ergebnissen drinnen. Das sind die stillen Reserven, die in diesen Grundstücken waren. Die sind um wenig Geld angekauft worden und werden um viel Geld verkauft. Da holt sich das Land schon sehr viel zurück und ich denke mir, dass es durchaus eine gute Entscheidung war, dass wir als Land da eingestiegen sind.

Ich möchte mich beim Rechnungshof bedanken für die faire Berichterstattung, für die Aufarbeitung der Probleme und das sollte natürlich für alle weiteren Unternehmen im Landesbereich oder auch in anderen öffentlichen Bereichen ganz einfach ein Hinweis sein, dass man doch genauer und konkreter an Planungsrechnungen, an Budgets und an Verträgen arbeitet.

Aber sonst, muss ich sagen, nehmen wir natürlich die Berichte zur Kenntnis. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Georg Pehm.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ):** Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Tschürtz! Sie haben gesagt, der SPÖ gehört das Land. Ich

muss Sie enttäuschen, das ist leider nicht so. Vieles gehört den Esterhazys, uns gehören nur ein paar Büros, aber das ist die wirkliche Situation.

Zweiter Punkt, Sie haben auch bemängelt, dass erst zu dieser Tageszeit diese Berichte diskutiert werden. Das kann ich verstehen, ich sehe das nur wesentlich weniger schlimm als Sie. Nachdem Sie zu jedem Rechnungshofbericht ohnehin fünf Pressekonferenzen machen, ist Transparenz gegeben. Also, kann ich Ihre Beschwerde nicht wirklich nachvollziehen.

Dritter Punkt ist: Warum wir zwei Berichte heute diskutieren, die Anschlussberichte an einen Hauptbericht sind, aber den Hauptbericht noch nicht behandelt haben, das muss mir auch einmal jemand erklären. Da ist schon eine nicht nachvollziehbare Entscheidung dahinter. Das ist eine politisch taktische Entscheidung gewesen, den Hauptbericht erst nach den Teilberichten zu diskutieren.

Aber macht nix, wir diskutieren über das Thema Bank Burgenland jederzeit, in jedem Detail, zu den unterschiedlichsten Zugängen, weil wir gerade auch jetzt, ein Jahr nach der Privatisierung, wissen, es war und ist eine der herausragendsten Leistungen dieser Landesregierung unter Landeshauptmann Hans Niessl und Finanzreferent Helmut Bieler, dass das Bank Burgenland-Erbe gut bewältigt und eine positive Perspektive für die Bank gefunden wurde.

Das ist eine ganz zentrale Leistung für das Land, Herr Kollege Tschürtz, für die Bank selber, für die regionale Wirtschaft und auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Bank Burgenland beschäftigt sind. Das als ganz grundsätzliche Bemerkung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Um ins Detail zu gehen und mich kurz zu halten, fünf Punkte:

Der erste Punkt, er wurde von der Kollegin Krojer, auch vom Kollegen Lentsch bereits angesprochen, ist: Die Privatisierung der Bank Burgenland ist nur gelungen, weil die Beteiligungen nicht im Gesamtverkaufspaket drinnen geblieben, sondern weil sie herausgenommen worden sind.

Wesentlich ist dabei aber, Frau Kollegin Krojer, das haben alle Kaufinteressenten, ausnahmslos alle Kaufinteressenten gesagt, bitte nehmt die Beteiligungen heraus, wir sind nicht daran interessiert. *(Zwischenruf der Abg. Maga. Margarethe Krojer.)*

Ich bin überzeugt davon, dass das nach wie vor eine sehr gescheite Entscheidung war, diese Beteiligungen herauszuschälen und die besten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Verkauf zu schaffen.

Das ist auch passiert und das ist ein richtiger Schritt gewesen. Und es ist ja durchaus noch offen, was unter dem Strich über alle Beteiligungen gerechnet wirklich herauskommt. Es ist ja noch nicht gesagt, dass da ein Minus davor stehen muss.

Zweiter Punkt ist, und da teile ich Ihre Kritik vollkommen, wie in den Beteiligungen selbst gearbeitet worden ist, das ist starker Tobak. Die Berichte zeigen von vielen Unzulänglichkeiten. Der Herr Rechnungshofdirektor hat dies im Ausschuss auch sehr ausführlich und sehr kompetent dargelegt und aufgearbeitet. Da ist auch nichts hinzuzufügen oder wegzunehmen.

Der dritte Punkt ist, dieses Hohe Haus hat die Verpflichtung und die Aufgabe eine politische Wertung vorzunehmen. Und sie muss sich die Frage stellen, wie sieht die Rolle des Eigentümers und wie sieht die Verantwortung daraus aus? Und auch da ist klar, das kommt aus beiden Berichten klar hervor: Der Eigentümer konnte sich gar kein realistisches Bild über den Kurs der Unternehmen machen, weil die

Entscheidungsunterlagen meilenweit von der Wirklichkeit entfernt waren. Der Eigentümer konnte sich gar keine hinreichenden Kenntnisse über die tatsächliche Entwicklung machen, weil die vorhandenen Daten das gar nicht zugelassen haben. Da braucht man nicht irgendwelche strategischen Fehleinschätzungen heranziehen, ein Blick auf den Bericht zeigt, dass zwischen Plan und Ist mitunter 100 Prozent Unterschied waren.

Die Verantwortung des Eigentümers ist es daher, auch des jetzigen Eigentümers, die Kontrolle und das Controlling deutlich zu verbessern und dafür zu sorgen, dass derartige Erkenntnisse des Rechnungshofes in Zukunft nicht mehr möglich sind.

Und damit sind wir beim Punkt vier, nämlich: Wir müssen ein funktionierendes, qualitatives und kompetentes Beteiligungsmanagement aufbauen. Das passiert ja auch.

Der Herr Landeshauptmann hat die erforderlichen Maßnahmen, sowohl als Eigentümerversorger in der BELIG, als auch hier im Haus im Amt der Burgenländischen Landesregierung, auf Schiene gestellt.

Das ist sehr wichtig, weil wir nicht übersehen dürfen, das Land Burgenland verfügt heute über 25 unmittelbare Beteiligungen, die zusammen einen Wert von rund 143 Millionen Euro, inklusive Genussrechtskapital, repräsentieren. Diese werden derzeit aber von fünf verschiedenen Abteilungen verwaltet und sechs verschiedene Regierungsmitglieder sind im weitesten Sinn damit beschäftigt.

Der Rechnungshof spricht daher auch hier dieselbe Sprache, die er im Bezug auf die Bauabteilungen spricht. Er sagt dasselbe, wie er zum Fleckerlteppich im Bildungsbereich sagt. Der Rechnungshof empfiehlt, und das möchte ich zitieren:

„Die Zersplitterung der Zuständigkeit für Wirtschaftsbeteiligungen auf politischer Ebene und Verwaltungsebene abzubauen, Unternehmensdaten und -berichte auszuwerten und ein aktives Beteiligungsmanagement einzurichten.“

Ich weiß, dass der Herr Landeshauptmann hier schon sehr wesentliche Schritte und Vorarbeiten geleistet hat. Wir werden ihn bei diesen Bemühungen um ein effektives Beteiligungsmanagement des Landes Burgenland voll unterstützen.

Fünfter und letzter Punkt, den ich ansprechen möchte, ist die Frage nach der Zukunft. Was tun wir mit VIVA, was tun wir mit den anderen Beteiligungen? Die Antwort ist einfach: Wir versuchen das Beste daraus zu machen. Das klingt einfach, ist schwierig. Aber ich weiß, dass sich die BELIG, was die VIVA betrifft, sehr intensiv mit der Zukunft beschäftigt. Wir werden sehen was hier herauskommt. Jedenfalls ist hier eine sehr kompetente Stelle eingeschaltet, um die Zukunft der VIVA zu erarbeiten.

Ein anderer Punkt ist, was die Verwertung der Grundstücke der WWN beziehungsweise der WVA betrifft. Hier eröffnen sich in der Tat neue Perspektiven auch dadurch, weil es bereits eine schriftliche Vereinbarung über einen entsprechenden Anschluss an das höherrangige Autobahnnetz gibt.

Ich gebe Ihnen vollkommen Recht, Frau Kollegin Krojer, die Prognosen in der Vergangenheit waren falsch, die waren viel zu hoch angesetzt. Aber wie auch der Kollege Lentsch gesagt hat, jetzt ist es anders. Die WiBAG ist jetzt dafür verantwortlich. Da weht ein anderer Wind. Es gibt wesentlich bessere Rahmenbedingungen. Ich bin daher sehr optimistisch, dass da auch etwas sehr Gutes herauskommt.

Lassen Sie mich abschließend zusammenfassen:

Die Privatisierung der Bank Burgenland, die vor einem Jahr mehr oder weniger abgeschlossen werden konnte, war ein ganz wesentlicher Schritt für die Zukunftsfähigkeit dieses Landes. Das belegen auch diese beiden Rechnungshofberichte.

Die Bank hat eine Perspektive, es entstehen neue Chancen und neue Arbeitsplätze. Das Land hat durch eine gute außerbudgetäre Lösung und durch erfolgreiche Begleitmaßnahmen die Folgen aus diesem Erbe ganz deutlich reduzieren und dadurch für das Land Handlungsspielraum gewinnen können.

Sie wissen, dass gegenüber den Berechnungen des Bundes-Rechnungshofes das Land Burgenland in der Art und Weise, wie diese Bank Burgenland-Privatisierung und das Erbe bewältigt wird, wesentliche Geldmittel einsparen konnte. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das glaubst Du jetzt aber selber nicht.)*

Aus den Rechnungshofberichten gibt es daher einerseits die Schlussfolgerung, es war wichtig diese Beteiligungen aus dem Gesamtpaket herauszuschälen, um eine gute Privatisierung zustande zu bringen. Und andererseits haben wir die Erkenntnis, dass die bereits eingeleiteten Maßnahmen für ein effektives Teilnehmungsmanagement des Landes zügig und zielstrebig vorangebracht werden müssen.

Und somit tragen diese beiden Rechnungshofberichte wiederum ein Stück zur Auf- und Abarbeitung dieses politischen und wirtschaftlichen Erbes Bank Burgenland bei. Das ist der positive Punkt, denn der Schlussstrich unter das ganze Kapitel Bank Burgenland, den wir geschafft haben, ist gleichzeitig die Startlinie für eine neue, große Perspektive für dieses Land.

Dem Landes-Rechnungshof möchte ich für diese beiden Berichte sehr herzlich danken. Selbstverständlich stimmt meine Fraktion beiden Berichten zu, wir nehmen sie zur Kenntnis. Ich danke Ihnen! *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wortmeldungen gibt es keine mehr, die Berichterstatter haben daher das Schlusswort.

Herr Landtagsabgeordneter Tschürtz ist Berichterstatter zum 12. Punkt der Tagesordnung. Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich verzichte!)*

Der Abgeordnete Tschürtz verzichtet.

Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer ist Berichterstatterin zum 13. Punkt der Tagesordnung. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ich verzichte!)*

Die Berichterstatter haben somit auf das Schlusswort verzichtet, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die zwei Tagesordnungspunkte.

Ich lasse vorerst über den 12. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 483, betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht I/II - BB 1 - Immobilien GmbH, Zahl 19 - 304, Beilage 532.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht I/II - BB 1 - Immobilien GmbH wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den 13. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-

Rechnungshofes, Beilage 484, betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht II/II - Wirtschaftspark Burgenland Nord Kittsee-Parndorf Erwerbs- und Erschließungsges.m.b.H. und LVA - Liegenschaftsverwertung und Aufschließung Ges.m.b.H., Zahl 19 - 305, Beilage 533.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung von drei Beteiligungen der Bank Burgenland Bericht II/II - Wirtschaftspark Burgenland Nord Kittsee-Parndorf Erwerbs- und Erschließungsges.m.b.H. und LVA - Liegenschaftsverwertung und Aufschließung Ges.m.b.H. wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

#### **14. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Vierundzwanzigsten und Fünfundzwanzigsten Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 505) an den Burgenländischen Landtag (2005 - 2006) (Zahl 19 - 319) (Beilage 541)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wir kommen nun zum 14. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den Vierundzwanzigsten und Fünfundzwanzigsten Bericht der Volksanwaltschaft, Beilage 505, an den Burgenländischen Landtag für die Jahre 2005 bis 2006, Zahl 19 - 319, Beilage 541.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Die Berichterstattung wird Herr Landtagsabgeordneter Gossy vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Ewald Gossy:** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Der Rechtsausschuss hat den Vierundzwanzigsten und Fünfundzwanzigsten Bericht der Volksanwaltschaft an den Burgenländischen Landtag der Jahre 2005-2006 in seiner 17. Sitzung, am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den Vierundzwanzigsten und Fünfundzwanzigsten Bericht der Volksanwaltschaft zur Kenntnis zu nehmen.

Es erfolgte eine Wortmeldung der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Vierundzwanzigste und Fünfundzwanzigste Bericht der Volksanwaltschaft an den Burgenländischen Landtag der Jahre 2005-2006 werden zur Kenntnis genommen.

**Präsident Walter Prior:** Als erste zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Herren der Gemeindevertreterverbände! Ich hoffe, Sie haben sich den Bericht der Volksanwaltschaft genau angeschaut. Denn heute haben wir schon gehört, dass alles eitel Waschtrog in den Gemeinden ist. Laut Volksanwaltschaftsbericht ist nicht alles so, wie es sein sollte.

Zunächst einmal möchte ich vorausschicken, dass wir uns sehr freuen, dass mit Therezija Stoisits eine sehr kompetente und auch sehr engagierte Kämpferin für benachteiligte Menschen und für Gerechtigkeit als Volksanwältin angelobt worden ist. Das Nominierungsrecht für die Funktion der dritten Volksanwältin steht der drittstärksten Partei im Nationalrat zu. Es hat vieler Kämpfe bedurft und es war durchaus eine sehr harte Auseinandersetzung, um diesen Platz drei, den wir dann auch gewinnen konnten.

Therezija Stoisits ist sicher sehr prädestiniert für diese Funktion, denn sie ist erstens einmal, sehr lange als Abgeordnete im Nationalrat tätig gewesen und sie war dort bereits über Jahre Justiz-, Minderheiten-, Migrations- und Menschenrechtssprecherin. Sie ist auch die Obfrau des parlamentarischen Menschenrechtsausschusses gewesen und Mitglied im Verfassungs-, Justiz- und Innenausschuss und im Kultur- und Landesverteidigungsausschuss. Sie war auch etliche Jahre Mitglied des Grünen Bundesvorstandes und sie ist auch Mitglied des Kuratoriums des Nationalfonds der Republik Österreich und Mitglied des Kuratoriums des Versöhnungsfonds. Seit dem Jahr 2000 ist sie Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarates.

Das heißt, in sehr vielen Funktionen ist es ihr gelungen, auch sehr viel Erfahrung zu sammeln. Gerade diese Erfahrung wird wichtig sein, um diese Funktion auch gut ausführen zu können. Wir freuen uns, wie gesagt, ganz besonders und sind eigentlich ganz traurig über ihren Abschied aus dem Parlament.

Gemäß den Vorstellungen des Gesetzgebers - nachdem so viele Bürgermeister hier sitzen, und nachdem immer wieder sozusagen die Behörde so schnell auch verteidigt wird, laut Selbstverständnis der Volksanwaltschaft heißt es, die Volksanwaltschaft soll helfen, dass Gefühl der Ohnmacht, des Einzelnen gegenüber der Verwaltung zurück zu drehen. So steht es im entsprechenden Gesetz.

Die Volksanwaltschaft ist kein Organ der Rechtskontrolle, jedoch kann sie behauptete oder vermutete Missstände in der Verwaltung des Bundes überprüfen. Wie gesagt, jetzt werden einige sagen, Herr Klubobmann Strommer, haben Sie doch Vertrauen in die Behörden, und ich sage Ihnen noch einmal Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Wie wir sehen, gibt es sehr viele Beschwerden, nämlich 264 Beschwerden, es sind nicht alle gerechtfertigt, das ist schon richtig. Aber es gibt doch eine Reihe von Missständen, die aufgezeigt werden und die letztendlich auch behoben werden können.

Von diesen 264 Beschwerden wurden 28 zurückgezogen, 43 als unzulässig befunden und 142 Beschwerden als nichtberechtigt befunden. Es erfolgte keine Beanstandung, lediglich 22 Beschwerden endeten in einer Beanstandung der entsprechenden Behörde. Ich möchte noch einmal darauf aufmerksam machen, dass grundsätzlich den Behörden niemand etwas unterstellt, dass aber dort auch Menschen arbeiten und es auch oft der Fall ist, dass einfach ein breiter Rahmen für die Ausübung ihrer Funktionen dort gegeben ist und dass es eben auch in verschiedenen Fällen zu Missständen kommt.

Zwei Fälle, nachdem heute irgendwie Gemeindeordnungstag ist, möchte ich herausgreifen, die nämlich die Gemeindeaufsichtsbehörde beschäftigen. Ein Mitarbeiter einer burgenländischen Gemeinde wandte sich an die Volksanwaltschaft, da über ihn auf

Grund vermuteter Dienstpflichtverletzungen eine Suspendierung verhängt und diese auch während des Berufungsverfahrens gegen die Disziplinarstrafe nicht aufgehoben worden war.

Das was jetzt kommt, wird vielleicht die Bürgermeister völlig überraschen, denn dass es in einer Gemeinde zu Ungereimtheiten kommt, war heute Vormittag nicht für möglich zu halten. Auf Grund der Akteneinsicht im Zuge dieses Beschwerdefalles, kam nämlich die Volksanwaltschaft auf einige Dinge drauf und leitete ein amtswegiges Prüfungsverfahren betreffend das interne Controlling der Gemeinde ein. Das Anlassverfahren hatte nämlich gravierende Lücken zu Tage gebracht. So erfolgte zum Beispiel der Zahlungsvollzug in der Gemeinde durch Unterschriften des Bürgermeisters und des Gemeindegassiers auf vorgelegten ungeprüften Zahlungslisten.

Auf Grund derer wurden dann die elektronischen Überweisungen durchgeführt. Eine Kontrolle dieser Zahlungsanweisung ist nicht erfolgt. Es gab zum Beispiel auch keine Urlaubslisten. Die Gemeindebediensteten trugen ihre Urlaube oder ihren Zeitausgleich auf einen Wandkalender ein oder führten selbst Buch darüber. Urlaubsanträge wurden ausnahmslos mündlich gestellt und so auch bewilligt.

Eine Überprüfung der tatsächlichen Urlaubs- und Zeitausgleichsansprüche der Bediensteten war für die Volksanwaltschaft nicht möglich. Der Wandkalender wurde später nicht mehr aufgefunden. In der Folge war daher die ganze Urlaubsgeschichte auch nicht mehr nachvollziehbar. Es konnte auch nicht festgestellt werden, ob der Resturlaub aus dem Vorjahr überhaupt konsumiert wurde oder wie es damit vor sich geht.

Diese gravierenden Lücken in der Dokumentation und im Kontrollsystem waren offensichtlich auch der Grund dafür, dass Dienstpflichtverletzungen eines Gemeindebediensteten über mehrere Jahre hinweg unbemerkt blieben. Das ist eine wahre Geschichte aus dem Burgenland, aus einer Gemeinde und kann Widererwarten vorkommen. Das habe ich auch heute gemeint, es geht jetzt um ganz klare Missstände, es geht aber auch darum, dass, wie gesagt, auch Dinge unterschiedlich gehandhabt werden.

Ein weiteres Beispiel zeigt der nächste Fall, wo ein Bürgermeister von 1998 bis Dezember 2001 einen wesentlich höheren Bezug, als im Gemeindebezügegesetz vorgesehen, erhalten hat. Begründet wurde diese Vorgangsweise in dem Schreiben damit, dass die Anwendung des Gesetzes für den Bürgermeister einen wesentlichen finanziellen Nachteil bedeutet hätte. Daher hat der Gemeinderat halt einfach eine höhere Aufwandsentschädigung beschlossen.

Jetzt kann man darüber diskutieren, ob es zu wenig ist, oder zu viel ist. Vielleicht kann man auch darüber einmal reden, über die Entschädigungen und über das Engagement, das doch viele Bürgermeister an den Tag legen und in kleineren Gemeinden auch wenig dafür bekommen. Andere wieder sind die ganze Woche gar nicht zu Hause, weil sie selbst Pendler sind. Also es gibt auch hier die unterschiedlichen „24 Stunden-Bürgermeister“. So wie in Wiesen offensichtlich, und dann halt jene, die auch ihrer Arbeit nachgehen, weil sie von dem Geld auch nicht leben können. Wie gesagt, die pendeln von Montag bis Freitag aus, auch das gibt es.

Zu den Konsequenzen, beziehungsweise Sanktionen, wenn Ungereimtheiten zu Tage treten. Die Volksanwaltschaft hat die Aufsichtsbehörde auf diesen Umstand mehrfach deutlich hingewiesen und sie aufgefordert, die Rückzahlung der überhöht ausbezahlten Beträge zu veranlassen, sowie zu prüfen, ob es vergleichbare Handlungen auch in anderen Gemeinden gegeben hat. Erst nach mehrfachen Urgenzen der



Volksanwaltschaft hat die Aufsichtsbehörde, nämlich die Gemeindeaufsichtsbehörde, überhaupt irgendeine Initiative gesetzt. Das heißt, sie wurde aufgefordert und ist nicht tätig geworden. Mit Bescheid vom 2. Oktober 2006 der zuständigen Bezirkshauptmannschaft, wurde dem Vizebürgermeister der betreffenden Gemeinde aufgetragen, bis spätestens 15. November 2006 über die zu unrecht ausbezahlten Bezüge des Bürgermeisters vom Zeitraum 1. Juli 1998 bis 17. September 2002 zu entscheiden.

Das ist nicht geschehen. Vielmehr ersuchte die Gemeinde einen Tag vor Fristablauf um Wiederaufnahme des Verfahrens. Diesem Antrag wurde keine Folge geleistet. Mit Schreiben vom 11. Jänner 2007 wurde die Gemeinde schließlich davon in Kenntnis gesetzt, dass wegen erfolglosen Verstreichens der Frist, das Verfahren nun von der Bezirksverwaltungsbehörde durchgeführt wird.

Auch die weitere Vorgangsweise der Gemeinde, die Vorgaben der Aufsichtsbehörde völlig zu ignorieren, wurde von der Volksanwaltschaft auf das Schärfste kritisiert. Die Volksanwaltschaft schreibt: „Es ist zu hoffen, dass das Verfahren bald im Sinne der gesetzlichen Vorgaben abgeschlossen werden kann“. Sie weist auch noch einmal deutlich auf die Bedeutung einer regelmäßigen und effizienten Kontrolle der Gemeinden durch die Gemeindeaufsicht hin.

Also so viel zum großen Thema Gemeindeaufsicht zum heutigen Tag. Wir werden diesem Volksanwaltschaftsbericht unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen)*

**Präsident Walter Prior:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Die Frau Abgeordnete hat einige Beispiele herausgenommen. Auch ich möchte zwei Beispiele aus dem Bericht herausnehmen.

Zum einen ist das der Bericht des Herrn Volksanwalt Dr. Peter Kostelka, wo kein Blaulicht für eine Hebamme genehmigt wurde. Das heißt, die Behörde interpretiert die UVS-Entscheidung falsch. Es ist so, dass leider Gottes und ich kann das wirklich nicht verstehen, ein Blaulicht für eine Hebamme nicht bewilligt wurde. In Zeiten wie diesen, wo man Kinder im Spital bekommt, glaube ich, wäre das sicher angebracht, denn es ist eine Art Arztfunktion, wo man wirklich rasch zur Geburt kommen muss.

Zweitens ist mir aufgefallen, da geht es um ein Verkehrsdelikt im Zollamtsbereich. Das Positive daran ist, dass es eine amtswegige Aufhebung des rechtskräftigen Straferkenntnisses durch diesen Bericht der Volksanwaltschaft gegeben hat. Grundsätzlich ist dieser Bericht sehr umfangreich.

Es ist auch so, dass man natürlich auch bedenken sollte, ob man nicht auch im Burgenland einen Landesvolksanwalt einrichten sollte. Wurde schon von uns gefordert, diese Forderung ist nicht neu, diesen Landesvolksanwalt gibt es bereits in Vorarlberg. Der Landesvolksanwalt in Vorarlberg ist zuständig für Bauverfahren, Beihilfen, Förderungen, Gemeindeverwaltung, Sozialhilfe, Verwaltungsverfahren, Wohnbauförderungen und so weiter und so fort. Das heißt, auch das wäre sicher zu überlegen.

An und für sich ist dieser Bericht der Volksanwaltschaft sehr umfangreich und deshalb werden wir diesem Bericht unsere Zustimmung geben.

**Präsident Walter Prior:** Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Matthias Weghofer.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Matthias Weghofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Bericht der Volksanwaltschaft für die Jahre 2005-2006 zeigt, dass die Beschwerden gegenüber den letzten Jahren zunahmen. Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 264 Beschwerden über die Landes- und Gemeindeverwaltung an die Volksanwaltschaft herangetragen.

Die Beschwerden an die Gemeinden waren zum Teil, das Raumordnungs- und Baurecht betreffend. Zum Beispiel eine Garage im Grünland, beziehungsweise Verfahrensmängel im Bauverfahren, Einfriedung ohne Rechtsgrundlage, Säumnisse im Bauverfahren, Ablagerungen und so weiter.

Hier gab es weiters Beschwerden im Gemeinderecht zum Beispiel ungleichhohe Eintrittsgebühren, gleichheitswidrige Preisgestaltung über Verletzung von Rechtsanwaltskosten und so weiter. Die Beschwerden an das Land waren im Sozialrecht zum Beispiel Übernahme der Kosten für eine Langzeittherapie, Sozialhilfe, in der Jugendwohlfahrt, Vorsorge und auch kein Pflegegeld, wo es eine Zeitungsberichterstattung in den Medien war.

Interessant war auch, was der Kollege Tschürtz erwähnt hat, die Beschwerde vom Verkehrsrecht unter dem Titel „Kein Blaulicht für eine Hebamme“. Bedenklich ist jedoch, dass das Amt der Burgenländischen Landesregierung Beschwerden der Volksanwaltschaft einfach ignoriert und nicht einmal der Mühe wert findet, der Volksanwaltschaft eine Antwort zu geben. Wortwörtlich heißt es hier im Bericht: „Die Landesregierung hat der Volksanwaltschaft bis dato nicht mitgeteilt, ob ein solcher Härteausgleich erfolgt ist.“

Hier geht es um eine Förderung. Natürlich stehen hinter der Landesregierung immer Personen. In diesem Fall ist es Landesrat Helmut Bieler. Er war kurzfristig hier, ist wieder gegangen. Wortwörtlich heißt es im Bericht der Volksanwaltschaft: „Die berechtigten Erwartungen der Beschwerde, des Beschwerde führenden Vereines, stützen sich auf folgende Umstände. Zum einen auf ein Gespräch zwischen Vertretern des Beschwerde führenden Vereines und dem zuständigen Landesrat, in dem die volle Förderung in Aussicht gestellt wurde.“

Bieler hat hier Förderungen in Aussicht gestellt. Eine Widerlegung beziehungsweise Dementierung der Darstellung des Beschwerdeführenden Vereines wurde in der Stellungnahme der Landesregierung nicht einmal versucht.

Beweiswürdigend kann die Volksanwaltschaft daher das Vorbringen des Beschwerde führenden Vereines als erwiesen annehmen, zumal trotz zweimaliger Gelegenheit zu einer allfälligen Richtigstellung aus Sicht des zuständigen Landesrates eine solche nicht erfolgte, also er hat nicht einmal eine Richtigstellung versucht.

Tatsache ist jedoch, dass das Land Burgenland trotz Einschreitens der Volksanwaltschaft eine weitere Förderung des Beschwerde führenden Vereines unbilligerweise ablehnte. Weiters stellt die Volksanwaltschaft fest, auch ein formal rechtmäßiges Verhalten kann im Extremfall sogar einen Missstand in der Verwaltung darstellen, wenn eine grobe Unbilligkeit beziehungsweise ein grober Mangel an Bürgerfreundlichkeit vorliegt.

Das heißt, Herrn Landesrat Bieler wird ein grober Mangel an Bürgerfreundlichkeit seitens der Volksanwaltschaft vorgeworfen. Weiters heißt es, vor diesem Hintergrund ist

auch die hier gepflogene Vorgangsweise der Landesregierung, sprich Landesrat Bieler, zu beanstanden.

Die Volksanwaltschaft musste bedauerlicherweise zur Kenntnis nehmen, dass die von ihr angeregte weitere Unterstützung des Beschwerde führenden Vereines nicht erfolgte.

Zum Abschluss heißt es, die Landesregierung, sprich Landesrat Bieler, hat der Volksanwaltschaft bis dato nicht mitgeteilt, ob ein solcher Härteausgleich erfolgt ist. Herr Landesrat Bieler ist Gesetzvollzieher und er ignoriert eigentlich das Gesetz. Herrn Landesrat Bieler wird im Bericht auch vorgeworfen, einen groben Mangel an Bürgerfreundlichkeit zu haben. Ich glaube, das mindeste wäre, hier eine Antwort zu geben mit Ja oder Nein. Ich glaube, das macht jeder normale Bürger. Wenn ich Sie anschau, Herr Gossy, auch Sie sagen Ja oder Nein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Frage stellt sich hier natürlich welche Richtlinien hat Landesrat Bieler bei der Vergabe von Förderungen? Die Richtlinien sind hier, glaube ich, nicht rot-weiß-rot, oder rot-gold, ich glaube die sind hier rot-rot-rot. So ist es manchmal und so gedenkt man auch, dass er hier so handelt.

Die ÖVP dankt auf jeden Fall der Volksanwaltschaft für ihre Arbeit und für ihre Bürgerhilfe und stimmt dem Bericht der Volksanwaltschaft zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Vinzenz Knor das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Vinzenz Knor (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Vielleicht zum letzten Fall vom Kollegen Weghofer. Ich habe mir diesen Fall auch besonders genau angeschaut. Ich weiß, worum es hier gegangen ist. Aber ich glaube, man kann nicht als Verein davon ausgehen, wenn man einmal eine Förderung bekommt, dass das das Servitutsrecht für alle kommenden Jahre ist.

Ich glaube, Ihnen als Bürgermeister wird es genauso gehen. Wenn der Sportverein in der obersten Liga spielt und dann runtersteigt in die zweite Klasse Süd, werden Sie auch nicht immer denselben Betrag geben. *(Abg. Matthias Weghofer: Dann bekommen sie meistens mehr, denn dann bekommen sie Schmerzensgeld! - Beifall bei der ÖVP)*

Schmerzensgeld zahlen Sie aus? Das ist schön von Ihnen. In Wiesen wird Schmerzensgeld ausgezahlt. Im Bereichszeitraum 2005 und 2006 wurden 264 Beschwerden über die Landes- und Gemeindeverwaltung an die Volksanwaltschaft herangetragen. 254 davon konnten zum Stichtag 4. April 2007 erledigt werden.

Von diesen Fällen wurden 142 Fälle von der Volksanwaltschaft als nicht berechtigt eingestuft. 28 Beschwerden wurden zurückgezogen, in 43 Fällen war die Beschwerde unzulässig, in sieben Fällen war die Volksanwaltschaft nicht zuständig.

Tatsächlich wurden 22 Beschwerden als berechtigt anerkannt, in vier Fällen gab es Missstandsfeststellungen und Empfehlungen und in drei Fällen eine Missstandsfeststellung. Es waren also im Ganzen für die zwei Berichtsjahre 29 Fälle, deren Beschwerden von der Volksanwaltschaft als berechtigt anerkannt wurden.

Diese Fälle betrafen Landesstellen und Gemeinden. Natürlich ist jede einzelne berechtigte Beschwerde, eine Beschwerde zuviel, aber ich gebe zu bedenken, dass 29 Fälle für 172 Gemeinden und das Land in der Zahl eigentlich nicht sehr hoch sind. Ich

verkenne aber nicht, dass jeder einzelne Fall für die Betroffenen viel Ärger, Belastung und vielleicht auch Verzweiflung bedeuten kann.

Nun zu den einzelnen Fällen. Im Bereich der Gemeindeaufsichtsbehörde wurde seitens der Volksanwaltschaft darauf verwiesen, dass eine effiziente Kontrolle der Personal- und Vermögensverwaltung unabdingbar sei, und zwar unabhängig von der Größe einer Gemeinde. Dies auch deshalb, weil Gemeinden unter 20.000 Einwohnern nach der derzeitigen Rechtslage nicht vom Rechnungshof kontrolliert werden können.

Im Bereich der Sozialhilfe gab es für einen Beschwerdeführer, der an den Folgen eines schweren Unfalls leidet, eine positive Lösung für seine erforderliche Langzeittherapie in einer Wohngruppe. Das Land Burgenland übernimmt hier 50 Prozent der Kosten, die Burgenländische Gebietskrankenkasse übernimmt die Kosten für die Therapiemaßnahmen, ärztliche Hilfe und die Heilbehelfe.

Die restlichen Kosten für eine einjährige Langzeittherapie werden aus der Sozialhilfe bezahlt. Somit konnte er mit Beginn des Jahres 2007 eine Langzeittherapie beginnen. Das heißt, es gibt auch positive Entscheidungen für diese Menschen.

Nun noch zu anderen Fragen. Natürlich sind die Gemeinden immer wieder Thema der Volksanwaltschaft. Ich gebe aber zu bedenken, dass sich hier Bürgermeister oft mit komplizierten Rechtsmaterien auseinandersetzen müssen, haben aber oft keinen Juristen zur Seite. Oft soll der Bürgermeister Richter und juristischer Sachverständiger sein und gleich den gesetzlich fundierten Zustand herstellen.

Ich glaube, man darf etwas Verständnis haben, jedoch können wir aber keinen rechtlosen Zustand dulden. Wir können aber auch nicht dulden, dass es zu monatelangen Säumnissen bei Reaktionen auf Empfehlungen der Volksanwaltschaft kommt.

Zum Beispiel bei der Dauer eines Feststellungsverfahrens nach der UVP, oder dass eine Verfahrensverzögerung von 18 Jahren aufgetreten ist, wie im Falle von Wildschäden in einer Gemeinde des Nordburgenlandes. Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Bericht mit den geringen Fallzahlen für die Verwaltung des Landes, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sprechen.

Ich bin aber auch von der Wichtigkeit der Volksanwaltschaft überzeugt. Sie ist oft die letzte Anlaufstelle für Menschen, die nicht mehr ein und aus können. Wir sollten ihre Empfehlungen ernst nehmen. Wir nehmen den Bericht der Volksanwaltschaft zur Kenntnis. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Ewald Gossy: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Vierundzwanzigste und Fünfundzwanzigste Bericht der Volksanwaltschaft an den Burgenländischen Landtag (2005 bis 2006) wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

**15. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung**

**(Beilage 518) betreffend vorgezogene Finanzausgleichsverhandlungen  
(Zahl 19 - 332) (Beilage 540)**

**Präsident Walter Prior:** Der 15. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 518, betreffend vorgezogene Finanzausgleichsverhandlungen, Zahl 19 - 332, Beilage 540.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Schmid.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt. Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Ernst Schmid:** Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend vorgezogene Finanzausgleichsverhandlungen in ihrer 18. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007 beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend vorgezogene Finanzausgleichsverhandlungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsident Walter Prior:** Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Danke Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren! Herr Kollege Moser, es wäre die Möglichkeit gewesen diesen Tagesordnungspunkt zurück zu ziehen, denn wir haben ja schon gesehen, dass der Herr Landesrat Bieler, der heute an den Finanzausgleichsverhandlungen teilgenommen hat, schon hier war und mehr berichten könnte, als wir hier berichten können. Er war schon dort, genau.

Das heißt, wir diskutieren hier um des Kaisers Bart und noch dazu zäumen wir das Pferd von hinten auf, denn so wie Sie in Ihrem Antrag schreiben, geht es auch darum, dass im Koalitionsabkommen eine Neuordnung der innerstaatlichen Kompetenzverteilung vorgesehen ist und diese wurde nun auf Herbst verschoben.

Also wir haben hier heute eine Situation, dass wir möglicherweise über einen Beginn der Finanzausgleichsverhandlungen diskutieren, während möglicherweise dann im Herbst neue Situationen auftreten werden.

Wir sagen einfach nur ganz kurz: Bedarfsorientiert muss er sein, aufgabenorientiert muss er sein und es sollen auch jene, die die Leistungen zu erbringen haben, das Geld

bekommen. Hier geht es vor allem auch um den Bereich Gesundheit und Altenpflege. Wie wir alle wissen, ist das ein großer Teil der Belastungen, der auf die Länder und auf die Gemeinden zukommt.

Es geht darum, den ländlichen Raum entsprechend abdecken zu können, die klein strukturierte Bildungslandschaft samt den erhöhten Bedarf an Planstellen wegen der kleinen Schulstandorte zu fördern. Die Nahversorgung, die Grundsicherung, Erhalt und Ausbau der Infrastruktur, öffentlichen Verkehr, Naturschutz, et cetera. Denn nur wer den ländlichen Raum stärkt und dessen Stärke in den Mittelpunkt rückt, der kann auch weiterhin ein attraktiver Standort sowohl für das Arbeiten als auch für das Wohnen sein.

Noch wichtig, ein zukunftsorientierter Finanzausgleich muss auch unbedingt der Ökologisierung das Wort reden und das ist auch ein ganz wichtiger Bereich auf den man achten sollte.

**Präsident Walter Prior:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Eigentlich ist der heutige Antrag schon als obsolet zu betrachten. Finanzverhandlungen, Ausgleichsverhandlungen sind im Gange. Der Herr Landesrat Bieler ist heute erst gekommen. Eines was ich hinzufügen möchte ist, dass mir aufgefallen ist, dass der Herr Vizekanzler und Finanzminister Molterer immer davon von einer Steuerhoheit gesprochen hat. Mittlerweile hat er seinen Plan verworfen, er hat das wieder zurückgezogen.

Im Vergleich zur Schweiz wäre das sicher ein interessanter Ansatzpunkt. Da gibt es Kantone, die wirklich nicht nur ausgeglichen budgetieren, sondern sogar ein Plus haben. Daher wäre das ein interessanter Ansatzpunkt gewesen. Wie gesagt, dieser Antrag ist nicht mehr zu behandeln, er ist als obsolet zu betrachten.

**Präsident Walter Prior:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Leo Radakovits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Antrag ist, wie bereits angesprochen, durch die heutige bereits gestartete erste Verhandlungsrunde irgendwie als überholt zu betrachten. Nichtsdestotrotz ist es doch, denke ich, wichtig, einige Anmerkungen zu treffen.

Die Vorziehung ist ja bereits vom Vizekanzler Anfang Mai angekündigt worden. Der Landeshauptmann-Stellvertreter hat es auch in einer Presseerklärung Ende Mai bereits mit mehr Verteilungsgerechtigkeit für den ländlichen Raum begrüßt, dass diese Finanzausgleichsverhandlungen jetzt vorgezogen werden.

Ganz klar, warum sind sie wichtig jetzt vorzuziehen? Wenn im Bereich der Pflege, der Bildung, beim Sozialen, Änderungen vorab vorgenommen werden sollen und bereits im nächsten Jahr Wirksamkeit erlangen sollen, braucht man ein neues Finanzierungs- und Verteilungsinstrument zwischen Bund, Länder und Gemeinden.

Es ist natürlich wichtig, dass hier das Land und auch die Gemeinden, die über die Sozialhilfegesetze, Behindertengesetze und so weiter, mit eingebunden sind, bei den Mehrausgaben nicht auf der Strecke bleiben. Ich denke, es wird wichtig sein seitens des Landes, des Landesfinanzreferenten, hier besonders darauf Bedacht zu nehmen.

Auch die vor allem für den ländlichen Raum ungleich schwierigere Behandlung bei den Bildungsausgaben, dass hier die gleichen Maßstäbe angelegt werden wie bei den Städten punkto Schülerzahlen, pro Klassen und so weiter, auch das wird sicherlich zu hinterfragen sein.

Vielleicht zum Kollegen Tschürtz. Nach allen bereits jetzt zur Verfügung stehenden Meldungen, hat der Vizekanzler und Finanzminister Molterer diese Steuerhoheitsfrage der Länder deswegen verworfen, weil sie die Länder eindeutig abgelehnt haben. Ich finde es auch, Österreich ist einfach zu klein mit den Bundesländern, ein Steuerdumping wäre die Folge gewesen und ein einheitlicher Wirtschaftsraum ist natürlich auch ein Aspekt. Deswegen nehmen auch die Gemeindesteuern, leider Gottes, muss man auch sagen, immer mehr ab. Wir haben keine Getränkesteuer mehr. Die Werbesteuer ist bereits sehr im Abschaffen begriffen.

Eine wichtige Zusage hat es heute bereits vorab gegeben. Sollte es zur Aufhebung kommen, wird sie den Gemeinden auf jeden Fall ersetzt. Die Grundsteuer wurde heute bereits vorab abgesichert. Was mich ein bisschen stutzig macht, ist das heutige Interview des Staatssekretärs im Finanzministerium, Herrn Matznetter, der, gegen die Aussage des Finanzministers und Vizekanzlers Molterer, die kleinen Gemeinden wieder zu stärken, sich eigentlich für die Städter ins Zeug legt.

Das kann sicherlich nicht die Linie sein. Der Verfassungsgerichtshof hat schon in einigen Erkenntnissen gesagt, dass es sukzessive und Zug um Zug zur Anpassung der Bevölkerungsschlüsselzahlen kommen muss. Wir haben seit dem Jahr 2005 bereits die Erhöhung des unteren Schlüssels von eineindrittel auf eineinhalb. Das hat die Unterschiede zu dem höchsten Schlüssel von 75 Prozent auf 55 Prozent herunter gebracht.

Es wird deshalb auch jetzt notwendig sein, dass auch beim nächsten Finanzausgleich hier weiterhin der ländliche Raum, die kleinen Gemeinden, entlastet werden. Es sind in diesem Bereich Mehraufgaben für die Gemeinden dazu gekommen. Dies vor allem in den strukturschwächeren Gebieten, wo auch die Jugend unter Abwanderungsdruck steht und die Gemeinden mit den älteren Bevölkerungsschichten und auch mit den damit verbundenen Mehrkosten im Pflege-, Gesundheits- und Sozialbereich dann alleine bleibt.

In diesem Sinne hoffen wir, dass es dem Land auch gelingt, sich richtig zu positionieren und für das Land und für die Gemeinden das Beste herauszuholen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Ernst Schmid zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, dass die Vorverlegung der Finanzausgleichsverhandlungen sinnvoll und auch gerechtfertigt ist, denn bereits in der gegenwärtigen Finanzausgleichsperiode ist es laufend zu Lastenverteilungen vom Bund zu den Ländern und Gemeinden, beginnend beim öffentlichen Personenverkehr über Krankenanstaltsfinanzierung bis hin zum Tierschutz gekommen, ohne dass es hierfür entsprechende Mittel aus dem Finanzausgleich gegeben hätte.

Des Weiteren werden, das haben wir heute schon gehört, zahlreiche Vorhaben der neuen Bundesregierung großen Einfluss auf die zukünftige finanzielle Lastenverteilung zwischen den verschiedenen Gebietskörperschaften haben.

Beispielsweise sieht das Koalitionsabkommen eine Neuordnung der innerstaatlichen Kompetenzverteilung bis Ende 2007 vor, darunter auch die Aufnahme der Aufgaben der Daseinsvorsorge in der Gemeindekompetenz.

Darüber hinaus wird die angestrebte Schaffung eines One Stop Shop für die Sozialhilfe, die Leistung AMS, die geplante notwendige Vorsorge für die Steigerung der Nachfrage nach Pflegeleistungen, der Einführung einer bedarfsorientierten Mindestsicherung und der Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen massive finanzielle Auswirkungen auf die Länder und die Gemeinden haben.

Dies alles sind wesentliche Neuerungen, die auch finanzielle Neuregelungen so rasch als möglich notwendig machen.

Das Land Burgenland hat in den vergangenen Jahren ausgeglichene Haushalte ohne neue Schulden angestrebt und erreicht. Auch die Gemeinden haben ihre Budgets bestens im Griff.

Diese positive Entwicklung des Landes und unserer Gemeinden muss auch als Ziel für die nächsten Jahre im Mittelpunkt der finanzpolitischen Überlegungen stehen. In diesem Sinne erscheint eine Vorverlegung der Finanzausgleichsverhandlungen von 2008 auf 2007 auch sinnvoll.

Wir müssen uns als Land, aber auch als Gemeindevertreter massiv dafür einsetzen, dass die Gemeinden und die Länder neue Aufgaben auch fair abgegolten bekommen.

Eine wichtige Forderung der Gemeinden ist dabei eine weitere Abschwächung des abgestuften Bevölkerungsschlüssels. Wir haben bei den letzten Verhandlungen 2004 die Erfahrung gemacht, dass wir alle gemeinsam mehr erreichen. Daher ist es wichtig, dass die Achse Länder, Städte und Gemeinden auch intakt bleibt.

Die Devise „Gemeinsam statt einsam“ ist dabei, glaube ich, sehr wichtig.

Die Vorgaben sind ganz klar. Es muss eine Bestandsgarantie der gemeindeeigenen Abgaben geben, sowie insgesamt für das Land und die Gemeinden einen finanziellen Ausgleich für alle Maßnahmen, die vom Bund beschlossen werden und andere Gebietskörperschaften betreffen.

Die wichtigsten Punkte aus Sicht der burgenländischen Gemeinden sind: Mehr Geld für die Gemeinden, da auch die Aufgaben mehr geworden sind; die weitere Abflachung des abgestuften Bevölkerungsschlüssels und die Erweiterung auf alle Gemeinden bis 20.000 Einwohner; die rechtliche Absicherung der Grundsteuer; die Vereinfachung des Einheitswertmodelles und der Registerzählungen sowie eine volle Abgeltung der Kosten für die Gemeinden.

Wichtig ist uns auch, dass es einen Sondertopf für die interkommunale Zusammenarbeit gibt. Hier muss der Finanzminister frisches Geld in die Hand nehmen, um auch weiterhin eine auf freiwilliger Basis basierende interkommunale Zusammenarbeit zu ermöglichen. Einen Zugriff auf die Ertragsanteile, wie es die ÖVP vorschlägt, lehnen wir als SPÖ ab. Das würde die Finanzbasis der Gemeinden insgesamt schmälern. Uns geht es um eine echte Stärkung des ländlichen Raumes.



Die SPÖ ist der Meinung, dass es bei dieser Sonderförderung zu keiner Verringerung der allgemeinen Mittelzuteilungen für die Gemeinden kommen darf. Im Gegenteil. Dieser Topf muss den einzelnen Ländern für zusätzliche Mittel an die Kommunen zur Verfügung stehen.

Im Burgenland würde sich eine solche echte Sonderförderung für alle Gemeinden positiv auswirken, da wir unsere bestehenden Projekte, wie zum Beispiel die Kinderbetreuung oder regionale Verkehrslösungen, ausbauen und festigen könnten.

Wir wollen unseren erfolgreichen Weg weitergehen. Im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen ist das Ziel, mehr Geld für das Land und für die burgenländischen Gemeinden zu erhalten, damit wir unsere Strukturen weiter ausbauen und stärken können.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Ernst Schmid: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend vorgezogene Finanzausgleichsverhandlungen ist somit einstimmig gefasst.

**16. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 513) betreffend „Politische Bildung“ in den Schulen (Zahl 19 - 327) (Beilage 534)**

**Präsident Walter Prior:** Der 16. Punkt der Tagesordnung, der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 513, betreffend „Politische Bildung“ in den Schulen, Zahl 19 - 327, Beilage 534, erstattet Herr Landtagsabgeordneter Werner Brenner den Bericht.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Werner Brenner:** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend „Politische Bildung“ in den Schulen in seiner 17. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Mein Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Politische Bildung“ in den Schulen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsident Walter Prior:** Zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Christian Sagartz.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Sagartz (ÖVP):** Ich bringe zum gegenständlichen Antrag einen Abänderungsantrag ein. Er ist allen Fraktionen zugegangen. Ich darf deshalb nur die Beschlussformel verlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung, den Nationalrat und alle relevanten Bildungsinstitutionen heranzutreten, damit „Politische Bildung“ an den Schulen im Sinne der Antragsbegründung eingerichtet wird.

Ich darf den Antrag übergeben. *(Der Abgeordnete Christian Sagartz überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

**Präsident Walter Prior:** Bei dem mir soeben überreichten Abänderungsantrag fehlt, wer ihn stellt, aber ich gehe davon aus, Herr Abgeordneter Sagartz, dass Sie das machen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen.)*

Bitte? Nein, es steht nicht da. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Na, dann schreiben wir es eben noch schnell dazu.)* Nein, es geht schon. Es geht nur darum, dass ich den Namen eines Abgeordneten verwenden möchte. Nachdem der Herr Abgeordnete Christian Sagartz das überreicht hat, gehe ich davon aus, dass ich ihn hier auch nennen darf. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja.)*

Der Antrag ist ordentlich unterstützt, sodass er in die Verhandlung gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT mit einbezogen wird.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Danke Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Liebe KollegInnen! Wie bereits angekündigt, bringt auch meine Fraktion einen Abänderungsantrag ein. Er ist jeder Fraktionen zugegangen. Ich verlese daher nur die Beschlussformel.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung, an den Nationalrat und alle relevanten Bildungsinstitutionen heranzutreten, damit „Politische Bildung“ an den Schulen im Sinne der Antragsbegründung eingerichtet wird.

Überdies wird die Burgenländische Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, sich im Rahmen der erfolgten Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre für die Umsetzung folgender Begleitmaßnahmen einzusetzen:

- Echte Objektivierung bei der Bestellung von Lehrpersonal und Schulleitern.
- Strenge Disziplinarmaßnahmen für Lehrer, die in Schulen parteipolitisch agieren.
- Verbot von parteipolitischen Aktivitäten nicht nur in sondern auch vor Schulen im Rahmen der Schaffung einer Schutzzone.
- Einrichtung einer parteipolitisch unabhängigen Beschwerdestelle, an die sich Eltern, Schüler und auch Lehrer im Falle parteipolitischer Agitation an öffentlichen Schulen wenden können.
- Politiker, auch wenn sie nicht als schulfremd gelten, dürfen in Schulen in Wahlkampfzeiten keine öffentlichen Aktivitäten setzen oder Veranstaltungen abhalten.
- Schulfremde Politiker sind grundsätzlich nur dann zu Veranstaltungen zuzulassen, wenn alle im Nationalrat vertretenen Parteien eingeladen wurden.

Danke. *(Die Abgeordnete Ilse Benkö überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

**Präsident Walter Prior:** Der Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö ist nicht gehörig unterstützt, sodass ich die Unterstützungsfrage stelle.

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö hat die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Christian Sagartz gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich lasse nun über den von der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend „Politische Bildung“ in den Schulen ist somit einstimmig gefasst.

**17. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 517) betreffend Evaluierung der Regelung zum Fahren mit Licht am Tag (Zahl 19 - 331) (Beilage 548)**

**Präsident Walter Prior:** Berichterstatter zum 17. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 517, betreffend Evaluierung der Regelung zum Fahren mit Licht am Tag, Zahl 19 - 331, Beilage 548 ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Georg Pehm.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Mag. Georg Pehm:** Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Evaluierung der Regelung zum Fahren mit Licht am Tag in seiner 17. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Mag. Werner Gradwohl eine Vertagungsantrag mit der Maßgabe, eine Stellungnahme vom zuständigen Bundesministerium einzuholen, da derzeit eine Evaluierung der Regelung zum Fahren mit Licht am Tag beraten wird.

In der anschließenden Debatte meldeten sich die Landtagabgeordneten Mag. Georg Pehm, Mag. Werner Gradwohl, abermals Mag. Georg Pehm und Mag. Werner Gradwohl sowie Christian Illedits zu Wort.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl gestellte Vertagungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der Antrag des Berichterstatters wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Evaluierung der Regelung zum Fahren mit Licht am Tag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

**Präsident Walter Prior:** Danke Herr Berichterstatter. Ich darf Ihnen gleich als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich werde mich sehr kurz halten, aber dieses Thema ist wirklich ein wichtiges Thema. Der Antrag unterstreicht, dass wir für eine Entscheidung zur Abschaffung, zur Einschränkung beziehungsweise zur Weiterentwicklung von „Licht am Tag“ eine Evaluierung der Effekte die Sicherheit im Straßenverkehr brauchen.

Wir wollen uns mit diesem Antrag auch klar deklarieren und die Maßnahmen, die Bundesminister Faymann bereits gesetzt hat, gut heißen.

Selbstverständlich kann man Ökologie und Sicherheit nicht gegeneinander ausspielen, das ist überhaupt keine Frage. Man kann auch unterschiedliches Leben von Autofahrern, von Motorradfahrern und von Kindern nicht gegeneinander aufrechnen, das geht nicht. Man kann auch die volkswirtschaftlichen Effekte von „Licht am Tag“ nicht gegen Sicherheit ausspielen, auch das ist klar.

Trotzdem kann man sich dem Thema „Licht am Tag“ differenziert nähern und man muss das auch debattieren können. Das wollen wir auf drei Ebenen tun.

Erstens durch einen ökologischen Zugang, denn heute wissen wir, dass „Licht am Tag“ beträchtliche Auswirkungen auf die Umwelt hat. Es gibt dadurch 130 Millionen Liter mehr Spritverbrauch und 300.000 Tonnen zusätzlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoß in Österreich.

Zweitens gibt es beträchtliche Zusatzkosten durch „Licht am Tag“. Das ist zwischen 80 und 100 Millionen Euro pro Jahr für die Autofahrer. Einerseits durch bereits getätigte Umrüstungen für das Taglicht, durch Strafen, die eingehoben werden, durch einen höheren Materialverbrauch, weil Lichtmaschinen, Lampen und dergleichen mehr eine deutlich verkürzte Lebensdauer haben, oder auch durch einen höheren Spritverbrauch, der natürlich in besonderer Weise die Pendlerinnen und Pendler trifft.

Beim dritten Punkt geht es um die Sicherheit, denn es gibt bislang keinen einzigen belegten Sicherheitsgewinn durch Fahren mit „Licht am Tag“, sondern zahlreiche und ernstzunehmende Bedenken, dass insbesondere Motorradfahrerinnen und Motorradfahrer, Fußgänger, Radfahrer und Kinder nicht mehr, sondern weniger Sicherheit durch Fahren mit „Licht am Tag“ haben.

Daher haben sich eine Reihe von Institutionen intensiv damit beschäftigt. Institutionen, die sich auch intensiv mit Verkehrssicherheitsthemen auseinandersetzen, haben gesagt, dass hier ein dringender Handlungsbedarf gegeben ist. Da gehören der ARBÖ, der ÖAMTC, der VCÖ und auch die „Red Biker“ als eine der wichtigsten und wirksamsten Interessensplattformen für MotorradfahrerInnen dazu.

*(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Entschuldigung! Was machen die, bitte? Das würde ich schon sehr gerne wissen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten) -* Wir alle treten aus einer Vielzahl an Argumenten, Frau Landesrätin...

Ich bitte Sie... *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Was haben die „Red Biker“ nun mit dieser Sache zu tun? Sind Sie da sicher?)*

Natürlich, Frau Landesrätin, ich wollte das eigentlich nicht ausführen, muss es jetzt aber tun: Wenn Sie nur daran denken, dass Motorradfahrerinnen und Motorradfahrer vor der verpflichtenden Einführung von „Licht am Tag“ allein mit Licht unterwegs waren, dann

waren sie damals besser erkennbar, als das heute der Fall ist. Seit „Licht am Tag“ verpflichtend rund um die Uhr, auch im Sommer, vorgeschrieben ist, haben Motorradfahrerinnen und Motorradfahrer diesen Sicherheitsvorteil eindeutig verloren. Das ist doch nicht so schwierig, sondern das ist logisch nachzuvollziehen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die Motorradfahrer hatten eine Sonderstellung.*)

Deshalb werden auch die „Red Biker“ als Interessensvertretungsplattform für Motorradfahrer selbstverständlich für diese Evaluierung eintreten.

Wir sagen daher abschließend, dass es dutzende Argumente gibt, die klar gegen das verpflichtende Fahren mit „Licht am Tag“ sprechen. Nämlich, die Kosten, schwerwiegende Bedenken, was die Verkehrssicherheit betrifft und bis jetzt keinen einzigen schlüssigen Nachweis, dass es jenen Sicherheitsgewinn gäbe, der angekündigt war.

Daher sagen wir, dass diese Evaluierung unbedingt notwendig ist. Das wollen wir mit diesem Antrag unterstreichen. Ich verstehe auch Ihre Aufregung nicht, Frau Landesrätin, denn Sie selbst haben doch ebenfalls gesagt, dass es sinnvoll ist, die Sicherheitssituation durch „Fahren mit Licht am Tag“ zu evaluieren. Man muss sich das anschauen, um diese Entscheidung treffen zu können, dass eine Einschränkung von „Licht am Tag“ wenigstens auf jene Monate, wo es durch die Tageslichtsituation sinnvoll ist, eine gescheite Sache ist. Damit sollte es gelingen, die Sicherheit insgesamt anzuheben.

Ich ersuche Sie daher auch diese Initiative, die Leben retten kann, zu unterstützen. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Walter Prior:** Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Evaluierung der Regelung zum Fahren mit Licht am Tag ist somit mehrheitlich gefasst.

**18. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 516) betreffend Stärkung der burgenländischen Sicherheitsexekutive (Zahl 19 - 330) (Beilage 535)**

**Präsident Walter Prior:** Der 18. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 516, betreffend Stärkung der burgenländischen Sicherheitsexekutive, Zahl 19 - 330, Beilage 535.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Willibald Stacherl.

General und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Willibald Stacherl:** Herr Vorsitzender! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Stärkung der burgenländischen Sicherheitsexekutive in seiner 17. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Stärkung der burgenländischen Sicherheitsexekutive die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsident Walter Prior:** Danke, Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Meine Damen und Herren! Zwei Anträge bringen mehr Sicherheit ins Burgenland und mit Sicherheit auch noch eine Verlängerung der heutigen Tagesordnung.

Die ÖVP hat einen Antrag eingebracht, um die weitere positive Entwicklung des Burgenlandes im Bereich der Sicherheit zu gewährleisten. Die SPÖ hat zehn Tage später zwecks Stärkung der Sicherheitsexekutive einen ähnlichen Antrag eingebracht. (*Abg. Christian Illedits: Das ist unser Antrag.*)

Der SPÖ-Antrag ist der zweite. (*Abg. Christian Illedits: Genau, das ist unserer.*) Das Burgenland zählt zu den sichersten Regionen Europas, sagt die ÖVP. Die Exekutive leistet hervorragende Arbeit, sagt die SPÖ, weil sie immer mehr Fälle aufklärt. Die Straftaten nehmen zu. Auch der internationale Schwerverkehr und das, was alles miteinander zu tun hat. Dazu kommen auch noch die illegalen Immigranten samt den grenzüberschreitenden Kriminellen. Wenn dann nicht auch noch die EM 2008 wäre, denn da werden noch weitere Hooligans aus dem Osten, entnehme ich den Worten, denn die westlichen Hooligans sind nicht erwähnt, erwartet. (*Abg. Christian Illedits: Die sind traditionell. Traditionell! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Wir brauchen also mehr Exekutivbeamte! Logo, sage ich da nur.

Die sollen dann auch noch die gefährdeten Komatrinker überprüfen und festnehmen, bevor sie sich zudröhnen. Dafür braucht es mehr Exekutive und mehr Assistenzsoldaten. Das ist die Schlussfolgerung und das alles soll es auch noch länger, als bis zur EM 2008 geben, weil es so gewollt wird, sagen die SPÖ und ihre Anträge.

Ich lese dann gestern im Kurier, dass die Aufgriffe illegaler Immigranten nach Österreich in den letzten zwei Jahren zurückgegangen sind, (*Abg. Christian Illedits: Das passt.*) dass die Asylanträge rapide sinken, dass die Festnahmen ausländischer Straftäter zurückgehen, so Minister Platter in einem Interview. Weiters sagt Platter, dass unsere Grenzpolizisten auch weiterhin für die Grenzraumkontrolle zuständig sein werden und dass er auch noch Assistenzsoldaten einfordern wird.

Jetzt fragen wir uns: Was tun wir hier? Wir behandeln zwei Anträge, die eigentlich fast, könnte man sagen, obsolet sind. *(Abg. Christian Illedits: Wo steht denn das geschrieben? Ist da irgendetwas fix?)* Aber, ich frage mich jetzt, was denn wirklich dahinter ist? Dabei komme ich dann auf die Idee, dass möglicherweise heuer Gemeinderatswahlen sind und dass es auch darum geht, dass man den Exekutivbeamten, die derzeit in der Grenzpolizei und auch im Assistenzeinsatz tätig sind, signalisiert: Wir kümmern uns! Eure Arbeitsplätze werden von uns beachtet.

Wir werden schauen, dass sie nicht auf der Strecke bleiben und wir wollen sicherstellen, dass jene, die heute bei der Grenzpolizei sind, auch tatsächlich weiterhin im Burgenland beschäftigt bleiben, nicht nach Wien auswandern müssen oder versetzt werden. Super! *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Genau! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Genau das hätte ich erwartet, dass man so einen Antrag stellt, dass man sagt: Ja, wir sind dafür, dass die Exekutivbeamten im Burgenland bleiben und nicht jetzt mit der Kirche ums Kreuz arbeiten, sich so kratzen und sagen: Na ja, die Kriminalfälle werden immer mehr und die Asylanten, die Kriminalität steigt und so fort.

Wahr und richtig ist, dass wir wollen, dass die jetzigen Grenzgendarmen auch weiterhin im Burgenland ihrer Tätigkeit nachgehen sollen. *(Abg. Christian Illedits: Dann müssen Sie es sagen, wenn Sie es so wollen.)* Hätten Sie das so eingebracht, hätten wir sogar zugestimmt. *(Beifall bei den Grünen - Abg. Josko Vlasich: Jedenfalls so nicht!)*

**Präsident Walter Prior:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Zur fortgeschrittenen Stunde. Ja, diese Anträge sind selbstverständlich begrüßenswert. Kein Tag vergeht ohne Einbrüche, Diebstähle und anderen Vergehen. Selbstverständlich wäre der Abzug weiterer Polizisten aus dem Burgenland eine halbe Katastrophe. Wir wissen das!

Wir selbst fordern deshalb aber, und ich glaube, das wäre heute die richtige Ansage, eine rechtsverbindliche Zusage. Das heißt, der Landeshauptmann soll sich eine rechtsverbindliche Zusage holen, dass keiner der jetzt im Burgenland stationierten Polizisten nach Niederösterreich versetzt wird oder dass Land verlassen muss. Das wäre eine wirkliche Ansage, denn ich höre immer noch, dass 700 gefährdet sind.

Das heißt, das einzige Schriftstück, das uns weiterbringen würde, wäre eine Rechtsverbindlichkeit mit einem Stempel des Ministers. Ich darf auch immer in den Medien sagen: Nein! Das ist ohnehin klar! Das passiert nicht! Ich habe aber immer noch Angst, dass das nicht so ist, denn man hört aus verschiedenen Kreisen, dass sehr viele jetzt unbedingt noch schnell einen Polizeiposten oder in eine Polizeiinspektion wechseln möchten, weil man weiß, dass sehr viele dann den Arbeitsplatz in Richtung Niederösterreich oder Wien verlieren werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Einen Satz noch zur Suchtmittelkriminalität: Wir Freiheitlichen sind für eine restriktivere Vorgangsweise. Man hat immer davon gesprochen, dass es eigentlich keine Suchtmittelkriminalität gibt. Dann hat man jetzt plötzlich wieder in Pinkafeld gesehen, dass das nicht so ist. Dann hat man jetzt plötzlich wieder erkannt, dass das in Mattersburg oder in Loipersbach nicht so ist. Das heißt, es ist unaufhörlich.

Wir sind der Meinung, dass auch die Möglichkeit bestehen sollte, dass die Exekutive auch in Schulen die Möglichkeit hätte, einzuschreiten, denn bis dato ist es nicht



möglich. Da wird die Bezirksverwaltungsbehörde davon informiert. Dann gibt es eine zweijährige Möglichkeit zur Rehabilitation desjenigen, der diese Straftat begangen hat.

Das heißt, es wäre besser, wenn auch die Exekutive die Möglichkeit hätte, in den Schulen einzuschreiten, denn wir sind schon der Meinung, dass das alles, was verboten ist, auch durch die Exekutive überwacht werden soll. Zum heutigen Antrag ist festzuhalten, dass wir wahrscheinlich alle der gleichen Meinung sind, das liegt also auf der Hand.

Wobei ich trotzdem die Befürchtung habe, dass viele Grenzpolizisten unser Land verlassen werden. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Willibald Stacherl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte es mir nicht so leicht machen, wie meine Vorredner, weil das Thema Sicherheit für das Burgenland als Grenzregion einen ganz besonderen Stellenwert hat.

Wir haben eine rund 400 km lange Schengenausengrenze. Das Burgenland ist die einzige europäische Region, die an drei neue EU-Mitgliedstaaten angrenzt. Mit großer Anstrengung ist es gelungen, eine schengenkonforme Sicherung der Grenzen aufzubauen. Die Sicherheitsbehörden haben in den letzten Jahren im Zusammenwirken mit dem Bundesheer ausgezeichnete Arbeit geleistet. Das zeigt die nach wie vor hohe Aufklärungsquote im Burgenland.

Laut der monatlichen Kriminalstatistik des Innenministeriums vom Mai 2007 betrug sie im Burgenland 52,5 Prozent, das ist der zweite Platz im Bundesländervergleich. Für diese ausgezeichnete Arbeit gebührt allen Sicherheitskräften im Burgenland ein herzlicher Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Hohes Haus! Die SPÖ-Burgenland war in den letzten sieben Jahren bemüht, die besonderen sicherheitspolitischen Bedürfnisse des Burgenlandes, gegenüber dem Bund, zu artikulieren. Das war oft mühsam, weil die Bundesregierung vor allem Bundesminister Strasser über diese Bedürfnisse darüber gefahren ist, weil sie Parteipolitik vor Sicherheitspolitik gestellt hat. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Tu mich nicht ärgern, sonst muss ich mich auch noch zu Wort melden. Jetzt habe ich schon zurück gezogen.)* Die Folge waren Personalkürzungen und die Gendarmeriepostenschließungen, die das Burgenland empfindlich getroffen haben.

Die Folge war eine Zusammenlegung der Wachkörper, die viel Unzufriedenheit und Verunsicherung in der Exekutive gebracht haben. *(Abg. Norbert Sulyok: Wer hat denn die Gendarmerieposten geschlossen, welcher Minister?)* Muss ich Ihnen das sagen, so schnell vergessen? *(Unruhe bei der SPÖ)*

Die Folgen dieser Kürzungspolitik sind noch immer zu spüren, Ausrüstung und Ausstattung der Exekutive entsprechen nicht überall dem nötigen Stand. Die Personaldecke ist dünn, die nötige Außendienstpräsenz ist schwer zu gewährleisten, weil viele Beamte mit Verwaltungsarbeit belegt sind. *(Zwiegespräche bei der SPÖ und ÖVP)*

Hohes Haus! Das ist die Ausgangssituation wenige Monate vor der geplanten Schengenerweiterung. Die Schengenerweiterung ist sicherheitspolitisch eine der größten Herausforderungen der letzten Jahrzehnte. Daher muss die Devise - Qualität statt Tempo - gelten. Der Schritt ist optimal vorzubereiten.

Die Schengenöffnung darf nur erfolgen, wenn die neuen Staaten alle Standards bei der Sicherung ihrer Außengrenze erfüllen. Wenn gewährleistet ist, dass es entsprechende Sicherheitsmaßnahmen auf den Flughäfen und eine erfolgreiche Integration in das EU-Warnungssystem, das Schengeninformationssystem gibt.

Aber nicht nur die neuen Staaten auch in Österreich, beziehungsweise im Burgenland selbst, gibt es die sicherheitspolitischen Hausaufgaben zu erledigen. Die Burgenländerinnen und Burgenländer werden die Schengenerweiterung nur akzeptieren, wenn sie sich darauf verlassen können, dass hier die entsprechenden Schritte gesetzt wurden.

Die Sicherheitspolitik muss sich darauf einstellen, dass die Eigentumskriminalität zunimmt, im Bereich der Suchtgiftproblematik und im Bereich des Jugendschutzes neue Herausforderungen liegen und der Transitverkehr aus Osteuropa weiter ansteigt.

In all diesen Bereichen wird die Exekutive zusätzlich gefordert und muss deshalb auch das nötige Personal zur Verfügung stellen. Ich möchte hier nicht auf die Einzelheiten eingehen, ich möchte verkürzen. *(Abg. Ilse Benkö: Bravo.)*

Ja, aber einen weiteren wichtigen Punkt möchte ich doch erwähnen, und das ist die Bekämpfung der illegalen Immigration, sowie die grenzüberschreitende Kriminalität.

Gerade die letzten Jahre haben immer wieder gezeigt, dass die Formen der internationalen Kriminalität auch vor dem Burgenland nicht halt machen. Hier soll mit der sogenannten Schleierfahndung ein entsprechender Schritt zur Bekämpfung gesetzt werden.

Der Aufbau einer solchen Schleierfahndung in Bayern hat europaweit Zustimmung gefunden. Dieses Konzept hat sich laut einheitlicher Meinung von Experten bestens bewährt und sollte in entsprechender angepasster Form auch bei uns eingesetzt werden.

Die Schaffung von Schleierfahndungsdienststellen in jedem Bezirk, mit ausreichender personeller und technischer Ausstattung, ist daher ein Gebot der Stunde und umgehend in Angriff zu nehmen.

Abschließend möchte ich noch kurz auf den Antrag der FPÖ, betreffend die Suchtmittelkriminalität, eingehen. Hier zeigt sich, dass eine länderübergreifende weltweite Zusammenarbeit Voraussetzung für eine effiziente und erfolgreiche Bekämpfung der internationalen Suchtmittelkriminalität ist. Positiv entwickelt sich im Burgenland die überwiegend direkte Zusammenarbeit mit den ungarischen Polizeibehörden.

Neben der Bekämpfung des illegalen Handels und Schmuggels von Suchtmitteln ist auch auf die Suchtprävention im umfassenden Sinn ein großes Augenmerk zu legen. Das international anerkannte Prinzip „Therapie statt Strafe“ ist ein wichtiger Bestandteil der drogenpolitischen Zielsetzung im Burgenland.

Der vorliegende Antrag betreffend Stärkung der burgenländischen Exekutive trägt dazu bei, dass auch bei der Bekämpfung der Suchtmittelkriminalität neue Initiativen gesetzt werden. Die SPÖ wird daher dem vorliegenden Antrag ihre Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** *(der den Vorsitz übernommen hat)* Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Willibald Stacherl: Ich verzichte!)*

Danke Herr Berichterstatter. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Stärkung der burgenländischen Sicherheitsexekutive ist somit mehrheitlich gefasst.

**19. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 503) betreffend Nachverhandlungen zum Infrastrukturpaket für das Burgenland (Zahl 19 - 317) (Beilage 543)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Ich ersuche nunmehr Herrn Abgeordneten Radakovits um seinen Bericht zum 19. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 503, betreffend Nachverhandlungen zum Infrastrukturpaket für das Burgenland, Zahl 19 - 317, Beilage 543.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Leo Radakovits:** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Nachverhandlungen zum Infrastrukturpaket für das Burgenland in ihrer 18. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellt Landtagsabgeordneter Brenner einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Brenner gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Andrea Gottweis und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Nachverhandlungen zum Infrastrukturpaket für das Burgenland unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Brenner beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter.

Als Erste zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich mir anschau was der Rahmenplan so bietet

und was der Minister Faymann aus seinem Körbchen gezaubert hat, dann war ich ja nicht so unzufrieden mit dem Ergebnis. Denn es ist eine eindeutige Bevorzugung der Bahnprojekte, auch wenn die Bahnprojekte in Summe auch nur ein kleiner Tropfen auf dem heißen Stein sind.

Meiner Meinung nach, hat wieder ausschließlich das Nordburgenland hier etwas bekommen und für das Südburgenland ist nichts davon übrig geblieben. Dann wird das vielleicht einige freuen, aber im Südburgenland, wie gesagt, dieses Nord-Südgefälle noch verstärken.

Wenn Sie sich vielleicht die Umfrage, die die SPÖ in Auftrag gegeben hat, gemeinsam mit der Landesumfrage anschauen, dann werden Sie sehr wohl erkennen, dass man im Südburgenland nicht nur unzufrieden ist mit der Anbindung an den öffentlichen Verkehr, das zeigt sich hier ganz eindeutig und signifikant.

Herr Minister Faymann war sehr weise und hat sich gedacht, dass was hier an unnötigen Straßenprojekten versprochen worden ist, das mögen andere ausbaden und zahlen und nicht er und nicht in dieser Legislaturperiode. Ich kann natürlich die Damen und Herren schon verstehen, die sich alle sehr vehement für eine S7 zum Beispiel eingesetzt haben, oder auch für eine A3.

Tatsache ist, und das habe ich auch heute schon ausgeführt, dass viele Menschen diese Projekte nicht wollen und auch nicht zwangsbeglückt werden wollen und hier massiver Widerstand besteht, sowohl im Nordburgenland, als auch im Mittelburgenland, als auch im Südburgenland.

Vom 15. Mai bis zum 26. Juni dieses Jahres, fand die Wiederholung des bereits vom Dezember 2005 bis Feber 2006 gemäß § 14 Bundesstraßengesetz durchgeführten ersten Anhörungsverfahrens zur Ausweisung eines Bundesstraßenplanungsgebietes für die Fürstenfelder Straße S7 statt.

Diese Neueinreichung war notwendig geworden, weil auf Grund der katastrophalen finanziellen Lage der ASFINAG Änderungen des Trassenverlaufes vorgenommen wurden, um Kosten für das Projekt zu sparen. *(Abg. Willibald Stacherl: Die Änderungen des Trassenverlaufes waren auf Grund der Geologie notwendig.)* Man kann alles so interpretieren. *(Abg. Willibald Stacherl: Man soll beides sagen, sowohl das eine, als auch das andere.)*

Tatsache ist, *(Abg. Willibald Stacherl: Sie sagen immer nur die eine Seite.)* die ASFINAG ist pleite und hat einen Schuldenstand von über zehn Milliarden Euro, also auf jeden Fall wird jetzt gespart. Und wenn man das mit geologischen Notwendigkeiten argumentieren kann, muss man den Leuten nicht sagen, dass halt auf Kosten ihrer Lebensqualität gespart wird. Hauptsache die Straße wird durchgezogen.

Und die ASFINAG, wie gesagt, befindet sich in einer prekären Lage um eine Straße von 29 km Länge um eine halbe Milliarde Euro zu bauen, wo ich schon mehrmals schon ausgeführt habe, dass die Refinanzierungskosten dazu noch ein Eineinhalbfaches übersteigen. Dann kann auch ein Straßenbauminister, ein Infrastrukturminister eigentlich... *(Abg. Willibald Stacherl: Warum sind diese Kosten so hoch? Weil für die Bevölkerung alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. - Abg. Johann Tschürtz: Das ist ja überall so. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ja, und deswegen ist das ad absurdum, wenn ich solche Maßnahmen setzen muss, um eine 29 km Straße zu bauen, die die Leute nicht wollen. Und man dann, wie gesagt, eine halbe Million... *(Unruhe bei der SPÖ)*

Ja, es haben beim letzten Mal im ersten Anhörungsverfahren in diesem Verfahren, mehr als 1.000 Bürgerinnen und Bürger der Region ihre Einwendungen gegen das Projekt vorgebracht. *(Zwischenruf des Abg. Willibald Stacherl.)* Und nun haben, noch einmal Herr Kollege, beim letzten Mal haben 1.000 Menschen bei der Behörde unterschrieben, Einwendungen gebracht. *(Zwiegespräche zwischen den Abg. Mag. Josko Vlasich und dem Abg. Willibald Stacherl.)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Bitte Frau Abgeordnete, fahren Sie fort.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE)** *(fortsetzend):* Wir haben eh Zeit. *(Abg. Johann Tschürtz: Wir haben keine Zeit.)* Wir haben Zeit, nachdem der Nachmittag geprägt war vom Hick-hack kommen jetzt halt im Nachhinein die inhaltlichen Geschichten.

Mehr als 700 BewohnerInnen zwischen Riegersdorf und Heiligenkreuz haben neuerliche ihre Bedenken, bei diesem Anhörungsverfahren gegen die Errichtung dieser Transitautobahn, in schriftlicher Form vorgebracht und ein Nein zur S7 beim Verkehrsministerium deponiert.

Diesen Menschen ist eines klar, die geplante Fürstenfelder Schnellstraße S7 stellt die bisher größte geplante Umweltzerstörung in der Region dar mit ihren Auswirkungen, deren Ausmaß heute noch gar nicht zur Gänze abgeschätzt werden kann und das Leben der nächsten Generationen negativ beeinflussen wird. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Der Müllverbrennungsantrag dazu, das passt herrlich. -. Abg. Johann Tschürtz: Lass Sie ausreden, Deine Kollegin.)*

Schon wieder eine Bevorzugung des Nordburgenlandes. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was heißt schon wieder, wo sonst noch?)* Na bei den Bahnprojekten, die der Minister bei dem Rahmenplan der ÖBB vorgelegt hat, ist eindeutig eine Focussierung auf das Nordburgenland und die Straßen, hier gibt es kein einziges Projekt.

Also, wo sehen Sie einen einzigen Euro für das Südburgenland in dem Rahmenprogramm, in dem Rahmenplan? Gut, wir würden sofort die Ostbahn, zum Beispiel, ausbauen von Graz nach Budapest. Da würden wir uns sofort ins Zeug schmeißen. *(Abg. Johann Tschürtz: Fahren Sie fort, Frau Abgeordnete.)* Ich muss ja antworten.

Der durch den geplanten Bau der S7 hervorgerufene Mehrverkehr, nach den ASFINAG-Prognosen eine Verdoppelung im Raum Fürstenfeld und eine Verdreifachung im Raum Heiligenkreuz, führt zu einer weiteren Verschlechterung der Luftqualität.

Während der Bezirk Fürstenfeld schon im Herbst 2006 als Feinstaubsanierungsgebiet ausgewiesen wurde, ist der Bezirk Jennersdorf seit 20.6.2007 zum Feinstaubsanierungsgebiet erklärt worden. Grund für diese Maßnahmen ist die in der Region häufige und massive Überschreitung der Feinstaubgrenzwerte und die damit verbundene Gesundheitsgefährdung der Bevölkerung, die sich schon jetzt in einer um ein Jahr verringerten Lebenserwartung ausdrückt.

Der durch die geplante S7... *(Abg. Willibald Stacherl: Wer hat das festgestellt?)* Das hat das Umweltbundesamt festgestellt, oja, das Umweltbundesamt. *(Abg. Ilse Benkö: Herr Kollege Stacherl, lassen Sie die Kollegin fertig reden, reden Sie nicht immer dazwischen!)*

Der durch die geplante S7 hervorgerufene Mehrverkehr *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Lassen Sie doch die Zwischenrufe!)* widerspricht auch allen Zielen einer nachhaltigen

Klimaschutzpolitik, die im europäischen Kontext Thema ist, aber offenbar die Tiefen des Feistritz- und Lafnitztales noch nicht erreicht hat.

Der vor einer Woche veröffentlichte achte Umweltkontrollbericht des Umweltbundesamtes zeigt auf, dass der Sektor Verkehr, bedingt durch das steigende Verkehrsvolumen und durch den Tanktourismus, den stärksten Zuwachs verzeichnet.

Allein auf der Strecke zwischen Riegersdorf und Heiligenkreuz werden, ausgehend von den Prognosezahlen der ASFINAG, die jährlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen um über 50.000 Tonnen ansteigen. Wenn man berücksichtigt, dass die Verkehrswirkung der geplanten S7 zumindest bis Graz und weit nach Ungarn reichen wird, kann man davon ausgehen, dass die CO<sub>2</sub> Emissionen um 100.000 Tonnen jährlich zunehmen werden.

Angesichts der jetzt schon bekannten weltweiten Folgen des Anstiegs der Treibhausgase stellt sich die Frage, wer für diesen Unsinn die Verantwortung übernimmt? Auch im Bereich des Lärmschutzes konträrkt der geplante Bau der S7 die verkündeten Ziele.

Die 2002 in Kraft getretene Umgebungslärmrichtlinie der Europäischen Union legt fest, schädliche Auswirkungen von Umgebungslärm auf die menschliche Gesundheit, sowie unzumutbaren Belästigungen durch Umgebungslärm vorzubeugen oder entgegenzuwirken, um, Herr Kollege Stacherl, ruhige Gebiete zu erhalten. Und für einen nachhaltigen Lärmschutz sind prinzipiell Vorsorgemaßnahmen gegenüber Sanierungsmaßnahmen vorzuziehen.

Generell ist darauf zu achten, dass auch der Freiraum vor Lärm geschützt wird, da mit ihm langfristig zu erhaltene Nutzungsfunktionen, wie zum Beispiel die Erholungswirkung verbunden sind. Und, meines Wissens nach, ist ja im Leitbild des Südburgenlandes, des Jennersdorfer Bezirkes festgelegt, dass sanfter Tourismus hier ein Ziel ist, und da ist die Erholungswirkung, die Nutzungsfunktion der Umgebung, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Mülltourismus.*) von Wichtigkeit.

Lärm beeinträchtigt die Lebensqualität, erzeugt Stress, verursacht Schlaf- und Konzentrationsstörungen und führt zu aggressivem Sozialverhalten.

Vielleicht ist das auch die Ursache hier, der erhöhte Lärmpegel der zur erhöhter Aggressivität führt.

Bei Kindern kann Lärmdauerbelastung zu einer nachhaltigen Störung der Sprachentwicklung führen. Als Folge von lärmbedingtem Dauerstress treten physische Krankheiten und Herz-Kreislaufkrankungen auf - Aussage des Umweltbundesamt Berlin.

Die geplante Trassenführung der S7 durchschneidet bisher völlig unberührte Waldgebiete zwischen Riegersdorf - Großwilfersdorf nördlich von Dobersdorf und Königsdorf, oder verläuft in unmittelbarer Nähe von Siedlungsgebieten wie in Altenmarkt, Fürstenfeld, Deutsch Kaltenbrunn, Rudersdorf, Königsdorf, Eltendorf, Poppendorf, Heiligenkreuz, Rosendorf, Wallendorf und Deutsch Minihof.

Lärmschutzwände oder Lärmschutzfenster sind keine Lösung. Da sie vor allem, wenn man sie im Sommer aufmachen muss, einerseits die schon vorhandene Zerschneidungswirkung der Autobahn erhöhen, oder aber den Freiraum, der der Erholung dient, ungeschützt lassen. Außerdem widersprechen sie der Umgebungslärmrichtlinie nach der ruhige Gebiete, und das sind das Feistritz- und Lafnitztal heute noch weitgehend, noch erhalten werden sollen.

Ja, damit liegt der wesentliche Inhalt der Äußerungen, die im wiederholten § 14 Verfahren abgegeben wurden, ohnehin im Kontext der politischen Zielsetzungen. Angesichts dieser, auf europäischer und österreichischer Ebene formulierten Ziele, wie zum Beispiel im Regierungsprogramm, oder in der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie, wo zum Beispiel ein Leitziel ist, eine Änderung in den Mobilitätswängen herbeizuführen, welche durch die räumliche Funktionstrennung von Wohnen, Arbeiten und Freizeit entstehen.

Hier sollte es möglich sein, ressourcenschonende, effiziente und sichere Verkehrsarten zu forcieren, zu denen der Individualverkehr mit Sicherheit nicht gehört.

Angesichts dieser, auf europäischer und österreichischer Ebene, formulierten Ziele sollten auch die Lokalpolitikerinnen und -politiker im Jennersdorfer Bezirk endlich ihre Scheuklappen ablegen und die auf EU-Ebene und in Österreich auf Bundesebene artikulierten Zielsetzungen einmal zur Kenntnis nehmen, um die nächsten Generationen vor unumkehrbaren Beeinträchtigungen für die nachfolgenden Generationen zu schützen.

Es wäre gut, wenn diese ihre bisherige Realitätsverweigerung aufgeben und im Interesse der Menschen zwischen Riegersdorf und Heiligenkreuz endlich eine umweltgerechte Verkehrspolitik mit dem Verzicht auf die S7 und eine Lösung lokaler Verkehrsprobleme durch höchstens kleinräumige Ortsumfahrungen zu machen.

Wir werden natürlich allen Anträgen die den Ausbau von Autobahnprojekten betreffen unsere Zustimmung nicht geben.

Ich habe heute die Meinung meiner Bezirkssprecherin wiedergegeben, die sich sehr intensiv mit diesem Thema beschäftigt hat. *(Beifall bei den Grünen)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident, Hohes Haus! Im Gegensatz zu den Grünen sind wir Freiheitlichen für den Bau der S7. Wer einmal schon hier entlang gefahren ist, oder ein paar Mal entlang gefahren ist, der wird verstehen, dass die S7 mehr als notwendig ist.

Zum Entschließungsantrag möchte ich festhalten, dass die Verkehrsinfrastrukturen beider Parteien völlig in Ordnung sind. Also das heißt, der Antrag ist von SPÖ und ÖVP korrekt. Wir möchten aber trotzdem einen Abänderungsantrag einbringen, weil in einem Antrag die ÖVP sozusagen den Verkehrsminister auffordert, initiativ zu werden und im anderen Antrag wird der Herr Vizekanzler aufgefordert, das heißt wir wollen das zusammenkoppeln.

Wir bringen deshalb einen Abänderungsantrag ein, ich lese die Beschlussformel vor:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung - im Besonderen an den Bundesminister für Finanzen sowie an den Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie - heranzutreten, um eine Erhöhung der Geldmittel für Infrastrukturprojekte zu erreichen und damit bereits versprochene Projekte rascher realisiert werden können. *(Abg. Johann Tschürtz übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag. - Beifall bei der FPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö hat die notwendige Unterstützung erfahren, (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: So sind halt wir.*) sodass er in die Verhandlung mit einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! So sind halt wir. Wir unterstützen solche Initiativen, wenn sie uns entsprechen. Wir haben aber als Volkspartei diese parlamentarische Initiative deshalb ergriffen, weil wir ein Nachverhandeln des burgenländischen Infrastrukturpakets für dringend notwendig erachten.

Namhafte Experten und Fachleute im Verkehrsbereich sehen dies im Übrigen auch so. Ein solcher Experte, unverfänglich übrigens in ÖVP Nähe zu kommen, der Vorstandsdirektor der Raab-Ödenburger-Ebenfurter Eisenbahn, hat Ende Mai beim Wirtschaftskammerparlament in Eisenstadt die Mittelzuteilung für das Burgenland als einzige Enttäuschung bezeichnet.

Tatsache aus meiner Sicht ist, dass das Burgenland vom Infrastrukturminister Faymann nur ein Taschengeld von 780 Millionen Euro für den Straßen- und Bahnausbau bekommt, während andere Bundesländer besser verhandelt haben und ihre Bauprogramme weiterführen können.

Ich habe diese Charts schon einige Male gezeigt, Niederösterreich in den nächsten fünf Jahren zehn Milliarden, Steiermark 3,8, Kärnten 3,4, das Burgenland ist mit 0,8 oder 700 Millionen, je nach dem, abgespeist worden.

Dieses schlechte Verhandlungsergebnis kann auch nicht durch spektakuläre Eröffnungen längst überfälliger Straßenbauprojekte wie die S31, als Autobahn von Eisenstadt nach Mattersburg, kaschiert werden.

Kolleginnen und Kollegen, noch ein regionalwirtschaftlicher Aspekt kommt durch die Verzögerungen der großen Straßenbauprojekte S31, S7, Umfahrung Schützen, Weiterbau A3 dazu. Sie wirken sich für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt negativ aus.

Das heißt, zu wenig Geld für das Burgenland zum Ausbau der Infrastruktur - bedeutet zu wenig Projekte für die großen Baufirmen und deren kleinen Subfirmen wie Transportwirtschaft und so weiter und dadurch eine Gefährdung der Arbeitsplätze.

Nach anfänglichem Negieren, Schweigen, dürften aber auch nun Mandatare Ihrer Fraktion, der SPÖ, die Probleme, die auf die Wirtschaft zukommen und auf dem burgenländischen Arbeitsmarkt sich negativ auswirken, erkannt haben.

So ist offenbar einem leitenden Mitarbeiter der einer großen burgenländischen Tiefbau- und Straßenbaufirma, bei der Gemeinderatssitzung vor einem Monat zirka in Lockenhaus, der Kragen geplatzt. Sie wissen das, Herr Kollege Brenner. Und er hat wörtlich dort gesagt, zumindest steht es so in der „bvz“ in der Nummer 24 dieses Jahres und die war anwesend, wortwörtlich zitiert:



„Das Land hat bei den Verhandlungen versagt“. Sagt dieser SPÖ Gemeinderat. „Das gehört nachverhandelt.“ Zitiert die „bvz“ den Gemeinderat, der selbst beim Straßenbau tätig ist lautstark und weiter: „bis 2012 wird von der ASFINAG im Burgenland nicht weiter gebaut. Ab Herbst gehen einige hundert Straßenbauarbeiter stempeln.“

Nicht uncharmant in diesem Zusammenhang ist, dass den Vorsitz bei dieser Gemeinderatssitzung Sie, Herr Kollege Brenner, geführt haben, als Bürgermeister und Ihres Zeichens Verkehrssprecher der SPÖ.

Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! Damit jedoch nicht genug. Sogar Straßenbaulandesrat Helmut Bieler gibt auf dem international besetzten Symposium, Verkehrsinfrastruktur im Zentrum, am Montag, dem 18. Juni 2007 in Wien klar zu, dass 700 Millionen Euro für das Burgenland zu wenig sind. Und ich zitiere aus der APA, vom 18. Juni:

„Für Burgenlands Verkehrslandesrat Helmut Bieler ist es wichtig, beim Verkehr nicht umfahren zu werden.“ Soweit d'accord.

Er verweist auf die Tatsache, dass zwar von ungarischer Seite Planungen vorhanden seien, aber die Zentralregierung in Budapest wird diesen erst zustimmen müssen. Von den jüngsten vom Verkehrsminister Faymann präsentierten Ausbauplänen von Schiene und Straße - 30 Milliarden Euro werden bis 2012 bereit gestellt, entfallen nur rund 700 Millionen Euro auf das Burgenland. „Das ist nicht ausreichend“ stellte Bieler fest. Auch soweit d'accord mit dem Herrn Landesrat Bieler. Sie haben das Problem richtig erkannt.

Ich könnte jetzt weiter zitieren: „Um dies realisieren zu können, fordert der Landesrat einen fairen Finanzausgleich zwischen gleichberechtigten Partnern. Ob das der Finanzausgleich oder im Verkehrsbereich nachverhandelnde Infrastruktur ist, ist mir im Prinzip egal. Das Geld muss nur her, damit unser Verkehr nicht stockt, sondern unser Verkehr zum Rollen kommt und dadurch das Burgenland wieder auf jene Schiene kommt und auf jene Straße kommt, die wir uns verdienen,“ meine Damen und Herren des Hohen Hauses. *(Beifall bei der ÖVP)*

Diese nahezu lückenlose Beweiskette bezeugt, dass sowohl Fachexperten für Verkehr wie der Herr Dr. Csaba-Szekely, den ich übrigens sehr, sehr schätze als anerkannten Fachmann, aber auch Leute aus Ihren Reihen, über die Verzögerungen beim Faymann Infrastrukturpaket für das Burgenland nicht glücklich sind. Kronzeuge Landesrat Bieler und Zeuge Nemeth habe ich genannt.

Es ist daher notwendig, um die Konjunktur, um den Konjunkturmotor Bauwirtschaft am Laufenden zu halten und die Wirtschaftstandorte, insbesondere Mittel- und Südburgenland, nachhaltig zu stärken, Nachverhandlungen durchzuführen.

Meine Damen und Herren, mit dem klaren Ziel, jene Infrastrukturprojekte für unser Land vorzuziehen, um mehr Mittel für die nächsten Jahre vorzusehen, die dabei notwendig sind.

Und ich verlange daher, namens meines Bezirkes, des Bezirkes Oberpullendorf, auch einen raschen Bau der S31 bis zur Staatsgrenze, noch dazu wo dort ein Personenkomitee, das wieder reaktiviert worden ist, für den Weiterbau der S31 dieser Forderung der gesamten Region mit über 600 Unterschriften allein in Mannersdorf und Unterloisdorf deutlich Nachdruck verliehen hat.

Ich jedenfalls unterstütze diese... *(Zwischenruf des Abg. Mag. Josko Vlasich)*

Nahezu alle Personen die Wahlberechtigt sind, haben in Unterloisdorf und auch in Mannersdorf unterschrieben.

Ich jedenfalls, Herr Kollege Vlasich, unterstütze die Initiative des Personenkomitees zum raschen Weiterbau der S31 nachhaltig und lade Sie ein, dieses Projekt und alle anderen burgenländischen Infrastrukturvorhaben, die derzeit sich leider Gottes in der Warteschleife befinden, oder besser am Pannestreifen parken, durch Zustimmung zu unserem Abänderungsantrag zu beschleunigen.

Und ich werde daher namens meiner Fraktion diesen Abänderungsantrag dem Herrn Präsidenten übergeben und kann Ihnen, da Sie ihn ja schon kennen, den Beschlussantrag vorlesen:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, dass die Verhandlungen bezüglich der Maßnahmen im Rahmen des Infrastrukturpaketes für das Burgenland mit dem Ziel wieder aufgenommen werden, die vorgesehenen Geldmittel für das Burgenland deutlich zu erhöhen und damit wichtige Projekte für die Burgenländische Infrastruktur bis zum Jahre 2000 noch umgesetzt werden könne. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Die sind uns deutlich zu wenig, das haben also nicht nur diese Unterschriften, sondern auch namhafte Experten deutlich klar gemacht und wir stehen dazu.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Werner Brenner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Werner Brenner (SPÖ):** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für eine gute Entwicklung eines Landes ist eine leistungsfähige und moderne Infrastruktur Grundvoraussetzung. Das ist selbstverständlich auch die Meinung der SPÖ. Hierzu gebe ich fünf Gründe an:

Erstens, für die Ansiedlung neuer Betriebe und für die Absicherung des Wirtschaftsstandortes Burgenland. Zweitens, für die Bewältigung der Verkehrszuwächse, drittens, für mehr Verkehrssicherheit, viertens, für unsere Pendler damit sie schneller und rascher zur Arbeit und zurück kommen und fünftens, für die Entlastung der Anrainer in den Gemeinden.

Wirtschaft und Tourismus brauchen eine entsprechende Verkehrsinfrastruktur. Auch die zentrale Lage in Europa fordert uns heute in anderen Dimensionen und Kategorien zu denken. Daher hat sich der Burgenländische Landtag in der Vergangenheit mehrmals für den Ausbau und für die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur ausgesprochen.

So wurden zahlreiche Entschlüsse, unter anderem zur Attraktivierung von Straßen -und Schienenbau, gefasst und an den damaligen Verkehrsminister gerichtet. Das waren zum Beispiel die S7, die Bahn Oberwart-Wien, die Bahn Oberwart-

Szombathely, dann die Ostbahn Graz-Szantgotthard, Oberpullendorf-Köszeg, Schleife Eisenstadt-Müllendorf und viele mehr.

Weiters wurde eine Ablehnung von Bundeskürzungen im Bereich öffentlicher Personen- und Regionalverkehr, Verbesserungen für Pendler und vieles mehr ausgesprochen. Allein die Umsetzung ist bis dato nicht erfolgt, obwohl die Verkehrsprojekte im Generalverkehrsplan Österreich 2002 mit entsprechenden Umsetzungshorizonten festgeschrieben waren.

Durch die nicht gehaltenen Versprechen der „Schwarz-Blau-Orangen“ Bundesregierung in Bezug auf die Umsetzung vieler Verkehrsprojekte in ganz Österreich, wurden die Erwartungen entsprechend erhöht und müssen nun, aufgrund des Finanzproblems der Bundesregierung, verschoben werden.

Wir haben heute schon gehört, dass die Asfinag allein über zehn Milliarden Euro Schulden hat. Aus burgenländischer Sicht wurden im Schienenbereich von der Schwarz-Bunten Regierung folgende Zusagen gemacht und nicht gehalten: Weiterbau der Eisenbahnverbindung Oberwart-Szombathely bis 2011, Elektrifizierung Wr. Neustadt-Mattersburg-Sopron bis 2006, Ausbau der Pottendorfer Linie, zweigleisig elektrifiziert, Abschnitt Hennersdorf bis Wampersdorf bis 2011, Abschnitt Inzersdorf-Hennersdorf bis 2006, Schleife Gramatneusiedl, Anbindung des Burgenlandes an den Flughafen Wien bis 2011, jetzt Baubeginn 2011.

Schleife Ebenfurth, Direktverbindung Eisenstadt Bundeshauptstadt Wien, Verkürzungen von 40 beziehungsweise 45 Minuten bis 2006, Schleife Müllendorf bis 2006 und Elektrifizierung Wr. Neustadt-Sopron bis 2006.

Im Straßenverkehr: Die S31 Schützen am Gebirge bis 2006, die S7 Fürstenfelder Schnellstraße bis 2011, die A3 Wulkaprodersdorf-Klingenbach bis 2011 und die S31 Oberpullendorf-Staatsgrenze ebenfalls bis 2011.

Um diese Versprechen auch schneller umzusetzen, müssen daher unserem Verkehrsminister Faymann von Finanzminister Molterer, viel früher als vorgesehen, mehr Finanzmittel zur Verfügung gestellt werden, um eine raschere Realisierung der versprochenen Verkehrsprojekte im Burgenland zu gewährleisten. Nebenbei gesagt, war Finanzminister und Vizekanzler Molterer im Burgenland. Hat hier unser Regierungspartner Landeshauptmann-Stellvertreter ein Ohr gerührt und bessere Finanzmittel für unser Burgenland herausgeholt? Nein.

Jetzt zur S7: Auch hier hat sich der Burgenländische Landtag in der Vergangenheit mehrmals für den Bau der S7 ausgesprochen. So wurden Entschlüsse im Jahr 2004 und zwar am 24. Juni, am 28. April 2005 und am 16. März 2006 an den damaligen Verkehrsminister Gorbach gerichtet. Auch diese Umsetzung ist bis heute nicht erfolgt, obwohl deren Bau im Verkehrsgeneralplan Österreich 2002 mit entsprechenden Umsetzungszeiten ebenfalls festgeschrieben war.

Derzeit befindet sich das Projekt der S7 in der Vorbereitung der Umweltverträglichkeitsprüfung. Mit Anfang des Jahres 2008 wird die Planung der S7 soweit fortgeschritten sein, dass sie zur sogenannten Umweltverträglichkeitsprüfung eingereicht werden kann. Diese Prüfung selbst nimmt in der Regel dann wiederum ein Jahr ein.

Diese Umsetzung und Prüfung richtet sich nach den strengen gesetzlichen Vorgaben zum Schutz der Menschen und ihrer Gesundheit, zum Schutz der Ansprüche

an den Raum, zur Bewältigung der natürlichen Ressourcen, zum Schutz der Landschaft sowie deren Pflanzen, Tiere und deren Lebensräume.

Zugleich ist die Umweltverträglichkeitsprüfung eine Messlatte für die Arbeit der Planer, denn diese zeigt, ob die hohen Anforderungen erfüllt werden können, und zwar in größtmöglicher Verkehrswirkung, für größtmöglichen Schutz der Bevölkerung vor Lärm und Immissionen und drittens für größtmögliche Schonung der Umwelt.

Somit kann man über den Ablaufplan nach dem heutigen Stand der S7 für den Abschnitt West von Riegersdorf nach Dobersdorf sagen: Hier soll die Durchführung der Umweltverträglichkeitsverfahren bis spätestens Mitte 2009 abgeschlossen werden, Materienrechtsverfahrensabschluss 2009, Baubeginn 2010 und Verkehrsfreigabe 2014.

Der Abschnitt Ost von Dobersdorf nach Heiligenkreuz: Die Adaptierung des Querschnittes 2007 bis Mitte 2008, die Durchführung der Umweltverträglichkeitsverfahren 2009 bis 2010, Materienrechtsverfahren 2011, der Baubeginn dann 2012 und die Verkehrsfreigabe 2016, was schon von der Blau-Bunten oder Schwarz-Bunten Regierung bis 2011 versprochen war.

Für die SPÖ ist dieser Zeitraum selbstverständlich zu lang. Nachdem im März dieses Jahres von Infrastrukturminister Faymann und Finanzminister Molterer das neue Infrastrukturpaket präsentiert wurde, hat unser Landeshauptmann Hans Niessl sofort reagiert und an diese zwei Ministerien beziehungsweise an die ÖGB-Holding und an die Asfinag ein Schreiben geschickt, dass er mit dem Infrastrukturpaket nicht zufrieden ist und forderte daher für unser Land einen raschen Ausbau und mehr Finanzmittel ein.

Unser Herr Landeshauptmann nimmt sich, zum Unterschied von der ÖVP, dieser Materien an. Die ÖVP spielt in der Verkehrspolitik wie immer ein falsches Spiel: (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: He, he, he!*) Große Sprüche klopfen, man hört es immer wieder, die Bevölkerung verunsichern und selbst keinen Finger rühren. Das ist für eine Regierungspartei ein Armutszeugnis. Wir von der SPÖ stimmen selbstverständlich unserem Antrag zu. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Wortmeldungen gibt es keine mehr, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Leo Radakovits: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Tschürtz gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit. Ich lassen nun über den vom Landtagsabgeordneten Mag. Gradwohl gestellten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herrn Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist ebenso die Minderheit. Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend das Infrastrukturpaket für das Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**20. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Helmut Sampt, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 485) betreffend den raschen Ausbaues der S7 und die Gewährleistung notwendiger Begleitmaßnahmen (Zahl 19 - 306) (Beilage 542)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der 20. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Helmut Sampt, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 485, betreffend den raschen Ausbaues der S7 und die Gewährleistung notwendiger Begleitmaßnahmen, Zahl 19 - 306, Beilage 542.

Die Berichterstattung wird Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Wilhelm Heissenberger:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zum Tagesordnungspunkt 20 wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Brenner einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Brenner gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Helmut Sampt, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den raschen Ausbau der S7 und die Gewährleistung notwendiger Begleitmaßnahmen unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Brenner beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Helmut Sampt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Die S7 war ein heiß umkämpftes Projekt oder ein umstrittenes, wie immer man sagen will und möchte.

Durch die Fixierung der Trassenführung, die ja jetzt fix steht, kommen die Menschen in der Region des Lafnitztales immer mehr zur Einsicht und es gewinnt immer mehr an Bedeutung, dass diese Straße oder Autobahn immer notwendiger wird. Die Frau Krojer hat die Umplanung in Rudersdorf angesprochen, der Herr Stacherl hat sie berichtet. Sie ist notwendig geworden, durch die schlechten geologischen Bodenverhältnisse und Umplanung bedeutet auch immer, dass die ganzen Verfahren die notwendig sind, wiederum neu aufgerollt werden müssen.

Das bedeutet wiederum, dass das Ganze mindestens ein Jahr verzögert worden ist. Natürlich ist dieses ganze Geschehen, die Planung und die Trassenfindung in der Zeit der ÖVP und FPÖ-Regierung geschehen. Der neue Infrastrukturminister Faymann hat noch nichts dazu beigetragen. Wir haben im Frühjahr die Überraschung erlebt, wie er das Infrastrukturpaket vorgestellt hat, dass es bei der S7 Einschränkungen geben soll. Das kann es aber nicht sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Damen und Herren, wie wir wissen, genießen wir jetzt im Burgenland die dritte Ziel 1-Förderung und das ist immer ausgegangen vom südlichen Burgenland, weil wir einfach wirtschaftlich und finanziell immer schwächer gestellt gewesen sind, als gegenüber dem mittleren und nördlichen Burgenland. Nutznießer war natürlich das ganze Burgenland.

Jetzt sollen wir wieder durch die Einsparungsmaßnahmen des Infrastrukturministers hier dies hinnehmen und es soll einer nochmaligen Verzögerung zu Lasten der betroffenen Anrainer der B65 kommen. Das kann es einfach nicht sein. Wenn ich nur erwähnen darf, laut dem Infrastrukturpaket ist vorgesehen, dass diese S7 von Riegersdorf bis Heiligenkreuz in zwei Abschnitte gebaut werden soll. Spricht nichts dagegen, es soll ohne Unterbrechung gebaut werden. Aber es kann nicht sein, dass der Tunnel in Rudersdorf nur einröhrig gebaut werden soll und dann in weiterer Folge bis nach Heiligenkreuz zweispurig.

Der erste Bauabschnitt sollte bis südlich von Rudersdorf vor Dobersdorf an die B65 angebunden werden und einen Kilometer weiter, ein Autobahnknoten wo die B65 angebunden wird und auch die B57 die von Jennersdorf kommt, wäre sinnvoller dort den Bauabschnitt zu beenden.

Wenn man ein Provisorium baut, gibt es Grundstücksablösen, kostet alles Geld und muss nachher wieder weggeräumt werden. Ich glaube, bei solchen Projekten muss ein jeder Euro angeschaut werden und er kann nicht verschwendet werden. Das würde keiner von der Bevölkerung verstehen, *(Beifall bei der ÖVP)* wenn es schon um das Sparen geht.

Daher fordern wir von der ÖVP, und auch die betroffenen Gemeinden des Lafnitztales von Heiligenkreuz bis Rudersdorf, dass dieses Projekt ohne Einschränkungen durchgezogen wird und dass der Zeitplan eingehalten wird. Mit allen Begleitmaßnahmen, damit im Nachhinein keine Belastung für die Bevölkerung, Natur und Umwelt besteht.

Ich möchte daher aus diesem Grund noch einmal unseren ursprünglichen Antrag, den Sie ja alle kennen, als Abänderungsantrag einbringen. Ich darf nur die Beschlussformel vorlesen:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen:

- dass die Realisierung der S7 im ersten Bauabschnitt bis 2012 tatsächlich erfolgt,
- dass der weitere Vollausbau unmittelbar danach fortgesetzt wird,
- dass bei einem allfälligen Nichtvollausbau des zweiten Bauabschnittes trotzdem vier Fahrspuren mit einer Mitteltrennung gewährleistet sind,
- dass die Beeinträchtigungen der Bevölkerung durch Lärm und sonstiger Erschwernis, sowohl beim Bau als auch in der Folge beim Betrieb möglichst gering gehalten werden,

- dass die Beeinträchtigung von Natur, Umwelt und des Wasserhaushaltes möglichst gering gehalten werden.

Ich darf natürlich alle Fraktionen bitten, die Zustimmung zu geben. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ - Abg. Sampt übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Helmut Sampt, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT, in die Verhandlungen einbezogen wird.

Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Sampt gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend den raschen Bau der S7 ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**21. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 499) betreffend Maßnahmen für eine weitere positive Entwicklung des Burgenlandes im Bereich der Sicherheit (Zahl 19 - 313) (Beilage 544)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Wir kommen nun zum 21. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 499, betreffend Maßnahmen für eine weitere positive Entwicklung des Burgenlandes im Bereich der Sicherheit, Zahl 19 - 313, Beilage 544.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Radakovits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Leo Radakovits:** Herr Präsident! Hohes Haus! Ich wurde zum 21. Tagesordnungspunkt zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht im Ausschuss stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Stacherl einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Stacherl gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Maßnahmen für eine weitere positive Entwicklung des Burgenlandes im Bereich der Sicherheit unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Stacherl beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als ersten zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet hat sich Herr Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu diesem Ausschussantrag möchte ich einen Abänderungsantrag stellen. Es ist dies jener Antrag, den die ÖVP ursprünglich eingebracht hat. Ich freue mich, dass der Kollege Vlasich erkannt hat, dass wir von der ÖVP diesen Antrag damals eingebracht haben und zehn Tage später die SPÖ einen ähnlichen eingebracht hat.

Ist auch erkennbar an der Zahl die zugeteilt wurde. Der Antrag der ÖVP, der meinen Namen trägt, hat die Zahl 19 - 313, der zehn Tage später eingebrachte, natürlich die Zahl 19 - 330. Beim Setzen der Tagesordnung, und das sei dem Herrn Präsidenten unbenommen, setzt er immer solche Anträge, die nicht von der ÖVP sind, aber später eingebracht sind, weiter nach vor. Es sei ihm unbenommen. Ich möchte nur darauf hingewiesen haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bringe diesen Abänderungsantrag, wenn gleich zur Sicherheit heute, gerade am heutigen Tag sehr viel zu sagen wäre, weil es auch im Parlament eine Debatte gegeben hat. Ich weiß auch gar nicht, wie dieser angekündigte Misstrauensantrag gegen den Herrn Verteidigungsminister ausgegangen ist. Ich brauche ihm nicht das Misstrauen aussprechen, ich habe ihm noch nie vertraut. Daher tu ich mir da sehr leicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Beschlussformel zum Antrag 313 lautet: Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit der Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung folgende Maßnahmen für eine weitere positive Entwicklung des Burgenlandes im Bereich der Sicherheit umzusetzen:

- Aufrechterhaltung der bisherigen Grenzsicherung beziehungsweise starke Ausgleichsmaßnahmen nach Wegfall der Schengengrenze,
- Gewährleistung, dass die Dienststellen zur Erfüllung dieser Ausgleichsmaßnahmen nach Wegfall der Schengengrenze im Burgenland verbleiben,



- Adaptierung beziehungsweise Verstärkung der bestehenden regionalen und lokalen Sicherheitsstrukturen, um den Qualitätsstandard zu erhalten und weiter auszubauen,
- Berücksichtigung der sozialen Aspekte der betroffenen Bediensteten bei der Umsetzung der Anpassung der Strukturen der Polizei auf die neuen Herausforderungen,
- Personenkontrollen an der Staatsgrenze im Zuge der Fußball-Europameisterschaft 2008,
- Verstärkte Zusammenarbeit unserer Exekutive sowie aller Ämter und Behörden mit den entsprechenden Stellen unserer Nachbarländer,
- Professionelle Vorbereitungen in der Krisen- und Katastrophenprävention in Abstimmung mit den Nachbarländern auf allen Ebenen, unter Berücksichtigung des Klimawandels und möglicher Elementarkatastrophen wie Hochwasser, Sturm, Waldbrände und Schneelast,
- Starke Luftraumüberwachung,
- Ausbau der zugesagten Kasernenstandorte,
- Beste Ausbildung der Freiwilligen und Ausstattung mit modernsten Geräten sicherstellen sowie Verbesserung der Situation der Freiwilligen insgesamt,
- Umsetzung der Landessicherheitszentrale.

Ich darf alle Fraktionen bitten, unserem Abänderungsantrag die Zustimmung zu erteilen. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Ing. Strommer übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen zum Antrag auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen für eine weitere positive Entwicklung des Burgenlandes im Bereich der Sicherheit ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Da keine weitere Wortmeldung vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Leo Radakovits: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Erhaltung des hohen Sicherheitsstandes im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**22. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 442) betreffend Maßnahmen gegen die Suchtmittelkriminalität (Zahl 19 - 275) (Beilage 545)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger ist Berichterstatter zum 22. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 442, betreffend Maßnahmen gegen die Suchtmittelkriminalität, Zahl 19 - 275, Beilage 545.

General- und Spezialdebatte werden unter einen durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Wilhelm Heissenberger:** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen gegen die Suchtmittelkriminalität in ihrer 16., 17. und abschließend in ihrer 18. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

In der 16. gemeinsamen Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem ergänzenden Bericht stellte ich abermals den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Stacherl einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Stacherl gestellte Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen gegen die Suchtmittelkriminalität unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Stacherl beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter. Da es keine Wortmeldungen gibt, haben Sie auch das Schlusswort. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Maßnahmen gegen die Suchtmittelkriminalität ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**23. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 481) betreffend die Aufrechterhaltung der Übungsvolksschule in Eisenstadt (Zahl 19 - 302) (Beilage 546)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der 23. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufrechterhaltung der Übungsvolksschule in Eisenstadt, Zahl 19 - 302, Beilage 546. Herr Landtagsabgeordnete Radakovits ist Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Leo Radakovits:** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufrechterhaltung der Übungsvolksschule in Eisenstadt in ihrer 18. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende ihrer Wortmeldung stellte Landtagsabgeordnete Doris Prohaska einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von der Landtagsabgeordneten Doris Prohaska gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufrechterhaltung der Übungsvolksschule in Eisenstadt unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Doris Prohaska beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Herr Landtagsabgeordneter Christian Sagartz hat sich als Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Sagartz (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte KollegInnen! Ich darf zum gegenständlichen Antrag einen Abänderungsantrag einbringen. Er ist allen Fraktionen zugegangen. Deshalb verlese ich nur die Beschlussformel.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung, insbesondere an die Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur, heranzutreten, um die Aufrechterhaltung der Übungsvolksschule im Rahmen der Privaten Pädagogischen Hochschule Burgenland zu garantieren. Diese Garantie soll seitens der Vertreter des Bundes in der Stiftung „Private Pädagogische Hochschule Burgenland“ entsprechend vertreten werden. Die dafür notwendigen finanziellen Mittel sind seitens der Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur entsprechend bereitzustellen.

- Im Rahmen der Stiftung „Private Pädagogische Hochschule Burgenland“ alles zu unternehmen, um die Aufrechterhaltung der Übungsvolksschule im Rahmen der „Privaten Pädagogischen Hochschule“ zu garantieren. Diese Garantie soll seitens der Vertreter des Landes in der Stiftung Private Pädagogische Hochschule Burgenland entsprechend vertreten werden.

Ich darf den Antrag übergeben. *(Abg. Sagartz übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kollegin und Kollegen zum Antrag auf Entschließung betreffend der Aufrechterhaltung der Übungsvolksschule ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen wird.

Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Leo Radakovits: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichtersatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Sagartz gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Sicherstellung der auslaufenden Form der Übungsvolksschule Eisenstadt ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst

**24. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer Entschließung (Beilage 519) betreffend die ÖBB-Vorteilscard Familie als Leistung im Zusammenhang mit dem burgenländischen Familienpass (Zahl 19 -**

**333) (Beilage 547)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der 24. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Joško Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 519 betreffend die ÖBB-Vorteilscard Familie als Leistung im Zusammenhang mit dem burgenländischen Familienpass, Zahl 19 - 333, Beilage 547.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Brenner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Werner Brenner:** Sehr geehrte Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend ÖBB Vorteilscard Familie als Leistung im Zusammenhang mit dem burgenländischen Familienpass in ihrer 18. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Juni 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein gestellter Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die ÖBB-Vorteilscard Familie als Leistung im Zusammenhang mit dem burgenländischen Familienpass unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen der verfassungsmäßigen Zustimmung erteilen.

**Präsident Walter Prior** (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Berichterstatter. Als erster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer** (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Zwei Gründe sind entscheidend, dass wir diesen Antrag gestellt haben, weil wir der Meinung sind, dass die Familien bei der Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel finanziell unterstützt werden sollen.

Erstens einmal, weil Familien mit Kindern, aus unserer Sicht, von der Gesellschaft unterstützt werden müssen, weil sie enorme Leistungen für die Gesellschaft erbringen, was von vielen als selbstverständlich kostenlos vorausgesetzt wird. Es entscheiden sich immer weniger Frauen und Männer heute dafür, Kinder zu bekommen, denn für Kinder und Eltern besteht tendenziell die Gefahr, zunehmend vom Wohlstand ausgeschlossen zu werden. Wenn das nicht gewollt ist, dann muss die Familienpolitik gegensteuern und entsprechende Rahmenbedingungen schaffen.

Der zweite Grund, warum wir uns dafür eingesetzt haben, ist der drohende Klimawandel, der nun endlich auch die Politik dazu zwingt etwas dagegen zu tun. Aus diesem Grund ist der Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel massiv zu forcieren. Neben dem Ausbau eines gut funktionierenden öffentlichen Verkehrs ist aber auch die Leistbarkeit ein wichtiger Aspekt. Gerade Familien mit Kindern sollte auch finanziell der Umstieg erleichtert werden.

Das soziale Verhalten der Kinder wird nämlich in der Familie wesentlich geprägt. Daher ist eine besondere Förderung für die Benützung von öffentlichen Verkehrsmitteln für Kindern und Familien aus Sicht der Grünen notwendig. Wir haben daher in diesem Antrag vorgeschlagen, dass alle Familien, die den Burgenländischen Familienpass haben, automatisch berechtigt sein sollen, kostenlos eine „ÖBB-Vorteilscard Familie“ zu beziehen. Die Kosten dafür sollen vom Land getragen werden.

In Niederösterreich, Oberösterreich, Tirol und Salzburg gibt es bereits derartige Kooperationen zwischen dem Land und der ÖBB: Mit der „ÖBB-Vorteilscard“, die 19,90 Euro kostet, erhalten Eltern bis zu 50 Prozent Ermäßigung, wenn zumindest ein Elternteil gemeinsam mit einem Kind verreist. Mitreisende Kinder sind bis zum 14. Lebensjahr in Begleitung der Eltern kostenlos unterwegs und mitreisende Kinder erhalten ab dem 15. Lebensjahr Tickets zum Vorteilspreis.

Alle einer Familie zugehörigen Kinder zwischen dem 6. und 14. Lebensjahr dürfen auch ohne Elternteil verkehrsverbundüberschreitend zum Preis einer halben Vollpreiskarte reisen. Bis zu 50 Prozent Ermäßigung gibt es in allen Zügen der ÖBB sowie der Privatbahnen. Beim ÖBB-Postbus erhalten die ersten beiden Kinder 50 Prozent Ermäßigung, jedes weitere Kind fährt gratis.

Wie gesagt, die Gültigkeitsdauer ist ein Jahr und die Karte kostet 19,90 Euro. Im Burgenland gibt es derzeit 10.300 FamilienpassbesitzerInnen. Ich denke nicht, dass alle 10.300 das in Anspruch nehmen würden, aber die Kooperation mit der „ÖBB-Vorteilscard Familie“ wäre eine wichtige Bereicherung für die burgenländischen Familien. Wir haben dazu auch eine Pressekonferenz gemacht. Da wurde im Büro der Landesrätin Dunst angefragt, wie Sie denn dazu steht? Darauf hat ihr Büroleiter gemeint: Wenn die Grünen das wollen, sollen sie sich um Sponsoren umschauen.

Ich hoffe nicht, dass sie sich von den Grünen in den Schatten stellen lassen werden. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Wir werden es jedenfalls hier versuchen. Ich denke, es ist schade, dass diese Leistung abgelehnt wird. Der Antrag, den die SPÖ hier eingebracht hat, und der heute mit ihrer überwältigenden Mehrheit beschlossen werden wird, heißt ja, dass das Land mit den ÖBB in Verhandlung treten soll, dass diese eine kostengünstige Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ermöglichen.

Es geht bei unserem Antrag ganz klar darum, eine kostenlose Nutzung der „ÖBB-Vorteilscard“ im Zusammenhang mit dem Familienpass zu ermöglichen. (*Abg. Christian Illredits: Irgendwer muss es aber bezahlen. - Abg. Ernst Schmid: Diese Tatsache ist Euch doch egal.*) Das ist klar, dass Familienleistungen bezahlt werden müssen. Ich denke mir, es geht hier im Rahmen der Finanzausgleichsverhandlungen darum, dass zusätzliche Mittel für Klimaschutzmaßnahmen freigemacht werden. (*Abg. Christian Illredits: Dafür brauchen wir aber mehr Budgetmittel zur Verfügung. Ihr lamentiert doch immer bei den Budgetverhandlungen wegen der Schulden. Wie passt das jetzt zusammen?*) Aber das wäre eine Initiative, die auch der Familienpartei SPÖ gut anstehen würde. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illredits: Wir sind auch unserem Budget verpflichtet.*)

Es ist schon klar, dass uns die Rückzahlung der Schulden der Bank Burgenland keinen Spielraum ermöglicht, wir mit dem Rücken an der Wand stehen und natürlich kein Geld für familienpolitische Maßnahmen haben. *(Abg. Christian Illedits: Eines möchte ich schon klarstellen: Wir haben Geld, aber nicht für alles, Frau Kollegin. Wünsch dir was, spielt es bei uns nicht.)* Da möchte ich mich schon der Verantwortung entziehen.

Wir bringen unseren ursprünglichen Antrag als Abänderungsantrag wieder ein. Er ist allen Fraktionen zugegangen. Die Beschlussformel lautet:

Der Burgenländische Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinn der Antragsbegründung burgenländischen Familien, die einen Familienpass besitzen, die Möglichkeit einer kostenlosen Nutzung der ÖBB-Vorteilscard Familien zu ermöglichen.

Es wäre vielleicht eine gute Aktion vor den Gemeinderatswahlen gewesen. Damit hätte sich die SPÖ profilieren können, aber sie ist die einzige Partei, die heute gegen diesen Antrag stimmen wird. *(Abg. Christian Illedits: Machen Sie sich um uns keine Sorgen. Wirklich nicht! - Beifall bei den Grünen - Die Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

**Präsident Walter Prior:** Meine Damen und Herren! Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Antrag der Grünen wird von uns selbstverständlich unterstützt. Ich glaube, dass das eine gute Idee ist. Vor allem auch deshalb, weil diese Idee auch schon in anderen Bundesländern verwirklicht wurde. Ich glaube, dass der Inhaber eines Familienpasses wirklich die Möglichkeit haben sollte, kostenlos die Vorteilscard der ÖBB zu benutzen. Wir alle kennen den Geburtenrückgang und wir alle kennen die Situation im Bereich der Pendler. Ich glaube, dass diese Initiative hervorragend ist. Deshalb werden wir natürlich dem Antrag der Grünen unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei den Grünen)*

**Präsident Walter Prior:** Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Als letzter Tagesordnungspunkt liegt uns der Antrag der Grünen Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich betreffend die Verbesserung der Leistungen aus dem Burgenländischen Familienpass durch die ÖBB-Vorteilscard vor.

Dadurch würden burgenländische Familien günstiger mit der Bahn fahren. Es gäbe Ermäßigungen in der Höhe von 50 Prozent, wenn ein Elternteil gemeinsam mit dem Kind verreist. Wenn beide Elternteile mit dem Kind verreisen, wäre die Fahrt für das Kind kostenlos. Dadurch würde der Familienpass attraktiver werden. Wir haben auch schon eine kostenlose Spitalsaufenthaltsversicherung für Inhaber des Familienpasses vorgeschlagen, denn damit würden Familien im Burgenland besser unterstützt werden. Diese finanzielle Unterstützung ist auch notwendig, denn es wird immer wieder von allen

Parteien gesagt, dass Familien mit mehreren Kindern diejenigen sind, die am frühesten in die Armutsfalle geraten oder unter die Armutsgrenze fallen.

Bis jetzt ist der Familienpass eine kostenlose Vorteils- und Servicecard, die Familienpreismächte und Informationsvorteile bei zahlreichen Partnerbetrieben in der Freizeit, Kultur, Handel, Gewerbe, Tourismus und Gastronomiebereich bringt. Dank der Unterstützung der Burgenländischen Wirtschaft gibt es hier Vergünstigungen. Somit können alle Burgenländischen Familien, aber auch die Alleinerzieherinnen und Scheidungseltern einen Familienpass bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres des jüngsten Kindes beantragen.

Auch die kostenlose Unfallversicherung für ein Kind bei Wüstenrot für ein Jahr ist natürlich ein Vorteil aus dem Familienpass. Wie auch natürlich das Burgenländische Familienjournal, das jedem Passbesitzer zugesandt wird.

Wir unterstützen auf alle Fälle, so, wie in anderen Bundesländern, eine Erweiterung durch diese ÖBB-Vorteilscard. Der SPÖ-Abänderungsantrag wird von uns abgelehnt, weil es die SPÖ offensichtlich nicht akzeptieren kann, wenn eine andere Fraktion einen guten Vorschlag macht.

Der Abänderungsantrag beinhaltet, dass man mit der ÖBB verhandeln will. Das ist natürlich eine Grundvoraussetzung, wenn man zu einem Abschluss mit der ÖBB kommen möchte, weil ein Verhandeln ohne Ergebnis für uns als politische Willensbildung zu wenig ist. Wir wollen Ergebnisse, die den burgenländischen Familien zugute kommen. In diesem Sinne werden wir dem ursprünglichen Antrag der Grünen unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Inge Posch.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Inge Posch (SPÖ):** Werter Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich zum Antrag zum Familienpass sprechen möchte, darf ich dem Herrn Klubobmann Strommer sagen: Auch ich weiß noch nicht, wie die Abstimmung heute ausgegangen ist. Ich bin mir aber sicher, dass Herr Bundesminister Darabos die nötige Unterstützung bekommen wird und daher auf Ihr Vertrauen, Gott sei Dank oder wem auch immer Dank, nicht angewiesen sein wird. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe dazu eine eigene Meinung.)*

Nun zum Antrag, der grundsätzlich von den Grünen gestellt wurde. Die SPÖ hat hier einen Abänderungsantrag eingebracht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Selbstverständlich ist es so, dass wir hier die Familie als Fundament der Gesellschaft sehen. Selbstverständlich ist es so, dass auch für uns, für die SPÖ, die Familie im Mittelpunkt steht. Das können wir alleine schon mit der guten Familienpolitik belegen, die von Landesrätin Dunst gemacht wird.

Was Sie vertreten und wo wir ganz sicherlich nicht mitmachen werden, ist ein veraltetes Rollenbild darzulegen oder die Förderung des konservativen Ernährerzuverdienstmodells, so, wie wir es die letzten sieben Jahre seitens des Bundes jetzt gehabt haben, weiter zu unterstützen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das willst Du uns hoffentlich jetzt nicht unterstellen.)*

Nein, das will ich Euch nicht unterstellen, das habe ich auch nicht gesagt. Ich meine, wenn Du dich angesprochen fühlst, Grete, aber an und für sich würde ich das, von mir aus, jetzt einmal prinzipiell nicht so sehen.



Die Entwicklung der Familie steht vor immer neuen Anforderungen. Daher wurde auch das Familienförderungsgesetz 2006 wiederum erneuert, novelliert und die Qualität dementsprechend erhöht. Es wurden heute von der Abgeordneten Gottweis schon die Schulstarthilfe, der Mehrlingsgeburtzuschuss, der Zuschuss für Familienautos, der Kinderbonus, der neu eingeführt wurde, und der Kinderbetreuungszuschuss genannt. Der Familienpass ist mit seinen über 300 Vorteilsgebern für burgenländische Familien ein Teil dieses Familienangebotes, das Landesrätin Verena Dunst zusammengestellt hat.

Was für uns, als SPÖ, am allerwichtigsten ist, ist die Tatsache, dass der Familienpass gratis ist. Der Familienpass muss deshalb auch gratis bleiben. Alle Zuschüsse, die seitens des Landes gewährt werden, sind Zuschüsse, die die Familien brauchen und die Alleinerzieherinnen und sozial schlechter gestellte Familien helfen. Diese Zuschüsse sind für diese Familien notwendig.

Daher ist es für mich wirklich unverständlich, dass man mit in der Regierung sitzt, das mit beschlossen hat, weiß, wie notwendig alle Zuschüsse und Unterstützungen für diese Familien sind, und dann hier jetzt diese Forderung unterstützt. Wir wissen, dass wir es uns nicht mehr leisten können, diesen Familienpass weiterhin gratis herzugeben. Das ist gegenüber den burgenländischen Familien sehr verantwortungslos.

Es wurde 2006 bereits mit den ÖBB verhandelt und es wurde heute auch schon ein paar Mal gesagt, dass die Kosten für diese Forderung im Jahr 2006 sich auf 40.000 Euro belaufen hätten. 40.000 Euro können wir uns zurzeit nicht leisten. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist schade, dass Ihr für diese Maßnahme nicht einmal 40.000 Euro zur Verfügung stellen könnt.)* Die logische Schlussfolgerung wäre gewesen, dass wir von den Familien für den Familienpass etwas verlangen müssen. Das ist aber etwas, was wir ganz sicher nicht wollen. Daher ist der Antrag der SPÖ gestellt worden, noch ein Mal in Verhandlungen mit den ÖBB zu treten, um hier für die burgenländischen Familien das Beste herauszuholen.

Ich habe heute schon einmal gesagt, dass ich es gewohnt bin, innerhalb einer Partei und auch innerhalb der Kinderfreunde effizient und zielorientiert zu arbeiten und das Wohl der burgenländischen Familien dabei im Blickfeld zu haben. Daher soll zuerst verhandelt und die Kosten abgeklärt werden. Der Familienpass muss und soll für die burgenländischen Familien gratis bleiben. Ich bin mir sicher, dass es mit einigem Verhandlungsgeschick gelingen wird, hier auch für die burgenländischen Familien im Sinne des Antrages, denn der Sinn des Antrages wurde nicht geändert, sondern nur mit etwas mehr Weitblick umgeändert, weiterhin gut zu arbeiten.

Meine Fraktion wird dem Abänderungsantrag, der von uns gestellt wurde, zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

**Präsident Walter Prior:** Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer gestellten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die ÖBB-Vorteilscard-Familie als Leistung im Zusammenhang mit dem Burgenländischen Familienpass ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Meine Damen und Herren! Die Tagesordnung ist erledigt.

### **Schlussansprache des Landtagspräsidenten Walter Prior**

**Präsident Walter Prior** Ich darf, bevor wir die Sitzung schließen, doch noch einige Worte sagen, weil mit der heutigen Sitzung doch eine sehr umfangreiche Arbeit des Burgenländischen Landtages geschlossen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir hatten heute wirklich eine sehr umfangreiche Tagesordnung. Daher möchte ich mich wirklich kurz halten. Die heutige 24. Landtagssitzung beendet die ordentliche Tagung 2006/2007 und beschließt damit ein Arbeitsjahr, in dem 12 Sitzungen des Burgenländischen Landtages stattgefunden haben.

In diesen 12 Sitzungen wurden 143 Tagesordnungspunkte behandelt. Dabei beantworteten die Mitglieder der Landesregierung in zehn Fragestunden insgesamt 55 mündliche Anfragen der Damen und Herren Abgeordneten. Von den insgesamt 29 beschlossenen Gesetzesanträgen möchte ich hervorheben, dass fast die Hälfte davon einstimmig beschlossen wurde.

Auch die Möglichkeit der Aktuellen Stunde wurde von jedem Klub genützt. Ich möchte auch hervorheben, dass sich der Burgenländische Landtag im heurigen Jahr mit dem Thema Pflege in einer eigenen Enquete beschäftigt hat. Ebenso wurde ein eigenes Symposium für unsere „Ältere Generation“ gewidmet. Nicht zuletzt möchte ich auf den ersten Burgenländischen Jugendlandtag hinweisen, den wir hier abgehalten haben.

In einem eintägigen Vorbereitungsseminar wurde den Jugendabgeordneten die Arbeit des Landtages vermittelt. Die Themenauswahl und die damit verbundenen Anträge wurden in dynamischen Gruppenarbeiten selbst erarbeitet. Im Nachhinein betrachtet, ist natürlich einiges zu verbessern.

Ich glaube aber, dass es ein positives Signal war, hier die Jugend in die politische Arbeit einzubinden und sie selbständig auch gestalten zu lassen.

Ich glaube und bin aber auch der festen Überzeugung, dass man diesen Jugendlandtag als ständige Einrichtung weiter pflegen sollte. Ein diesbezüglicher Beschluss hier im Hohen Haus wurde ja bereits getroffen.

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Auch im letzten Schuljahr konnten wir mit unserer Landtagsbroschüre wieder im Einvernehmen mit dem Landesschulrat für das Burgenland einen kleinen Teil im Bereich zur politischen Bildung beitragen. Auch das Besucherinteresse und die Führungen hier im Landtagssitzungssaal im Amt der Burgenländischen Landesregierung steigt von Jahr zu Jahr.

Nicht nur Schulklassen haben ihr Interesse bekundet, sondern es waren vermehrt auch Gruppen von Erwachsenen bis hin zur älteren Generation, die am Wirken der burgenländischen Politiker hier in diesem Hohen Haus teilhaben wollten. Ich möchte allen Abgeordneten ein herzliches Dankeschön für die Mitarbeit und für ihre Arbeit im Dienste unseres Heimatlandes sagen.

Ebenso möchte ich mich bei den Mitgliedern der Burgenländischen Landesregierung, mit Landeshauptmann Hans Niessl an der Spitze, für die konstruktive Zusammenarbeit sehr herzlich bedanken.

Dank sagen möchte ich natürlich auch allen Bediensteten der Landtagsdirektion für die Unterstützung der Landtagsarbeit. Ich darf Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, recht erholsame Urlaubstage wünschen.

Ich möchte noch darauf hinweisen, dass die nächste Sitzung des Landtages am Donnerstag, den 27. September 2007, stattfinden wird, zu der natürlich noch die Einladung schriftlich erfolgen wird.

Ich darf damit die heutige Sitzung schließen, womit auch die ordentliche Tagung 2006/2007 beendet ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Kollege Tschürtz als Obmann des Kontrollausschusses hat mich gebeten, hier zu sagen, dass die Mitglieder des Kontrollausschusses gleich im Anschluss an diese Sitzung, mit einer Unterbrechung von fünf Minuten, (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) hierbleiben sollten. Ich möchte aber trotzdem anmerken, dass hier schon mit einer Tradition gebrochen wurde, denn wir haben mit dem Ende dieser Sitzung die Tagung 2006/2007 beendet. Es wäre grundsätzlich nicht mehr möglich, anschließend noch eine Sitzung, egal welche, abzuführen.

Wenn es gewünscht wird, wenn sie eingeladen wird, werde ich mich nicht einmischen. Ich bin nicht der Obmann des Kontrollausschusses, aber ich möchte nur der Ordnung halber darauf hinweisen, dass es so ist.

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, wünsche ich Ihnen allen einen schönen Urlaub.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n. Danke schön! (*Allgemeiner Beifall*)

**Schluss der Sitzung: 22 Uhr 20 Minuten**